Lebendige Worte

Tägliche Andachten

von Pastor Samuel Keller

(1856 – 1924)

Januar

1. Januar.

Matth. 1, 21: ,,*Des Namen sollst du Jesus heißen*.«

Es ist bekannt, wie Columbus am Gestade des neuen Erdteils zuerst ein Kreuz aufpflanzte und in Jesu Namen Besitz vom unbekannten Lande nahm. Wollen auch wir das neue unbekannte Jahr damit anfangen, daß wir Panier aufwerfen in Jesu Namen! Wissen wir sonst nichts Sicheres, was das neue Jahr uns bringt, — ob es ein Todesjahr wird für unser Haus, unseren Freundeskreis, unser Volk! — eins ist uns jetzt schon ganz gewiß: Jesus bleibt unser Jesus! Über alle Schatten und Sorgen weg leuchtet sein Name als unser Trost und Licht! Dann aber mach' du, lieber Leser, auch damit Ernst, daß du seinen Namen Jesus nennst, d. h. du mußt dafür sorgen, daß du selbst das von ihm erlebst, weshalb man ihn Jesus, Seligmacher, nennt! Wer sich immer noch nicht von ihm hat helfen lassen, dem soll's im Ohre nachklingen wie ein unerfüllter Befehl Gottes: »Du sollst seinen Namen Jesus heißen!« Dann bleibt dieses Wort so lang dein Ankläger und es dröhnt dir das ,,du sollst« wie eherner Glockenton in's Herz, daß du nicht zur Ruhe und Gleichmut über diesem Worte ,,Jesus« gelangst, bis du endlich als armer Sünder kommst und den Heiland annimmst als deinen Heiland. Dann eröffnet sich dir auch im Kriege eine Friedensbahn, eine stille Straße, über der wie Morgenluft der Ewigkeit Jesu Name glänzt: Er mein Schild und Trost! Mein Name zugedeckt durch seinen! Mein Elend zugedeckt durch seine Herrlichkeit!

Jesus, das neue Jahr wollen wir nur mit dem Ruf deines Namens beginnen! Ob des Krieges Wunden noch schmerzen, gib du dich uns als unser persönlicher Heiland und Helfer zu erkennen und tröste unsere Herzen durch deine ewige Erlösung!

2. Januar.

Joh 1,4: *In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.*

Schon vor Jesu Erscheinung in Menschengestalt war in Ihm das Leben, die eigentliche sittliche Kraft zu allem Guten, so daß jenes wunderbare Wort der Schrift (Spr. 8, 30—36) sagen konnte: ,,Wer mich findet, der findet das Leben. . . Wer aber an mir sündigt, der verletzt seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod." Wo wirklich Licht, sittliche Klarheit und rechtes Tun in Menschenherzen vorhanden war, da war es gewirkt durch Jesum, dieses den Menschen zugekehrte Antlitz Gottes. Wieviel heller und stärker mußte das werden, seit er als Mensch voll Gnade und Wahrheit unter uns wandelte, seit sein Geist den Menschengeist erfassen. Und erfüllen konntet. Damit vergleiche nun heute dein Kapital an Licht und Leben, an Erkenntnis und Kraft und lerne dich schämen, daß du, dem soviel angeboten wird vom Himmel her, so bettelarm dastehst. Wer doch hungriger, sehnsüchtiger würde nach dem Erleben seiner Gottesart und seines Lebens am eigenen Herzen! Wenn der Herr dir in Jesus Stillung und Stärke darreicht, dann ist das verlangende Nehmen, das Sichstrecken nach Jesus, deine ganze Pflicht, deine oberste Aufgabe, dein erstes Gebot. Keine Leistungen und Anstrengungen eigener Kraft werden verlangt, sondern des Herzens völliges Sichversenken in den Schoß dieser Liebe. Die Wirkung an Licht und Leben wird. dann in deinen Tagen und deinem Tun nicht ausbleiben.

Herr Jesu! Bist Du gekommen, daß wir das Leben und volle Genüge haben sollen, o, dann hilf deinen armen Kindern reich werden an deinen Gütern - und stark werden am inwendigen Menschen. Amen.

3. Januar.

Joh. 1, 38: ,,*Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: »Was suchet ihr?*

Unklar über sich selbst und unklar über Jesum folgen zwei Johannesjünger dem neuen Meister. Ist «es nicht ähnlich noch heute mit Vielen? Sie find unzufrieden mit sich selbst und sehen doch nicht auf den Grund; was ihnen eigentlich fehlt, erkennen und ahnen sie gar nicht. Sie suchen Hilfe, Leben, Frieden und tasten blindlings überall umher, ob sich's nicht da und dort finden lasse. Es ist möglich, dass sie dadurch auch in eine Art Nachfolge Jesu hinein kommen. Eine heimliche Ahnung lehrt sie, sich zu ihm zu wenden. Wie der Magnet, mit dem man über eine Mischung von Sand und Eisenstaub hinführt, dies feinen Eisenteilchen zwingt, sich empor zu schnellen und an ihm hängen zu bleiben, so wirkt Jesus auf solche suchende Seelen ein. Dann aber muß ein Augenblick kommen, wo er sie anschaut und fragt: Was suchet ihr? Ihr müßt zur Klarheit kommen über euch selbst und über michl Was. wollt ihr bei mir finden? Was suchet ihr an mir? Wollt ihr nach Weltart eine Erhöhung eurer Lust, eine augenblickliche Befreiung vom Druck des Alltags, damit ihr desto ungestörter euer selbstsüchtiges Leben forttreiben und genießen könnt, dann seid ihr vor die unrechte Tür gekommen. Wollt ihr aber wirklich Hilfe gegen den tiefsten Schaden euerer Persönlichkeit, gegen die Sünde, dann kommt und bleibet bei mir; ich will euch ewiges Leben und volle Genüge geben. Wir suchen an dir, Herr Jesu, Vergebung und Trost, neues Leben von Oben für unsere Seele! Neige dich zu uns und hilf unseren Seelen zurecht! Das ist deine Arbeit. Hier sind wir und geben uns ganz in deine Behandlung, bis du uns heilst. Amen.

4. Januar.

Luk. 2, 24a: ,,*Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel..*«

Dieses Wort des alten Simeon über das Kindlein Jesus ist in dessen irdischer Lebenszeit schon und nachher immer wieder in Erfüllung gegangen. An ihm scheiden sich die Geister bis auf den heutigen.Tag. Wer tief drinnen im Herzen böse ist, dem eigenen Gewissen schon widerstrebend, der kommt ans Licht, sobald er in Berührung mit Jesu Art und Jesu lebendig gepredigtem Wort tritt. Wie ein Wehr im Bergbach dessen Wasser aufstaut und die Kraft der Strömung« offenbart, so bäumt sich die sittlich unreine Art mächtig gegen den heiligenden Einfluß Jesu auf. Umgekehrt finden die aufrichtigen Herzen, die einfältig und ehrlich an ihrer eigenen inneren Besserung arbeiteten, plötzlich an Jesu das, was ihnen fehlte, und jauchzend richten sie sich an ihm auf. Die am Boden kriechende Ranke hat den festen Stamm gefunden, an dem sie sich hinaufranken kann, der sie stützt und trägt und festhält. Aber furchtbar ernst bleibt der Gedanke: entweder Fall oder Auferstehen! Ganz ohne Wirkung bleibt dein Zusammentreffen mit Jesu unter keinen Umständen: Es wird dir durch einen Engel unsichtbar für dich, aber offenbar im Himmel ein Stempel aufgedrückt: »Für Jesum« oder »Gegen Jesum«. Einen dritten Stempel haben sie da nicht. Darum bedenke den Ernst der Scheidung überall, wo der lebendige Jesus dir nahetritt; sei es in Wort oder Sakrament, in besonderen Tagen oder wirklich gläubigen Christen.

Herr, hilf du mir, daß ich mich völliger und rückhaltsloser dir hingebe! Ich will mich an dich hängen! Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt. Wo du wirst gehen und stehen, da nimm mich mit! Amen.

5. Januar

Matth. 4,3: *Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.*

Der Versucher ist auch an Jesus herangekommen; es ist ihm das um unseretwillen nicht erspart worden. Er hatte leiblichen Hunger, darum ist die Form der Versuchung hier auf diesen Zustand berechnet. Wie fein passt sich der Teufel täglich unseren Seelenzuständen an, um uns da zu fassen, wo wir eben zugänglich sind. Das ist nicht immer der schwächste Punkt, den wir als solchen kennen und wo wir in Folge dessen wachsam find, sondern oft gerade der, den wir als unsere Stärke ansehen. Versucht er manche an den schwachen Seiten ihrer Naturanlage, so tut er's bei Andern gerade an ihren Vorzügen! -- Er will Jesum hier aus der Bahn des geduldigen Vertrauens, des gläubigen Gehorsams gegen den Vater locken. Das ist auch heute sein Plan. Es kommt ihm beim gläubigen Christen noch lange nicht immer auf eine Verfiihrung zu einem groben SÜndenfall an, sondern auf Lockerung des gesunden Vertrauens, des schlichten Glaubens, des freudigen Gehorsams gegen Gott. Achte darum darauf, wodurch deines Herzens Stellung zu Gott verschoben wird! Besonders habe Acht auf dich selbst, ob nicht deine alte Eigenart, die du als dein eigenstes Besitztum stets mit dir herumträgst, an die du dich so gewöhnt hast, daß du ihre Gefährlichkeit gar nicht merkst, dir plötzlich den Streich spielt, daß sie dem Teufel eine bequeme Handhabe biete. Wir müssen vor uns selbst mehr auf der Hut sein, als vor allen unsern schlimmsten Feinden!

Achte du auch auf uns, Herr Jesu! Hüter in der Nacht, habe auf uns acht auch an diesem Tage! Erinnere uns durch deinen Geist, daß wir heute nicht treu und fest bleiben können, wenn wir nicht wachen und beten und dir — gehorchen! Amen.

6. Januar.

Luk. 2, 31-32. *Welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden.*

Das war dem Blick des alttestamentlichen Gläubigen, Simeon, so besonders groß, daß Jesus ein Licht zur Erleuchtung der Heiden sein sollte. Wir stammen von solchen Heiden; wir sind erleuchtet, wenn anders Jesu Art uns bekannt geworden ist, wenn anders wir uns haben von ihm durchstrahlen lassen. Nun aber vergißt die Christenheit den Endzweck solcher Gnadenerfahrung. Man ist damit zufrieden, daß man für seine Nächte, — Sündennacht, Leidensnacht, Todesnachtl -— helles Licht gewonnen hat und denkt« wenig daran, daß dieses Licht« eigentlich auf hohem Leuchtturm stehen soll, damit es hinausleuchte zu den Ungläubigen und Heiden bis an die Enden der Erde. Wie jeder Einzelne von uns, so hat jede Gemeinde, und die ganze Kirche ihren Missionsberufl Oder hat der Herr von dir noch nie gesagt oder nicht sagen können: Dich habe ich bereitet, daß du ein Licht sein sollst, zu erleuchten die Heiden? Sieh heute dein Leben darauf an: wo kannst du Jesu Licht herausleuchten lassen? Vielleicht wird dir das sofort praktisch, wenn du an deine Fehler denkst, die deinen Nächsten auch ganz bekannt sind. Dann ist das so eine Stelle, wo die Finsternis sich stets wieder erfolgreich gegen das Licht behauptet. Liefere diese Stellen zuerst dem Herrn ganz aus. Das aber geschieht nicht nur durch Erkennen und Bereuen der Sünde, sondern dadurch, daß man auch an ihre Vergebung und Fortschaffung glaubt und den Heiland anschaut, der da täglich hilft und reinigt, wenn wir uns ihm dazu hingeben.

Erleuchte uns, Jesu, über unseren Lichtberuf. Reinige uns, daß wir mehr Frucht bringen! Heilige Uns, heile uns, damit wir deine Lichtträger werden mitten in der Dunkelheit der Welt!

7. Januar.

Psalm 2, 6: *Aber ich habe meinen König eingesetzt, auf meinen heiligen Berg Zion.*

Laß die Leute lachen, laß die Toren toben und die Spötter spotten, — der im Himmel sitzt, hat sich nicht an sie gekehrt: er hat doch seinen König, Jesum, eingesetzt auf seinem heiligen Berg Zion! Jesus ist doch da! Er wirkt und lebt weiter und die Seinen spüren es: trotz der Scheinregierung des Fürsten dieser Welt ist Jesu Regieren offenbar. Noch dauerts eine kleine Weile, dann ist der fremde falsche Gegenkönig mit Schimpf und Schande vom Thron gestoßen und es behalten nur die recht, die sich stets treu zum angestammten Herrscher getan und gehalten. Der Schein trügt nirgends so grell, als im Gebiet geistlicher Mächte. Mag aber Lüge und Finsternis oben drauf sein; es sind nur schwindelhafte Unstrengungen des Teufels seinen Bankrott zu verdecken. Bald bricht seine letzte Stütze und unser König siegt ebenso offenbar und allgemein, als er jetzt heimlich und heilig in der Stille wirkt! Wenn Jesu Streiter aber nicht selbst innerlich gewiß geworden sind, daß ihr König siegt, was soll man dann von ihren Kämpfen erwarten? Einst zählten die Leute eines Königs vor der Schlacht die Feinde und sagten: »Die haben fünfzigtausend Mann und wir nur dreißigtausend« Da rief der König: »Und wieviel zählt Ihr mich« So ist Jesus, unser König, die Hauptsache und er ist eingesetzt: er ist da! Wieviel zählst du seine Nähe und seinen Einfluß in deinen Kämpfen und 5orgen des heutigen Tages?

O, Herr Jesu, laß uns in der Stille das starke Wirken deiner Nähe spüren, daß wir dir ganz vertrauen lernen. Dann werden wir getrost vor den Leuten es ertragen, daß deine Hand verborgen ist. Stärke uns im Geheimen für die Kämpfe öffentlich.

8. Januar.

Psalm 107, 20: *Er sandte sein Wort und machte sie gesund.*

Der Mensch lebt eben nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet. Daher ist Gottes Wort ein Strahl von Leben und Gesundheit; — wo es hinkommt und wirken kann, ruft es Leben und Gesundheit hervor.Einst war es so, als das Wort Fleisch geworden war und nun lösend und heilend durchs Land zog. Heute ist's auch so, — oder wollen wir gegenüber all dem ungestillten: Jammer in der Welt lieber sagen: heute könnte es auch so sein! Daß nicht ganz andere Gaben und Kräfte offenbar werden, daß nicht ganz andere Ströme von Leben und Gesundheit sein Wort begleiten, liegt wohl daran, daß wir Kapernaum gleichen, von dem geschrieben steht: Er tat daselbst nicht viele Zeichen um ihres Unglaubens willen. Wozu Tatsachen seines Eingreifens, wenn wir dem Worte noch nicht gehorsam geworden sind? Erst laßt uns Ernst machen mit dem Nehmen seines Wortes, dann wird das Nehmen der offenbaren Hilfen von selbst kommen. Erst laßt uns selbst in unserem Leben die Hilfen, die seine Verheißung, vielleicht auch unsere eigene frühere Erfahrung uns bekannt gemacht hat, wirklich beanspruchen, an-nehmen, und in unseren Leib und Leben, in unseren Mühen und Kämpfen tatsächlich zur Geltung kommen lassen und dann wollen wir besehen, wo bei Andern die Stelle ist, da auch sie durch Jesus Seelengesundung erleben können. Herr Jesu, dein Wort ist da, —- wo ist nun sein Geist?

Ach, erbarme dich unseres ganzen Volkes, daß dein Gesundmachen nach dem schweren Weltkrieg auch wirklich erlebt werden könne! Du hast das Mittel zur Heilung in der Hand; bitte, mache uns gesund! Amen.

9. Januar.

Hebr. 2,13: *Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen*

Wenn man Jesu Siege über die Versuchungen, sowie seine offenbaren Gebetserhörungen und Wundertaten auf Rechnung seiner Gottessohnschaft setzt, bringt man sich um großen Segen. Nein, das Geheimnis seiner Kraft war, daß er so gehorsam und treu dem Vater blieb, daß er sein ganzes Vertrauen auf seinen himmlischen Vater gesetzt hatte. Von daher kam ihm eine Hilfe und eine Kraft um die andere. Wenn wir doch etwas von solchem Vertrauen lernen wollten! Jesus wünscht es selbst: ,,Lernet von mirl« Ja, dann würdest du, armes unzufriedenes, unruhiges, verstimmtes Menschenherz, glücklich werden, wenn du dein ganzes Vertrauen, wie einen Anker ausgeworfen hättest auf den unsichtbaren Meeresgrund des ewigen Gottes! Wie viel Sorge und Not, Angst und Unruhe weicht sofort, wenn man sich klar macht: Traue ich's meinem Gott zu oder nicht, daß er hilft? Und wenn ich ihm nicht traue, womit kann ich dieses Mißtrauen rechtfertigen? Ist er nicht treu? Oder nicht mächtig genug? Oder hat er uns nicht lieb genug? Haben wir aber wirklich kein Mißtrauen gegen ihn, sondern ein einfaches kindliches Vertrauen, warum dann noch das unruhige Zappeln und Herren in eigener Kraft, als müßten wir alles erzwingen und schaffen und als könnte und brauchte er nichts zu tun? Wirkliches Vertrauen ehrt ihn und zwingt ihn, es zu rechtfertigen durch sein Tun!

Nun, dann vergib uns, lieber himmlischer Vater all unser Mißtrauen um Jesu willen und stärke uns den Glauben, daß wir unser ganzes Vertrauen in irdischen und himmlischen Dingen wirklich auf dich setzen! Amen.

10. Januar.

Joh. 15, 23: »*Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater*.«

Heutzutage begegnen einem immer wieder Leute, die da meinen: ,,Ja mit Gott wollen wir es auch halten, aber von einem Jesus, einem Heiland wollen wir nichts wissen.« Wer auf der Stufe der unteren Klasse, wo das Gewissen Schulmeister ist, schlecht gelernt hat, seine Schuld und Ohnmacht nicht eingesehen hat, also keine Sehnsucht nach sittlicher Besserung hat, der kann nicht in die höhere Klasse versetzt werden, wo man Vergebung und Hülfe durch Jesum bekommt. Um aber mit Gott gut zu stehen, müßte man gerade ein gutes Gewissen haben! Das bekommt man nur durch Vergebung und also durch Jesum, der da spricht: Niemand kommt zum Vater denn durch mich. — Wer Jesum hasset, weil an diesem Licht die eigenen Herzensschatten offenbar werden, kann gar nicht anders, als auch Gott den Vater hassen; denn derselbe Abscheu vor der sittlichen Heiligkeit und Reinheit wird sich dort auch regen, sobald Gott wirklich mit diesen Leuten zusammenstößt. Daß sie so sprechen, zeigt, daß sie nichts von Gott erlebt haben, ja, dass sie im tiefsten Grunde auch gegen diesen Gott sind. Sie wurden mit ihm auch gar nichts anzufangen wissen, wenn er sich zu ihnen herabließe und wollte sich ihnen anders als in Jesu offenbaren. Er wäre ihnen ein verzehrendes Feuer, eine unerträgliche Pein, weil sie ja doch die Sünde lieb haben und die Wahrheit hassen.

Wir können dich nicht lassen, Herr Jesu, und noch viel weniger hassen! Da ist kein anderes Mittel geblieben, als dich von ganzer Seele zu lieben! O lehre uns dich immer mehr lieben! Amen.

11. Januar.

Joh 8, 46: ,,*Welcher unter euch kann mich einer Süinde zeihen?*«

Wer recht darauf achtet, hört hier ein Selbstzeugnis Jesu für seine Gottheit heraus. Wäre er ein sehr reiner Mensch gewesen, so daß also sein Gewissen sehr zart und aufmerksam gegen die kleinste Triibung sich verhalten hätte, dann hätte er ja es nicht wagen dürfen mit solch einem Wort seine Feinde herauszufordern. Wenn sie auch nichts anzugeben vermocht hätten, sein Gewissen hätte ihm doch irgend etwas vorzuwerfen, und dann wäre es Heuchelei, sich innerlich schuldig zu fühlen und dabei solche Forderung zu stellen. Nein, nur der ganz ohne Sünde war, der immer in dem Zusammenhang mit dem Vater geblieben, der Gott von Gott und Licht vom Licht war, konnte so etwas sagen, als handelte es sich um die natürlichste Sache von der Welt. Stand er aber innerlich so vollkommen klar und wahr mit seinem Vater, dann war es kein Wunder, daß er auch in allen schwierigen und verwickelten Lebenslagen solch innere Ruhe und Herrlichkeit offenbarte. Die Quellen der Unruhe, aus denen bei uns es so oft heraussprudelt, was heimlich in Leidenschaft drin kochte, waren bei ihm verstopft, versiegt, zu Ende. Spiegele dich und deine Unruhe, dein selbstisches, Unechtes Wesen in diesem reinen stillen Bergsee! Das zieht auf die Kniee nieder, daß man ein Mal nichts erbittet, sondern anbetet und spricht:

Mein Herr und mein Gott! Du heiliger, herrlicher, ewiger König! Jch will dein sein und dein bleiben in Ewigkeit! Laß mich nur die Türe hüten .in deinem Hause, dass ich dich von Ferne schauen
kann! Amen.

12. Januar.

Matth. 7, 29: »*Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten*.«

Was war denn der eigentliche Unterschied zwischen Jesu Predigt und der der Schriftgelehrten? Ich glaube die Person machte den Unterschied. Die Hörer merkten es diesem Manne an, daß er nicht redete, was er gelernt hatte, sondern was er war und hatte, was sein Leben ausmachte. Weiter spürten sie, daß er mit hoher, geistiger Macht und mit göttlicher Vollmacht die selbstloseste Liebe zum Volk verband; und endlich traf er ihr Gewissen, daß es in den Hörern selbst als ein Zeuge aufstehen mußte und bekennen: der Mann hat Recht. Etwas von seiner Art zu reden spüren wir auch in den wenigen spärlichen Auszügen, die die Evangelien uns von seinen Reden aufbewahrt haben; sobald der Geist uns diese Worte lebendig macht, sprühen da die Feuerfunken! Jesus lebt in seinem Worte und kann heute noch in Schrift und predigt gewaltig reden und nicht wie die Schriftgelehrten. Wieviel Schriftgelehrsamkeit ist in der Welt gewesen, hat sich eine Weile breit gemacht und ist dann wieder vom Schutt der Zeit begraben worden: man kennt ihre Stätte nicht mehr! Sie ist zum Ausfüllen der Hohlwege benutzt worden und die Menschheit gleitetachtlos drüber hin. Jesu Worte aber haben heute noch eine Kraft, die Leben schafft und Menschen umgestaltet. Sollte in ihnen nicht auch für dich alles liegen, was deine Seele heute braucht?

Tu uns die Tür des Glaubens auf, Herr Jesu, daß wir hineingehen können in den Umgang und Zusammenhang mit dir. Dann laß dein Wort wie Frühlingswehen uns lebendig und selig machen! Amen.

13. Januar.

Luk. 2, 49: »Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?«

Allerdings, das ist selbstverständlich! Wie der Fisch im Wasser, wie der Vogel in der Luft, so muß Jesus sein in dem, das seines Vaters ist! Er, der stets im Schoße seines Vaters ist, auch während sein Fuß die staubigen Landstraßen Judäas betritt, kann nicht anders als leben und weben im Umgang mit dem Vater. Das war einst vor seiner Menschwerdung sein Glück gewesen den Vater zu haben und zu genießen, — das blieb sein Lebensodem auch hinieden. -— Und du, lieber Mitchrist, meinst, es wäre schon genug, wenn dein Christentum am Rand deiner Tage nur so zur Verzierung bestimmter Stunden diente? Oder soll es nur in Not und Nacht zum Trost dir dienen? Entweder ist es dein Leben und deine Kraft, dein Glück und deine neue Natur geworden -— dann versteht sich von selbst, daß man darin bleiben muß! — oder aber du kennst solch ein Christentum gar nicht! Im letzteren Falle wäre es Zeit, du suchtest es! Das aber bedeutet ein Umkehren, wie das des verlornen Sohnes: Jch will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen! Erst mußt du wirklich durch Buße und Bekehrung deinen Fuß über die Schwelle des ewigen Vaterhauses gesetzt haben, dann versteht es sich von selbst, daß man nach solchen Erfahrungen gar nicht mehr weggehen kann, noch mag! Dann giebt es eine neue innere Fesselung an das, was des Vaters ist: Die Erfahrung seiner unendlichen Liebe.

Jesus, der du einst so treu geblieben, suche nun deine Ungetreuen. Sammle uns um dich und hauche uns an mit dem Geist deines Mundes und entfache die Liebesflamme in unsern Herzen, die nicht mehr vergeht, so daß wir ganz von selbst dir folgen müssen! Amen.

14. Januar

Joh. 16, 33: ,,*In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden*«

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwundenl« spricht der Herr zu seinen Jüngern und zu uns. Angst und Trost stehen da ganz nahe» zusammen, in einem Spruch, — und noch näher stehen sie beisammen, in unserem Herzen, oft in demselben Augenblick. Angst macht die Welt uns genug und eigene und fremde Schuld machen uns so schwach, daß wir über der Gefahr beben, und wenn es in solchen finstern Augenblicken auch nur kleine, vom Winde bewegte Sträucher sind, — sie scheinen uns wie drohende Gespenster! Da spricht der Herr: »Seid getrost, ich habe die Welt überwunden, ich habe sie innerlich aus ihren Angeln gehoben, ich habe ihrer gefährlichsten Art die schärfste Spitze genommen; ich zeige es euch jetzt, wie ihr es machen sollt, sie zu überwinden. Schließt euch nur fest mit mir zusammen! Dann ist der Sieg, den ich erfochten habe, euer Sieg.« Ein starker Schleppdampfer arbeitete sich mit der ganzen Kraft seiner großen Maschine rheinaufwärts. Da hängte sich ein kleiner Nachen mit ein paar Kindern hinten an den Dampfer an. Die Kinder saßen vergnügt im Boot, die Ruder neben sich, denn sie hatten sich nicht anzustrengen, der Dampfer arbeitete für sie. Nur auf das eine mußten sie achten, daß der Strick nicht riß, mit dem sie am Schiff befestigt waren. Das sei auch unsere einzige Sorge, daß der Zusammenschluß mit Jesu durch Glauben und Liebe, in Treue und Gebet ganz fest sei! Dann können wir getrost sein.

Drum bitten wir dich, Herr, halte uns fest! Knüpfe du die Seile, mit denen wir an dich gebunden sein sollen! Wir wollen es dann glauben, daß sie niemand wieder lösen kann! Amen.

15. Januar.

Luk.5, 4: ,,*Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut.*«

Jesu Wort im irdischen Beruf! Sollte der damals für diesen Tag dem Petrus den besten Rat für seinen Beruf gegeben, nicht heute noch auch uns den besten Rat geben können? Gewiß und ich bin überzeugt, wenn wir mit aufmerksamen: Herzen auf sein Winken achten, daß wir seinen Willen deutlich erkennen und freudig darnach thun, dann wirds am offenbaren Segen auch im irdischen nicht fehlen. Das soll nicht heißen, daß du gerade reich wirst oder daß dir alle deine irdischen Wünsche erfüllt werden. Nein, aber, wer auf Jesu Wort hin sich gehorsam hingiebt zu thun, was Jesus will, der wirft sein Netz leer aus, um es voll Segen wieder zu sich zu ziehen. Unnennbares, heimliches Wohlsein, wundersame Förderung, starke Hülfe von oben erlebt, wer sich gehorsam dem Befehle Jesu fügt; mag die Ausführung dem Fleische noch so sauer fallen! Unser Ungehorsam war das Schleusentor, das die Wassermasse seiner Hilfe aufhielt. Erst, wo wir nachgeben, uns wirklich ihm ganz gehorsam zuneigten und anfingen in der Richtung zu arbeiten oder zu gehen, die er uns wies, da weicht der Druck. Die innere Spannung hört auf und wir werden innerlich solche Leute, daß seine Hilfe auch wirklich kommen kann, ohne uns zu schaden. Meister, wir haben wohl lange gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort wollen wir es wagen, noch einmal anzufangen. Fahr du mit uns auf die Höhe und lehre uns, wie wirs machen müssen, damit wir ein Netz voll Segen bekommen! Amen.

16. Januar.

1. Mose 41, 55: *Aber Pharao sprach zu allen Ägyptern: Gehet hin zu Joseph; was euch der sagt, das tut.*

Seit Joseph zu Pharaos Rechten erhöhet war, gingen alle Regierungsgeschäfte durch Josephs Hand. Sein Wille, seine Absicht, sein Plan mußte ausgeführt werden. Ebenso ist's mit Jesu geworden, seit er erhöht ist zur Rechten des Vaters. Jetzt kann man sagen, erhört Gott kein Gebet, das nicht durch Jesu Vermittelung gegangen ist. Jetzt gilts in allen Dingen: ,,Gehet hin zu Iesu, was euch der sagt, das thutl« Darin liegt das Leben und die Hülfe, daß man Jesu gehorsam wird, Jesu nachgiebt, ihm die rechte Stellung einräumt, auf alle Fälle mit ihm eins wird. Neben ihm, an ihm vorbei, ohne ihn, oder gar im Gegensatz zu ihm gibts keine Gebetserhörung, keine leibliche oder·geistliche Hilfe, keine Gnade. Das ganze Menschheitsgebiet ist gleichsam diesem himmlischen Reichskanzler überwiesen: mag Gott noch in anderen Gebieten selbst eingreifen; was das Heil der Menschheit anlangt, geht alles an Jesu Adresse und durch Jesu Hand. Dann versteht es sich von selbst, daß der Einzelne auch nur in Jesu den Anschluß an das Heil finden kann. Dann wird alles darauf ankommen, in wieweit ich wirklich mit Jesu zu verkehren im Stande bin, inwieweit ich ihn auf meiner Seite habe und sein Freund und Bruder geworden bin. Er aber ist nur zu finden für den, der Vergebung und Hilfe für seine Seele im Glauben Von ihm begehrt. .

Jesu, der Du bist alleine
Haupt und König der Gemeine,
Segne mich, Dein armes Glied:
Wollst mir neuen Einfluß geben
deines Geistes, Dir zu leben;
Stärke mich durch Deine Güt'.

17. Januar.

Sprüche 8, 51: »*Meine Lust ist bei den Menschenkindern*.«

Wer sich die wundersamen Sprüche der Weisheit recht lebendig und praktisch machen will, braucht nur überall da, wo diese Weisheit als eine Person redend auftritt, an ihrer Stelle den Namen Jesus zu schreiben. Das gibt an den meisten Stellen etwas Besonderes zum Nachdenken! So auch in unserem, Wort. Vor der Weltschöpfung hatte gleichsam Jesus schon seine Lust an den Menschenkindern; er wollte sie geschaffen haben, damit sie das Glück der Liebe Gottes auch genössen, das seine Seligkeit bildete. Wenn es dann hieß: Aber wir sehen voraus, daß diese Menschen fallen werden! Dann mußte Jesus auch ihre Erlösung im Voraus übernehmen und gewissermaßen alles, was diese Menschen anging, auf seine Rechnung setzen lassen. Wenn Luther singt: ,,Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herre Zebaoth,« so deutet er doch schon damit an, daß auch im alten Testament der sich sichtbar offenbarende Gott Jesus war. Was offenbar wird im Zusammenhang mit unserm Heil ist immer Jesus. Gott den Vater hat niemand gesehen. Was Abraham, Moses oder die Propheten sahen, war stets Jesus. Wie anders erscheint einem dann das ganze alte Testament! Und wie Israels Sünde gegen Jesus-Jehovah! Dann aber ist Jesus auch der Anfang der Urheber deines Lebens! Aus seinen Händen laufen die ersten Fäden deines Lebens und er wollte seine Freude an dir haben! War wirklich an dir seine Lust? Oder hast du ihm nur Last und Not gemacht mit deinem selbstwilligen Treiben? Erst, wer seine Lust an dem Herrn hat, wird dadurch so, daß er auch für den Heiland eine Lust wird. Dann erst ist der Lebenszweck des Menschen erfüllt!

Herr Jesu, der du uns von Ewigkeit geliebt hast, erbarme dich über uns und vergieb uns alle unseres Schuld, damit wir Dir als deine Erlösten mit Freuden folgen können und deine Lust sei an uns! Amen.

18. Januar

Joh. 5, 6 *Da Jesus denselben sah liegen und vernahm, daß er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?*

Diese Frage legt sich einem unwillkürlich auf die Lippen, wenn man einen kranken Menschen dicht neben der Heilquelle 38 Jahr krank bleiben sieht Willst du überhaupt gesund werden? Hast du dich nicht am Ende an deine Krankheit gewöhnt und alles ehrliche Wollen und Bemühen in einen andern Zustand zu kommen, längst aufgegeben? Muß man nicht ähnliche Fragen stellen, wenn man einen sogenannten Christen lebenslang neben dem lebendigen Heil in Jesu dahingehen sieht, ohne daß er sich Hilfe und Heilung genommen hätte? Er seufzt Jahr aus Jahr ein bei ernsten Predigten, er betet auch in feiner Art, aber es geschieht nichts, es wird nicht besser mit ihm, sein Herz bleibt so krank, wie es seit Jahren oder Jahrzehnten war. Allenfalls wirds noch schlimmer mit ihm. Da thut es gut, wenn der"Herr solch einen, der da meint, es müsse so weiter gehen, anstößt und fragt: Willst du wirklich gesund werden? Damit wacht die Sehnsucht nach Hülfe auf und die Hülfe selbst, Jesus steht ja vor der Thür! Am Ausfluß des Amazonenstroms befand sich ein Schiff mitten im Süßwasser, ohne daß die Leute auf demselben es wußten. Ihr Wasservorrat war ihnen ausgegangen und so riefen sie ein anderes Schiff an, und baten um Wasser; sie müßten sonst verdursten. ,,Aber ihr seid ja im Süßwasser! Schöpft nur!« erklang die Antwort. Ergeht so die Mahnung an die Christen: Nehmet nur Jesum! Er ist da und nah eurem Munde und Herzen! —— dann muß es doch an den Tag kommen, ob sie wirklich wollen oder nicht! Ja, Herr Jesu, du weißt alle Dinge! Du weißt, daß es mein rechter Ernst ist: ich will gesund werden! Heile Du mich, daß die 5ündenkrankheit weicht und und ich leben kann für dich! Amen.

19. Januar.

Jes. 46,4 »*Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten*«

Napoleon I. soll einst mit einer Dame gehend einem Lastträger mit den Worten ausgewichen sein; «,Respekt vor der Last!« Ein ganz hübsches Wort! aber ich weiß einen Andern, der ist der Last nicht ausgewichen, sondern hat sie sich selbst aufgeladen, um sie dem Lastträger ein für alle Mal abzunehmen! Wieviel Lastträger gehen seufzend einher: den Einen ist Leid oder Sorge die Last, Andern ist's Sünde und Schuld, und wieder Andern ist das Leben an sich eine Last. Fragte mich doch einst eine reiche Dame: ,,Woher nehmen Sie täglich die Kraft, um überhaupt zu leben?« Jesus hat es aber angefangen, uns zu tragen und zu erretten; - er kann nicht zurück; er muß weiter tragen! Solang noch ein Herz auf Erden in gläubigem Verlangen darauf rechnet, von ihm getragen zu werden, ist er da und streckt die starken Arme aus und spricht: Ich that es einst, ich tue es wieder, — ich will dich tragen! Sollten Leute so verkehrt sein, daß sie sich von ihm nicht heute, gleich, immer helfen lassen? Leider fehlt's am Glauben, am» Zutrauen, daß er wirklich was an ihnen thun will. Wer aber die Kraft des einst geschehenen Tuns, - des vollbrachten Opfers, der geleisteten Sühne, — wirklich an sich erfahren hat, der ist voll Zutrauen, daß auch die andern drei herrlichen Zusagen unseres Textes sich an ihm erfüllen werden: heben, tragen, erretten! Lang braucht er dann auch nicht bei diesem bloßen Zutrauen zu bleiben: die täglichen Erfahrungen werden es ihm beweisen, daß errecht geglaubt hatte. Aber erst glauben, dann erfahren!

Stark ist meines Jesu Hand
Und er wird mich ewig fassen,
Hat zu viel an mich gewandt,
Um mich wieder los zu lassen.
Mein Erbarmer läßt mich nicht;
Das ist meine Zuversicht.

20. Januar.

1. Kor. 13,8 »*Die Liebe hört nimmer auf*«

Wie würden Weltgüter und ihr Wert so ganz anders beurteilt, wenn man stets daran dächte,was von ihnen aufhört! Selbst wertvolle geistige Vorzüge, hohe irdische Verdienste, Heldentaten und Künste, hören auf. Die Liebe hört nimmer auf! Gilt das so ohne Weiteres von jeder Liebe? Auch wenn der Gegenstand der Liebe aufhört? Wenn es kein Vaterland mehr gibt, kann dann Vaterlandsliebe dauern? Nein, der Gegenstand der Liebe, der sie bestimmt, muß selbst so sein, daß man getrost von ihm sagen kann: der hört auch nie auf. Diese ewige Sonne ist Gott. Jesus liebt den Vater, — daher die Ewigkeit seiner Liebe; er liebt außerdem uns arme Sünder, - daher die Möglichkeit, daß auch wir einer Liebe fähig werden, die nie mehr verglimmt. Seit wir uns von Jesu geliebt wissen und ihn wiederlieben, ist das unser Trost, daß Jesu Liebe zu uns nicht mehr aufhört, daß unsere Liebe zu ihm nicht mehr aufhört, aber auch, daß unsere Liebe zu den Brüdern ewig sein muß, weit Jesus , sie mit solche: Liebe liebt. Wie schrecklich wäre es, wenn die falsche Liebe zu irdischen Dingen und Genüssen auch ewig wäre! Ist das nicht Höllenqual, etwas zu lieben, was gar nicht mehr da ist? Umgekehrt muß die Liebe zu Jesu und durch ihn zu den Brüdern eine Seligkeit in sich tragen, wenn sie nimmer aufhört. Hier ist sie die Blüte des Lebens, die schönste Erquickung des Herzens, — dort wird sie das Leben selbst ausmachen und bilden, weil sie das Wesen Gottes ist und wir Gemeinschaft haben sollen mit ihm!

Herr Jesu, du bist unserer Liebe Licht und Leben!
Dich möchten wir immer völliger, ungehemmter lieben!
Lehre uns alle Störungen darin als Stärkungsmittel
ansehen, weil wir uns in der Liebe üben, indem wir
sie überwinden um deinetwillen! Amen.

21. Januar.

Hebr. 1,3: . . . *welcher trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.*

Dass Jesus ein freundlicher Heiland für arme Sünder sei, will mancher schon glauben, daßaber derselbe Jesus alles Geschehene im Weltlauf beeinflußt, oder wie es hier heißt: alle Dinge trägt mit »dem Spruch seiner Macht, — das erscheint den guten Leuten rätselhaft. Sie haben sich zu sehr daran gewöhnt Jesum nur sich vorzustellen, als die Person, die in Bethlehem geboren ward. Darüber vergessen sie, daß er selbst gesagt hat: »Ehe denn Abraham ward,-bin ich!« Er ist die Seite des unsichtbaren Gottes, die dem Weltgeschehen zugewandt ist und in den Weltlauf eingreift und die man von Gott überhaupt nur gesehen hat. Mit einem Wort:Jesus ist der alttestamentliche Jehovah, durch Jesus ist die Welt erschaffen (Joh. 1, 3). Jesus trägt eben das Weltgeschehen in seinen Händen! Was für ein Ansehen müßte er bei uns haben! Wenn er Worte des Lebens und der Liebe zu uns spricht, dann jauchzt uns die Seele, - wenn er uns schilt, dann vergehen wir! Dein Tag ist soviel wert für die Ewigkeit, wieviel er dir von Jesu gebracht hat oder wieviel er dich Jesu näher gebracht hat. Was für Trostquellen thun sich da dem Gläubigen jetzt schon auf! Also mein Jesus, mit dem ich so vertraut umgehen kann, der mir durch seines Gnade und meinen Glauben so nah gekommen ist, ist so mächtig, daß er alles in der Welt in seinen Händen hat, auch meine Feinde, auch die Dinge, die mir eben fehlen, auch die Verhältnisse, die mir schwierig und schmerzhaft sind! Machen wir uns das immer recht klar, dann wirds an Stille und Ergebung Ebensowenig fehlen, wie an freudigem Hoffen auf seine Hilfel

Herr Jesu! Sprich nur ein Wort, eins deiner starken, seligen, lebendigen Worte zu uns, damit unsere Seele Leben habe und volles Genüge! Wir bitten dich für heute um ein Wort deines Mundes, dass wir deine Nähe und deine Liebe da heraushören können! Amen.

22. Januar.

Richter 5, 31: »*Die den Herrn lieb haben, müssen sein wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht*.«

Was ist die Majestät eines irdischen Fürsten gegenüber der Majestät der Sonne, die glänzend aufgehet und weiter und weiter siegreich vordringend ihre Strahlen aussendetl Das soll ein Bild sein von denen, die den Herrn lieb haben? Wir schauen unsere Schwachheit und Unzuverlässigkeit an und scheuen uns solche Bilder auf uns anzuwenden. Aber da steht: ,,müssen«. Das soll heißen, sie sind verpflichtet, sich dem Licht des Herrn aufzuschließen, daß sie von einer Klarheit zur anderen geführt werden können. Als wir uns bekehrten, da blitzte ein heller schmaler Strahl auf und vertrieb die alte Nacht der Blindheit über uns selbst. Seither ists immer heller geworden: immer mehr haben wir in seinem Licht das Licht gesehen, d. h. erkannt und erfahren, wie hell und wahr, wie gut und treu der Herr ist. Ach, daß wir solchem hohen Vorzug entsprechend uns auch treuer, kleiner und reiner im Leben bewährten, dann würde Jesus immer mehr von seinem Licht. über uns ausgießen können und könnte dann in Wahrheit von uns verlangen: Lasset euer Licht leuchten! denn unser Licht wird es dadurch, daß wir es zuerst uns selbst erleuchten ließen. Mag es anfangs weh gethan haben, so ganz aufgedeckt und durchschaut worden zu sein, -— das war gerade die Stelle, wo das Licht in uns Fuß faßte. Von dieser Stelle aus erhellte sich das Leben und das Tun. Es ward Licht. Immer weiter geht's. Der Erkenntnis folgt das Erleben und macht Platz für weitere Erkenntnis und dann wieder helleres Erfahren. Je mehr wir dem Lichte nachgeben, desto mehr Licht bekommen wir.

Herr Jesu, wir schämen uns der Untreue gegen dich und bitten dich, vergilt uns nicht nach unserer Missetat dadurch, daß du uns dein Licht entziehst. Nein, gib uns mehr Licht, mehr Wärme von Oben! Amen.

23. Januar.

Hebr. 1, 2: «. . . *welchen (den Sohn) er gesetzet hat zum Erben über alles.*

Der Weltweise Feuerbach hat behauptet: ,,Der Tod sei der große Erbe aller Dinge« und hat damit eigentlich der ganzen Weltentwicklung Ziel und Zweck abgesprochen. Denn, was hätte alles Leben und Lieben, Werden und Wachsen für einen Sinn, wenn der Tod das Ende wäre! Gottes Wort ist weiser und tiefer (weil es wahr ist), wenn es sagt: Jesus sei der Erbe über alles. Alles ist auf ihn angelegt, er ist die Spitze, der alles zustrebt, ob die tote Natur im Sonnenschein den Schöpfer lobt oder ob bekehrte Menschenherzen jauchzend Jesum als ihren Retter preisen. Von dem breiten, die ganze Welt umfassenden Fundament bis zum schönsten Turmdach, wo die Seinigen ihm ganz nahe gekommen sind, - alles strebt zu ihm! Wie unnatürlich, wie töricht ist dann das Widerstreben der Feinde Jesu! Jesus, unser Heiland und Freund, erbt einst doch alles: Die Einen beglückt an seinem Herzen, die Andern zertreten zum Schemel seiner Füße! Welcher Platz ist dir lieber? Nun, dann richte heute dein Leben darnach ein, fälle deine Entscheidungen heute darnach, sieh heute Welt und Christentum darauf hin an, das; Jesus der Erbe sei und daß du einst auf alle Fälle ganz in seiner Hand sein wirst. Ach, wollen wir's lieber heute schon mit unserem Herzen und Willen, mit unserem Gehorchen und Lieben so sein, wie wir es einst ewig haben wollen: Freiwillig ihm ergeben! freudig ihm gehorchend, selig in seiner Liebe!

I

n deiner Liebe, Herr Jesu, ruht sich's gut! Darum bitten wir: Verbirg uns nicht das Gnadenlicht von deinem heiligen Angesicht! Zieh uns alle Tage in den nahen Zusammenhang mit dir hinein, damit wir leerer von uns selbst werden und voll von dir! Amen.

24. Januar.

2. Kön. 5, 8: *Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist.*

Damals waren hin und her einzelne solche Kraft gestalten in Israel zu sehen, auf denen der Geist des Herrn ruhte, und es könnte manche neidisch machen, daß wir es jetzt nicht also haben. Das ist aber falsch. Erstlich ist Jesus mehr als alle Propheten und er hat gesagt: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! und sein Wort wird doch wohl wahr sein! Zweitens ist Jesu Geist ausgegossen auf die Seinen und wer wirklich ernst macht mit dem Umgang mit Jesu und mit der Nachfolge Jesu wird eine Kraftquelle für andere. Oder was liefert mehr den Beweis dafür, »daß ein Prophet in Israel ist« -— wenn jemand von einem körperlichen Leiden befreit wird oder wenn er seine alte Stindenart ablegt und als ein neuer Mensch wandelt? Wollen wir doch nicht wie die Kinder an sichtbaren, körperlichen Wundern hängen, während wir größeres, die geistlichen Gaben und Kräfte, gering achten. Laßt uns nur wirklich zu Jesu kommen, dann werden wir es und durch uns bald auch andere erfahren, daß ein Prophet in Israel ist, ja der mehr ist als alle Propheten! Es fehlt wohl zumeist am rechten Innewerden zuerst bei uns, und nachher, wenn es bei uns in Ordnung ist, auch bei den andern. Denn, wem das Auge fehlt, wie kann der das Licht sehen? Und wo kein lebendiger Glaube wirklich zu Jesu gekommen ist, gibt's auch kein rechtes Jnnewerden seiner Kraft.

Jesu, der »du allein unser ein und alles bist, zieh »uns zu dir, damit alle andern Züge und Reize hinter uns Versinken und wir dir recht gehören, ebenso ganz, wie du uns! Dann offenbare deine Herrlichkeit mitten in unserer Schwachheit. Amen.

25. Januar.

2. Kön. 4,45 »*denn »so spricht der Herr: Man wird essen, und wird überbleiben*.«

Es war nach Menschenmeinung zu wenig, was dort Elisa den vielen Hungernden auftragen ließ, und nach unserem Wort sollte es doch reichen. So schien es auch viel zu wenig zu sein, wenn dort in Galiläa ein unbekannter Rabbi von sich selber » sagte: er sei das Brot des Lebens! Wie wollte er sich zur Stillung alles Seelenhungers aller Nationen, aller Zeiten anbieten? Konnten an seiner Art wirklich alle die verschiedenen Leute satt und zufrieden werden? Wer es nicht geworden, hat nicht an ihn geglaubt und nichts von ihm genommen. Wir aber, die wir geschmeckt und gesehen haben, wie freundlich der Herr war, daß er sich selbst uns gab, wir alle beten staunend drüber an, daß man immer wieder von ihm nehmen kann und seine Fülle nimmt nicht ab. Wie eine mächtige Quelle im Wald- gebirge täglich tausende tränken kann und ist jeden Morgen wieder voll bis zum Rand und frisch wie nur je, -so kann man alle Tage von ihm nehmen Gnade um Gnade und sein Reichtum ebbt nicht ab, wird nicht weniger! Ja, man wird essen, und es wird überbleiben! denn des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit!

Jesu, wir kommen heute wieder und halten dir unsers leeres Herz, unsere müden Sinne hin und bitten dich, fülle du uns mit den reichen Gütern deines Hauses! Ohne dich müssen wir verschmachten! Mit dir wollen wir jauchzen und jubeln! Bleibe du heute unsere Kraft und wirke deine Werke durch uns!

26. Januar.

2. Kön. 10, 15: »I*st dein Herz richtig, wie mein Herz mit deinem Herzen?*«

In wild bewegter Zeit, wo Königsthrone und Königsgeschlechter umgestürzt und vertilgt wurden, traute kaum jemand dem andern. Da fragte der mächtige Jehu mit unserem Textwort einen frommen Mann, ob er sich aufrichtig und ganz auf seine Seite stelle. Unsere Zeit hat auch in geistlicher Hinsicht eine wild bewegte Art: Strömungen und Modemeinungen gehen mit hohen Wellen einher und der Zerspaltung wird noch nicht gewehret. Da gilt es oft jemand gleichsam auf den Grund der Seele sehen und fragen: Ist dein Herz aufrichtig, voll und ganz mit Jesu? Jesu Herz war ganz und gar mit uns; starb er doch für uns, -- und niemand hat größere Liebe, als das; er sein Leben lasse für seine Brüder! Eine Herzensund Gewissensfrage ersten Ranges: Siehst du auf alle Fälle innerlich wahr und von ganzem Herzen zur Jesuspartei im Lande? Laß dich nicht durch persönliche Vorteile, nicht durch politische oder kirchliche Vorurteile aber auch nicht Menschenfurcht und Menschengunst beirren, sondern entscheide dich von Herzen für Jesul Wes; das Herz ist, des; ist auch der ganze Mensch und das ganze Leben und Lieben! Sieh zu, daß es so stimmt bei dir!

Ich will dich lieben, meine Stärke
Ich will dich lieben, meine Zier,
Ich will dich lieben mit dem Werke
Und immerwährender Begier;
Ich will dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herze bricht. Amen.

27 Januar.

Hebr. 13, 8: *Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit*

Wer von uns ist auch nur von Morgen bis Mittag, von Mittag « bis Abend ganz derselbe? Und hier wird uns versichert, daß Jesus in seiner Heilandsart sich nicht verändern soll in Ewigkeit! Derselbe, wie er war, als du dich bekehrtest, derselbe durch alle deine Schwankungen hindurch, derselbe in deinem Sterbestündlein, derselbe in Ewigkeit! Es ist als wären hier drei Kronen unseres Königs genannt: eine Krone für Gestern. Wie ist dein Gestern? Sein Gestern ist seine glänzende Vergangenheit, sein Leiden und Sterben am Kreuz für dich. Das soll deine Vergangenheit bedecken, daß er solch ein Gestern hat! Er ist mit dieser Krone gekrönt für dich. Dein Heute heißt Schwachheit, sein Heute ist herrliches Gottesleben beim Vater. Diese Krone glänzt für dich: Jesus ist auferstanden und lebt für dich, daß sein Leben dein Leben durchdringe und verkläre. Und dann hat er für alle deine Zukunft, alle deine Sorgen um die Deinen, wie um das Reich Gottes in aller Welt, seine dritte Krone auf, die die Christen am wenigsten achten er ist schon gekrönt für Morgen! Er kommt wiederum in Herrlichkeit seine Herrschaft aller Welt zu offenbaren. Je nachdem, welche Seite dir gerade nähiger oder wichtiger scheint, halte dich an seine Königskrone, die er trägt für dich und gib dein Gestern oder Heute oder Morgen willig hin für das Seinige.

Ja, Jesus, du bist's! Auf dich müssen deine Brüder hoffen, nach dir schauen wir! Deine Krone soll unser Trost sein! Errette uns von unsern alten und neuen Sünden und fülle uns mit freudiger Hoffnung auf deine Wiederkunft! Amen.

28. Januar

Jer. 22, 29: *O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!*

Wer recht bedenkt, was für Segen über ein Land kommt, wenn es dem Wort Gottes gehorsam wird und was für Fluch es sich bereitet, wenn es die Zeit solcher Heimsuchung nicht erkennt, der kann es verstehen, warum der Prophet hier so ernst das Land zum Hören des Wortes aufruft." Wenn man zum ersten Mal ruft, will man nur die Aufmerksamkeit dessen erregen, den man ruft. Das zweite Mal klingt nicht nur wie eine Verstärkung, es ist gleichsam eine Drohung. Wird aber zum dritten Mal der Name gerufen,so ist darin nicht nur die Wichtigkeit der Sache angedeutet, sondern es mischt sich ein Ton andringender Liebe hinein, weil man doch fürchtet, daß der zweimalige Ruf könnte vergerblich gewesen sein. O, wenn doch alles Land so gerufen wird, Ernst mit der Annahme des Evangeliums zu machen, — warum hört es den Ruf nicht? Warum verstockt sich so manches Herz und Haus, so manche Gemeinde und Stadt gegen Jesum? Der Herr selbst sagt es klagend über Jerusalem: »Aber ihr habt nicht gewollt!« Willst du hören und gehorchen, liebe Seele? Willst du endlich stehen bleiben im sinnlosen Fortstürmen und dich zu dem umkehren, der dich liebt und ruft? O laß: dich nur ein Mal wirklich mit ihm ein, ihm recht zuzuhören; — was gilts, da sind Kräfte und Wirkungen in seinem Worte stark genug und selig genug, dich für immer bei Jesu festzuhalten!

Ja, Jesu, wir haben dich gehört und wollen dich wieder hören, immer wieder, denn in deinem Wort strömt dein Lieben und scheint dein Licht! Strafe uns nicht mit Mangel deines Worts, sondern segne uns jedes Hören desselben. Amen.

29. Januar.

Mark. 6,54: *Und Jesus ging hinaus und sah das große Volk; und es jammerte ihn desselben, denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben.*

Das ist die eine Tatsache, groß und ernst: ohne Jesum sind wir in elendem Zustande, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Die beste Weide, das klarste Wasser, das schönste Wetter — alles ist umsonst, wenn sie keinen Hirten haben. Menschheitsentwicklung ohne Leitung und Führung der höheren Hand ist ein Hineinwachsen in die Hölle; stehts doch geschrieben, daß die Holle ein Land ist, wo keine Ordnung herrscht. Und die andre Tatsache ist ebenso groß und ernst: Jesus jammerte unser Zustand! Jesus ging heraus aus der Unsichtbarkeit des Himmels und hat unser Elend angesehen! Er hat sich seiner Herde selbst angenommen als der getreue und gute Hirt der großen Menschenherde. 5either gibts eine Möglichkeit, zum frischen Wasser, zum Frieden, zur Erquickung, zum Segen zu kommen, sobald man in seinem Herzen sich durch Jesu Erbarmen rühren läßt. Er wartet gleichsam nur darauf, daß die Liebesbewegung, die sein Herz» ergriffen hat, nun auch unser Herz ergreift, dann kann all sein Liebeswirken im Kleinen wie im Großen auch uns zu Teil werden und unser Elend in Jauchzen und Jubel wandeln! Wenn wir nur den zehnten Teil des Mitleids und des Erbarmens mit uns selbst hätten, das Jesus gegen uns bewiesen hat, dann kämen wir heute noch so weit, uns ihm hinzugeben, um seine Hingebung für uns zu erfahren und zu genießen.

Um all der Barmherzigkeit willen, Herr Jesu, die du schon gespürt und bewährt hast gegen uns, bitten wir dich, sei uns heute gnädig, daß wir den Tag nicht umsonst verleben, sondern ihn dir ganz übergeben, damit du etwas draus machen kannst zu deiner Ehre! Amen.

30. Januar.

Mark. 9, 22: ,,*Kannst du aber was, so erbarme dich unser, und hilf uns.*

Die Jünger hatten den besessenen Knaben nicht heilen können, daher war der Vater desselben in der Verzweiflung zu der fast lästerlichen Bitte gekommen: ,,Kannst du aber was, so erbarme dich unser und hilf uns!« Ob er was kann! Unser ganzes Leben seit unserer Bekehrung ist eine wundersame Kette von lauter Beweisen Jesu, daß er was kann! Die Ungläubigen streiten sich, ob er lebe, ob er Gottes Sohn sei, ob er Gebete erhöre, wir aber haben's erlebt und erfahren, daß er was kann! In wieviel Schwachheit unsrerseits hat er seine Kraft offenbart! In wieviel Sündenwirren hat er seine klärende, reinigende Hilfe gebracht! In wieviel Not brach sein Sieg plötzlich hervor mit Herrlichkeit! Ia, er kann etwas! Ohne ihn können wir nichts! Mit ihm können selbst wir armseligen Leute etwas Wirkliches für ihn oder für andere thun. Un mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd, was Jesus mir gegeben, das ist der Liebe wert! Darum wollen wir allezeit des Zeugen sein und bleiben, daß er, Jesus was kann! Wollen wir aber dabei nur nicht unsere eigene Erfahrung vergessen, da jedes Mal, wo wir uns stark vorkamen, wo wir uns auf unsere Gaben oder Erfahrungen oder Erkenntnis verließen, wir nichts oder blutwenig von seinem Können und Wirken verspürten. Dagegen brach seine Kraft am mächtigsten hervor, wenn wir demütig und hilflos, wie gebunden an Händen und Füßen, — wie das Opferlamm auf dem Altar —· vor ihm lagen und uns nur auf ihn verließen. Muß man uns immer wieder daran erinnern?

Ja, Herr Jesu, wir kennen dich und spüren deine Nähe! Komm und erfülle du die Herzen deiner schwachen Kinder mit hellem Licht, damit auch die Welt an uns erkenne, daßes sich lohnt, auf dich zu trauen und daß du wirklich etwas kannst! Amen.

31. Januar.

Mark. 12, 37: ,,*Und viel Volks hörte ihn gern.*

Woher kam das, daß viel Volks ihn gerne hörte? Er schmeichelte ihnen doch wahrhaftig nicht, er redete nicht, wie ihnen die Ohren juckten, —- er hat wie kein andrer hineingegriffen in ihr Herz und Gewissen. Warum hörten sie ihn dennoch gerne? Das Volk hat wie die kleinen Kinder ein feines Gefühl dafür, ob jemand selbstlos und aufrichtig nur. die Wahrheit sucht und spricht, ob jemand es wirklich wohl mit ihm meint. Hier haben sie einen Prediger gefunden, der mit um sie ringendem Herzen vor ihnen stand, der sie retten wollte. Dieser Liebeston findet einen Widerhall. Aber freilich das bloße gerne Hören macht's nicht aus. Damals nicht und bis auf den heutigen Tag nicht. Das Wort will Frucht oder es bringt Fluch. Vom gerne Hören muß man zum gern Gehorchen fortschreiten, -— dann erst fängt das Wort. Darum verlangt Jesus so oft, daß seine Hörer tun sollen, was er sagte. Wie oft mag er das noch denen vorhalten müssen, die ihn sonst ganz gerne hören. Hat er doch heute noch überall da, wo der Liebeston seiner Art lebendig durch die Verkündigung flutet, viel Volks zu Hörern. Nur, wenn er nach dem Hören kommt und fragt im praktischen Leben nach den Früchten, bleiben überall nur einige wenige übrig, die auch etwas erleben wollen von ihm und etwas tun wollen für ihn. Die unfruchtbaren Hörer bringen sich aber durch ihren Leichtsinn und ihre Vergeßlichkeit nicht nur um den Segen, der im Worte angeboten ward, sondern verderben sich allmählich auch durch Abstumpfen ihr geistliches Gehör. Jesum hören ist und bleibt eine ernste Sache und drängt zur Entscheidung.

Wir hören dich auch gerne, Herr Jesu, denn wir hören deine Stimme heraus und deine Liebe und das Herz brennt uns, wenn du uns die Schrift auslegst. Nun bitten wir dich, gib doch zum Hören auch das Wollen und das Vollbringen. Amen.

Februar

1. Februar.

Matth. 20, 28: ». . . *und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele* «

Was für ein kostbarer Einsatz! Er hat seine Seele, sein Leben, eingesetzt! Dann muß auch der Gewinn der Größe dieses Einsatzes entsprechen. Ist es nicht auch groß, daß die Folge dieses Opfers Jesu jetzt so stark ist, daß wir dadurch erlöst werden? Erstlich besteht diese Erlösung in der Verkündigung, im Amt, das die Versöhnung predigt. Wer das Wort gläubig annimmt, der erfährt das zweite Stück: Die Rechtfertigung, d. h. Jesu Eingehen in's Gericht Gottes an unsrer Statt hat uns mit Gott versöhnt. Treten wir nun als die Gerechtgemachten mit unserem Leben» und Lieben mit Jesu auf Gottes Seite, dann wird die dritte Seite der Erlösung offenbar: ein Kind Gottes, das sein Leben mit Christo verborgen in Gott führt, ist erlöst von den Mächten dieser Welt. Es ist los vom Gelde, von der Macht und Herrschsucht dieser Welt und erfährt dieses sein Lossein von der Obrigkeit der Finsternis in jedem, Kampf mit der Sünde; ebenso spätere auch im Tod. Denn Jesu Tod hat« die natürliche Herrschsucht dieser Mächte über uns gebrochen. Das sind alte Wahrheiten, aber ihre Kraft im täglichen Leben, in Entscheidungen und Erfahrungen ist immer wieder neu! -Nur ist noch eine Bedingung zu erfüllen, wenn man die Erlösung im täglichen Leben erfahren will. Leben um Leben! Gab Jesus sein Leben hin, so kann er auch verlangen, daß du dein Leben ihm hingibst. Gib dein Leben, deine Freiheit, deinen Willen, dein Bestes, ihm hin, dafür gibt er dir sein Bestes: sein Leben ist herrlich und währet ewiglich!

Lieber Heiland, laß uns täglich immer wieder deine Erlösung erleben und erfahren, damit unser Dank dafür wahrer und wärmer aus tiefstem Herzen komme und sich in unserm Leben offenbare! Amen.

2. Februar.

Heb 2,8: *Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles untertan sei.*

Wohl klingt das sehr nüchtern und ruhig, und doch enthält diese Wahrnehmung wie die kurze Überschrift eines ganzen Buches eine lange Geschichte voll schmerzlicher Erfahrungen der einzelnen Christen. Ja, das war's, was uns oft so tief niedergebeugt hat, wenn wir in uns selbst immer wieder mancherlei finden mußten, was Jesu noch nicht untertan war. Ebenso gings in unserem Hause, unserem Bekanntenkreise, unserem Volk und unserer Zeit. Gott sei Dank, dass da ein Trostlicht mitten im Texte brennt: jetzt noch nicht! Also nur jetzt noch nicht, einst aber kommts doch! Das ist die Richtung, in die wir schauen müssen, wenn das Diesseits uns zu schwer aus der Brust lastet: noch nicht, aber einst! Wie wird's sein, wenn kein geheimes Winkelchen unseres Herzens mehr den Sonnenstrahlen Jesu entzogen bleiben wenn alle Welt licht und hell geworden sein wird durch ihn, der da spricht: Siehe, ich mache alles neu! Er arbeitet schon jetzt daran dieses sein Ziel zu erreichen; wollen wir müßig dabei stehen oder gar ihn hindern und aufhalten? Wenn nicht, dann müssen wir wenigstens soweit, als unser Wille und Einfluß reicht, alles Jesu zu Füßen legen. Je treuer wir das in stiller Weise tun, desto weitere Kreise werden uns anvertraut und je mehr wir in kleinen unscheinbaren Dingen die Jesusart durchsetzen, desto mehr Vollmacht gibt es über andere Menschen und Verhältnisse.

Herr Jesu, wir sehnen uns, daß das mangelhafte kümmerliche Jetzt verschlungen werde vom seligen Einst! Darum tragen wir dir immer wieder Herz und Hand an zur Hilfe! Nimm uns, entsündige uns durch dein Blut und dann brauche uns in deinem Dienst. Amen.

3. Februar.

Apg 7,38: *Dieser empfing lebendige Worte uns zu geben.*

Tote Worte gibt's leider so schon genug! Tote ,Predigten, tote Ermahnungen, tote Gebete, hinter denen niemand steht und durch die nichts geschieht, --- daran ist kein Mangel. Was aber hier Stephanus von Mose aussagt, paßt in viel höherem Sinn auf Jesum. Der hat lebendige Worte empfangen uns zu geben und wenn wir sie richtig und wirklich genommen haben, dann dürfen wir sie nicht erst tot machen und sie dann den Leuten geben! Nein, wir müssen in Wort und Wandel die lebendigen Worte Jesu ausstrahlen, weiter wirken lassen, so daß, sie auch in dieser zweiten Hand lebendige Worte bleiben, die neues Leben zeugen. Schau dir doch jedes Zeugnis! deiner Lippen von Jesu an, — wenn's nicht lebendig ist, behalt's für dich und geh in die Stille und bete ihn an, der da Wahrheit und Leben ist, damit du etwas anderes von ihm und für ihn sagen kannst. Oft müssen wir Christen dazu leiden, gedemütigt, geschlagen werden, damit unsere Worte von Jesu wieder lebendig werden! Oft müssen wir erst sterben, damit Jesu Worte in uns lebendig werden. So lang unser Leben sein Leben stört, trübt der unreine Kanal das Wasser. Daher die vielen demütigenden Erfahrungen! Daher die schmerzliche Offenbarung, daß unsere alte Art ihm im Wege steht. Was aus unserem Fleisch und Blut stammt, ist ein Todeshauch; was hat der bei Jesu lebendigen Worten zu tun?.

Jesu, hauche uns deinen Geist, dein Leben ein! Mache du die toten trägen Geister lebensvoll, damit deine Worte in unserem Munde lebendig werden und du durch uns kannst Leben schaffen von ewiger Dauer! Amen.

4. Februar.

Apg. 8,30: *Verstehest du auch, was du liesest?*

So mochte man heutzutage bei dem ungeheuren Lesestoff, den ein noch größeres Ungeheuer, die Lesewut, tagtäglich verschlingt, auch gern fragen! Mein seliger Vater war die letzten Jahrzehnte seines Lebens fast blind und da mußte ich ihm als Knabe und Jüngling viel vorlesen. Wie oft legte er plötzlich die Hand aufs Buch und sagte: »Halt, hast du das verstanden?« Und dann erklärte er mir das Gelesene. Wir alle haben so Jemand, wenn wir nur wollen, der uns Gottes Wort auslegt und ins Herz legt: das ist der heilige Geist. Von dem Meinen, sagt Jesus, wird er nehmen und euch verkündigen. Er ist ja nur darauf aus, die für jeden Augenblick passende und heilsame Auslegung uns in Herz und Gewissen lebendig zu machen. Aber man muß ihn auch hören und spüren wollen. Je gedemütigter, hungriger und kleiner du an das Schriftwort herankommst, desto besser kann der Geist dir die rechte Auslegung geben. Den hohen Geistern aber, die nur zur geistlichen Unterhaltung schöne Gedanken suchen, widerstehet der Herr! Wir wurden als Kinder bestraft, wenn wir mit einem Stückchen Brot spielten. Brot ist nicht zum Spielen da und das Brot des Lebens erst recht nicht. Wem daher wirklich drum zu tun ist, das Wort Gottes zu verstehen, der bete vor dem Lesen, damit er in der rechten demütigen Stellung zum Wort an dasselbe herankomme und dann suche er erst das Wortverständnis und dann das Worterlebnis der eigenen Erbauung zu gewinnen.

Darum bitten wir dich, Herr Jesu, gib uns deinen Geist, daß er uns immer tiefer einführe in das Verständnis deines Wortes! Laß uns dein Wort lebendig werden, damit dein Leben dadurch über uns komme und wir Zeugen dieses deines Lebens werden! Amen.

5. Februar.

2. Chron. 6,15: *Denn 5alomo hatte eine eherne Kanzel gemacht.*

Wenn das heutzutage an manchen Orten am Ende - ebenso heißen müßte! Wenn die nach Lebenswasser schmachtende Gemeinde sich unter einer ehernen Kanzel versammeln muß, von der wohl ein tönend Erz und eine klingende 5chelle mit viel Pathos sich hören läßt, aber weiter auch nichts geschieht! Ist nicht der falsche Predigtton und die Kunstform der wohldurchdachten Rede schon ein Grund, warum nicht zu Herzen dringt, was nie im Herzen war? Oft aber bebt dem Prediger heimlich bei seinem Studium das Herz und er kanns doch nicht so warm wiedergeben, wie ers möchte. Ist nicht auch die Gemeinde oft wie eine eherne Mauer, dran alles abprallt? Am Reden und am Hören muß es doch liegen, daß so unendlich viele Predigten ohne Echo bleiben. Wollen wir für unsern Pastor treulich beten, damit der Herr durch ihn rede und wir Jesu Antlitz in seiner Verkündigung sehen können. Anders wird er seines Predigens nicht froh und wir werden durch all das Hören nicht gebessert. Fürbitte und Liebe aber führt zusammen und segnet beide Teile und statt Salomos eherner Kanzel wird der Fels in der Wüste dastehen, der Wassers die Fülle gibt den Durstigen! Lasset uns ein Feuer um die Kanzel her anlegen durch Gebet und Liebe, daß alles Erz schmelzen muß Und der Herr sein Volk segnen kann durch sein Wort.

Ja, Herr Jesu, wir bitten dich, schenke du deinen Zeugen unter uns ein freudiges Auftun des Mundes, so daß ihr Glaube unsern Glauben wecke und ihre Liebe uns belebe. Wir bitten dich, stelle dich zwischen Kanzel und Gemeinde und segne Prediger und Hörer nach deiner Barmherzigkeit! Amen.

6. Februar.

Chron. 29, 9: »denn der Herr suchet alle Herzen und verstehet aller Gedanken Dichten. Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden, wirst· du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen ewiglich«

Du wirst gesucht! Je nachdem, wer du bist und wie es in dir steht, wird diese Nachricht verschieden auf dich Wirken: Du wirst gesucht! Der lebendige Gott sucht dich, auch wenn du vor ihm auf der Flucht bist; er wird dich auch einst sicher finden. Aber das dürfte dann gegen deinen Willen ein schreckliches Finden sein. Besser für dich ist's, du gehst gleich heute aus, ihn zu suchen, damit er dir in Liebe begegne. Wie leicht wird das jetzt auch sein, wenn du nur aufrichtig suchst: er geht dir suchend nach, — kehre um zu ihm, dann müßt ihr euch bald finden. Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. Und was wird das für ein seliges Entzücken sein, wenn du ihn gefunden hast! Dann wirst du inne werden, wie ihr zwei, er und du, zusammen passen und zu einander gehören! Du wirst in ihm dich selbst erst recht finden und damit deinem Leben einen neuen Inhalt und ein neues Ziel, einen neuen Sinn und einen ewigen Wert verleihen. Darum komm und sieh selbst, ob das nicht wahr ist! Man sollte es kaum für möglich halten, daß Menschen, die nach eigenem schmerzlichem Suchen den Herrn gefunden haben, ihn je wieder verlassen können! Und doch können nur solche ihn verlassen, die Andern waren ja noch gar nicht bei ihm. Wer aber in Leichtsinn und Untreue Jesum verläßt und trotz aller Bußmahnung nicht umkehrt und sich wieder seinen schweren Abfall vergeben lassen will, der wird verworfen werden. Lies Hebr. 6, 4-6 und bete mit uns:

Herr Jesu, bewahre mich in deiner Hand! Mahne mich durch dein Wort oder Winke deines Geistes in meinem Leben, sobald ich in Gefahr stehe, dich zu verlassen! Lehre mich lieber alles andre verlassen, wenn es sein muß, laß mich von allen Andern verlassen sein, — nur bei dir will ich bleiben! In dir will ich leben und sterben! Amen.

7. Februar.

Joh. 17,17: *Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.*

Heiligen heißt aussondern zu Gottes Zweck oder Dienst. So sagt Jesus von sich selbst (Joh. 10, 36) daß der Vater ihn geheiligt habe; das kann doch nur heißen, daß er zu dem besonderen Zweck seiner Lebensarbeit vom Vater bestimmt sei. Wie man im alten Testament Altar und Geräte so aussonderte, so werden im neuen Personen ausgesondert. Jesu ähnlich sollen seine Jünger hier vom Vater die besondere Willensweihe erhalten, daß sie statt der Welt oder ihrem Behagen, nur dem Gotteswerk der Seelenrettung an sich und Andern dienen. Das kann nur geschehen durch die Wahrheit über Gott und sie selbst, wie Jesu Aussprüche dieselbe enthalten. Sein Wort der Wahrheit ist das Mittel zu solcher Willensfestigung. Wer von uns sich ganz dem Herrn hingibt, erfährt immer wieder neuen Zufluß von Oben, der diese Willenshingabe verstärkt. Jesus betet darum, der Vater wartet darauf, daß ers geben kann, — o schiebe deines Herzens oder Wandels Riegel fort, damit die Erhörung solcher Fürbitte Jesu spürbar, offenbar werde in deinem Leben und sein Werk Fortgang erfahre durch dich! Du hast den ersten Nutzen und Segen davon, denn dadurch wird dein Leben erst wahr, — ein wirkliches Leben, ein Leben, das seinem gottgewollten Ziele entspricht. Dann aber hat auch Jesus eigentlich erst etwas von dir, wenn er durch dein ausgesondertes Wesen Andere ziehen und retten kann; und endlich werden diese Andern Segen für die Ewigkeit haben durch dich.

Jesus, bete weiter für uns, daß der Vater uns heilige! Wir brauchen immer neue Zuflüsse von Oben; wir müssen alle Tage daran erinnert werden, daß bei uns Raum geschaffen werden muß, wenn dein Geist uns erfüllen soll; Herr hilf unserer Schwachheit auf, auch unserem schwachen Beten und Wollen. Amen.

8. Februar.

Matth. 13,3: *Es ging ein Säemann aus zu säen.*

So ist er dahingegangen, der treue himmlische Säemann, Jesus, durchs jüdische Land um zu säen. In breitem Wurfe fiel der Wortsamen auf die Herzen, auf die Felsenherzen, auf die Dornenherzen, aber auf gutes Land. Wenn es ihm so ging, daß er nur etwa den vierten Teil seiner Hörer zum Fruchttragen brachte, -— kann's uns da Wunder nehmen, daß wir heutzutage so wenig Erfolg der Predigt sehen? Erbaulicher und fördernder für dich ist die genaue, aufrichtige Untersuchung deines inneren Zustandes, damit du dir die Frage beantworten kannst, warum Jesu Wort an dir so wenig ausrichten kann. Was für geheime Dämme und Deiche hat dein Verhalten, deine Sünde, gezogen was für Riegel hat deines Willens Verkehrtheit vorgeschoben in wessen Bann stehst du? Jedes Mal, wo Jesu Wort an dein Ohr schlägt, und noch oft außerdem in allerlei Erfahrungen und Ereignissen —— heißt es: Es ging ein Säemann aus zu säenl Wie oft enthielt das, einen Urteilsspruch über dich? Wird es noch oft vorkommen, daß dich sein Säen sucht? Drum öffne dich seinem Einfluß und gib dem geheimen Zuge seiner Liebe endlich - heute — ganz nach! Wenn es dir wirklich aufrichtig drum zu tun ist, daß du aus unfruchtbarem Ödland ein wertvolles Fruchtfeld werdest, dann laß sein Wort siegen über deinen stolzen Willen und deine Selbstverliebtheit. Dann wird der Same endlich auch zur Frucht werden und diese deine Frucht wird neuer Same für anderer Herz; denn Same ist Frucht und Frucht ist Same! Vergib uns, lieber himmlischer Vater, daß wir dein und deines Sohnes Suchen und Säen so oft nicht erkannt oder gering geachtet haben und erinnere uns durch Gewissen und Geisteszeugnis daran, in solchen Augenblicken uns ganz für dich zu öffnen, damit der Same falle in ein gut bereitet Land! Amen.

9. Februar

Luk 8,18: .*So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret*

Da möchte man das Wörtchen ,,wie« doppelt und dreifach unterstreichenl Uber das Wie der Predigt werden Bibliotheken voll geschrieben, — aber über das Wie des Hörens schweigt man gewöhnlich. Aber haben wir es nicht oft erfahren, daß derselbe Bibelspruch, wenn er in gewisser Verfassung uns traf, uns gleichgültig ließ, während er zu anderer Stunde uns niederschmetterte, wie ein DonnerkeiL Liegt's nicht am Hören? Dasselbe Signal, derselbe Glockenton kann dem einen ein Anstoß zu heller Freude, dem andern zu bitterem Leide sein. Wie hörst du zu? Wie nimmt dein Herz teil? Was für Ausgrabungen müssen erst stattfinden, wieviel Schutt muß erst weggeräumt werden, bis du silberhell des Hirten Stimme heraus hörst aus dem verkündigten Wort? Aber man kann nicht zu gleicher Zeit zwei verschiedenen Rednern zuhören, man kann nicht zu gleicher Zeit nach zwei Verschiedenen Seiten hinhorchen. Die Aufmerksamkeit ist immer nur auf eine Seite ganz gerichtet. Dann kommt es darauf an, daß du dich von dem Rasen der Welt, vom Stimmengewirr der Menschen draußen und der Gedanken drinnen abkehrst; um nur Jesum zu hören. Wenn wir nur den Ernst und die Größe des Augenblicks stets erfassten, in dem Jesus eben durch sein Wort mit uns handelt, dann würden wir ihm mehr begegnen und dürften auch in so mancher ,,langweiligen« Predigt spüren, »daß der Herr mich gesegnet hat durch deinen Fuß« Herr, öffne mir die Herzenstür, daß ich mit Herzen von dir höre, bis ich dich selbst im Worte finde. Ohne dich gibt's keinen Segen des Wortes, — darum neige dich aus Erbarmen im Worte zu mir und tränke meine durstige Seelei Amen.

10. Februar.

Matth. 12, 50: »*denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter*.« .

Hier ist ein Weg genannt, wie man in die nächste Verwandtschaft des Herrn Jesu hineinkommen kann! Wären sonst Opfer, Preise oder Leistungen verlangt, wodurch man dieses hohe Anrecht gewinnen und verdienen könnte, — wie würden sich die Leute in bunter Menge dazu drängen! Nun ist statt dessen nur eine einzige Kleinigkeit genannt und gerade diese eine Bedingung erscheint dem hochmiitigen, selbstsüchtigen Menschenherzen so schwer: Den Willen Gottes zu tun! Den eigenen Willen drangeben, die eigene Selbständigkeit verlieren, nicht mehr über sich, sein Geld, seine Zeit bestimmen zu können, —- das scheint so bitter und doch liegt gerade darin Seligkeit auf Erden und voller Frieden. Erst, wer gelernt hat im Tun des Willens Gottes sein Glück zu suchen, der wird wahrhaft glücklich und kommt in so nahe Beziehungen zu Jesu, wird sein Blutsverwandter, daß er mit keinem König mehr tauschen möchte. Lerne auf Gottes Willen in deinem Leben, — heute, in jedem Augenblick achten und ihn dann gleich tun! Darauf bekommt man von dem, der heimlich unlustig ist den Willen Gottes zu thun, die Antwort: »Ja, woran erkenne ich Gottes Willen?« Dein Gewissen und Gottes Wort werden dir schon Winke geben und sobald du ihnen gehorchst, lernst du in der 5chulklasse des Gehorsams immer deutlicher und reichlicher die Fingerzeige des Herrn erkennen, bis du von ganzem Herzen sprechen kannst: »Deine Befehle erquicken meine Herr unsers Gott, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch bei uns, durch uns auf Erden!

Der du den Willen gabst, gib. auch die Kraft uns Unvermögenden, diesem Willen uns hinzugeben in jedem kleinen Augenblick. Amen.

11. Februar.

Matth. 13,38: »*Der Acker ist die Welt*.«

Wie groß steht doch der schlichte, arme Rabbi aus Galiläa da, wenn er solche Worte ausspricht! Sein Reich, seine Lehre, seine Sache ist für alle Welt bestimmt und alle Welt für ihn. Wie schrumpfen da die Erdengrößen, die bei ihren Lebzeiten viel Lärm von sich gemacht oder großen Ruhm geerntet hatten, vor ihm zusammen! Wer von ihnen ist für alle Welt da? Der Acker ist die Welt in ihrer ganzen räumlichen Größe, soweit Menschenherzen schlagen; aber auch in ihrer ganzen zeitlichen Länge: so lange es noch Menschen gibt, die Vergebung und Frieden brauchen, wird weiter gesäet und gearbeitet. Dabei ist das einzelne kleine Menschenleben mit seinen Erhebungen und Senkungen, seinen reichen stillen Gründen und seinen sturmgefegten öden Halden nicht vergessen: der Acker ist die Welt. Ahnst du etwas von der Verantwortung, die durch solche Ausdehnung von Jesu Werk sich bleischwer auf dein Werke legen will? Darfst du aufhören zu zeugen und zu bekennen, daheim selbst und durch Missionare draußen, solange noch nicht alle Welt besäet ist? Heute kommt ein ganz kleiner Teil dieses Ackers in den Menschen an dich heran, die noch nicht Jesu Eigentum geworden sind. Sieh zu, wie du guten Samen auf ihre Herzen säen kannst durch dein Beispiel, dein Benehmen, dein Bekennen des Namens Jesu.

Jesu, erziehe uns zu deiner Größe! Mach uns; innerlich ganz und gar zu deinem Werk, so daß wir nicht nur dein Acker, sondern dein Werkzeug und dein Same werden an Andern! Amen.

12. Februar.

Matth. 13,27: *Woher hat er denn das Unkraut?*

Durch die Natur, wie durch alle ,Menschen, -durch alle guten gottgewollten Verhältnisse, durch Staat und Kirche, durch Schule und Haus geht eine geheime große Klage, eine bange, lastende Frage: Woher hat er denn das Unkraut? Das ist des bösen Feindes Werk! Unser heutiger Tag, — eine wertvolle Gottesgabe, an der Stirn den Ewigkeitssegen, und im Herzen Ewigkeitsbestimmung als Zweck tragend -— und doch kommt's noch heute dazu, daß du von ihm wirst klagend, fragend sagen müssen: Woher hat er denn das Unkraut? Woher das Böse in der Welt? Die Schrift ist sparsam in ihren Mitteilungen über Person und Reich des Bösen, aber sie läßt uns nicht im Dunkeln darüber,daß es solch einen Feind Gottes und der Menschen gibt und niemand wird der Schrift gerecht, der ihn wegdisputieren will. Besser ist's, der entsetzlichen Wirklichkeit im Glauben des Sohnes Gottes fest ins Auge sehen und ebenso, wie Jesus von sich sagte, daß er gekommen sei, des Teufels Werke zu zerstören, Hand anlegen durch Gebet und Treue, daß diese Werke überwunden werden aufSchritt und Tritt. Weil aber gerade gegenüber teuflischen Einflüssen unsere Ohnmacht am offenbarsten und empfindlichsten ist, treibt uns solche Erwägung zu Jesu. Von ihm müssen wir Kraft und Schutz empfangen, denn wir können nicht anders gegen die listigen Anläufe des Bösewichts bestehen, als in der völligen Abhängigkeit von Jesus.

Lieber Herr Jesul Weil mit unserer Macht nichts getan ist gegen des Bösen Art und List, flehen wir dich um Hülfe an: gib uns die heilige Waffenrüstung deiner Stärke und deiner Nähe, damit auf alle Fälle dein Sieg über den Teufel unser Sieg werde! Amen.

13. Februar.

Matth. 13, 44: *Abermal ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn und ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles, was er hatte. und kaufte den Acker.*

Das schier zufällige Finden des Schatzes sticht zuerst in die Augen. Es lag diesem Finder fern, ihn zu suchen; er wurde gleichsam init Gewalt darauf hingestoßen. Gehts nicht im Geistlichen bisweilen ähnlich? Es fiel diesem oder jenem gar nicht ein, sorgfältig und bewußtermaßen alle geistigen Erscheinungen darauf hin zu untersuchen (wie der Perlenhändler V. 45), ob nicht wertvolles Gut dahinter stecke und doch fiel eines Tages, — die Leute sagen zufällig! — sein Blick auf den Schatz im Acker. Da fand er im Christentum Frieden, da fand er in der Bibel Jesum, und nun tritt der zweite Gedanke unseres Gleichnisses in sein Recht: jetzt galt es alles Eigene, alles Alte dranzugeben, aufzuwenden, nur um diesen köstlichen Besitz sich zu sichern. Kann das Finden eine rein göttliche Gnadentat sein, wozu wir nichts dazu zu thun hatten, — so ist das zweite, das Aneignen, eine Arbeit und Anstrengung unseres Herzens und Willens, die wir sehr deutlich spüren. Wer will haben, der muß graben! Für nichts ist nichts. Willst du alles, Jesus, Leben, Frieden, Kraft haben, so mußt du alles, dich, dein Leben, dein Behagen, deine Kraft einsetzen! Laß dir aber nicht bange machen, als wäre diese Hingabe so schwer! Jn unserem Text heisst es: vor Freuden! Ähnlich wird die Freude über Jesus dir das Loslassen des alten Treibens erleichtern und verfügen. Versuch's nur gleich heute!

Herr unser Gott, wir danken dir, daß du uns aus reiner Barmherzigkeit das Geheimnis Jesu offenbart hast! Nun aber bitten wir dich, hilf uns weiter, daß wir uns selbst in den Kauf geben, um nehmen und genießen zu können, was du uns zeigtest! Amen.

14. Februar.

Matth. 13,43: *Wer Ohren hat, zu hören, der höre*.

Das klingt so selbstverständlich, dass man fast sagen möchte, es müsse heißen: wer Ohren hat, zu hören, der wird auch ganz von selbst hören. Und es ist doch nicht so. Heimlich sitzt ein Türhüter an dem Eingangstor des Herzens, der entweder dem durch das Wort heranziehenden Gaste nachgiebt, die Zugbrücke herabläßt oder sie auszieht und den Eingang verwehrt. Das ist der Wille des Menschen, der von Fall zu Fall die Entscheidung über die gehörten Worte zu treffen hat, welchen er will Raum und Wirkung geben, und welchen nicht. Daher die Mahnung Jesu, die sich an den Willen richtet: der höre! Noch ist dein Gewissen rege, noch hast du die Möglichkeit mit deinen Ohren mich zu hören, -— jetzt entscheide dich, jetzt wende dich voll zu mir und las mein Wort ganz ein, damit es dich umgestalte und dnrchleuchte! Wenn nicht, — dann kommt die Zeit, daß deine Ohren mich nicht mehr hören, daß das Gericht geistlichen Stumpfsinns und religiöser Gleichgültigkeit ebenso über dich kommt, wie es schon über Millionen deiner Zeitgenossen gekommen ist, — darum höre! Land, Land, Land, höre des Herrn Wort! Herzen, gebt dem geheimen Ziehen und Werden des Heilands nach, das sich in seinem Worte euch zuneigt; öffnet ihm die Tür und last alles andre liegen, bis ihr ihn erkannt und erlebt habt als euren nahen starken Helfer von Sünde und Elend!

Herr Jesu, stoß den Leuchter deines Wortes nicht von seiner Stelle! Straf uns nicht mit Mangel deines Wortes! Hilf uns heute, so wir deine Stimme hören, uns von ganzem Herzen zu dir zu kehren, damit du mit neuen Geisteszügen uns antworten könnest und wir innerlich gesund werden! Amen.

16. Februar.

Matth. 15, 33: *Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich.*

Der Sauerteig aber kann nur wirken, wenn er hinuntergestoßen, hineingeknetet wird unter das Mehl. Nicht seine große geschlossene Masse soll imponieren, — es ist nichts zum Zählen und Prahlen da! —-sondern geteilt und zerdrückt muß er werden, daß immer auf ein kleines Teilchen Sauerteig rings drei, vier Mal soviel Mehl kommt, das er dann durchsäuert. Und da wundern sich die lieben wahren Christen noch, wenn ,,ihr Leben verborgen ist mit Christo in Gott« Es muß ja gerade die Wirkung ihres neuen Wesens dadurch zustande kommen, daß sie rings umgeben sind von ,,Welt«, hineingestoßen werden in weltförmige Verhältnisse. Dann wird die Wirkung eine erst innerliche, unsichtbare sein, es soll eine neue Christusluft geschaffen werden, in der die Pflanzen, die ,,mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat«,sich nicht mehr mit Behagen entfalten können, sondern zu Grunde gehen müssen. Wir müssen in gewissem Sinn in die Welt ausgehen, damit sie anders werde; wir dürfen dazu leiden und zertreten werden, aber haben eben keinen sichtbaren Glanz und Sieg zu beanspruchen! Das ist nichts für fleischliche Begeisterung und die Sucht nach äußerem, sichtbaren Erfolgen, sondern schlägt all dergleichen Stürmen und Drängen zu Boden. Der Erfolg des Heilands wird um so größer sein, je mehr wir es uns schenken ließen, zerteilt, zerdrückt und verborgen zu sein!

Herr unser Gott, laß es dir gefallen, auch unser schwaches Leben als ein Opfer anzunehmen, eine Selbstaufgabe, damit du uns hineinmengen kannst in die Welt! Wirke durch uns die Erkenntnis deines lieben Sohnes auch in denen, die noch fern sind! Wir wollen, was du willst.Hilf unserm schwachen Willen. Amen.

16. Februar

Luk 8,40. . . .*denn sie warteten alle auf ihn*

Das läßt sich verstehen! Wer nach all dem wesenlosen, blassen Geschwåtz der Schriftgelehrten Jesu Predigt gehört hatte, Jesu Taten erlebt hatte, — der mußte sein Weggehen schmerzlich empfinden und sehnsüchtig auf ihn warten. Haben wir auch so viel von Jesu Gegenwart und Nähe verspürt, daß uns alles schal wird, wo er nicht drin ist? Sind wir wirklich so weit in seiner Erkenntnis gekommen, daß wir nur auf ihn warten? Ich sah einst eine einsame kleine Eisenbahnstation in der Steppe, wo nur zwei Mal am Tag ein Zug anhält. Alle Angestellten dieser Station, alle Einichtungen daselbst, alle Fremden sind nur für den kurzen Augenblick da, wenn er kommt, der Leben und Interesse in ihre schweigende, stumpfe Stille bringt, — der Zug! Ist deinem Leben Jesus so alles geworden, daß du wartest auf ihn? Jetzt in den Stürmen und Nöten, oder in Gottesdiensten und Andachten, — wartest du auf ihn? Warten und Warten ist noch ein Unterschied. Es gibt ein starkes, gewisses, mutiges Warten, das sich an die Hoffnung fest angeklammert hält und darum auch über dem Warten keine Arbeitszeit verträumt. Dann aber gibt es ein verzagtes, müdes Warten, eine in die Länge geflossene Ungeduld, wo eben nichts geschieht und nichts von Kraft und Hoffnung einen belebt. Sieh zu, wie dein Warten beschaffen ist. Aber das Wörtchen ,,alle« hat mir noch einen Sinn. Wenn sie erst alle auf ihn warten, alle für ihn da sind, — wenn die ganze Brautgemeinde klar darüber geworden, daß sie nur auf ihn zu warten hat, dann wird er wiederkommen, wie wir ihn brauchen«. Der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, der spreche:

Komm! Ja, komm Herr Jesu! Amen.

17. Februar.

Luk. 8,16: *Niemand zündet ein Licht an und bedeckt es mit einem Gefäße, oder setzt es unter eine Bank; sondern setzt es auf einen Leuchter, aus daß, wer hineingehet, das Licht sehe*.

Niemand zündet ein Licht an, dazu, daß es zugedeckt werde. Dann tut Gott das auch nicht. Und er zündet kein Licht dazu an, daß es verborgen zu Grunde gehe. Sei gewiß, wenn er in dir ein Licht angezündet hat, dann geschah es dazu, daß es auch leuchte. Sein Licht muß und wird leuchten, — anders zündet er kein's an. In diesem Zusammenhang könnte man sagen: es gibt keine heimlichen Christen und man habe nicht viel von einem Christenleben zu halten, da es heißt: mir ist meine Religion zu heilig, als daß ich darüber mit andern sprechen könnte. Licht muß leuchten, - das ist sein Recht und seine Pflicht; darin, daß es leuchtet, liefert es ununterbrochen den einzigen durchschlagenden Beweis für sein Dasein. Erzählen und rühmen von dem, das man erfahren, — das ist noch nicht leuchten; — es ist viel Gerede vom Licht und wenig Heiligkeit und Wärme in unseren Tagen. Das Licht müssen die anderen merken; es muß sich ihnen mit der Wucht einer inneren Überzeugung aufdrängen, daß hier ein Herz und Leben ihnen gegenübersteht, das nicht alles aus sich, auf natürlichem Wege bekommen hat, — sondern indem Gott ein Licht angezündet hat: sittliche Kraft und Heiligkeit, dadurch sich der Unreine gestraft und gerichtet fühlt! Aber es liegt noch ein anderer heilsamer Gedanke für viele unruhige Leute drin, die da meinen, sie stünden nicht am rechten Platz und würden nicht nach ihren Gaben gebraucht und geschätzt. Wer hat das Licht in dir angezündet? Gott. Nun, dann sei versichert, er weiß ganz genau, wann er dich brauchen kann und wo, und er ist Mann's genug das durchzuführen, wie er will. Iesu, ströme deine Lichtart aus auf uns, daß wir in diesem Stück dir ähnlich würden: es muß an uns offenbar werden, was Licht ist und Wahrheit vor dir!

Herr, erleuchte uns ganz, damit wir auch anderen leuchten können! Amen.

18. Februar.

Luk 8,17: *Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, auch nichts Heimliches, das nicht kund werde und an den Tag komme*.

Man bringt sich um die ganze Wirkung eines solchen Wortes, wenn man da gleich an die Gerichtsoffenbarung des jüngsten Tages denken will. Als ob es nicht vorher schon, ein solches Offenbarwerden gebe! Aus heimlichen Geschichten, die einer am liebsten mit ewigem Vergessen begrübe, wird jetzt schon oft sein Gesichtsausdruck und sein Wesen, wie es andere studieren können: wie mancher Zug am leiblichen oder geistlichen Gesichtsbilde stammt von dieser oder jener Lieblingssünde. Ja, die Wirkungen kommen an den Tag. War die Sünde noch so heimlich geschehen, die Wirkung sitzt auf dem Dach,und schreit deine Schande in alle Welt. Es hilft nichts, unter allerlei Heimlichthuerei sich verstecken wollen; Sündengcheimnisse sind schlechte Kinder, die wachsen und schreien, daß man sie nicht verstecken kann. Kommt nun das Lichts des Wortes Gottes an ein Sündenleben, wie unerträglich hell ist da die Offenbarung des Geheimnisses. Daher hassen viele Leute das lebendige Wort Gottes und können die Kirchenluft nicht vertragen. So lang aber heimliche Sünden und Unlauterkeit im Herzen oder in einer Gemeinschaft steckt, ohne daß man sie bekannt und dadurch ans Licht gebracht hat, so lange kann kein offenbarer Gottessegen auf solchem Heucheln und Hehlen liegen. Ausgerissenes Unkraut ist gefahrlos, weil seine Wurzeln am hellen Tage vertrocknen!

Lieber Heiland, wir bitten dich um das einzige Mittel, das wirklich gegen unsere bösen Sündengeheimnisse hilft: vergib uns alle Sünde und reinige uns von allem, bösen Wesen, so daß wir nichts mehr zu verbergen brauchen, weil wir ganz im Lichte sind?
Amen.

19. Februar.

Luk 9,53: *Und sie nahmen ihn nicht an, darum, daß er sein Angesicht gewendet hatte zu wandeln gen Jerusalem.*

Wie Tag und Nacht nimmt sich das Samaritervölkchen aus: das erste Mal (Joh. 4) ist große Begeisterung über den Herrn Jesus vorhanden und jetzt wenden sie sich von ihm ab, weil er nicht bloß Samariterheiland sein will, sondern nach Jerusalem zieht. Parteiinteresse ging ihnen über alles, und darum bringen sie sich um den Segen eines Besuches Jesu. Wie oft gleichen wir ihnen noch heute! Man kanns noch immer nicht vertragen, daß der Heiland außerhalb unserer Kirche oder Gemeinschaft auch wirklich noch ernste Anhänger habe oder wirklich etwas Ernstes wirken wolle. Wie ungerecht macht das gegen den Herrn und gegen die Brüder! Wie viel reicher wären wir und wie viel gesegneter ständen wir da, wenn wir uns freuen könnten über Jesu Siege und Jesu Wirken, einerlei, ob's bei unserer Kompagnie geschehen oder bei andern. Ist doch sein, die Sache und die Ehre und es gibt keine Verheißung, daß er sein Wirken an eine Tandeskirche oder die Kirche der reinen Lehre oder irgend eine gläubige Gemeinschaft gebunden sein lassen wolle! Wenn Jesus seine Gnadenzeit bald hier bald dort verklärt, dann freu' dich der Barmherzigkeit, die andern widerfährt! Ja, es kann gar nicht anders sein, wenn wir selbst wirklich zur seligen Freude am Herrn hindurchgedrungen sind, als daß wir uns freuen müssen, daß andere jetzt gesegnet werden. Darum bitten wir dich, du König der Deinen, siege, segne, wo und durch wen du willst! Nicht auf unsere Ehrenstellung soll es ja ankommen, sondern auf deine! Reinige uns von den häßlichen Flecken des geistlichen Neides und der Empfindlichkeit der Welt! Amen.

20. Februar.

Luc. 10,32: *Desselbigengleichen auch ein Levit.*

Es wird wohl mit Recht angenommen, daß sich der Levit nach seinem Herrn Vorgesetzten, dem Priester, gerichtet habe und daher eben so unbarmherzig an dem unter die Mörder Gefallenen vorüber gegangen sei. Aber warum fragt man sich nicht, woher das schlechte Beispiel im Christentum oder der Heiligung oder der Liebesübung so viel schneller und stärker zu wirken pflegt, als das gute? Das ist eben eine beschämende Beobachtung für uns. Wir merken daran, daß wir gleichsam froh sind, die Entschuldigung des schlechten Beispiels zu haben: innerlich fällt uns das Unbarmherzigsein, das Nachlässigsein, das Trägesein, das Nichtstun viel leichter. Wer aber denkt weiter daran, daß auch unser Tun eine Entschuldigung für andere ist, ja in der Kette ihrer Erwägungen oder ihrer inneren Kämpfe den verhängnisvollen Ausschlag zum Bösen geben kann! In diesem Zusammenhang ist nichts unwichtig oder bedeutungslos und wir müßten eigentlich stets auf der Höhe des neuen Wesens sein, damit nicht unbeachtete Worte oder Werke andern den gewünschten Vorwand böten: »Wenn der das thun kann, den ich doch für viel frömmer halte, kann ich's zehn Mal thun! Ich bin ja nur ein Levit!« Wer mag alles so hinter dir her gehen und heute auf dein Tun achten, ums ebenso zu machen? Achte auf deine Unterlassungssünden! Sie scheinen dir ganz gering zu sein; aber durch sie wird der Fußsteig für die Andern glatt, daß sie hinfallen und sich im Geistlichen weh tun!

O, Herr Jesu, lehre uns die kleinen Gelegenheiten achten und nützen, damit wir für die Höhepunkte, da du uns auf weithin sichtbarer Stelle brauchen willst, auch wirklich reif werden! Amen.

21. Februar.

Luk 12,, 20: *Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.*

Wie kann doch eine Unternehmung oder Entscheidung eine ganz andere Beurteilung erfahren, als man dachte, dadurch, daß es die letzte Sache vor dem Ende wird! Was für's Erdenleben Klugheit schien, wird, wenn wir heute sterben müssen, Narrheit, was Wert hatte, wird dann hinfällig, was uns eben noch Nutzen zu bringen versprach, schlägt in Schaden um. Da nun niemand weiß, ob dieserTag nicht mit ,,dieser Nacht« unseres Textes schließt, da die Seele von ihm gefordert wird, sollte eigentlich jedermann sein Leben vom Standpunkt des Sterbens aus einrichten. Was nicht für die Ewigkeit Wert hat, was deine unsterbliche Seele nicht als ihren Besitz, ihre Ausgestaltung und Bereicherung mitnehmen kann, das müßte alles in die zweite Linie der Wichtigkeit zurückgestellt werden. Was ihr aber für die Ewigkeit gar Schaden brächte, darf dann nicht mehr geduldet werden. Wie anders würde unser Benehmen und Erleben sich dadurch gestalten! Wie schrumpften dann die aufregendsten Geschichten zu Eintagsfliegen zusammen, wie wenig bedeuteten dann manche Sorgen und Schmerzen, manche Freuden und Fragen! ,,Ewigkeit in die Zeit leuchte hell hin, daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine!« Und ist das nicht die einzig richtige Beleuchtung? Bleibt.
sie doch in Ewigkeit.

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, aus daß wir klug werden! Zeige uns im Licht der Ewigkeit den wahren Wert unserer Tage und die eigentliche Bedeutung ihrer Plagen, die sie mit sich führen. Amen.

22. Februar.

Luk. 12, 29: *Und fahret nicht hoch her.*

Diese Mahnung des Herrn steht mitten zwischen den Verheißungen uns im Irdischen helfen zu wollen. Wohl will er alle Sorge um unser irdisches Auskommen uns abnehmen, wohl will er helfen und segnen über Bitten und Verstehen, — aber wir dürfen dabei unsere Grenzen nicht überschreiten. Wir spüren es wohl, wenn anders unser Gewissen überhaupt in der Zucht des Geistes steht: Hier oder da ist die Grenze, die unser Stand oder unsere Stellung uns zieht; drüber hinausgehen mit unseren Ausgaben und Anschaffungen dürfen wir nicht. Es könnte sonst das Vertrauen auf die Hülfe des Herrn jedem Verschwender und Schlemmer zur willkommnen Bestärkung in seinem Treiben dienen. Je schlichter rund kindlicher wir es lernen, im natürlich wahren Umgang mit dem lebendigen Gott zu leben, desto deutlicher werden wir nicht nur seine Hülfstaten erfahren, sondern auch desto klarer wird jene Erziehung des inneren Taktes sich auswirken, was uns erlaubt ist und was nicht. Wir werden es an jener heimlichen Unruhe merken, die bei jeder Überschreitung dessen, was uns freisteht, sich einstellt; die stört das Gebet und verstimmt die Seele. Achten wir aber auf solche Winke und geben dem Ziehen des Geistes nach, dann wird der Herr seine Verheißungen an uns wahr machen.

O, Herr Jesu, ziehe uns in die heimliche, innere, starke Gemeinschaft mit dir, damit wir dir ganz vertrauen. Aber wir bitten dich auch: erziehe uns in der Freiheit der Liebe zum Gehorsam des Geistes in allen Dingen! Amen.

23. Februar.

Luc. 13, 8: *Herr, laß ihn noch dies Jahr!*

Wer wäre noch nie erschüttert worden durch den Ernst dieses Gleichnisses vom unfruchtbaren Feigenbaum! Ja, der bloße Gedanke, daß in der unsichtbaren Welt heute eine Entscheidung darübergefällt werden könnte, ob ich noch leben soll oder nicht, ist schon dazu angetan, uns plötzlich nachdenklich zu machen. Kommt uns dann die fürbittende Liebe und gnädige Geduld unseres Hohenpriesters, Jesus, in die Empfindung, daß wir es nur ihm verdanken, wenn längst verdiente Gerichte noch aufgehalten werden, - nicht wahr, dann wird aus dem Nachdenken ein Danken, eine Bewegung dankbarer Liebe auf Jesum hin. Das aber kann der Anfang der vom Himmel her gehofften Besserung werden, —- das ist eine Fruchtknospe, die sich ausbilden kann zur gewünschten Frucht, der Tat. Ach, wenn es uns doch so wichtig würde, gerade dieses Jahr, das wir eben leben; —-- daß wir es doch an seinen einzelnen Tagen ansehen lernten als die letzte Gnadenzeit, die uns nur noch gegeben ist auf Jesu Fürbitte hin: Laß ihn noch dieses Jahr! Wenn nicht, wenn die Gnadenzeit ungenutzt verstreicht, dann wird sie als neue Belastung auf unsere Rechnung gesetzt werden. O was steht dann dort schon alles! Womit willst du dich entschuldigen, wenn du vor den ewigen Richter kommst? Wie furchtbar wird die Reue sein, diese letzte Gnadenzeit nicht ausgenutzt zu haben!

Ich bin nicht wert, Herr,all deiner Barmherzigikeit und Geduld. O, hilf mir heute noch damit vollen Lebensernst machen, daß ich mich dir hingebe, damit deine Kraft in mir Früchte hervorbringen könne, zum ewigen Leben! Amen.

24. Februar.

Luk 14,18. . . *ich bitte dich, entschuldige mich!*

Auch hinter dieser leichtsinnig oder frech angebrachten Bitte liegt das Schuldbewußtsein in unruhigem Schlummer. Es ist ihnen in dem Augenblick, wo der Ruf Gottes ihr Herz traf, klar geworden: es wäre Unrecht, Schuld, dem Rufe nicht zu folgen. Nachher begann erst der innere Kampf zwischen der Nötigung des Gewissens, dem Rufe zu folgen, und der Liebe zur Sünde, die Riegel um Riegel erfand, die Tür gegen eine wirkliche Entscheidung zu verschließen. Wie schließlich der Wille, der Lust zuneigend, sich innerlich abwandte von Gott, drang's wie ein Stachel in's Gewissen: Du hast eben erst Todsünde auf dich geladen! Alle früheren Sünden sind nichts gegen die eine, Gottes Ruf verspürt — und abgelehnt zu haben! Aber geschehen ist's, — soll man da nicht wenigstens versuchen das Unrecht in etwas zu leichtern, daß man mit der Bitte um Entschuldigung die Quittung darüber ausstellt, daß man sich schuldig fühle? Darin liegt aber auch schon der Keim der Selbstanklage, die einst als Strafe der Ablehnung der Gnade, furchtbar sich entwickeln wird. Wer soll ,,entschüldigen«, einen von der Schuld befreien, wenn man den einzigen Schuldentilger, Jesum, abgewiesen hat? Gerade die Ablehnung ist die Schuld, die durch keine Entschuldigung abgetragen werden kann. Es gibt nur eine wirkliche Entschuldigung, die gut tut, daß man nämlich selbst kommt und um Verzeihung bittet, daß man nicht schon längst gekommen ist!

Lieber Vater im Himmel, wir danken dir, daß du uns deine Gnade in Christo an die Seele gebracht hast, und bitten dich, behüte uns davor, daß wir deine Barmherzigkeit gering schätzen! Wenn du kommst, um uns segnend zu begegnen, dann laß uns darauf achten mit brennendem Herzen! Amen.

25. Februar.

Luk 15,6: . . . *Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.*

Mit einem Andern leiden, kommt schon selten von Herzen; aber sich mit einem Andern selbstlos freuen, ist noch viel seltener. Eltern freuen sich bei einem Glück ihrer Kinder, weil sie sich darin selbst beglückt fühlen. Was ist das für eine geheimnisvolle Freude bei den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut? Selbst im Glück des Anschauens Gottes, in der Seligkeit seiner Liebe sich befinden, — das lehrt sie sich auch darnach sehnen, was das Hauptinteresse im Himmel, das Tagesgespräch im Paradiese ist: nimmt die arme Menschenwelt die Gottesgnade an oder nicht? Wem diese Frage auch groß und bedeutend über alle Erdenfragen geworden -ist, wer sich in Gebet, Arbeit und Leiden an der Lösung derselben beteiligt, der lernt etwas ahnen von dem seligen Glück über anderer Bekehrung. Bei uns Menschen kommt noch hinzu, daß wir selbst verloren waren, und wir das Gefundenwerden selbst durchgemacht haben müssen, ehe wir uns darüber echt und ganz freuen können, wenn Jesus wieder Einen gewonnen hat! Hast du dich nie wirklich darüber gefreut, dann, fürchte ich, hat man sich im Himmel über dich auch noch nie in diesem Sinne freuen können und dann hast du allen Grund, endlich einmal dich finden zu lassen, du armes verlorenes Kind! Hat er dich aber gefunden, dann schlägt er den Ton der Freude über solchen Fund an, und das kannst du vor Glück und Beschämung nie wieder vergessen: Erfreute sich über mich!

Nun, dann bitten wir dich, Herr Jesu, laß den Ton deiner Freude auf Erden widerklingen, daß wir uns mit dir freuen lernen und alles aufbieten, um dir solche Freude wieder zu verschaffen! Amen.

26. Februar. ·

Luk 15,14: .... *er fing an zu darben*.

Leiblich tuts schon weh, wenn man früher es besser gehabt und nun auf ein Mal geht's, ob mit oder ohne eigene Schuld, rasend abwärts. Wie furchtbar aber ist die Erkenntnis: es geht deiner Seele immer schlechter! Du bist auf abschüssigem Pfade. Immer weniger Gottesgemeinschaft, immer weniger Friede, immer weniger sittliche Kraft gegen mancherlei Versuchung —- das ist ein erschütterndes Darben der Seele. Wer so etwas an sich merkt, braucht auf keinen Bußprediger mehr zu warten. Für den wäre es heute schonhohe Zeit, daß er sicht aufmachte um sich zu ändern. Leider spüren aber viele ihr geistliches Verarmen lange nicht so deutlich, als einen Mangel im Leiblichen. Wenn sie es aber gar nicht merken und durch keine Veranstaltung des treuen Gottes mehr sich darauf hinweisen lassen, dann gibt's auch keine Hilfe mehr. Dann werden sie einst im Sterbestündlein entsetzt vor ihrem Bankrott stehen. Darum achte mit feinem Gefühl darauf, ob du am inwendigen Menschen zunimmst oder abnimmst, ob du da darben mußt und weshalb! Bisweilen muß auch für Gotteskinder der geistliche Brotkorb höher gehängt werden, damit sie merken, daß dieses tägliche Brot nicht ohne unser Gebet allen bösen Menschen gegeben werde!

Herr Jesu, du hast unseren Leichtsinn auf dich genommen und gebüßt mit dem Leiden deiner Seele. Nun bitten wir dich, laß deine Hilfe uns offenbar werden, daß wir erkennen unsere Armut und deinen Reichtum und uns von dir segnen lassen mit himmlischen Gütern und geistlichem Segen. Amen.

27. Februar

Luk 15,17: *Da schlug er in sich.*

Ein kurzer Weg! Und wieviel Menschen reisen lieber Tausende von Meilen auf der Flucht vor ihrem Gott, als daß sie diesen einen kleinen Schritt in sich hinein zu machen wagten! Das kommt daher, weil sie sich fürchten, da drin ihrem Gewissen Stand halten zu müssen, sich selbst anzuklagen, vielleicht auch das ganze bisherige Leben und Treiben ändern zu müssen. Man kann ohne Ubertreibung sagen, dass das wirkliche Erleben Gottes, die sämtlichen geistlichen Gaben des Christentums, der Friede der Seele und Freude im heiligen Geist, — alles das nicht ohne diese Eintrittskarte zu haben sei, daß man erst in sich gegangen. Bevor wir uns selbst nicht in dieser Weise richten, wird unser Geistesauge gar nicht in den Stand gesetzt, göttliche Dinge richtig zu sehen. Gib mir lauter Menschen, die wirklich ehrlich und von ganzem Herzen in sich gegangen sind, dann will ich sie alle bekehren und zur Annahme des Heils in Christo bringen! Aber erst wirkliches Insichgehen! Dann ist bald geholfen, denn der Vater des verlorenen Sohnes und aller verlorenen Menschenkinder wartet schon lange mit brennenden Herzen und sehnsüchtig ausgebreiteten Armen
auf seine Kinder!

Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich, zieh uns immer, wenn wir wieder nachlässig geworden sind, durch das Gericht der Buße zu deinem Sohne, damit er uns reinige und heilige und uns als die Versöhnten vor deine Augen stellen könne! Amen.

28. Februar.

Luk 19,10: *Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.*

Wenn wir schon sehr lange Kenntnis von einem Vorgang oder einer Wahrheithaben, so ist damit noch nicht gesagt, daß wir sie verstehen oder daß wir auch im Verständnis derselben gewachsen sind. Bei der Wahrheit obenstehenden Textes gilt das aber besonders und so lange von allen, bis sie nicht als die Verlorenen am Boden lagen und erlebten, wie des Menschen Sohn heute noch sich über ein jammerndes Menzschenherz beugt und es zurecht bringt! Daß jemand sich vor allen. Dingen mit solcher Arbeit als seinem Lebenszweck beschäftigt, würde uns unverständlich oder sinnlos bleiben, wenn, wir nicht selbst den herrlichen Segen solcher Arbeit an uns erfahren hätten. Wie nun, wenn er nach solcher Erfahrung sich zu dir umwendet und spricht: ,,Gleichwie mich der Vater gesandt, also sende ich dich jetzt auch! Zweck· und Krone, Inhalt und Frucht deines Lebens soll von jetzt an auch sein, daß Verlorene durch dich gerettet werden. Weißt du etwas Demütigenderes, als solch eine Aufgabe, wenn du sie vergleichst mit deinen geheimen Gedanken, Sorgen, Träumen, Hoffnungen? Wie selbstsüchtig ist das Meiste dieses Denkens! Auch, wenn wir selbst wirklich gerettet find und gern etwas thun möchten zu Anderer Rettung begegnet uns immer wieder allerlei selbstsüchtiges Vorgehen. Wollen wir Retter werden, müssen wirs zuerst innerlich geworden sein

Ach, Herr Jesu, ich bin dir nicht dankbar genug gewesen nach der Rettung, die ich erlebt! Und ich bin heute« noch nicht treu genug und warm genug .dazu, daß du mich brauchen könntest zum Retter Andrer! Rette mich nochmals, aber dieses Mal vor mir selbst, daß ich dir nicht länger mit·meiner Trägheit im Wege stehe! Amen.

29. Februar.

Joh. 4,42: *Wir glauben nun hinfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.*

Das sind verschiedene Stufen: auf der Kinder- und Anfängerstufe muß man solche Vermittlung haben, Menschen, auf deren Autorität hin man glaubt; später muß das anders kommen. Es muß eine eigene UberzeugUng. von Christo und seinem Heil in mir entstehen; ja eine ganze Kette von Erlebnissen und Erkenntnissen bildet sich, so daß nicht nur selbst unabhängig von andrer Glauben glaube, sondern, daß ich für andere ein Grund zum Glauben, ein Haltepunkt und Stütze im Glauben werde, bis sie auch selbstständige Gläubige werden können. Will man aber von Anfang an schon denen, die uns Jesum anpriesen, nicht glauben, wie wills es dann zum keimartigen Glauben kommen, der sich später so kräftig entwickeln soll! Darum sind wir» dankbar, denen gläubige Eltern, tüchtige Pastoren oder Lehrer das Wort so gesagt haben, daß sie damals auf deren Zeugnis hin, jetzt auf eigene Erfahrung hin glauben konnten! Aber das eigene persönliche Erlebnis wird keinem erlassen; das kann kein andrer für ihn durchmachen. Selbst hören und erkennen müssen wir, was wir an diesem Jesus haben, was er gerade unserer Seele sein will und sein kann. Gott segne dir dieses Erlebnis!

Ich bins nicht wert, lieber Vater im Himmel, daß du mich so frühe schon auf mancherlei Weise zu dir gezogen hast! Gib mir nun deinen Geist, damit ich dir recht diene und Andern helfen kann, zum Glauben an dich zu gelangen! Amen.

März

1. März

Joh. 1, 29: . .. *Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!*

Woher wußte Johannes das? Es kamen soviel Leute zu ihm, die ihm ihre Sünden bekannten, daß er einen Blick für Sünder und Sünde bekam, wie selten jemand. Aber wie dieser reine, kindliche Mensch vor ihm steht, dessen Augen und Wangen nie in Scham über eigene Schuld gebrannt, und nun anfängt von der entsetzlichen Last der Menschheitsünde zu reden, als wär das seine eigene Schuld, da wird Johannes aufs tiefste erschüttert. So göttlich klar, so recht menschlich weich hatte er selbst noch nie Sünde gespürt und empfunden und da mag er sein seltsames Beichtkind unterbrochen und erregt gefragt haben: ,,Heißt du am Ende Jesus? Und Maria deine Mutter? Da hatte er den wiedergefunden, dessen Geburtsgeschichte einst die seine schon gekreuzt; sein und der Welt Schicksal stand da vor ihm in diesem Mann! Mag da am andern Tag wohl tiefe Bewegung durch seine Worte hindurchgezittert sein, als er seine Kanzelgemeinde auf diesen Mann "hinwies, daß sich aller Köpfe nach ihm hinwandten: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Ergreift es dich auch jedes Mal, wenn du an Jesu Eintreten für dich gemahnt wirst? Steht in ihm nicht auch dein Geschick und deine ewige Zukunft vor deiner Seele? Sieh zu, was dir heute diese Erinnerung an Jesum noch nützt! Sieh zu, was von der Plage und Last des heutigen Tages du ihm gläubig überlassen kannst, von dem es jetzt heißt: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Laß ihm die Strafe und nimm dir den Frieden

O, Herr Gott, wir danken dir, daß du aus großem Erbarmen uns deinen Sohn Jesum, dein Opferlamm gesandt hast! Nun bitten wir dich, laß die Wirkung seiner Erlösung uns alle Tage heller und herrlicher offenbar werden! Zeige die Kraft seines Blutes in unserem Leben! Amen.

2. März

Hebr. 2, 18: *Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, kann er denen helfen, die versucht werden.*

Das ist mal eine kurze und dabei erschütternde Beschreibung unser aller: die versucht werden! Ja, das ist wahr, wir werden fort und fort versucht! Von den nächstliegendsten, sinnlichen Versuchungen aus Fleisch und Blut, aus Welt und Lust bis zu den erschleierten, geistigen Anläufen der Verzagtheit und des Unglaubens aus der unsichtbaren Welt, was für eine Reihe von Versuchungen.! Als ob wir Spießruten laufen müsstenl Wir haben nicht Stand gehalten: links und rechts bogen wir aus und waren gefallen. Jesus aber hat sich in Gehorsam und Leiden Schritt um Schritt erkämpft, ohne irgendwo den Versuchungen auch nur um ein Haarbreit nachzugehen. Gerade, daß er an der versuchlichen Stelle, wo wir heute vielleicht noch stehen werden, auch gestanden hat, daß er da gelitten hat, daß er da überwunden hat, das macht ihn geschickt mit uns Mitleid zu haben, wenn wir versucht werden; ja, gerade dadurch gibt seine Gegenwart der ganzen Versuchungsstunde ein anderes Gepräge; Jetzt heißt es mitten in der Gefahr der Versuchung : ,,Schau nur auf mich! Ich war in derselben Versuchung und überwand! Du kannst auch überwinden in meinem Namen und meiner Kraft. Wer zur rechten Zeit n den leidenden und siegenden Heiland denkt, der wird's erfahren: Jesus errettet mich jetzt! Wie nur Glauben war, was dir Vergebung aller Schuld vermittelte, so ist es wieder tägliches, wirkliches Glauben an seinen Sieg, wodurch Kraft und Hilfe in der Versuchung empfangen wird.

So haben wirs schon oft erfahren, Herr Jesu! Laß es uns doch immer besser in Gedanken und in der Übung haben, daß wir bei jeder Versuchung schnell und ernstlich auf dich blicken. Erinnere uns heute am Tage daran und behüte uns vor uns selbst und vermessener Sicherheit! Amen.

3. März

Hebr. 5, 8: *Und obwohl er Sohn war, hat er an dem, das er litt, Gehorsam gelernet.*

Obwohl er Sohn war, das ist ein wichtiger Zug im Bilde des leidenden Jesus! Gerade das erschwert für ihn den Gehorsam im Leiden. Seine reine köstlich-wahre Sohnes hingabe an den Vater, wie kein Mensch sie je gehabt hatte, hätte ihm doch ganz naturgemäß all die Folgen seiner Treue eintragen sollen: Leben und Liebe, Macht und Herrschaft, aber nicht Leiden. Statt dessen Erniedrigung und Schmähung, und er mußte an ihnen die nur für ihn lesbare Aufschrift sehen: auf Befehl des Vatersl Dann ward er verkannt und versucht; sein Leiden wuchs; alle diese Leidensstrahlen liefen zusammen im Kreuz. Und das mußte er geduldig, gehorsam leiden; nicht nur um für uns, an unserer Statt damals zu leiden, sondern um dadurch und darin mehr und mehr das zu werden, was wir an ihm haben sollten: den bewährten, vollkommen gewordenen Hohenpriester, der nun auch Triebe und Kräfte der Uberwindung in Gehorsam und Leiden der Seinen ihnen austeilen kann. Sein Leiden im Gehorsam war sein Studium und seine Bereitmachung: dadurch ward er unsere Hilfe, wenn schwere Stunden kommen; unser Vorbild nicht allein, sondern unsere starke herrliche Trost- und Kraftquelle für alle Zeiten. Wir wollen nur nicht vergessen, daß auch wir in ähnlicher Schule zubereitet werden müssen. Freilich mit dem Unterschied: er rang und litt als Erster und allein, während wir ihn zum Lehrer und Helfer, zum Lehrmittel und Siegespreise haben! O du wunderbarer

Gott, der du Jesum um unseretwillen in solche Schule und Zucht genommen, wir danken dir dafür, daß du dadurch ihn für uns bereitet hast. Öffne uns doch Augen und Herzen für diese seine Art, damit wir durch das rechte Nehmen seiner Kraft ihm ähnlich werden mitten im Leiden! Amen.

4. März

Joh 4,23: *...denn der Vater sucht, die ihn also anbeten.*

Da Jesus im Gespräch mit der Samariterin gesagt hat: Die Stunde kommt und ist jetzt, daß die wahrhaften Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten - kann man doch behaupten, daß sich also im alten Testament keine rechten Anbeter in diesem Sinn gefunden haben. Jesus war der Erste, der seinen Geist ganz zu einem Tempel Gottes ausbaute und der in diesem Tempel den Vater so verehrte, wie es diesem entspricht, also in Wahrheit. Seither sucht der Vater solche Anbeter und das ist nicht ein ohnmächtiges Suchen, wie wenn ein Kind bunte Kiesel am Bache sucht, sondern ein wirksam kräftiges Ziehen in allen Lebensführungen. Dazu diese Demütigung oder jenen Schlag, -- dazu alles höhere geistige Interesse, dazu körperliche Schmerzen, — bis wir mit sehnsüchtigem Herzen nur Gott begehren: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, schreiet meine Seele, Gott, nach dir! Kommt man aber dann zu Gott, dann verlangt er erst unseren Zusammenschluß mit seinem ersten echten Anbeter, damit dieser Jesus uns reinige und versöhne und auf die innere Höhe hebe, daß wir nicht mehr von allerlei Religionsgebräuchen und Übungen abhängen, sondern mit Tersteegen bekennen können:

Ich suchte vormals Ort und Zeit
Zum Beten und zur Einsamkeit;
Nun bet' ich stets in meinem Sinn.
Nun bin ich einsam, wo ich bin!

Darum kehren wir uns, Vater im Himmel, zu dir und suchen dich auch! Hast du uns so lange gesucht, wie schnell müssen wir da mit dir zusammen kommen und Frieden finden und Leben in dir! Schenk du uns das! Amen.

5. März

Matth. 7, 25: *Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewitter kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet.*

Große Probestunden und -zeiten im Leben sollen dartun, ob unser geistlicher Hausbau Bestand hat oder nicht. Warum darf man das nicht auch auf Jesu Leiden anwenden? Das Haus, das er im Glauben und Gehorchen, in Lebensarbeit und Leidenswilligkeit auf den Felsen ,,, Gott ist mein Vater gebaut hatte, ward der schwersten Probe ausgesetzt, die je ein Menschenleben gesehen. Von oben der Platzregen, - das Gericht Gottes über die Sünde, das Jesus als der Vertreter der Menschheit auszuhalten hatte bis in die schwersten Augenblicke hinein, da er rief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Von unten das Gewässer, - die Bäche Belials, uns unmeßbare, dämonische Anfechtungen; wenn die Totfeinde Jesu in der bösen Geisterwelt sahen, daß der Schutz des Vaters von ihm wich, was für ein Toben mögen sie gegen den Wehrlosen veranstaltet haben! Von allen Seiten die Winde, rings die Anfeindung der Menschen; Hohenpriester, Schriftgelehrte, Kriegsknechte, Schächer, in lautem Hohn, und hier und da der verzweifelnde Blick eines früheren Jüngers mit bitterem stummen Vorwurf! - Aber das Haus hat gehalten! Noch am Kreuz ist aller Sturm überwunden und heilige Siegesstille kehrt wieder, ehe er stirbt! Dem Hause kannst du dich anvertrauen; einen solchen Hausbau sollst du mit Jesu Hilfe auch aufrichten! Heute schon etwas davon! Ja, sieh zu, dass du gar keine Steine hineinbaust in deinen geistlichen Hausbau, als die den Stempel dieses größten Baumeisters tragen. Nur, was in den Umgang mit Jesu taugt, taugt auch in deinen Bau, wenn er Sinn und Bestand haben soll für die Ewigkeit!

Lieber Herr Jesu! Du bist erprobt und bewährt in allem Leiden; dich bitten wir, die wir noch mitten im Kampf stehen, schenke uns deine Art, damit wir uns täglich in allen Stiicken auf Glauben und Gehorsam gründen! Amen.

6. März

Matth. 26, 16: *Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriete.*

Liebe sucht Gelegenheit, dem Geliebten eine Freude zu machen und ist darin erfinderisch; Haß spannt nicht minder die Aufmerksamkeit an, Übels zu tun.Und das muß man dem Judas lassen, er hat sich Mühe gegeben, sein Teufelswerk zu tun! Was hatte er erst nicht alles in sich selbst von guten Regungen niederzukämpfen, was für Anstrengungen kostete es ihm Jesu gegenüber zu heucheln, der ihn so klar durchschaute, — und schließlich, wie schwer war Jesus zu verraten, der doch nichts zu verheimlichen hatte! Doch handelte es sich ja bloß um Mitteilung einer passenden Gelegenheit, wo nicht viel Volks um ihn war, so dass der heimliche Handstreich ohne viel Rumor gelinge. Die Feinde rechneten ganz richtig: wenn Jesus erst gefangen, vom Hohen Rat verurteilt, zu allem Ende noch von Roms Macht zum Tode gebracht würde, dann ständen auch seine Anhänger aus den Pilgerscharen einer fertigen Tatsache gegenüber, und das ist eine alte Weisheit, dass man dann anders urteilt, als wo noch die handgreifliche Entscheidung aussteht. Nun Judas sollte nicht umsonst suchen: Jesus selbst gibt sich zum Tode Preis. Sollten wir nicht ebenso eifrig Gelegenheit suchen, ihn zu lieben? Das Gute sollte doch jede Christusfeindschaft von heute für uns haben, daß sie uns antriebe das Gegenstück von Liebe ihm dafür fertig zu stellen! Am besten wir geben uns ihm völlig hin!

Lehre uns, liebster Heiland, dich immer treuer lieben für alles, was du an uns getan! Dann werden wir dir näher kommen und dich mehr lieben um deiner Schönheit und deines Wertes willen und dann hilf uns noch besser erkennen, was solch ein Opfer wert war! Amen.

7. März.

Mark. 34,33: . . .*er sing an zu zittern und zu zagen.*

Was war das? Wodurch wird das Opferlamm, das willig und gehorsam Schritt für Schritt weiter ins Leiden geht, plötzlich gleichsam stutzig und hält still beim furchtbaren Seelenkampf in Gethsemane? Angst vor dem Tod kanns nicht gewesen sein, wohl aber eine andere Angst. Jetzt sollte der Augenblick bald kommen, wo der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht werden sollte. Da sollte über seine reine, keusche Seele ausgegossen werden der ganze Schlammstrom menschlicher Sünde und Lästerung; ja den Gipfel erreichte diese geistliche Entstellung am Kreuz, daß der Vater selbst das Antlitz vor ihm verbarg. In den Augen der unsichtbaren Welt, im Gericht des Vaters als entstellt durch aller Welt Scheußlichkeit dastehen zu müssen, - das war ihm das Schwerste seines ganzen Werkes. Wenn ihm diese Spitze erlassen worden wäre, hätte sich sein menschlich reines Herz erleichtert-gefühlt; mußte er diesen Kelch doch trinken, so bedurfte er gerade für dieses Stück eine besondere Stärkung. Solches Leiden und Zittern Jesu wollen wir uns tief ins Erinnern schreiben, die wir so leicht und glatt ins Sündigen willigen. Wie viel fehlt unserer Art zur Ahnlichkeit mit seiner Art,wenn diese erschütternde Scheu vor Sünde uns noch ganz unbekannt ist! Wenn ihm die Sünde so schwer wog, dürfen wir sie leicht machen? Was Gott unrein und schändlich heißt und darum so schwer an Jesu rächt, das mache du nicht rein und leicht durch Selbstbetrug.

Herr Jesu, nimm dich unser an um deines Leidens willen! Laß uns nicht in Gleichgültigkeit und Leichtsinn mit derselben Sünde spielen, die dir so furchtbar war. Herr, zieh uns in den Lebensumgang mit deiner reinen Seele, daß wir fühlen lernen und denken lernen, wie du es getan! Amen.

8. März

Hiob 22, 29: *Wer die Augen niederschlägt, der wird genesen.*

In den Menschenaugen kann man oft besser lesen, als in Büchern, was die Zeit bewegt und die Herzen drückt. Aber die Augen sprechen nicht nur von dem, was im Herzen ist, sondern sie sind auch ein wichtiges Eingangstor in das Seelenleben des Menschen. Wer darum seinem Gott begegnen will, muß seine Augen, das Interesse seiner Seele, niederschlagen für die Welt ringsum. Aber gefährlicher als alle diese Augenblickssachen um ihn her mögen ihm die Menschen mit ihrem Einfluß auf sein Seelenleben sein. Da gibt's keinen andern Rat: wer wirklich genesen will, innerlich gerettet werden will, der muß die Augen niederschlagen für alle diese Augenblicksmenschen um sich her. Dann aber kommt noch ein Niederschlagen. Er muß einsehen, daß er auch vor Gott nichts kann, als seine Augen niederschlagen, in denen seine Schuld zu lesen. Das macht demütig, zerknirscht, gebückt. Von der Welt und von Menschen nichts zu erwarten und Gott gegenüber in Schuld! Aber gerade dann, wenn man das recht empfindet, kann einem durch Jesum geholfen werden! Ein Augenblick, — ein gläubiges sehnsüchtiges Hinaufschauen zum Kreuze, wo er für uns starb — und man liest in Jesu Augen Vergebung und Frieden, Hilfe und Heil. Wohl dem, der das erlebt und erfahren hat, daß er an Jesu gesund geworden ist durch den Blick eines wirklichen Glaubens!

Herr, mein Gott, gehe nicht ins Gericht mit mir und vergilt mir nicht nach meiner Missetat! Du weißt, wie ich mich gern von allem wegwende und allein dir zukehre, um alle Hilfe von dir zu erwarten. Nun, so hilf mir denn auch um Jesu willen, daß meine Seele genese und ich in stillem Frieden dir gehören und willig dir gehorchen kann! Amen.

8. März

Hiob 5, 6: *Unglück wächset nicht aus dem Acker*

Woher kommt es dann? Ist der Mensch selbst seines Gluckes oder Unglücks Schmied? In dem Sinne ja, daß es auf des Menschen innere Stellung allein ankommt, ob ihm ein Unglück zum Glück oder ein Glück zum Unglück ausschlagen soll. An und für sich steckt in jedem sogenannten irdischen Glücks schon ein Wurm drin, den Gott hineingeschaffen hat: das geheime Unbefriedigtsein, das Nagen des Gewissens, so daß man wohl behaupten könnte, alles Erdenglück ist krank! Darum sollten wir gar nicht erst mit Anspannung aller Kraft nach dem Erdenglück streben, sondern gleich nur nach dem Einen, der uns Glück oder Unglück werden kann: Jesus! Im alten Testament kommt sehr oft das Wort Glück oder Unglück vor; im neuen nie; einfach daher, weil Jesus das Schicksal des Einzelnen ist. Kehrt sich der Mensch feindlich von diesem Jesus ab, dann wird ihm Jesus zum Fluch und Gericht und wird ihm zeitlich und ewig entgegentreten als seines Lebens Schuld und als seiner Ewigkeit Richter. Hast du dich aber diesem Jesus erschlossen und ergeben und ihn wirklich im Glauben genommen und in der Liebe erlebt, dann wächst dir Glück aus jedem Acker, aus Amt und Arbeit, aus Haus und Fremde, aus deiner Ehe oder deinem Alleinsein, kurz aus dem Erleben aller Art; denn denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten!

Herr, ich hör von gnädigen Regen,
Die du ausgießt mildiglich,
Regen, die das Land bewegen,
Sende Tropfen auch auf mich,
Auch auf mich, auch aus mich,
Sende Tropfen auch auf mich! Amen.

9. März

Jes. 30, 19: »*Du wirst nie mehr weinen*« (Nach dem Grundtext)

Hier auf Erden ist oft genug immer wieder Grund zum Weinen und wenn der Schmerz da ist, sind Tränen eine Erleichterung. Wenn also der Grund zum Weinen nicht beseitigt ist, muß auch die Träne bleiben. Einst aber, wenn wir dieser Erde Art und Last sind endgültig los geworden, weil der Herr die Gefangenen Zions erlöset hat, dann wird's mit den Tränen zu Ende sein. Er selbst, der Herr, wird alle Tränen abwischen von unsern Augen und aller Schmerz wird fort sein müssen, so dass es nie mehr zum Weinen kommen wird. Willst du dich mit solcher Aussicht auf ewige Seligkeit und vollkommene Freude jetzt schon erfolgreich trösten, dann sieh zu, daß du den großen Tröster der Ewigkeit heute, in der Zeit schon wirklich nimmst und hast, daß du dir von Jesu jetzt schon deine Sünden vergeben lässest und damit der Quell deiner meisten Schmerzen und Trånen verstopft sei. Es werden dann doch noch um fremdes oder eigenes Leid dir Tränen kommen; aber das sind nur Nachzügler, wie die vorübergezogene Wolke noch einige Tropfen herabsprüht. Der Grundzug wird doch der Richtung deiner Entwicklung entsprechen müssen: die den Herrn lieb haben müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. Und der Herr ist dazu gekommen, daß wir Leben und volles Genüge haben, ja, daß unsere Freude vollkommen werde!

Herr Jesu, trockne unsere Tränen! Du bist unser Trost allein, bei dir suchen wir Hilfe und viel Vergebung; nimm du dich unser gnädig an! Laß uns jetzt im Schmerz deine Tröstung erfahren, der du verheißen hast, uns trösten zu wollen, wie einen seine Mutter tröstet! Amen.

11. März.

Jona 2, 9: *Die da halten über dem Nichtigen, verlassen ihre Gnade*.

Über etwas halten, soll hier bedeuten, sich darauf verlassen, sich daran anklammern, darauf bauen. Wer wollte auf Seifenblasen und Luftschlösser sein Vertrauen setzen? Hat es einen Sinn, dass du dich auf das Nichtige, Vergängliche verlassen willst, das doch selbst nicht Bestand hat? Die armen Götzen dieser Welt sind ja in sich haltlose, morsche Gebilde, Schatten und Nebel; wer sich auf sie verlässt, ist betrogen. Wenn's weiter nichts wäre, könnte man ja den Leuten ihre merkwürdige Sucht und Lust am Buhlen um Geld und Ehre und Genuß gönnen, wie man Kindern den Hang zum Spiel nachsieht. Hier aber steht etwas anderes in Gefahr: dadurch verlassen sie, was eigentlich ihre Güte und Hilfe, ihr Reichtum und ihr Erretter ist, — Gott. Gerade die Stelle ihres Herzens, wo sie diese Dinge hereinlassen, gerade die Wärme ihrer Neigung, die sie diesen Dingen weihen, gerade das beansprucht Gott für sich. Sollen wir nun das Nichtige verlassen um Gottes willen oder Gott verlassen um des Nichtigen willen? Die alte Wahl, die oft betonte Gefahr, - die selbstverständliche Sache, - und doch, hast du die Mahnung nicht wieder nötig: Verlasse alles und folge mir nach? Oder willst du wieder, wie schon Unzählige vor dir den unmöglichen Versuch wiederholen, dich mit der einen Hand auf Gott stützen und mit der andern auf all das Nichtige? Was ist denn dabei herausgekommen? Dass man an keinem von beiden: seine Stütze und sein Glück fand! Darum, komm und übergib dich ganz deinem Gott und wenn's noch geht, dann ist das Gnade.

Ja, du Herr Jesu, bist unsere Gnade! Wir bitten dich, bewahre uns, daß wir nicht dich verlassen, dass wir nicht um nichtiger Erdendinge willen uns von dir entfernen. Herr Jesu, wir sind bange vor uns selbst und für uns selbst, daß wir uns immer wieder in den Bann schlagen lassen. Erwecke du uns und mache deine schwachen Kinder stark durch deine Nähe! Amen.

12. März

Jes. 53, 2: »*Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte*.«

Geht das nicht heute noch manchen so? Sie sehen Jesum, sie kommen mit ihres Herzens Erleben ganz nahe an ihn heran und siehe, da ist keine imponierende Gestalt, die fleischliche Begeisterungsmacht wecken und damit bezaubernd wirken wollte! Nein, dem natürlichen Menschen ist nichts Sympathisches, Anziehendes, Berückendes an Jesu Art und Auftreten. »Es riecht zu sehr nach armen Leuten bei Ihrem Jesus!« sagte einst eine vornehme Dame. So echt natürlich-menschliche Begeisterung entzündet sich nicht an ihm! Nein, der Mensch, dem das Herz brennt für Jesus, der sich nicht an ihm ärgert, muß schon ein in Buße und Reue zerbrochenes Herz haben, muß schon an seinem eigenen Menschtum irre geworden sein und Sehnsucht nach wirklicher Gotteshilfe haben. Dann hat Jesus für einen solchen armen Sünder gerade die schönste, die beste, liebreizendste Art: gerade, daß er dort am Kreuz in Blut und Spott und Schmerz verging, das macht ihn uns dann wert; denn dadurch ist er unser Trost und unser einziger Anker geworden! Seither glauben wir blind zu sein für allerlei Schönheit der Welt: schöner als unser König Jesus ist uns niemand. Freilich ein Preis muß noch gezahlt werden: wir müssen unsere Selbstverliebtheit, unser Gefallen an uns selbst aufgeben! Dann hängt sich das andere von selbst daran, daß die Welt über unsere Wahl spottet.

Laß uns, hohes heiliges Marterbild, dann und wann etwas von deiner Schöne sehen, die wir verstehen und genießen können! Das sei unserer Seele Glanz und Schimmer, daß wir dich haben und lieben dürfen! Jesu, nimm uns dir und gib dich uns! Amen.

13. März

Psalm 28, 1: » . . . *schweige mir nicht, auf daß nicht, wo du schweigest, ich gleich werde denen, die in die Hölle fahren*«

Furchtbares Schweigen Gottes! Alles Rufen, Sehnen, Suchen des bangen Menschenherzens vergeblich! Der Einzige, der mit einem Wort allen Jammer wenden könnte, schweigt! Wie ein Kind, das nie jemand hat sterben gesehen, sich entsetzt, wenn die geliebte Mutter kalt und tot neben ihm im Bette liegt und nicht antwortet, so bebt das Menschenherz, wenn Gott ihm nicht antwortet. Dieses Schweigen wird einst in der Hölle sein! Dieses Schweigen hat Jesus in dem Augenblick durchgekostet, als er rief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Da schwieg ihm der Vater! Seither braucht er uns nicht mehr zu schweigen! All unsere Schuld, die dem allmächtigen Gott könnte den Mund, schließen gegen uns, hat Jesus auf sich genommen und aus dem Mittel getan. Jetzt will er uns nicht verlassen, noch versäumen, von dem Jesus uns versichert hat: ,,Er selbst der Vater hat euch lieb.« Wenn wir nur nicht so schweigsam wären mit unserem Gebet! Wenn wir nur nicht soviel mit anderen, mit der Welt, mit uns selbst zu reden hätten, daß keine Zeit, noch Kraft übrig bleibt, um mit unserem Gott zu reden! Was für Antworten würden wir erhalten, die wir jetzt durch unsere Untreue Gott zur Schweigsamkeit zwingen! Darum sind die Augenblicke oder Zeiten so heilsam und einträglich für die Ewigkeit, wo wir einsam in der Stille schweigen und lauschen auf Gottes leisestes Winken. Wer die schweigende Einsamkeit nie verträgt, ist auf der Flucht vor seinem Gott.

Lieber Vater, ich glaube, daß du, der lebendige Gott, mich sehr lieb hast und an mich denkst! Laß mich dir dafür danken, dadurch, dass ich dir mein ganzes Herz erschließe! Du sollst in allen Dingen mein bester Freund sein, dem ich mich anvertraue und von dem ich alles Gute erwarte! Amen.

14. März.

2. Chron. 16, 9. *Denn des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind*.

Was für eine hohe Worte, was für ein hochgestellter Wächter, der alle Lande überschauen kann! Und was hat für dieses höchsten Königs Blicke das größte Interesse in allen seinen Landen? Nichts, was die Eintagsfliegen, die Zeitungen, rühmen und was die Menschen als das Neueste und Größte anstaunen, sondern verborgene, unscheinbare Menschenherzen. Was muß für eine besondere Art an ihnen sein, daß sie Gottes Augen so anziehen? Ein einziger, ihm in die Augen springender Punkt ruft dieses Interesse wach: daß das Leute sind, die von ganzem Herzen sich ihrem Gott ergeben haben, wirklich ihr Vertrauen auf ihn setzen und ihm auch treu bleiben in allen Stücken. 5olche Leute will er nicht bloss vom Himmel her ansehen; nein, er schaut zu dem Zwecke hin, um sie heute gerade mit dem, was ihnen besonders not tut, zu stärken. Denn, wer so ganz sich auf den lebendigen Gott verläßt, der wird nicht zu Schandenl Gottes Augen sind auf dich gerichtet, um dich zu stärken! Glaube heute an diese wundersamen, dir geltenden Blicke und tröste dich ihrer in jedem deiner schwachen oder schweren Augenblicke von heute! Kommen heute an dich besondere Aufgaben heran, - dann sei getrost, deines Gottes Augen strahlen Stärkung in deine 5chwachheit!

Wir danken dir, Herr unser Gott, daß du uns anschaustl Dann siehst du, wie schwach und klein wir sind! O stärke uns das Vertrauen auf dich, steigere unsere Liebe zu dir, vollende unsere Hingabe an dich und versiegele in unsern Herzen den Bund mit dir! Amen.

15. März.

Matth. 6, 22: *Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein.*

Warum sollte ich mich heute nicht ganz, ungeteilt, offen und ohne Rückhalt meinem Herrn übergeben? Habe ich es nicht schon oft erlebt, daß die Halbheit und Untreue mich wieder aus dem hohen, reinen, seligen Umgang mit ihm herausgezerrt haben? War es nicht der tiefste Schade, der mir das bitterste Herzeleid eintrug? Daß ich links und rechts schielte nach diesen oder jenen goldenen Götzen Ägyptenlands, und dem Herrn nicht einfältig in die Augen sah, weil ich ein schlechtes Gewissen hatte! Sollte ich daraus noch nicht genug gelernt haben? Einfältig, mit einer einzigen Sehnsucht (Sucht, etwas zu sehen!), mit einem einzigen Verlangen nach ihm, - so muß das Auge als Aufschrift des Herzens sein, -- dann wird von Jesu Augen solch ein Licht über mich strömen, daß Leib und Seele jauchzen können über den lebendigen Gott. Anders komme ich nicht zum Frieden, anders bleibe ich in der Finsternis, anders gehe ich zu Grunde; darum soll mein Herz stärke, klare, feste Blicke wagen auf Jesum ohn Unterlaß!

O, Herr Jesu, mir ist's leid und bin betrübt, daß ich so spät geliebt! Darum laß mich nicht mehr in Halbheit und Leichtsinn zurückfallen! Unter keinen Umständen und unter keinen Vorwänden ! Laß mich etwas anderes vorziehen, etwas anderes neben dir auf den Altar stellen, daß du mußtest mein Herz mit etwas anderem teilen! Ich bin bange vor mir selbst, daß ich schnell wieder aus dem warmen Umgang mit dir falle, darum bitte ich dich, nimm du mich und halte mich ganz fest in deiner Hand und an deinem Herzen! Amen.

1

6. März.

Jes. 53, 11: *Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen.*

Was für eine Seelenarbeit dort in Gethsemane und auf Golgatha! Keines Menschen Tagewerk kann sich damit messen, denn nicht die Länge der Zeit macht die Größe der Arbeit aus, sondern die Bedeutung derselben. Ein Held kann im Kampf einer halben Stunde dem Vaterland mehr nützen, als ein Anderer in lebenslanger Arbeit vor sichs bringt. Welch eine Aufwendung von Kraft, welch eine Teilnahme von Himmel und Hölle bei dieser Arbeit, welch ein Erfolg! Hat Jesus mit seiner Seele gearbeitet, sie zum Schuldopfer in den Tod gegeben, soll er auch Leben der Seelen zum Lohn haben. Er kann jetzt an nichts seine Lust sehen, als was den Stempel des Lohnes seiner Arbeit trägt. Dein und mein Leben, deine und meine Seele soll jetzt so sehr ihm zu eigen gehören, daß er seine Lust daran haben kann und noch einst im Besitz solches Lohnes sagen kann: Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche! Seine Lust! Schämst du dich etwas darüber? Du sollst seine Lust, sein Glück, sein Lohn sein und dabei versteckst du dich alle Tage wieder in der Welt und möchtest lieber andrer Leute Last sein, als Jesu Lust! Wenn wirs wären, was wären wir denn andern Menschen! Muß nicht eines edlen hohen Mannes reine Liebe ein schlichtes armes Mädchen adeln und erheben? Muß nicht Jesu Liebe an uns auch solchen Adel zustande bringen? Antworte mit keinem Worte, sondern mit dem heutigen Tage darauf!

Für dich sei ewig Herz und Leben,
O Heiland, du mein einzig Gut!
Du hast für mich dich hingegeben
Zum Heil durch dein Erlösungsblut!
Du Heil des schweren, tiefen Falles,
Für dich sei ewig Herz und Alles! - Amen.

17. März

Joh. 21,21: »*Was soll aber dieser?*«

Wenn es nicht in Gottes untrüglichem Worte stände, - kein Fälscher hätte gewagt, so etwas zu erfinden. Eben ist der gefallene Petrus im Sonnenschein der Gnade am See Tiberias wieder angenommen worden durch das dreimalige: Simon Johanna, hast du mich lieb? und gleich darauf, als der Herr ihn vertraulich unterrichtet über seine Zukunft, sieht er auf Johannes herab und fragt in seiner vorlauten Art: »Was soll aber dieser?« Das ist ein Fehler der eigentlichen Christen, daß sie meinen, der andere hätte nichts zu suchen, wo sie eben ein Heilandserlebnis durchgemacht haben. Ist es Neid, Eifersucht, Lieblosigkeit, kleinliches Richtenwollen, Sich überheben, - alles in religiöser Färbung, oder ist es der falsche Schluß: weil der mir eben unfreundlich entgegenkam, ist er wohl gar nicht bekehrt! - jedenfalls müssen wir uns alle schämen, daß unsere Stellung zum Herrn es noch zuläßt, daß unsere Stellung zu seinen Jüngern nicht besser ist! Alle, die in christlichen Anstalten oder Gemeinschaften Erfahrungen gesammelt haben, werden zugeben, daß das eine der häufigsten Schädigungen des inneren Lebens mit sich bringt, daß man meint, mit dem Herrn richtig stehen zu können, während man gegen die Andern unlauter, selbstsüchtig unfreundlich sich benimmt. Ehe wir nicht dergleichen Bann von uns gethan, kann der Herr kein Wasser aus dem Heiligtum auf uns fließen lassen und wir werden kraftlos, stets seufzend über geistliche Dürre, traurige Vertreter des reichsten und gnädigsten Herrn sein!

O, Herr Jesu, reinige uns, daß wir uns nicht nur zu dir bekehren, sondern auch deine Jünger lieben lernen! Herr, hilf uns, deiner Liebe Ehre machen durch das neue Wesen, das du uns so gern geben willst. Amen.

18 März.

Joh 21,21: ,, . . . *wie werdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische sage?*

Das Irdische waren die Anfangsgründe der Predigt Jesu, wo das Gewissen der Hörer zustimmen mußte, wenn sie anders ehrlich waren. Gab es hier schon Leute, die Ihn nicht verstanden, weil ihr Herz ihm nicht nachgab, - wie weit würden sie von ihm abkommen, wenn er wirklich dem natürlichen Menschen unverständliche und unmögliche Dinge sagen würde! Vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes, vom heiligen Geist und dem inneren Umgang der Herzen mit ihm, vom Gebet in seinem Namen und ähnlichen himmlischen Dingen wollte er später reden. Wer aber auf der untersten Stufe des Heils nicht nachgab und sich mit seinem Gewissen gewinnen ließ, der kann auf den höheren Stufen erst recht nicht folgen! Wie groß bleiben darum die untersten Klassen in der Schule des Himmelreichs, - wie wenig Schüler kommen bis in die höchsten Klassen! Willst du da vorwärts kommen, dann lerne gewissenhaft d. h. gib dem Gewissen nach; das lernt mit dir, aber es ist stets eine halbe Seite voraus und nötigt dich nachzufolgen! Es steht alles Spätere aus dem Spiel, wenn du unlauter, halb bleiben willst! Gib dich ganz hinein in des Herrn Schule, mit dem ganzen Willen und Lieben und Leben. Es lohnt sich! Denn was wird es doch um die Erkenntnis und den seligen Genuß der himmlischen Dinge sein, die Jesus uns später geben kann!

Ach lieber Herr Jesu, verlier nicht die Geduld mit uns, wenn wir bisher so träge Schüler waren! Nein, vergib uns unsere alte Schuld und hilf uns jeden Tag genau das tun, was du willst damit du, uns mehr anvertrauen kannst von deinen himmlischen Dingen! Amen.

19. März

Joh 14,28: *ich gehe zum Vater.*

Wir alle haben eine Entwicklung durchzumachen, ob wir wollen oder nicht, ob wir darauf achten und dazu etwas tun oder nicht, es geht mit uns ununterbrochen in einer gewissen Richtung vorwärts, bald eine zeitlang aufwärts, dann der Welt zu, dann entlang der Welt, dann wieder etwas mehr aufwärts, - kurz, es geht weiter. Unsere Entwicklung aber endigt in Tod, in Nacht und Graus, wenn wir uns selbst überlassen bleiben. Uns kann daraus nur geholfen werden durch einen Felsen, der ganz fest steht, der mitten in der Menschheitsentwickelnng war und doch nicht sich hat fortreißen lassen in's allgemeine Sündenverderben: Jesus. Der Herr Jesus hat seine Lebensentwicklung ganz fest auf das Ziel gerichtet: ,,Jch gehe zum Vater«, und ist diesem Ziel treu geblieben lebenslang. Durch Aufopferung seines Willens an den Vater erhielt er stetigen Zufluß aus der einzigen ewigen Kraftquelle. Das bietet er nun uns auch an: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, wie man mitten durch Samaria und Galiläa, mitten durch Versuchungen und Verwickelungen schnurstracks zum Vater geht. Wer der aufgehenden Sonne entgegen geht, dem liegt Morgenglanz auf dem Angesicht. Wer zum Vater geht, dem scheint das Licht auf den Weg mitten in einer finstern Welt! Da wollen wir uns keinen Tag mehr treiben lassen von dunklen 5trömungen, von ungewissen Trieben, -- es soll nicht mehr heißen: es geht, sondern bewußtermaßen: ich gehe zum Vater!

Lieber himmlischer Vater, nimm du dich unsrer an und ziehe unser Herz alle Tage wieder zu dir empor! Werden uns die Ranken und Fäden der Welt zu stark, die uns umschlingen und uns hinabziehen wollen, dann schneide sie durch. Reiße uns heraus und sei's mit tausend Schmerzen! Amen.

20. März.

Röm. 6, 23: »*Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrin*«

Sonst galt dieser Satz: »Der Tod ist der Sünde Sold«, vor dem Ereignis auf Golgatha; heute gilt dieser Satz noch überall da, wo Golgatha nicht hinlangt! Aber weder Jesu Tod noch unser eigner Tod, wenn wir anders sein Eigentum geworden sind, ist der Sünde Sold! Jesus erhielt den Tod nicht aus der Gesetzmäßigkeit heraus, wie die Sünder vor ihm, sondern er nahm den Tod freiwillig, um Herr auch über den Tod zu werden. Wir aber haben durch die Gabe Gottes in Christo Jesu ewiges Leben mit der wirklichen, völligen Vergebung unserer Sünden geschenkt erhalten und für solche Gaben zahlt man doch nicht! Und wenn wir uns selbst ganz hingeben wollten, bis ins Sterben auf flammendem Scheiterhaufen, -- kann man das Zahlung nennen? Daß wir noch sterben ist eine Folge dessen, daß wir noch nicht Geisteswirkung Christi genug dem Naturzusammenhang gegenüber haben. Wird einst im tausendjährigen Reiche Jesus herrschen in unserer Mitte, dann wird so viel Leben von seinem Regimente ausgehen, dass niemand von den Seinen mehr zu sterben braucht. Der letzte Feind, der Tod, wird aufgehoben sein. Wollen wir immer mehr von der Lebensgabe wirklich in unser Leben nehmen und uns aneignen, damit aller Art Sünde und Tod in unsern Häusern und Herzen gesteuert werde und auch die Feinde innewerden, dass unser Gott kein Gott der Toten, sondern der Lebendigen sei.

O, Herr Jesu, dann ströme dein Leben in uns hinein, das wir stark werden allem Todestreiben gegenüber. Mach uns zu solchen nah mit dir verbundenen Seelen, daß des Todes Gewalt gebrochen werde und er immer weniger Anteil mehr in uns findet. Hilf uns dazu! Amen.

21. März

Spr. 8, 56: *Wer an mir sündigt, verletzet seine Seele; alle, die mich hassen, lieben den Tod*

Es gibt ganz natürliche Steigerungen, denen man sich nicht entziehen kann. Wer zuerst unterschlägt, wird auch stehlen und kann schließlich auch rauben. So geht's den Feinden Jesu. Zuerst haben sie ihn nur abgelehnt; er war ihnen nicht genehm. Nun vergeht eine Zeit, und da zeigt sich's bei einer andern Gelegenheit, daß sie, um ihn abzuweisen, heftiger, böser reden müssen. Jetzt sündigten sie schon an ihm und verletzten ihre Seele; sie haben sich damit selbst Wunden geschlagen, die kein Mensch heilen kann, denn was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse! Dann gab es nach einiger Zeit wieder und wieder dringende Veranlassung, sich für ihn zu entscheiden. Der innere Kampf mit diesem aufgenötigten eelenfreund endigt entweder mit völliger Unterwerfung der Seele oder mit dem ausgesprochenen Haß des Menschen gegen Jesus. Daß im letzteren Fall es richtig ist, wenn hier vom Lieben des eigenen Todes, von geistlichem Selbstmord die Rede ist, versteht sich. Ist das einzige Heilmittel Gottes umgeschlagen zum Fluch, dann muß das seelenmörderisch wirken und es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! - Wie gut klingt aber die Umkehrung den Kindern Gottes im Ohr: Wer an mir nicht sündigt, bewahrt seine Seele; alle, die mich lieben, lieben das Leben und hassen die Sünde und den Tod.

Lieber Vater im Himmel! Wir bitten dich, ziehe uns also zu Jesu, daß seine Herrlichkeit uns mit hellem Jubel erfülle und wir ihn lieben ewiglich! Lehr uns, an seiner Tür warten Tag für Tag, bis er sich uns zeigt und unsere Seele sättigt mit Segen! Amen.

22. März.

Jes. 59, 2: »*Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander*« .

Ja, das haben wir einst in der Zeit unserer Bekehrung deutlich gespürt: es war eine Mauer zwischen uns und unserem Gott! Das war aber auch der Grund der seligsten Freude, wie damals die Vergebung der Sünden durch des Lammes Blut, wie eine Mine diese Mauer in die Luft sprengte. Das war eine gewaltige Erschütterung und die ganze Seele hallte davon wieder. Das erfüllte die Luft mit Staub und rings lag alles voll Trümmer! Aber die Mauer war weg und wir hatten Umgang mit Gott, Zugang zu ihm. - Wie kommts nun, daß so manche Christen später keine Freude und keinen Frieden mehr haben, wie anfangs? Wenn der tägliche Umgang mit Jesu nicht gepflegt wird, wenn der Fußweg deiner Seele zu Jesu Tür vergrast, dann fügen sich jene Mauertrümmer ganz leise wieder zusammen. Du möchtest noch einmal zu Jesu kommen, aber es ist so merkwürdig schwer: keine Lust zum Gebet und zum Bibellesen, keine Kraft der Überwindung, kein Friede im Herzen! Das sind die alten bösen Mauertrümmer, die auf dem Grunde des Herzens liegen, die wieder zusammenwachsen! Wenn du nicht Buße tust und tust die ersten Werke, dann können diese Mauertrümmer durch des Satans Hand gebaut wieder die alte Mauer bilden, nur kannst du dann nicht mehr so leicht wie das erste Mal Hilfe dagegen finden! Darum sei täglich treu!

Jesu, wir bitten dich! Mache uns im täglichen Umgang mit dir ganz treu! Nimm dich alle Tage unserer an und fördere dein Werk in uns, damit wir erinnert werden an den Ernst, mit dem wir erlöst wurden und in dem wir wandeln müssen als deine Erlösten! Amen.

23. März.

Spr. 22, 19: »*Daß deine Hoffnung sei auf den Herrn, erinnere ich dich an solches heute dir zu gut*«

Was sind wir doch für vergeßliche Leute, daß man uns immer und immer wieder an die selbstverständlichsten Dinge erinnern muß. Haben wir nicht schon oft erfahren, daß unsere Hoffnung auf den Herrn nicht vergeblich war, daß er uns wunderbar geholfen? Muß man uns daran noch erinnern? Leider wuchert die Zuversicht auf Geld, Menschen oder die eigne Kraft immer wieder mächtig empor, so daß man es zum eigenen Schaden vergißt, wie viel die Hoffnung auf den Herrn wert war und was sie uns eingebracht. Da ist es wirklich, wie unser Text sagt, uns zu gut, wenn wir heute wieder daran erinnert werden, auf wen unsere Hoffnung gestellt ist. Wie anders werden wir beunruhigende Nachrichten, eigene oder. fremde Sorgen, die wie Einbrecher ungebeten heute in unser Erleben hineinkommen werden, empfangen, behandeln und überwinden, wenn wir die gläubige, klare Seelenruhe haben, die all ihre Hoffnung auf den Herrn gestellt weiß! Eine wunderbare Kraft, ein Gefühl von Geborgenfein kommt über uns, wenn wir auf den Herrn schauen und von ihm alles erwarten, was wir bedürfen. Drum laß dich dir zu gut an jedem ,,Heute« alle Tage aufs neue mahnen, daran zu gedenken, daß der Herr deine Hoffnung sei! Sei aber auch ängstlich ehrlich darin, daß du deine Hoffnung nicht neben den Herrn auch noch auf dies oder das andere setzest!

Lieber Herr Jesus! Wir danken dir, daß dein Wort uns erinnert an dichl Erinnere du uns an solche Worte. Wir möchten gern im vollen Vertrauen auf dich und deine Hilfe den heutigen Tag zu bringen, als die Menschen, deren Hoffnung auf dich gesetzt ist, -- gib uns dazu deines Geistes Hilfe und Handreichung. Amen.

24. März.

Jerem. 15,17: *Wenn ihr aber nicht höret, so wird meine Seele im Verborgenen weinen wegen eures Hochmuts.*

Verborgene Thränen, die nur der Herr sieht, die nur der Herr zählt und wägt; wieviel wiegen sie wohl? O, sie können entsetzlich schwer sein und dem frechen Sünder, um den sie geweint werden, wie Blei aufs Herz fallen! Wieviel haben Mutterträne mit Gebet geweint nicht schon gewogen bei der Buße des verlorenen Sohnes! Welche Tränen aber können schwerer wiegen, als die Jeremias weinen muß um Jerusalem, weil die Hochmütige nicht hören will? Oder als die, die vielleicht am selben Bergeshang ein halbes Jahrtausend später Jesus hat weinen müssen über dasselbe Jerusalem, weil sie nicht gewollt hat, was zu ihrem Frieden dient! Gibt's auch heute noch im Himmel oder auf Erden Augen, die um dich weinen müssen, weil du dich nicht bekehren willst, weil du im natürlichen Hochmut der Sünde dahinstürmst in dein ewiges Verderben und alles Bitten und Andringen der suchenden Liebe zi1riickweist? Wenn diese Tränen dich nicht herumholen können, weil du nicht nachgibst, dann werden sie ein Gericht für dich. Los wirst du sie doch nicht! Auf Erden wird es solche Augenblicke geben, wo jene Tränen plötzlich dir aufs Herz fallen, daß du mitten im lärmenden Genuß betroffen verstummst, eil du an sie gedacht, -- und auf dem Sterbebett werden sie dich überfallen und ängsten, und dann ins der unsichtbaren Welt deine anklagenden Begleiter werden bis vor des Richters Thron!

Trockne, Jesu, deine heil'gen Tränen!
Sollst nicht weinen eine einz'ge über mich!
Denn ich geb' mich hin dem heißen Sehnen
Daß mein Herz an deinem ruhe ewiglich!
Amen.

25. März

Jerem. 1, 17:. . . *Erschrick nicht vor ihnen, auf daß ich dich nicht erschrecke vor ihnen.*

Wir sind es unserem Gott schuldig, wenn anders wir ihn als den Lebendigen erfahren haben, daß wir ihm ganz und in jeder Lage vertrauen. Aus dieser inneren Herzensrichtung darf uns kein Ansturm von außen herauswerfen. Mögen es menschliche Feinde oder dämonische Mächte sein, ob es durch eigene oder fremde Schuld heraufgeführte Verwicklungen sind, Schmerzen, Nöte aller Art, — auf keinen Fall darf unser Herz davor erschrecken, die Verbindung des Vertrauens auf den Herrn auflösen und davonlaufen! Also gerade aus der einzigen festen Burg fortlaufen? Das ist frevler Leichtsinn, Betrug der Sünde, Verblendung der Angst und ein Betragen, das eines Gotteskindes unwürdig ist. Darauf droht der Herr das Herz damit zu strafen, daß er ihm allen Trost raubt, daß er selbst ihm den Schrecken noch vermehrt, daß er diese bloßen Gespenster, vor denen einem graute, zu wirklichen gefährlichen Feinden machen will. Da ist es ratsamer, wir flüchten uns fein stille in unseres Gottes Schoß! Mag draußen alle Gefahr, Angst und Not sein -- laßt uns getrost bei unserem Herrn bleiben; denn er ist eine Mauer um sein Volk her und an der inwendigen Seite dieser Mauer steht geschrieben: Sei getrost! denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten! Sieh nur zu, daß du auch an der inneren Seite stehst!

O, du reicher Gott, du unser rechter Vater! Wir danken dir, daß du unseres Herzens Schirm und Schild bist. Laß du uns das aus eigener Erfahrung immer besser merken und verstehen, was das für unser schwaches Herz bedeutet, und hilf uns täglich, mit der Hingabe unseres Herzens an dich Ernst zu machen! Amen.

26. März.

Jes. 59, 16: . . . *Und erstaunte, daß kein Vermittler vorhanden* (Wörtlich.)

Die Schrift spricht oft von Gott, als wäre er ein Mensch; so, wenn sie von seinem Hören, Sehen, seiner Reue oder wie in diesem Wort von seinem Erstaunen spricht. Die menschliche Form ist dann natürlich oft merkwürdig für die Knechte des Buchstabens: im Sinn liegt aber gerade etwas Richtiges von einer besonders menschlichen Seite aufgefaßt. So auch hier. Ist das nicht des Staunens in der unsichtbaren Welt wert, daß sich kein Mensch in der langen Kette der Millionen und aber Millionen Menschen zum Vermittler eignete? Abraham nicht und Moses nicht und keiner der Propheten! Als ob der Baum der Menschheit keine einzige Frucht gebracht, trotz seiner Millionen Blüten! Sie mußten es alle anstehen lassen, die Brüder zu erlösen; es war zu schwer für sie! Da mußte der Herr selbst eingreifen; da mußte Gott den Mittler von seiner Seite aus stellen und hat es in Jesu getan. Jetzt ist das Staunen auf unserer Seite, daß wir einen solchen Mittler, Hohenpriester und Versöhner haben, an dem wir täglich neu zu studieren haben unseres Gottes große Liebe und Treue! Nur wer ihn schon gut kennt durch eigenes Erleben, der betet im Staube an vor einem Gott, der solch einen Mittler in solch ein Leiden und Sterben hineingab, damit solche Leute erlöst wurden, wie wir sind!

Ja, wir staunen, daß es nicht bei deinem Staunen, Herr unser Gott, geblieben ist, sondern, daß du uns deinen lieben Sohn in unser Leben und Sterben hineingeschenkt hast! Hilf uns nun durch deine Gabe solche Leute werden, die aus ihrem Staunen zum Dank mit der Tat und der Wahrheit kommen! Amen.

27. März.

Micha 2, 15: »*Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herausfahren und sie werden durchbrechen*.«

Diese Weissagung ist In Jesu Christo erfüllt. »Der Durchbrecher aller Bande« hat sich durch nichts aufhalten lassen. Er ist durch alle Stricke und Schlingen der Versuchungen ebenso hindurchgebrochen, wie durch die Ketten des Todes! Er ist durch alles heraufgefahren seinem Siege zu! Seither gilt für uns, die wir an ihn glauben und an ihn uns halten, nur die Losung: ,,und sie werden durchbrechen!« Wir brauchen nicht uns fangen zu lassen, wir brauchen nicht verstrickt zu werden in Sünde und Not, wir brauchen nicht zu jammern über Mauern, durch die wir nicht hindurch können; denn sobald wir wirklich in derselben Richtung, an derselben Stelle, wie Jesus, durchbrechen wollen, muß und wird es gehen in seiner Kraft. Nur nicht eigensinnig und rechthaberisch wo anders durchbrechen wollen, als wo er die Bresche brach. Darum kommts vor jedem ordentlichen Christenkampf darauf an, daß man sich darüber klar werde, ob man auf Jesu Spur, in Jesu Sinn, einig mit ihm, in den Kampf zieht. Das aber kann nur im Gehorsam gegen seinen Willen, auch in Kleinigkeiten des täglichen Lebens genau erkannt werden, wo er uns heißt: Brich durch! Ich bin mit dir und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden! Ist aber der Durchbrecher wirklich mit uns und wir mit ihm, dann werden wir auch durchbrechen.

O Durchbrecher aller Bande,
Der du immer bei uns bist,
Bei dem Schaden, Spott und Schande
Lauter Lust und Himmel ist,
Übe ferner dein Gerichte
Wider unsern Adamssinn,
Bis uns dein so treu Gesichte
Führet aus dem Kerker hin.
Amen.

28. März

Joh. 7, 17: »*So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede*.«

Die Wahrheit des Evangeliums - und dieselben als zu glauben! - nun hier ist beides. Ein Beweis für das Evangelium, den sie selbst, die noch nicht daran Glaubenden, durch ihr Tun beibringen sollen. Jesu Lehre war eine Anweisung zur Heiligung; nun brauchte nur jemand aufrichtig und ehrlich sich in dieser Richtung zu bemühen, um eine doppelte Erfahrung zu machen. Einesteils erfüllte das kleine StÜckchen wirklichen Tuns des Willens Gottes ihn mit hoher, seliger Befriedigung, so daß er sich sagen mußte: auf diesem Wege liegt der Frieden mit Gott und darum alles Glück! Andererseits erkannte er gerade durch das wirkliche Tun sehr bald, wenn er an seiner Schoßsünde angekommen, daß er zu schwach sei, um durch wirkliche Überwindung weiter zu kommen, daß er die Hilfe dessen brauche, der solche Sehnsucht in ihm angeregt: Jesum selbst. Dem Aufrichtigen läßt es der Herr heute noch gelingen. Wer wirklich dieses Tun des Willens Gottes sich zur Lebensaufgabe macht, der wird heute noch solche Erfahrungen machen. Man könnte sich nur über eins wundern, daß von den sogenannten ,,ehrlichen Zweiflern« nicht mehr diesen kleinen praktischen Versuch machen.

Da bitten wir dich, Herr Jesu, lehre uns immer treuer werden im Tun des Willens, damit unser Friede sei wie ein Wasserstrom und unsere Gerechtigkeit, wie die Meereswellen. Segne aber auch die aufrichtigen Seelen unter den Ungläubigen, daß sie diese Schritte der Erfahrung machen: den Willen tun, damit sie dich selbst finden! Amen.

29. März.

1. Tim. 1, 19: »*Daß du habest den Glauben und gutes Gewissen, welches etliche von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben*.«

Das Wörtchen »und« ist oft wie ein Zauberstab, der gleichsam ferne Gebiete zusammenschmiedet. Hier wird Glauben und gutes Gewissen so fest zusammengebunden. Das ist wohl zu beachten: Wenn der Glaube verloren ist, kann man auch kein gutes Gewissen haben; denn ohne eigene Versündigung gegen das Gewissen verliert man den Glauben nicht, und wie kann Gottes Stimme im Gewissen uns loben, wenn wir den Glauben an denselben Gott weggeworfen haben? Somit hätten wir eine Art Berechtigung einem Ungläubigen den Vorwurf der Gewissenlosigkeit zu machen. Nur ist's für den Gläubigen auch wichtig, daß bei ihm Glaube und gutes Gewissen zusammenhängt. Wollen wir darauf achten, daß unser Glaube unserem Gewissen helfen muß, immer schärfer, reiner, heller werden und doch gut, — d. h. so sein, daß es uns nicht zu verklagen braucht. Die Beiden sind aufeinander angewiesen; sie stehen und fallen mit einander. Achte darum, daß dein christliches Gewissen dich innerlich recht leiten kann, dann wird dein Glaube fröhlicher und stärker werden. Umgekehrt achte auch auf deinen Glauben, daß nicht durch Krankheit desselben der ganze Friedensstand des begnadigten Gotteskindes in Frage gestellt werde, oder gar der Schiffbruch des Glaubens eintrete, weil derselbe dem Steuerdruck des Gewissens nicht gefolgt war. Hast du aber Schiffbruch erlitten, dann rufe den.um Hilfe an, der allein Heiland und Retter sein kann und Gaben empfing auch für die Abtrünnigen.

Herr, unser Gott, wir bitten dich, reinige unser Gewissen von den toten Werken und lehre uns deine Werke, die wir aus dem Glauben tun sollen. Schärfe uns das Gewissen, daß wir jeden Abweg, der unserem Glauben zur Klippe werden könnte, erkennen und meiden! Amen.

30. März.

Hebr. 11, 2: »*denn in diesem (dem Glauben) haben die Alten Zeugnis empfangen.*«

Das ist eine Widerlegung des alltäglichen Einwands, den man gegen das Christentum und gegen den Glauben hört: ,,Erst Beweise, dann Glauben!« Nein, du mußt zuerst die Hinneigung deines Herzens zu Jesu vollziehen, - du mußt zuerst die Gewißheit der Wirklichkeit des Heils spüren, - du mußt zuerst glauben, - dann wird es Beweise regnen! Vorher wären sie ein Zwang, und das Unding käme zu Tage, daß Jemand, der sich mit ganzem Herzen von Gott und Christo wegsehnt, durch äußere Beweise sich gezwungen sieht, doch alles zu glauben. Dieser Höllenzustand tritt erst am jüngsten Tage ein, daß man an die Wirklichkeit, Macht und Herrlichkeit Gottes, den man haßt und vor dem man vergeblich fliehen möchte, glauben muß, weil die Beweise: die Ketten und die Qual der Ewigkeit nicht wegzuleugnen sind. Heute aber heißt es noch zuerst glauben, dann erlangt man für sich manch wunderbares Zeugnis von der Wirklichkeit des Heils, aber auch von der nahen, freundlichen Fürsorge und persönlichen Liebe seines Heilands glauben,lieben, sich hingeben, gehorchen, dann gibts Erweise und Äußerungen seiner Liebe, daß wir uns schämen müssen! Darum wundere dich aber auch nicht, wenn die Ungläubigen deine Erfahrungen nicht als Beweise für deinen Glauben ansehen, sondern nur die sittliche Kraft deines Lebens.

Jesu, wir glauben an dich, hilf unserem Unglauben, daß wir echt und wahr und wirklich in allen Dingen an dich und deine Nähe glauben! Ja, damit wir mehr von Oben empfangen können und mehr ertragen können von deinem Tun in unserem Leben,
-- stärker, mehre, klare, festige uns den Glauben! Amen.

31. März.

1.Mose 8,1: *Und Gott gedachte an Noah.*

Über der Flut, die alles Leben verschlungen hatte, trieb der Kasten dahin und im Kasten der Anbruch einer neuen Menschheit. Wie bang mag wohl Noah das Herz gekl0opft haben beim Gedanken: wo sollen diese Riesenwasser alle hin? Unser Futter für all' die Tiere geht zur Neige, unsere eigene Speise nimmt ab, - und das Wasser steht immer noch! Da gedachte Gott an Noah und sein Gedenken scheuchte die Wasser, die er gerufen, und sein Gedenken trocknete den Erdboden und schuf neuen Lebens frischen Reiz auf der vom Frevel gereinigten Erde. Weißt du nicht noch von einem Gedenken Gottes? Da er an aller Welt Elend gedachte, wurden seine Gedanken Fleisch und Blut und lagen in der Krippe zu Bethlehem, und wandelten durch das Land und mußten leiden, und wurden ans Kreuz geschlagen! Gott gedachte an uns! Hast du von dieser Wunderkraft seines liebreichen Gedenkens an dich wirklich noch nichts gespürt? Dann tust du mir aber sehr leid! Wie muß das sein, wenn man nicht glaubt, daß Gott liebreich unser gedenkt? Ich kann mirs jetzt gar nicht vorstellen! »Ich denke hin und denke her und denke bei dem Denken, ob das, was mir so denkenswert, wohl auch an mich mag denken!« Ja, er denkt an dich und sorgt für dich und ist nah deinem Herzen, so daß du sein Gedenken heute noch an diesem Tage spüren sollst! Aber sein Gedenken findet in deinem Leben, wie jene erste Taube Noahs keine 5telle fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, keinen Platz zum Wirken und 5egnen, wenn du nicht auch an deinen Gott denkst und für ihn zu Hause bist!

O heiliger Geist, tue uns die Augen der Seele auf, daß wir doch erkennen, was Gott, unser Vater, für uns fertig gestellt hat! Öffne uns die Ohren, daß wir hören seine wunderbaren Zusagen und froh werden mit ewiger Freude darüber! Wirke solches in allem Volk unseres Gottes, ja bereite dir zum Ruhm deine Kinder! Amen.

April

1. April.

Joh. 14,19: »*Ich lebe und ihr sollt auch leben.*«

Leiden und Sterben, Kreuz und Grab hat den Heiland nicht halten können: Das Ende war, daß er erstand zu neuem Leben. Seither kommts ihm darauf an, daß auch die Seinigen ein neues Leben führen. Wer den Sohn hat, der hat das Leben. Das muß offenbar werden in Entschlüssen und Entscheidungen, im Tun und Treiben, in der Richtung des Lebens, wie in der Frucht des Lebens. Solchen großen Hoffnungen und Erwartungen Jesu in Betreff seiner Gläubigen steht bei vielen unter uns ein schales, welkes, ödes Sichhinschleppen gegenüber. Leben kann man das nicht nennen, wenn man nur vom Glauben und der Anregung anderer Christen abhängig bleibt, — immer nur wie der Gichtbrüchige auf das Tragen von Andern angewiesen zu sein! Andern, — auch dem Heiland, stets nur eine Last zu bleiben, — das heißt doch nicht Leben! Nun, öffne dich dem neuen starken Anstoß,den dir der lebendige Heiland gibt: Glaube an sein Leben, das für dich da ist! Werde solchem Anstoß gehorsam, daß du dein Leben hingiebst für sein Leben und du wirst im Tun des Willens Gottes bald soviel neue Lebenserfahrungen machen, daß du Jesu Wort ahnend verstehst: Meine Speise ist, daß ich tue den Willen deß, der mich gesandt hat. Jesus lebt; wer sein ist, muß mit ihm, durch ihn, auf ihn zu, aus ihm heraus leben!

O du lebendiger Jesus! Wir glauben, daß du lebst, ja, daß du jetzt lebst für uns, wie du einst starbst für uns. «Nun bitten wir dich, nimm unserm Glauben die Fesseln ab! Lehre uns dir gehorsam werden, damit dein neues Leben über uns komme und zu deiner Ehre an uns offenbart werde im Gehorsam gegen dich! Amen.

2. April.

Jerem. : 42,20: »*denn ihr habt um den Preis eurer Seelen geirrt.*« (Wörtlich.)

Wenn man sich bei einer Rechnung, die man bezahlt, zu seinem Schaden geirrt hat, so ist der Preis, den man für diese Irrung zu zahlen hatte, der Betrag, den man zuviel gab. Oder es hat sich einer auf einer Fußwanderung geirrt: ein großer Umweg, den er nun gezwungen ist zu machen, ist die Strafe, der Preis, um den er sich geirrt. Was aber muß das für ein entsetzlicher Irrtum sein, davon unser Text spricht, daß man da den Preis einzahlen muß, den man nie wieder auslösen und gut machen kann: die eigene unsterbliche Seele? Wer sich in Betreff der Seligkeit geirrt hat, wer den einzigen Weg zum ewigen Heil nicht gegangen ist, sondern ins Verderben ging, der kann nichts mehr ummachen. Was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse? Oder hat er auch eine zweite Seele einzusetzen, wenn er im wahnsinnigen Spiel die erste verlor? Darum bitte ich dich, wenn solche Dinge auf dem Spiele stehen, überlege dirs doch heute, gleich jetzt, ernstlich und ehrlich, wen du um den Preis deiner Seele dir nehmen und kaufen willst. Einer, Jesus, zahlte den Preis seiner Seele, seines Lebens für dich, um dich zu retten und dich zu haben. Jetzt muß auch dein Leben für ihn da sein! Sieh zu, daß es heute schon so werde. Die rechte Umkehr, der neue Anfang kann nie zu frühe eintreten!

Lieber himmlischer Vater! Erleuchte uns mit deinem Geist, daß wir die Jrrwege erkennen, wo man um den Preis seiner Seele hineingerät! Bewahre uns in deinen Wegen und hilf uns, daß wir uns selbst jeden Tag dir besser hingeben, völliger werden in der Treue und zuverlässiger in der Nachfolge. Amen.

3. April

Psalm 92,13: »*Der Gerechte wird wachsen wie eine Ceder auf Libanon*«

Der Cederbaum nimmt eine Königsstellung unter den Bäumen der Bibel ein und der Psalmist hatte Recht, des Gerechten Wachstum mit dem Wachsen der Ceder zu vergleichen. Es ist eine Ähnlichkeit da in betreff der Wurzeln; das harzige, zähe Wurzelwerk der Ceder geht bald keilartig in die Tiefe einer Felsenspalte, bald umklammert es einen Felsblock wie mit tausend feinen Händen. Ähnlich macht es der Gläubige mit der heiligen Schrift. Er umklammert bald ein Wort von allen Seiten, um sich dann ganz darauf zu stützen, — davon zu leben! (Wer unter uns kennt das nicht, wie man bisweilen tagelang von einem Worte lebt, das immer wieder die Gedanken richtet und die Gefühle beschwichtigt!) - oder er muß zwischen Worten der Schrift, die er eben nicht versteht, hindurch in die Tiefe nach andern, die ihm Stützpunkt und Halt gewähren. Und was die Höhe angeht, paßt der Vergleich mit der Ceder. Wer wächst höher als die Leute, die in das ferne Land der Verheißungen Gottes hinÜbersehen können, wie z. B. ein Abraham, der den Tag Christi sah und sich freute? Sollten wir nicht gern und freudig wachsen wollen, bis wir die Lebensbedingungen der Erdenhölzer hinter uns haben und uns hineinstrecken können in die freie Gottesluft des Umgangs mit Jesu selbst und den Verheißungen seines Mundes! Ja, wenn man den rechten Nachdruck auf das Wörtchen ,,wird« legt, erwartet der Herr mit voller Gewißheit, das; seine Leute wachsen, zunehmen, reifer werden müssen. Sein Leben in ihnen drängt zur Entfaltung.

Ja, Herr Jesu, nimm uns dir ganz hin, daß wir aus dir, wie aus einem geheimen Strome trinken lernen und dann wachsen können im Geistlichen über alle Bäume des Feldes! Wir möchten gern Himmelsluft um unsere Wipfel spüren und Lebenswasser an unsern Wurzeln! Amen.

4. April.

Psalm 92, 15: *Der Gerechte wird wachsen wie eine Zeder auf Libanon. «*

Es gebe der treue Gott, daß wir so wachsen, wie die Ceder auf Libanon! Daß wir doch so fest würden gegen alle sündlichen, feindlichen Angriffe, wie Cedernholz gegen Nägel und 5äge! Wann: soll's denn endlich kommen, daß wir fest, unerbittlich hart dastehen gegen unsere eigene Schoßsünde, gegen des Teufels feinste Anläufet Kann man auch aus schwammigem, wurmstichigem Holz das Haus des Herrn bauen? Lasset uns darum ernstlich, ehrlich, täglich nachjagen der Heiligung, ohne die kann niemand Gott schauen. Aber Cedernholz. ist nicht nur hart, es duftet auch. Der Baum duftet draußen auf den Abhängen des Libanon, wenn die Sonne im Lenz die Wurzeln und Zweige durchglüht; dann spricht man vom ,,Geruch des Libanon«. Aber auch, wenn das Holz abgehauen ist und die Wände oder Schränke damit getäfelt werden, duftet es weiter. So ist der echten Gotteskinder Art auch: Abraham ist tot, aber sein Glaubensgehorsam duftet heute noch durch alle Lande! Joseph ist tot, aber seine Keuschheit duftet heute noch. David ist tot, aber in seinen Psalmen schwillt der Dust der Bäume Gottes immer noch mächtig an, so daß wir uns an ihm erbauen können. Das ist aber nicht genug, daß wir uns an ihm erbauen ·- wir selbst müssen Duft ausströmen auf andere! Jst anders Jesu Art über uns gekommen und in uns hineingekommen, dann muß es auch Duft der Liebe und der 5anftmut, des Geistes und des Glaubens geben!

Herr Jesu, siehe unsere Armut; an, und mache uns reich! Laß deine Art verklärend und umgestaltend über uns kommen, daß wir dir ähnlich ,werden! Du bist unser Meister und Vorbild. Lehre uns so gesinnt werden, wie du bist und in dir leben und mit dir leben, damit der Duft deines Namens sei in unserem Herzen und Hause wie eine ausgeschüttete Salbet. Amen.

5. April.

Psalm 40,9: »*Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.*«

So hat Jesus gesprochen und darnach getan. Ja, das ist eigentlich aller Menschen Lebenszweck und die höchste Weisheit und des Herzens wahres Glück: den Willen Gottes gern zu thun! Was man gern tut, fällt einem nicht schwer. Sollte nun die Erwägung, daß dieses unser Lebenszweck, unsere Bestimmung, der Weg zu unserem Glücke ist, - — sollte uns das nicht anspornen, den Willen Gottes in allen Stücken gern zu tun? Ich weiß noch einen Grund, warum wir den Willen Gottes gern tun sollen. Die Enttäuschung auf allen anderen Gebieten, die verlorenen Hoffnungen auf allen anderen Seiten, das müde gewordene Herz, das sich zerarbeitet hat in der Menge seiner Wege und kam dabei immer weiter ab vom Ziel, — diese Lebenserfahrungen treiben schließlich auch mächtig an! Es bleibt nur eine Bahn zum wahren Wohlsein und zum wahren Frieden, - es giebt nichts Wertvolles, Vernünftiges, des Schweißes der Edeln wertes mehr, als den Willen Gottes zu tunl Und sobald man in diese Bahn einbiegt, kommt ein seliges Friedensgeühl über das Herz: es klopft vor freudiger Überzeugung: jetzt bist du auf dem rechten Wege! Ja, es ist köstlich zu wissen, daß man des Herrn Willen er;kannt hat und ihn wirklich tut! Wollte Gott, daß niemand unter uns auch nur eine Stunde wartete, ohne den klar erkannten Willen auch zu tun!

Jesu, stärke deinen Kindern das blöde Augenlicht, damit sie erkennen, was heute wohlgefällig ist vor dir, daß sie darnach tun! Und wenn sie es erkannt haben, dann gib allen den freudigen Antrieb, nun auch sofort deinen Willen in Wirklichkeit umzusetzen!
Ja, mach uns an diesem Punkt zu Überwindern! Amen

6. April

Psalm 23, 1: « . .. *mir wird nichts mangeln.*«

Wie sollte sollte uns etwas mangeln, wenn der Wirklichkeit unser Hirte ist und wir ebenso wirklich uns von ihm behüten und führen lassen! Wenn doch das tiefste Sehnen des Menschenherzens gestillt ist, - das Sehnen nach dem lebendigen Gott, - was wollen dann all die kleinen Bedürfnisse des Alltags bedeuten, die nur dann für uns in Frage kommen, wenn eine wirkliche Nötigung, sie zu befriedigen, vorliegt. Was sind dann schließlich wirkliche Bedürfnisse, ohne deren Befriedigung du eben dich im Mangel führen würdests ? ,,Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein, daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine« Etwas eben nicht haben oder nicht genießen können, braucht kein Mangel zu sein. Was brauche ich den Omnibus, wenn ich an der Eisenbahnstation lebe. Wenn ich höhere Arten der Befriedigung meiner Bedürfnisse in Jesu Art, Liebe und Nähe kennen gelernt habe, - wenn ich in allen irdischen Mängeln den geistigen Kern, die Seelenfrage, gefunden, was mein Gott mir damit sagen und bieten will, dann liefert mein Leben alle Tage neue Tatbeweise dafür, daß mir wirklich nichts mangelt. Selige Ruhe, stilles Erwarten, gewisse Hoffnung, daß mein Hirte schon unterwegs ist, um all mein Grämen zu beschäimen,. das muß über uns kommen, wenn Jesus wirklich unser Hirte geworden ist. Wenn er das nicht ist, an wem liegt's?

Ja, Herr Jesu, wenn ich dich nur habe, wenn du mein nur bist, will ich das weltliche, törichte Haschen nach allerlei Erdenbefriedigung schnell mir abgewöhnen und nur nach dir mich strecken, dich zu genießen, dich zu nehmen hurtig werden» In dir treff ich alles an, was mein Sehnen stillen kann, darum bleibe ich stets an dir und leide dann keinen mangelt Herr, halte mich so bei dir. Amen.

7. April

Psalm 105, 3-4: *Der dir alle deine Sünde vergibt und heitet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset.* »

Sieht man hier die Hauptworte an, - Sünde, Gebrechen, Verderben, - dann treten einem drei Arten unseres Jammers entgegen; doch das ist kein köstliches oder förderndedigen: das predigt heutzutage schon die Welt in ihren Zeitungen, Theatern und Dichtwerken, und jedes arme Menschenherze gibt die Re dazu, das Echo ab mit dem eigenen bangen Zittern und fruchtlosen Klagen. Gott sei Dank, daß hier vom Himmel her auch drei Zeitworte hineingesetzt sind in die Geschichte des Sündenelends: vergibt, heilet, erlöset! Ja, Jesus ist dazu auf die Erde gekommen, und du bist dazu mit ihm zusammen gekommen, damit sein Tun in deine Zeit hineinfahre, wie eine Gotteshand. Er will Schuld vergeben, daß man ihrer vor Gott nicht mehr gedenke und kein Bann von daher auf dir lasten kann. Er will den Aussatz der Sünde, die Befleckung deines inneren Menschen

Dann sorge du für meine Seele, daß an ihr nichts bleibe, wofür sie dir nicht· danken kann! Amen.

8. April

Luk 15, 28: *Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen.*

Ist das nur kindischer Trotz, alberne Laune, daß der ältere Bruder sich nicht mit freut, wie der Freudenreigen über des Verlornen Bruders Heimkehr erschallt? Nein, solch' unbedachte Ausbrüche sind nur die reifen Früchte einer Entwicklung: der Sturm des ,,bösen« Tages, des unbewachten Augenblicks schüttelt diese Früchte nur ab. Der vor der Welt bisher so anständige, ehrbare, ältere Bruder hatte nur eine feinere, aber nicht weniger schlimme Sündengeschichte hinter sich als der verlorene Sohn. Hier massive Tatsünden des heißen Blutes, - dort selbstsüchtiger Fleiß, ehrsüchtige Bravheit, eine innere Verknöcherung in Hochmut und eingebildete Vortrefflichkeit, daß man an das Wort Jesu an die Priester und Schriftgelehrten erinnert wird: ,,Wahrlich, ich sage euch, die Zöllner und Huren mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr.« Wenn eine tote Fliege in der Salbe des Apothekers die ganze Sache verdirbt, - wie gefährlich sind dann solche Gedankensünden, die allmählich zur Art und Gewohnheit werden, wie Selbstsucht, Mißgunst, Ärger, Lieblosigkeit, Hochmut, Empfindlichkeit und mürrisches Wesen! Kennen wir nicht manch liebliches Menschenangesicht, das durch den einen Zug mürrischer, launischer, Emfindlichkeit uns höchst zuwider ward? Wie sehen wir selbst aus?

Jesu, der du unser geistliches Antlitz alle Tage im Licht deiner Wahrheit siehst, - wir bitten dich, nimm uns auch hinzu, wenn du uns richtestl Laß uns mit zusehen, wie du uns demütig werden über allerlei verkehrtem Wesen! Vergib uns auch unsere Temperament; Sünden, erlöse uns auch von ihnen, damit unser ganzes Leben nicht mehr unser sei, sondern dein! Amen.

9. April.

Matth. 26, 63: ,,*Jesus aber schwieg*«

Über das Schweigen Jesu in seinem eigentlichen Leiden vor seinen Richtern ist schon manche schöne Betrachtung angestellt worden, - warum eigentlich nicht auch über sein Schweigen vom zwölften bis zum dreißigsten Jahr? Das war doch auch staunenerregend! Da sieht er wie im Namen seines Vaters Priestertrug sich breit macht, wie Arme unterdrückt, Kranke ungepflegt gelassen werden, wie die wahrhaft Frommen vor all dem Scheinwesen sich verkriechen, wie die Wahrheit verachtet wird und die Welt voll Heuchelei und Gewalt und Elend steckt. Alles sieht er und er hatte die Macht zum helfen, heilen, umreißen, neubauen, — und er schwieg! Die Hände wie gebunden, der Mund zusammengepreßt, — wie mag sein Herz darunter gelitten haben! Sollten wir nicht etwas lernen von diesem Schweigen, das gläubiger und gehorsamer, heiliger und richtiger war, als alles Mitleid des Fleisches und als alles Vorgreifen einer halben Hilfe, die nicht nach Gottes Willen war? Wollen wir doch auch mehr glauben als reden; mehr beten als reden, mehr gehorchen als reden; mehr lieben als reden, -- mit einem Wort solch heiliges Schweigen vom heiligen Geiste uns lehren lassen! Dann ist mir nachher ums heilige Reden nicht mehr bange! Das wird dann zu seiner Zeit kommen mit der Macht eines lange aufgestauten Stromes!

Schweige meine Zunge, Herr, daß sie nichts trügerisches, unnützliches rede. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun,- du wirst es wohl machen! Was all mein Reden doch nicht könnte, das wirkst du, wenn ich schweige vor Menschen und heimlich in der Stille schreie zu dir! Amen.

10. April

Apostelg. 22, 14: »*Der Gott unserer Väter hat dich verordnet, daß du seinen Willen erkennen solltest«*

Wie ist es doch merkwürdig mit manchem Bibelwort gegangen! Als der fromme Ananias dieses Wort zu Paulus sprach, hat er sicher nicht geahnt, daß solch ein Wort aufbewahrt und den alten heiligen Schriften beigeordnet würde. Entsetzt hätte sich damals mancher, wenn man ihm gesagt hätte: »Du erlebst, sprichst, schreibst eben - biblisches, was später um des in dir oder deiner Geschichte waltenden Gottesgeistes willen, aufbewahrt werden wird im Heiligtum des Wortes Gottes!« Und doch hat Gott auch das verordnet, ebenso wie er Paulum erwählt und bestimmt hatte, seinen Willen zu erkennen und zu tun. Sollte es jetzt, wo der Wille Gottes in der Bibel so klar enthalten ist, sich im Leben und Entscheiden der Gottesmänner so deutlich abspiegelt, sollte es jetzt noch Christen geben, die wirklich nicht wissen, was Gottes Wille eben über sie ist? Gibt ein aufmerksames Lauschen auf Gottes Wort in Bibel, Gewissen, Gebet und Lebenserfahrung nicht völlig hinreichende Auskunft über Gottes heutigen Willen an mich? Sicherlich, und ich wünschte nur stets, stetig, stracks und schnell alles auch getan zu haben, was ich als Gottes Willen erkannte! Wieviel Leid und Störung hätte ich mir und anderen Menschen damit sparen können! Wollen wir uns zu der heiligen Gewohnheit verordnen lassen, stets schnell den erkannten Willen Gottes auch zu tun. Erkenntnis ist dann die offene Tür; Tun das Hindurchgehen und drinnen ist Friede und Freude im heiligen Geist!

Tu uns auf die schöne Pforte, Herr Jesu, da man hineinsieht, in die immer grünen Auen deines Willens über uns! Denn dein Wille ist unsere Seligkeit! Und dann ziehe uns mit dem heiligen Strom deines Geistes und deines Liebens, daß wir willig ohne auf Zwang und Zügel zu warten, auch hineingehen Schritt für Schritt! Daß du uns Schritt vor Schritt auch die Kraft geben wirst weiter zu gehen, trauen wir dir zu! Gelobt seist du, o Jesu! Amen.

11. April

Psalm 23, 5: »*Er erquicket meine Seele*«

Wenn die Seele solche Erquickung vom Herrn erkennen und mit Heißhunger aufnehmen soll, muß wohl eine Zeit der Dürre vorhergegangen sein. Wieviel Gründe gibts, die Uns um die Nähe des Herrn bringen! Lauheit im Bibellesen und Gebet, Untreue im Kleinen, weltliche Geselligkeit, Ungehorsam gegen einen ganz bestimmten Wink Gottes, -und vieles andre kann uns aus dem erquickenden Genuß der Nähe des Herrn bringen. Auf die Dauer kann aber ein wirkliches Gotteskind solche Verbannung nicht ertragen und die Sehnsucht nach Lebensumgang mit dem Lebendigen wird immer stärker: mein Auge tränt zu Gott! Wenn der Herr nun kommt, um uns zu erquicken, soll das nicht nur in gesteigerter Seligkeit des Gefühls bestehen, sondern in wirklicher Mitteilung seines Lebens. Das aber kann nicht geschehen, ohne daß wir ihm gehorsam werden. Da tritt immer wieder Jesu Wort in sein Recht: nehmet auf euch mein Joch, so werdet» ihr Ruhe finden für eure Seelen! Das ist die stärkste, bleibendste, gesündeste Erquickung, daß man in neue Lebensarbeit, in neue Bahnen des Gehorsams hineingeführt wird und der Geist uns versichert: Gehe hin, auf diesem Wege liegt, was du auf Erden an Paradies nehmen und verstehen kannst!

Lieber himmlischer Vater, du möchtest nicht, daß deine Kinder als hungernde, durstende Bettler ohne Erquickung ihre Straße ziehen, — wir möchten es wirklich auch nicht, — wir leiden darunter! Daher ·bitten wir dich, laß des Geistes Zucht so kräftig werden, daß wir bald schon merken, wo du neuen Gehorsam willst, damit du neue Lebenskraft geben kannst den Deinen! So erquicke du unsere Seelen! Amen!

12. April.

Röm. 8, 24: »*Wir sind selig, doch in der Hoffnung.*«

Wie ein Fesselballon mit großartiger Überwindung der Schwerkraft und des Gesetzes der Trägheit unter dem Jauchzen der Zuschauer aufsteigt, so hoch wie seine Fessellung lang ist, so etwa klingt dieser Vers. Ja, wir sind selig: wer an den Sohn glaubt, hat schon hier ewiges Leben, - aber wir wollen nicht so kindisch unnüchtern sein und den fesselnden Nachsatz vergessen: - doch in der Hoffnung. Das macht die Sache nicht unwirklich, das nimmt der Großartigkeit der Erfahrung noch nichts, das st6rt die Freude, in solchem Ballon aufsteigen zu können und die Dunstkreise des Alltagsgewimmels jetzt schon mal vom ,,Himmel« her anzuschauen, gar nicht. Nur muß es zur Steuer der Wahrheit, damit nicht eine krasse Enttäuschung uns aus allen ,,Himmeln« fallen läßt! - doch dabei betont werden, wir fliegen nicht fort, wir bleiben im Rahmen der Hoffnung. Je völliger und lebenskräftiger wir hoffen lernen (hast du wirklich schon auf dieser Schulbank gesessen?), desto mehr Lebensfreudigkeit wird diese Hoffnung uns ins graue Alltagstreiben gießen. »Daß man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man siehet!« Ich fürchte, die meisten Christen lernen hoffen erst in der Zwangserziehung Gottes, wo er ihnen durch schwere Erfahrungen alle anderen Gebiete verzäunt und verdaut. Als ob man nur zwischen hohen Giebeln, in engen Gäßchen nach dem schmalen Himmelsstreifen späht und sich nicht auch im freien Feld des blauen Lichtgewölbes freuen könnte!

Jesus, wir bitten dich, salbe uns die Augen, daß wir lernen auf Hoffnung schauen, auf Hoffnung leben und jetzt schon selig sein in der Hoffnung! Wir danken dir, daß wir da, wo wir auch gar nichts fühlen von deiner Macht, doch hoffen dürfen auf die zukünftige Herrlichkeit deines seligen Reiches! Amen.

13. April

Petri 5, 14: ,,*Friede sei mit allen, die in Christo Jesu sind.*«

Selbst eines oberflächliche Kenntnis des neuen Testaments muß jeden von uns darüber gewiß machen, daß in mancherlei Form an sehr vielen Stellen von den neuen Bundesgliedern ,,Friede« ausgesagt wird. Mit geringen Ausnahmen, die bei besonderen Veranlassungen und schweren Anfechtungen in ihr Recht treten mögen, ist eins der sichersten Kennzeichen des neuen Lebens der Friede; Daß man über seine Stellung zu Gott und Christo vollkommen ruhig geworden ist, daß man über seine eigene Vergangenheit, von der aller Bann gewichen ist, ebenso ruhig geworden ist, wie über alle Zukunft, aus der die unglåubige Sorge verscheucht ist, das gibt Frieden und Harmonie von innen. Wenn wir nun noch darauf achten, das; auch unsere äußeren Lebensbeziehungen nach allen Seiten hin im Sinne des neuen Testaments, und nach unserer neuen Stellung zu Gott wirklich geordnet werden, - keine Hast und Überstürzung, keine nervöse Überreizung, keine Unmäßigkeit in der Arbeit und im Genuß! -- dann kann auch das deutliche Gefühl des Friedens unser ganzes Leben durchziehen und wir werden zu Menschen des Friedens, die durch ihre bloße Gegenwart auf andere mehr wirken, als durch lange Ansprachen und Aussprachen.

Jesu, du bist unser Friede mit Gott und mit Menschen! Gib dich uns so in's Erleben und Erfahren hinein, daß von deinen Gnadengüssen Leib und Seele zeugen müssen und auch unser äußeres Leben den inneren Friedensreichtum abzuspiegeln gewürdigt werden kann. Halte uns in dir, damit wir als die Gehaltenen offenbar werden mitten in der zuchtlosen Welt! Amen.

14. April.

1.Kor 4,20: »*Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft*« .

In der ersten Zeit des Christentums war das eine ganz selbstverständliche Sache, denn man sah, erlebte und erfuhr die Kraft des heiligen Geistes an den Neubekehrten in so unwidersprechlic5her Weise, daß das selbst Ungläubige merken mußten. Heutzutage hat man sich ein solches Kunstwerk von Worten zusammengegübelt, daß man für alles, selbst für das offenbare Fehlen der Kraft Worte genug, - aber meistens nichts als Worte hat. Wer recht viel Verstand auf die Erlernung und Anwendung dieser Worte verwendet, kann selbst Prediger und Verteidiger dieses Christentums sein, - nur sein Leben weiß nichts davon. Es ist zwischen seinem sogenannten Glauben und seinem Leben eine solche klaffende Kluft, daß sie nichts mit einander gemein haben und nichts von da hinüber und herüber fährt. Wollen wir da doch damit vollen Lebensernst machen, daß wir nach der Kraft fragen und uns Aufnahme dieser Kraft melden, ja uns für ein solches Reich Gottes erziehen und zubereiten lassen. Sobald aber wirkliche Kraft von oben her in unser Leben eingreift, dann muß die Regel der vollen Wahrheit eintreten, daß man Worte nurda braucht, wo ihnen Kräfte entsprechen. Wie Papiergeld nur so weit Wert behält, als seiner Ausgabe Goldunnzen, wirkliche Kapitalien, entsprechen, so muß jeder Wertangabe unseres Christentums der wirkliche Wert der geheimen Kraft Christi in uns entsprechen. Dann wird selbst die Welt Respekt vor solchem Glauben bekommen. Vergleiche den Glauben Georg Müllers in Bristol mit
seinen handgreiflichen Erfolgen!

Ach ja, Jesu, wir hungern nach der wirklichen Kraft! Gib uns solche Vergebung der Sünden, daß man ihre Kraft in unsern Beziehungen zu anderen Menschen spüre! Tröste dein Volk in aller Welt mit leibhaftigem Leben und wirklicher Kraft aus der Höhe, damit wir eins werden in der Wahrheit. Treibe allen falschen Reichtum aus unserem geistlichen Leben hinaus und laß die Armen im Geist jetzt schon dein Himmelreich erleben und erfahren! Amen.

15. April

Psalm 23, 5: . . *er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.*

Was für ein anderes Zeitwort möchtest du lieber zwischen ,,er" und ,,mich« setzen? Soll er dich schleppen, treiben, zerren, peitschen? Kein anderes Tier geht so hinter dem Hirten her, als das wehrlose, schwache Schaf. Sieh doch dem Transport eines wilden Ochsen oder eines störrigen Kalbes auf der Straße zu und dann vergleiche damit das stille, dem Hirten nachstrebende Folgen des Schafes! Wie solltest du dankbar sein für alle Arten der Führung: ob dir ein Bibelspruch plötzlich in neuem Licht aufflammt, ob ein alter Liedervers unvermutet Antwort auf eine brennende Frage des Herzens gibt, - ob ein sogenannter zufälliger Besuch eines Freundes oder eine deutliche innere Stimme dir Bescheid gibt, - wenn du nur nicht ohne Jesu Führung bleibst. Je treuer wir auf alle seine Winke achten, desto mehr wirkliche Erlebnisse von Oben werden sich wie Edelsteine in schlichter Fassung in unserem Leben finden. Auch werden wir bei rechter Treue gegen ihn keinen Augenblick irre werden darüber, ob wir auch von ihm auf rechter Straße geführt worden sind oder nicht. Sein Name, Heiland, Helfer, Seligmacher, bürgt uns dafür, daß er uns nicht in's Verderben wird laufen lassen! Nein, wo Jesus Christus der Führer ist, da geht's sicher gut und recht,ob's auch scheinbar oft voll Widersprüche und Schwierigkeiten ist. Das scheint nur so, weil der Weg noch halb ist: wer eine halbe Arbeit tadelt, ist ein Narr. Am Ende werden wir erkennen, das war doch die rechte Straße! Ja, heute schon, mitten in den Windungen und Strömungen des Alltags im Erdental glauben wir dir, Herr JesU, daß du uns richtig führst, daß du uns bisher tadellos geleitet hast und ewiglich richtig führst! Darum wollen wir wie kleine Kinder sprechen:

So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich! Amen.

16. April.

Joh. 13,5: *Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*

Welch ein niederschmetterndes Urteil über Weltziele, Weltmühen und Welterfolge! Vom Himmel her angesehen wäre das alles nichts, wenn es nichts von Jesu Art an sich trägt. Sollte uns das nicht mahnen eine Prüfung unseres Lebens und seines Hauptgehalts vorzunehmen, damit wir nicht erfunden werden als die, welche lebenslang so viel Scharfsinn und Mühe auf nichts gewandt haben! Aber es soll keine Verachtung aller irdischen Arbeit damit ausgesprochen sein: nein, nur ,,ohne ihn« ist zu betonen. Wer mit Jesu an seine irdische Arbeit geht, der wird auch in dem Erdenberuf Himmelssegen erleben; schon in dem, was diese Arbeit rückwirkend an seiner Seele wirken kann, indem sie reinigt und reift. Noch weiter soll's bedeuten, das; niemand Frucht für die Ewigkeit erwarten darf, der nicht im unlöslichen Zusammenhang mit dem Weinstock, mit Jesu bleibt. Nur der Saft des Weinstocks treibt in der Rede zum Ansetzen von Blättern, Knospen, Blüten; der Saft aber ist Jesu Geist und Art. Wer gelähmt sein will am inwendigen Menschen, wer leere Gebete, tote Worte, weggeworfene Arbeitsmühe, nutzlose Plage, vergebliches ChristenIeben festhalten will, der lebe, bete, ringe, leide ohne Jesum! Schrecklich, alles mögliche durchgemacht zu haben, - nur alles ohne Leben, ohne Geist, ohne Wirklichkeit, ohne Nutzen, ohne Jesum!

Nein, Herr Jesu, wir wollen nichts ohne dich! Mag alles andere sich gegen uns verschworen haben, sich schrecklich gegen uns stellen, - wenn wir nur mit dir in Ordnung sind! Sei du uns nur nicht schrecklich, du unsere Zuflucht und Zuversicht in der Not! Jesu, lehre uns, Jesu, hilf uns, daß wir mit dir eng verbunden alles tun und alles lassen, alles wagen und alles tragen können! Bleib' du in uns und halte uns in dir! Amen.

17. April

Ps 23, 4: *Und ob ich schon wanderte, im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich*.

Ob man diesen Vers von Trübsalsdunkel, durch die der Hirte uns führen muß, oder vom Sterben auffassen mag, die Wahrheit muß doch bestehen: Trost ist nötig; es ist aber Trost da; dieser besteht im Hirtenstabe und die Folge ist, daß der Betreffende kein Unglück fürchtet. Eigentlich bedürfen nur die Worte eine Erklärung: inwiefern wird der Hirtenstab zur Trostquelle? Nun, ist das Schäflein im Morgenland stets gewohnt, sich nach dem Hirten zu richten, also ihn zu sehen, so ist hier das Schrecklichste des finstern Tales, dass man die geliebte Gestalt nicht sehen kann. Dann weiß man gar nicht, ob der Hirte noch da oder nah ist. Jetzt kehrt er sich um und rührt mit seinem Stabe die vordersten Schafe an, denen die andern ja nachdrängen, und die unentschlossen stehen geblieben waren. Sowie sie des bekannten Stabes leiseste Berührung spüren, wissen sie: wo der Stab ist, ist auch der Hirte! Da werden sie getrost und gehen weiter. Ich möchte auch noch daran erinnern, daß das gekrümmte Ende des Stabes bei den Hirten in den Krimmer Steppen dazu dient, das Schaf am Hinterfuß zu fassen, wenn er es zu sich ziehen will. Dann ist der Stab doch ein Trost! Durch solche ,,Heimsuchung« zieht er uns zu sich. Da kann ein Kind Gottes mitten im Leide, das andere Menschen ,,Unglück« nennen, den Trost Seiner Nähe verspüren, der ja unser Nächster sein will, weil er die größte Barmherzigkeit an uns getan. Du bist bei mir, das klingt bei solchem Verstehen wie der wundersam ergreifende Ton einer tiefen Glocke, auf den wir schon bange lauschend gewartet: Abendglocken nach der Arbeit!

Jesus, komm uns ganz nah, dass wir mitten in Sichtungsstunden spüren, dass du für uns gebeten hast, daß unser Glaube nicht aufhöre! O räume alle Hindernisse zwischen deinem und unserem Herzen aus dem Weg und ziehe durch alles uns zu dir! Wir möchten dich finden, haben und behalten, bis du uns ,haben und führen kannst ohne Stecken und Stab! Amen.

18. April

1.Joh. 2, 6: *Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. -*

Kann man auch Feigen lesen von den Disteln? Umgekehrt: kann man auch schlechtes, unwahres, liebloses Wesen der Christen als Frucht des Weinstocks Jesu anerkennen? Wie kann der gute Baum ,,Jesus« solche schlechte Früchte haben? Er hat sie gar nicht, - sondern die Leute, die so im ungöttlichen Sündendienst drin stecken, haben nur von sich behauptet, sie wären in ihm geblieben! An ihrem Wandel, an ihrem Übermut oder ihrer Verzagtheit, an ihren Urteilen und Entscheidungen, an dem, was reif wird an ihnen, kann man ja handgreiflich sehen, wie wenig Zusammenhang sie mit Jesu haben müssen. Denn wer nicht nur sagt, daß er in Jesu sei, sondern wirklich in Jesu ist, der wird und muß auch in Ähnlichkeit des Lebens und des Geistes Christi wandeln. Da wird nicht nur keine grobe ausfallende Polizeisünde mehr vorkommen, sondern auch kein liebeleeres, geistfremdes Urteilen über jeden andern Christen, der etwas anders geführt worden ist, als wir, und darum auch anders gewachsen und geworden ist, als wir. Kurz, wenn wir in Christo sind, brauchen wir es weder von uns zu behaupten, noch es Jemand irgendwie beweisen zu wollen, - nein, das zeigt sich entweder ganz von selbst in Art und Wandel und Wesen, oder es ist überhaupt nicht vorhanden. In jedem Fall brauchst du davon, daß Jesus in dir wohnt, kein Wort zu sagen; der Schein dieses Lichts bricht hell durch die Fenster auf die Straße! Andern Reichtum kann man verbergen und verleugnen: den Reichtum an Leben und Geist von Oben kann auf die Dauer keiner verstecken und verleugnen. Die Armut daran allerdings auch nicht!

Jesu, erbarme dich über uns alle, die wir uns nach dir sehnen und füll uns Herz und Sinn mit nichts Geringerem als mit dir selbst! Wir wollen keine Engel und Wundergaben, - wir wollen dich, deinen Geist, deine Person, dein Leben in uns hinein haben! Bist du wirklich da, kannst du bei uns es aushalten, dann wird alles Andre gut! Darum erinnere uns alle Tage, wie du uns haben willst, damit du bei uns bleiben kannst! Amen!

19. April.

Joh. 12, 26: «*Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.«*

Nun, wo ist der Heiland auf keinen Fall? In der Lüge, Heuchelei, Trägheit, - kurz in der Sünde. Wenn wir uns doch wenigstens die Mühe geben wollten, stets schnell festzustellen, ob die Art, wie wir eben urteilen, genießen, richten, ein sündenreiner Raum ist, wo sich Jesus aufhalten kann oder nicht. Wo ist Jesus noch? In Kampf und Streit, in Kreuz und Leid, in Schmach und Spott! Da mußt du auch sein! Was soll das bedeuten, wenn jetzt, wo rings noch die Geisterschlachten geschlagen werden müssen, zwischen Licht und Finsternis, man sich in die lauschige Waldecke zurückzieht und sich ,,Hütten« bauen will zum geistlichen Stillleben! Nein, ein schlechter Knecht, der still darf stehn, sieht er voran den Feldherrn gehn. Wenn dich wirkliche Liebe an Jesu kettet, dann mußt du ihm immer folgen, bei ihm immer bleiben und wirst dann die Forderung unseres heutigen Textes für ganz selbstverständlich halten. Dann wird es aber ganz von selbst geschehen, daß du auch nach dem Krieg mitgenommen wirst zur Herrlichkeit des ewigen Siegesfestes. Es wird dann von Jesu noch einmal betont werden: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein! Leiden wir mit, so sollen wir auch mit herrschen; sterben wir mit, so sollen wir auch einst mit ihm leben ewiglich! Darum bitten wir immer wieder um das Eine, daß nur unser Zusammenschluß mit ihm ganz fest, ganz in Ordnung sei!

Ach ja, Herr Jesu, wir bitten dich, halte deine Kinder fest in deiner starken Hand, daß wir uns durch keinen Leichtsinn von dir entfernen, dich nicht in Leidenssche unf Lässigkeit allein lassen, wodurch es uns um so viel schmerzlicher klar wird, wie allein wir sind ohne dich! Nein, halte uns fest und ziehe uns dir nach, damit dein Einfluß und deine heimlichen Züge unsere Seligkeit seien! Amen.

20. April.

Psalm 23, 5: »*Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein «*

Das sind drei Erfahrungen, die die Kirche Jesu ebenso gemacht hat, wie der einzelne Glåubige. Dort die tobende Wut des heidnischen Pöbels hier eine stille, geheiligte und gesegnete Feier des Abendmahls Wenn wir auf das Angesicht unserer Feinde schauten, könnten wir niemals fröhlich essen und den Heiland dabei loben. Er schafft es, daß wir in einer Art heiligen Trutzes jubeln dürfen: ,,Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein« Aber auch das zweite Stück: die Salbung wie zum Festmahl, wollen wir nicht vergessen. (1. Joh. 2, 27.) Die Salbung mit dem Ol des freudigen Geistes der Gemeinschaft mit unserem Herrn bleibt bei uns und duftet durch unsere leichten Stunden als strahlende Glückseligkeit, gemalt auf den Goldgrund der Ewigkeit - oder durch unsere schwersten Stunden als stille Zuversicht: dennoch hat Israel Gott zum Trost! Und seitdem Jesus den bittern Kelch des Leidens für uns getrunken hat, bietet er uns einen Kelch der Freude voll bis zum Uberfließen an. Vergleiche nicht deinen Kelch mit anderen, frag nicht, ob er aus Holz oder Gold, lob nur den Herrn, der ihn dir jetzt voll einschenkt und trage ihn, behutsam, daß nichts von dem Himmelsnaß auf die Erde falle. Du sollst mit deinem Überfluß, -—einerlei ob leiblichem oder geistlichem, ob an Geld oder Gesundheit, oder frohem Mut oder heiligem Geist andere tränken und erquicken, die sonst vor Jammer sterben könnten!

Wir sagen dir Dank, Herr und Heiland, daß du so unerschöpflich reich bist über alle, die dich anrufen, auch über uns! Was sind wir, daß du so an uns gedenkst und so über Bitten und Verstehen tust an den Deinen! Lehre uns immer mehr verstehen, was du uns tun willst, damit dein Reichtum offene und leere Gefäße fülle mit köstlich duftendem und starkem Wein reiner Geistesfreude. Amen.

21. April.

Eph. 6, 10:» »*Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.*«

Die Mahnung zum Starksein und Zeigen einer Stärke hat für den natürlichen Menschen, solang er an seine Stärke in irgend einem Punkt glaubt, etwas ungemein Verlockendes. Nichts ist so sehr Fleischesfreude, als mit dem zu prahlen, worin man seine Stärke hat. Wie ganz anders war das beim Herrn Jesu! Die Macht seiner Stärke bestand in seiner freiwilligen Abhängigkeit! Der Sohn kann nichts tun, außer was er sieht den Vater tun, sagt er selbst. Meine Speise ist, daß ich tue den Willen deß, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Also das war Jesu Stärke, daß er ganz gehorsam war dem Willen des Vaters; seine freiwillige Abhängigkeit vom Vater war sein Panzer und seine Burg, aus welcher die Versuchungen des Teufels vergeblich ihn herauslocken wollten auf das Feld, wo Willkür und Eigenwille herrschten! In dieser Stärke Jesu soll auch unsere Stärke liegen, wie er es selbst an andrer Stelle sagt: nehmet auf euch mein Joch (diese willige Abhängigkeit von Gott!) so, und nur so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Seid stark in dem Herrn Jesu und in dem, was das Eigentliche, Ausschlaggebende seiner Stärke war, bedeutet also: gebt euren Willen ganz hin in Gottes Willen! Liefert euer Herz in völliger Hingabe an den Herrn aus; das wird euch stark machen! Ist unser Herz und Leben geborgen beim Herrn, dann sind wir unverwundbar und können kämpfen wie die Löwen!

Jesu, unser Meister und König, wir bangen, schwachen Sünder bitten dich, erbarme dich heute über uns! Ziehe uns durch den Einfluß deiner Nähe und deines Geistes in den Zusammenhang mit dir hinein, so daß wir wirklich dir ganz gehorsam werden und damit voller Friede über uns kommt. Wir möchten ganz dein eigen werden« und auch bleiben, damit du uns habest zum willigen Dienst! Amen.

22. April.

2. Mose 35,18: *Er aber sprach: So laß mich deine Herrlichkeit sehen.*

Wundern wir uns nicht, daß Moses solche Bitte aussprachl Wenn man einer Welt voll Unglauben und Leichtsinn gegenübersteht, die sich mit der Greifbarkeit und Sichtbarkeit ihrer Reichtümer brüstet, wenn man, wie Mose, eine große Menge widerspenstiger, halbgläubiger Leute hinter sich her zu ziehen hat, die alle schließlich auf den Glauben Mosis schauen, als ihre einzige Verbindung mit der unsichtbaren Welt, -- dann kann man's ihm nachfühlen, wie gern er selbst seines Gottes Herrlichkeit sehen wollte. Damals gab es einen Raum, eine Felsenspalte, wo er stehen durfte und wenigstens dem Vorübergegangenen nachschauen. Die Apostel hatten mehr: ,,wir sahen seine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Haben wir nicht noch mehr, in denen sein Geist wirkt und weht, daß wir die Erfüllung seiner Zusage oft verspüren: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende? Und doch, — wir können's nicht leugnen, — es schläft in unseres Herzens Tiefen doch auch die geheime brennende Sehnsucht: Ach, daß wir einen Tag des Menschensohnes erlebten. Wir wollen ja gern glauben, ohne zu sehen; - wir wollen uns nicht ärgern an der Knechtsgestalt des Reiches auf Erden, - aber beten dürfen wir doch:

Herr, gib uns Augen, um deine Fußspuren im verwehenden Sande der Welt, unseres Lebens und unserer Erfahrungen zu erkennen! Wir schmachten darnach, daß ab und zu dein Licht hereinbricht wie Hochzeitskerzenschein in unsere Dämmerung! Laß uns dein Leben erleben, erfahren, verspüren, damit unser Antlitz die Klarheit deines Wesens, den Wiederschein deiner Nähe abspiegeln kann! Jesu, wir glauben, stärke uns den Glauben! Jesu, wir lieben dich, durchglühe unsere Liebe! Amen.

23. April

Joh.7,15: *Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat?*

Aus diesem hingeworfenen Wort können wir schließen, daß der Herr Jesus kein Examen gemacht hat, keinen damals gültigen Bildungsgrad erworben, nicht nach der Meinung der Zunft der Schriftgelehrten die Schrift gelernt, wie sich's bei ihnen zum Lehrer gehörte! Und doch kann er die Schrift, ja er ist ihr Meister und braucht sie, wie vor ihm keiner und das Volk stand unter dem Eindruck: Er predigt gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Die guten Leutchen wußten nicht, daß es noch eine andere Methode gibt, wie man in die Geheimnisse der Schrift eindringen kann! Durch Gehorsam! Wer den Willen Gottes in einem klar erkannten Punkte getan hat, bekommt dadurch über mehrere andere Punkte Klarheit und so geht's fort. Das heißt die Worte Jesu tun! So wird nicht nur unser Erkennen beeinflußt, sondern ein Stück der Bibel wird aus dem Gebiet der Gedanken wieder zurückverwandelt in das, was es einst war: in Wirklichkeit, in Geschehen, in Geschichte; Die Bibel ist gewissermaßen gefrorene Geschichte: nimm deinen Anteil und wärme ihn mit deinem Herzblut, dann wird's schmelzen und leben, dann wird's dich lebendig machen durch das Geschehen« von oben. So kann man die Schrift lernen!

Wir bitten dich, du treuer, liebreicher Vater im Himmel, gib uns deinen heiligen Geist, wie du gerade diese Bitte besonders verheißen hast zu erhören! Und dann laß deinen Geist uns in alle Wahrheit leiten! Lehre uns durch ihn das Stück deines Wortes erkennen, das heute lebendig werden soll für uns durch unseren Gehorsam! Erbarme dich Und hilf uns durch die Macht deines Geistes, daß wir heute noch dir gehorsam werden! Amen.

24. April.

Psalm 23, 6: »*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar*«

Wie Fürsten nicht ohne Geleit ausgehen, Kindlein nicht ohne ihrer Engel Schutz sein mögen, so haben wir beides: zwei Engel, die uns geleiten und die heißen ,,Gutes« und ,,Barmherzigkeit«. Andere mögen dem Guten nachtrachten ihr Leben lang und es wird doch nichts Rechtes; andere beklagen sich, dass man so unbarmherzig mit ihnen umgeht; -— wir Christen haben es anders. Uns folgen die zwei wie schützende Engel auf dem Fuße nach. Oft, ehe wir daran gedacht und eh' wir's uns versehen, läßt der Herr uns durch diese beiden Geleitsmänner viel Freude zu teil werden. Hast du das nicht so erfahren? An wem das dann wohl liegen mag? Wer sich seinem Heiland wirklich, ergeben hat und ihm getreulich nachfolgt, der erlebt auch jene Labung aus der Höhe, jenes Gute und jene Barmherzigkeit! Der Schluß des schönen Psalms ist aber des ganzen köstlichen Inhalts wert. Denn er sagt uns, daß diese Heilung und Pflege, die Freundlichkeit und Hilfe des Herrn nicht für heute und morgen sei, sondern für immerdar! Wir bleiben in Jesu und seinem Hause als sein Eigentum und niemand soll uns scheiden. Auch der Tod nicht, denn auch der ist überwunden und um seine häßlichsten Stachel gebracht durch Jesu Tod. Also heute und immerdar bleiben wir unseres treuen Hirten getreue und darum selige Schäflein! Halte diesen großen Blick ,,immerdar« auch fest wenn die kleinen Blicke, die Augenblicke, jetzt eben schmerzlich sein mögen und schwer; der große Blick siegt doch bald wieder als das Bleibende, Wahre, Ewige.

Mach das an uns wahr, Herr Jesus! Laß uns, die wir ganz auf deine Hilfe trauen in keinem Stück zu Schanden werden, auch an keinem ,,bösen« Tage, wo der Feind viel Macht und List entfaltet, uns von dir los zu reißen. O lieber Heiland,-nimm und versiegele unseres Herzens Stellung zu dir, daß wir wohnen und bleiben in dir ewiglich! Amen.

25. April.

Ps. 119, 93: *Ich·will deine Befehle nimmermehr vergessen; denn du erquickest mich damit.*

Auf dem Schiff, das sich im Sturm auf hoher See befindet, können verkehrte Befehle nicht nur das größte Unheil anrichten, sondern auch die Mannschaft verdrossen und unwillig machen. Wozu die Anstrengung bei der Ausführung eines Befehls, wenn derselbe falsch war und wenige Minuten nach der Ausführung wieder rückgängig gemacht wird! In solcher oder ähnlicher Verwirrung wirken richtige, klare, wirklich geistvolle Befehle wie eine Erlösung! Man spürt, jetzt ist Sinn und Ordnung drin; jetzt ists eine Lust, zu gehorchen! Da haben wir die Erklärung für den sonst auf den ersten Blick verwunderlichen Ausdruck: Du erquickest mich mit deinen Befehlen. Nach dem Durcheinander menschlicher Meinungen (man denke nur an politische oder konfessionelle Streitigkeiten!) und Beeinflussungen wird uns zu Mut, als ob eine erlösende Erquickung uns geschenkt sei, wenn statt all dieses Wustes Jesus allein in unserer Seele zu Wort kommt und uns seine Befehle gibt! Ja, und dabei dürfen wir nicht vergessen, daß die Haupterquickung erst kommt, wenn man anfängt, diese Befehle zu tun. Wir merken da bald, es sind nicht sittliche Leistungen und Anstrengungen, sondern Erquickungen, Arzeneien für die Seele, daß uns eine neue Bahn gebrochen ward, wo wir gehorsam den Befehlen Jesu vorwärts gehen sollen, vorwärts in unser Glück hinein!

Herr Jesu, du bist unser rechter Führer; deine Winke und Befehle sind richtig und wir haben es schon oft geglaubt und erkannt, daß wir in der Erfüllung deiner Befehle Glück und Frieden kosten durften. Aber wir werden so oft wieder laß und schwach und bringen uns selbst um die erquickende Frucht des Gehorsams. Da komm du und erinnere uns, da ruf uns immer wieder herzu und stell uns an die Arbeit, deine Befehle zu thun; dann können wir sie nicht vergessen! Amen.

26. April.

Hes. 23, 20: *Ich werde euch richten, einen jeden nach seinen Wegen.*

Man braucht sich den Ernst und die Wahrheit dieses Wortes gar nicht bis zur Erwägung des jüngsten Gerichts zu verschieben: nein, es geht jetzt schon ein solches Gericht über uns, das sich ganz genau nach unsern Wegen richtet. Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Wir werden mit der Sünde selbst schon gestraft. Der Unkeusche bekommt als Gericht wieder unkeusche Gedanken, der Zornige immer neue Zornreizungen und das ist nicht nur ein Gerichts-, sondern auch ein Todesweg. Auf diesem Wege begegnest du dem Tod, dem seelischen, geistlichen, - oft auch dem leiblichen Verderben. Hilfe kann da nicht angeweht und aufgegossen werden, sondern sie muß auch auf diesen Wegen offenbar werden. Jesu Hülfe muß die Sündenstelle am Herzen so heilen, daß bei der nächsten Versuchung, wieder in die alten Geleise hineinzufahren, Jesu Art hindert und aufhält. Jesus errettet mich jetzt, - das ist der Prellstein, - da biegt man ab in den Anfang einer neuen Richtung. Wenn nicht im Gebiet der Sünden selbst die wirklich ergriffene Gnade, an die man glauben muß, die Änderung zustande bringt, helfen alle christlichen Gefühle-- ja selbst Gebete nichts. Die Kraft der Hilfe muß offenbar werden oder das Gericht wird offenbar!

Ach, Herr Jesu, wir müssen oft weinen, seufzen, jammern über die geheimnisvolle Macht der Sünde im eigenen oder fremden Leben. Da reiche uns deine für uns durchbohrte Hand, daß wir uns an dir aufrichten. Es kann doch noch nicht Alles verloren sein in einer Welt, für die du dich zu Tode geblutet hast! Offenbare du deine Liebeskräfte in unserem Leben und in allen Denen, die noch sehnsüchtig dir ihre gefesselten Hände hinstrecken, damit du sie frei machst! Und du machst recht frei! Hallelujah! Amen.

27. April

Hes. 20, 25: ,,*Darum übergab ich sie in die Lehre, so nicht gut ist und in Rechte, darinnen sie kein Leben haben konnten.«*

Ein Gericht Gottes fällt nicht willkürlich wie ein Blitz vom heitern Himmel; es steht immer in tiefbegründetem innern Zusammenhang mit der Vorgeschichte des Sünders. Weil ein anderer Weg für ihn nicht gangbar, weil auf eine andere Weise an ihn nicht heranzukommen, und weil in ihm gerade für diese Form des Gerichts innere Vorbedingungen sich erfüllt hatten, trat es jetzt und gerade so ein. Wenn man die Versteifung der Pharisäer aufs Gesetz zu Jesu Zeit ansieht, erkennt man die Erfüllung des obigen Prophetenwortes. Sie wollten nicht Leben aus Gott sehen, nicht ihr Herz für Gott öffnen, sondern ,,Lehren und Gesetze«; gut, da gab man sie in dieselben zum Gericht, sodaß sie sich mit allem Gesetzeseifer tiefer hineinbohrten in ihr eigenes Grab. Gibts nicht heutzutage auch ,,Christen«, an denen wir diesen Gerichtszug sehen? Sie sind Positive, Orthodoxe, sie halten fest an allem, das geschrieben steht; nur ihr Leben weiß nichts davon und jeder unmittelbare Naturmensch oder jedes kleine Kind flieht vor der Luft und Art, die sie ausstrahlen. Leben haben sie in all ihren Rechten und Regeln, Lehren und Satzungen doch nicht und das Gericht ist, daß sie das nicht selbst spüren und merken. Wenn sie die Erkenntnis ihres geistlichen Hochmuts überkäme, das Gefühl für ihr ,,heiliges« Strafbänkchen, auf dem sie sitzen, - so wären sie tief erschüttert und - vielleicht schon auf dem Wege zur Rettung!

Lieber Heiland, bewahre uns vor jeder Lüge! Aber vor allem bewahre uns vor der Lüge, damit wir unsere Seele als gefälschte Ware in den Handel bringen! O, lieber Herr, laß uns nicht in diesen furchtbaren Gerichtszustand hinabgleiten, sondern öffne uns die Augen, damit wir dich erkennen und uns erkennen, und deine Wahrheit uns frei mache von jeder Form der Lüge! Amen.

28. April.

Psalm 23,2: »*Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.*»

Da muß man Ja die Probe machen konnen, ob es einem unter dieses Hirten Hut und Leitung wirklich an nichts mangelt! Verstehen wir unter dem grünen, saftigen Gras nicht nur die äußeren Dinge, die uns unser guter Hirte auch reichlich spendet zur rechten Zeit, sondern das Wort Gottes, gedeihliche, geistliche Nahrung, so müssen wir auf seine Frage beschämt eingestehen: wir haben nie Mangel gehabt! Höchstens waren wir bisweilen unlustig rund; appetitlos, ließen die Predigtgelegenheit. links liegen und das Bibellesen rechts! Dann hat er uns nicht mit Schlägen auf die Weide getrieben, nicht mit Strafen zum Essen gezwungen, sondern durch Hunger! Wieviel Stunden des Tages weidet das Schaf, und in wenig Minuten trinkt es hinreichend um seinen Durst zu löschen. Dann möchte man unter solchem frischen Trunk besondere Stunden und Gelegenheiten verstehen, da die Seele etwas extra erleben soll von Jesu Nähe. Manches Mal war es beim einsamen Sinnen und Beten über seinem Wort, daß sich dieses wie eine verschlossene Muschel auftut und ließ uns die kostbaren Perlen darin sehen, oder ein anderer Mensch mußte uns auf das Verständnis eines Spruches hinweisen oder er selbst mutete uns an, wie ein Trunk aus frischem Brunnen. Es hat an nichts gefehlt, was der Herr uns in seinem Worte verheißen! Wären wir immer aufmerksam genug und still genug für ihn gewesen, was hätten wir nicht alles erleben und erfahren können!

Wir danken dir, Herr Jesu, du unser großer, guter, treuer Hirte, daß du dich unser so liebreich und so treulich angenommen und hast uns in Wort und Sakrament, in Gebet und Gemeinschaft dein Antlitz leuchten lassen, daß darob unsere Seele Kräfte der Genesung spürte! O laß uns unverwandt auf dich blicken ohn Unterlaß, damit deine Kraft unsere Kraft werde und deine Art unsere Art! Amen.

29. April.

Matth. 16,16: »*Was hülfe es dem Menschen, sei er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden: an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?*« .

Wenn die Seele, ihre Entwicklung und Ausbildung, ihr Leben und ihr Wachstum der Zweck unseres Lebens ist, dann hat dieser Spruch ohne weiteres Recht. Dann kann es keinen Gewinn aus der Welt und ihren Sachen geben, bei dem die Gewinnerin selbst zu Grunde geht. Aber auch wenn man die Seele als das Werkzeug oder den Mund des Genießens faßt, -- und die Seele muß sich des Genusses der Weltreize bewußt werden, sonst war es kein Genuß, - behält der Spruch seine Bedeutung. Denn wenn der Genuß die Genießerin schädigt, verdirbt,.in die Sklaverei verkauft, wie kann sie dann später zu; etwa neuem Genuß gelöst werden? Sie ist ja schon verloren! Schade, daß sie aber das Verlangen nach Genuß eingebüßt hat, - das bleibt, nur die Befriedigung. wird unmöglich. Das ist ewige Verzweiflung. Schauerlicher Gedanke, daß die meisten Menschen mit fieberhafter Unruhe, mit Drangabe ihres Herzensfriedens um den Preis ihrer Seele irren, sich selbst das Verderben der Seele erjagen! Sie nennen's Glück, bis sie merken, daß es Höllenleid war, was sie sich eingetauscht, und dann ists zu spät! Ach, daß sie Jesum wahrhaft kennen lernten, ehe es zu spät ist. Er hat seine Seele eingesetzt, um unsere Seelen zu lösen, um unserer Seele das Leben wieder zu geben!

Ach, mein Heiland, laß mich nie vergessen, daß du mich so teuer erlöst hast, daß meine Seele nun dir gehört und nicht mir selber! O segne dein Wort in aller Welt, damit noch viele Seelen durch dich persönliches Leben kennen lernen und sich dir völlig ergeben, der du unserer Seele wahres Lebensbrot und Lebensluft und Lebenslicht gibst! Amen.

30. April

2.Chr 36,21: « . . . *bis das Land an seinen Sabbathen genug hätte . . .*«

Gott hatte Jsrael geboten, dem Ackerland alle sieben Jahr ein Jahr Ruhe zu gönnen, und so widersinnig es dem irdischen Menschen erscheint, verheißen, sie würden keine Not dabei leiden. (Wirklich gab es in meiner Zeit Grundbesitzer in der Krim, die das wörtlich so machten und dabei keinen Schaden hatten!) Es war eine Glaubenstat damit verlangt und eine Schonung von Arbeitsvieh und eine Heiligungszeit für den Menschen darin geplant. Ein großartiger Gedanke: für ein ganzes Volk ein Jahr lang Sonntag! Und das alle sieben Jahre! Was unsere Nationalökonomen und Börsenspekulanten von heute wohl für Gesichter zu diesem großartigen Gottesgedanken machen würden! Israel aber ward ungläubig und tat das nicht; brachte sich um den darin liegenden Segen und Gott um sein Volk! Darum ward, als das Volk in die babylonische Gefangenschaft weggeführt worden, unser Textwort als Zeitmaß erwähnt. Das Land muß seinen Sabbath haben: ihr gebt ihm nicht, was ihm zukommt, dann schafft Gott euch weg, sein Gesetz kann nicht gebrochen werden! Menschen, ohne Sonntage für Leib und Seele, ohne Ruhetage, wo ihr für Gott da sein könnt und er für euch, — ihr bringt euch selbst um den Segen! Wollt ihr warten, bis man euch ins Grab legt und das Land, die Zeit, das Geschäft, die Arbeit, euch los geworden ist und genug an ihrer Ruhe haben!

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir auskaufen unsere Zeit; aber nicht wie die Welt es meint, mit rasendem Erwerben und rasendem Genießen,- nein, lehre uns ruhen in dir! Du Herr Jesus sollst unser Sabbath sein, in dem wir stille werden und froh, klein und rein, sodaß dein Sabbath auch am Werktag, auch in der Unruhe draußen sänftigend durch unser Wesen wehe! Amen.

Mai

1. Mai

Röm. 8, 26: »*Desselben gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen»* .

Es gibt gewissermaßen zwei Auffassungen solcher Worte, wie des vorstehenden. Die landläufige, oft etwas glatte, abgegriffene und die eigentliche tiefere. Die erste sagt sich hier sofort: selbstverständlich bedeutet das,daß der Geist hinter all unserem Gebet als der rechte Gebetsgeist stehen muß, um unseren Gebeten überhaupt die rechten Flügel, und das rechte Gewicht verleihen zu können. Die tiefere, dem Zusammenhang einzig entsprechende Auffassung aberilegt das Schwergewicht auf das Wort ,,Schwachheit«, erinnert an solche Gebetszustände bei Jesus (Joh. 12, 1.4) oder bei Paulus (2. Kor.12, 7--9) und findet den Trost darin, daß wir in solchen ,,schwachen« Stunden nicht allein gelassen werden. Der uns verheißen hatte: Ich will euch nicht als Waisen in der feindlichen Welt zurücklassen, der schickt nach solcher Verheißung seinen Geist, der uns nicht nur leitet, sondern auch tröstet und sogar für uns betend eintritt, wenn wir nicht mehr wissen, was und wie wir beten sollen. Gerade, wenn diese äußerste Schwachheit uns bekümmert, wenn unser Geist matt am Boden liegt, dann zieht ein Wehen des heiligen Geistes durchdas stille Gemach der Seele. Gott sei Dank! Es sind nicht nur niederziehende Einflüsse und.Stimmungen da, gegen die wir nicht aufkommen können, es giebt auch Hilfstruppen aus dem geistlichen Hauptquartier unseres treuen Gottes, die in solchen Augenblicken uns wieder den Anfang zu neuem Gebetsumgang schaffen wollen! Mögen das seltene Ausnahmen sein - sie sind wahre Wirklichkeiten!

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du solch eine Stellung deiner Kinder auf Erden zu Stande gebracht hast, daß wir jetzt nie, und gerade nicht in unseren schwersten, schwächsten Stunden allein zu sein brauchen! Zieh uns durch deines Geistes Seufzen nur immer wieder in die rechte Bahn, bis unsere Gebete dich wieder gefunden haben und wir getröstet dich ganz fröhlich rühmen können! Amen.

2. Mai

Esra 8, 22: *Die Hand Gottes ist . . über allen, die ihn suchen.*

Das Suchen Gottes ist die Lebensarbeit und Aufgabe des denkenden Menschen. In der ihn umgebenden Natur, in den Beziehungen des irdischen Berufes, des Hauses und der Familie, in allen äußeren Erfahrungen und allem inneren Erleben ist auf irgend eine Weise Gott für uns verborgen und wir haben die Aufgabe, ihn darinnen zu suchen. Je nachdem, ob wir das ehrlich oder aufmerksam thun, haben wir ein gutes Gewissen, und darnach bemessen sind wir mit einer Sache ,,fertig«. können wir aber uns auch sehr irren und Fleisch für unsern Arm halten, weil wir arme, kurzsichtige Sünder sind und weil wir von Natur in allem uns selbst suchen, statt Gott. Man könnte alle Menschen darnach einteilen in Selbstsucher und Gottsucher. Welch ein Trost ist nun solch ein Wort: Über uns, die wir gern unserem Gott begegnen möchten, schwebt die Hand Gottes! Er leitet uns, wenn wir aufrichtig nach ihm begehren, auf rechter Spur; er behütet uns hundert Mal vor verderblichem Abirren, und selbst, wenn wir uns trotz seiner lWarnungen und Winke in selbstische Irrwege verrannt haben, holt er uns wieder zurück! Das wird uns so wundersam klar und ergreifend lebendig, wenn wir uns daran erinnern, daß unseres Gottes und Heilandes Jesu Hand bei solcher Arbeit für uns durchbohrt wurde!

Dann laß uns daran fest glauben, Herr Jesu, ja erinnere uns stets daran zu denken, daß du durch dein Sterben für uns zum lebendigen, täglichen Trost geworden bist! Du wirst nicht zugeben, daß deine Kinder sich verlaufen und verirren! Hast zuviel an uns gewandt, um uns wieder los zu lassen! O, so bewahre uns auch vor der Abirrung! Gib uns ein gehorsames Herz, das da achtet auf jeden noch so leisen Wink von dir! Amen.

3. Mai.

Hebr. 11, 6: *Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.*

Daß man an die Wirklichkeit und an das Wirken des unsichtbaren Gottes glaube, ist eigentlich die Grundlage und ·Voraussetzung aller Gebete. Wir können weder zu Jemand reden, der für uns nicht vorhanden ist, noch wird unser Gespräch mit ihm auf die Dauer möglich sein, wenn keine Antwort erfolgt. Das sind so schlichte Wahrheiten, daß man sich schier schämt, vor Christen darüber zu sprechen, und doch gibt es leider sogenannte Christen genug, auch solche, die oft und viel beten, die an diese zwei Grundsteine ihres eigenen Gebetes nie denken. Sie machen es mit allerlei Dingen doch so, als gäbe es keinen lebendigen Gott, der einen starken Arm hat und eine Hand voller Segen und erwarten auf ihr Beten kein Echo, keine ,,Vergeltung« öffentlich von dem, der ins Verborgene sieht. Wenn irgendwo die Erneuerung, Erfrischung und Belebung, deines Christentums Ansätze der Wirklichkeit liefern muß, dann ist's auf dem Gebiet des Gebetslebens. Umgekehrt, ist dieses Einbildung oder nur religiöse Anspannung von deiner Seite her und sonst nichts, dann ist dein ganzes Christentum nichts wert. Wie ernst möchte man da jeden Christen bitten: Bitte doch ernstlich, - wenn auch mit Überlegung, wenn auch um Weniges, - das aber wirklich und erwarte deines Gottes deutliches Antworten in der Wirklichkeit!

Wir aber, die wir ganz ohne Zweifel und Zagen an dich, Herr uns er Gott, glauben, wir bitten, nimm. heute unser Herz in die Zucht deines Geistes, daß wir aufmerksam werden auf deine Winke und dein Verlangen, dich uns spürbar genug zu offenbaren! Vergilt deinen Kindern in aller Welt öffentlich, was sie dir im Verborgenen zugetraut haben! Wir bauen auf dich und halten uns an dich! Amen.

4. Mai

Daniel 4,27: . . . . *brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit* . . . . (wörtl.)

Ob's in dieser Fassung befremdlich klingen mag, - es ist doch das Einzig-Richtige: an Stelle der Sündenmacht und -Herrschaft, die gebrochen werden soll, muß Gerechtigkeit treten! Das Gartenbeet kann frei von Unkraut bleiben, wenn die guten Blümlein und edlen Pflanzen sich so dicht die Blätterhände reichen, daß auch nicht ein Hälmchen von Unkraut dazwischen Luft und Licht und Raum zum Wachstum hat. Die Stelle der Sünde muß Gerechtigkeit einnehmen. Natürlich kann das nicht durch eine Willensentschließung des an die Sünde verkauften Menschen geschehen, als wie wenn man eine bessere Gewohnheit plötzlich an die Stelle einer schlechteren setzt. Das kann auch ohne Christentum bisweilen mit irgend einer Gewohnheitssünde beim unbekehrten Menschen vorkommen. Dabei ist er doch noch nicht gerecht! Nur Jesus ist Unsere Gerechtigkeit. Darum muß Jesus die Stelle einnehmen, die bisher unsere Sünde hatte: die Herrschaft, das Tonangebende, die Willenssrichtung, die Inanspruchnahme unseres Begehrens und Entscheidens, - kurz, den ganzen seelischen und geistigen Einfluß, den früher die Sünde hatte, müssen wir Jesu übertragen. Dann wird der Bruch erfolgen durch seine Gerechtigkeit, daß, die da früher Sklaven der Sünde waren, an Jesu Joch gebunden, nur ihm gehorchen ganz allein! Das muß an Wirklichkeit und Tatsächlichkeit der Umkehr zu sehen sein!

O, brich ganz hindurch, Herr Jesu, du meine Gerechtigkeit! Ich kann's nicht! Ich bitte dich, ziehe du meines Herzens Verlangen ganz herüber auf deine Seite, daß meine Sünde verwelke und verderbe, und dann baue du an ihrer Stelle im Kernpunkt meines Wesens dein neues, gerechtes, wahres, echtes, keusches, reines Leben aus zu deiner Ehre! Amen.

5.Mai

Psalm 69, 33: *denen, die Gott suchen, wird das Herz leben*

Denke dir zwei Menschen, die auf schmalem Steg einander begegnen; jetzt sind sie ganz nah einander; jetzt gehen sie so dicht an einander vorüber, daß ihre Kleider sich fast berühren. Dieselbe Luft fächelt ihre Wangen, dieselbe Sonne bescheint sie, - und doch welcher Unterschied! Der Eine geht der Sonne entgegen, und wie von ihrer Wirkung erstrahlt sein Antlitz in seliger Fröhlichkeit; der Andere geht in seinem eigenen Schatten, sein Auge sucht den Boden, sein Antlitz liegt voll Gram und Sorgenfalten. Da hast du die Anwendung unseres Textes: zwei Menschen können sonst in fast ganz gleicher Lebenslage, in gleichen Verhältnissen, von gleicher sittlicher Beschaffenheit sein und doch der gewaltige Unterschied zwischen ihnen, daß der Eine sich eben von Gott abgewandt hat und seinen Weg eingeschlagen hat, der in die ewige Nacht führt. Der Andere aber hat sich gewandt, seinen Gott zu suchen! Die Richtung, die man eingeschlagen und der man von nun an treu bleibt, macht den ganzen gewaltigen Unterschied aus! Denen, die Gott suchen, wird das Herz leben! Je näher sie ihrem Gott kommen, desto mehr Licht auf ihrem Wege; desto mehr Klarheit und Gewißheit trotz aller Schwierigkeiten und Röte, desto mehr Leben erhält ihre Seele; ob auch der Leib zusammenbricht, es wird wahr an ihnen: Die den Herrn lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht!

Darum soll mein Herz dich suchen, Herr Jesu! Ich mag kein anderes Leben, als was da ausstrahlt aus deinen Augen und deinem Herzen, aus deinen Wunden und deiner Krone! Zieh mich beim Suchen mit immer stärkerem, heiligem Liebesdrange dir nach, damit ich, seit ich auf mein Leben verzichte, dein Leben erlebe und erlange! Amen.

6. Mai

Luk 11,10: *Wer da bittet, der empfängt . .*

Bibelsprüche sind doch wunderbare Begleiter unseres Lebensweges! Was für Geschichte unseres Lebens steckt nicht in ihren Beziehungen zu uns an, verschiedenen Stellen unserer inneren Entwicklung; Wohl dem, der in ihnen und aus ihnen lebt! Als Kind hatte ich auswendig gelernt ohne daß mir an dem taubstummen Kameraden was aufgefallen wäre:was denkt ein Kind bei den vielen kleinen Feinden seiner freien Spielzeit, die es durch Auswendiglernen überwinden muß! Auf der Universität glitt mein Denken trotz des täglichen Gewohnheitsgebets, über solche Sprüche achtlos hin: man hatte ja das große Einmaleins zu lernen! Erst ein Jahr nach meiner Ordination kam eine Stunde, wo ich bis ins innerste Mark uber dieser Stelle erschrak: der stumme Zeuge fing an zu reden. Ist das Wirklichkeit und voller Ernst, daß, wer da bittet, auch empfängt? Jesus sagt es als einer, der dabei gewesen ist im Himmelund zugehört und zugesehen hat, wie es mit den Gebeten eines Abraham, Moses, David und Elias gegangen ist. Mit jedem ehrlichen Gebet ging's so: sobald drunten wirklich gebetet wurde fing im Himmel das Geben an. Man gab nicht immer, genau das, was sie unten erbaten, aber etwas wurde auf alle Fälle gegeben. Ein erschütternder Gedanke: eben, während ich wirklich bete, neigt sich aus der unsichtbaren Welt eine Erhörung, ein Erleben, ein Geschehen herab zu mir und ich empfange in allem Ernse von dort her etwas. Das gibt dem dem Beten einen ganz neuen Geist.

Herr, unser Gott, der du nicht bist ein Gott der Toten, auch nicht der toten Gebete, der toten Formeln, des toten Geschwätzes, sondern der Lebendigen, hauche unser Beten an mit Geist und Wahrheit. Laß uns nicht in die Sünde fallen, Worte zu machen, wo unser Herz ferne ist, sondern öffne uns die Türe zum wirklichen Lebensumgang mit dir. Herr, lehre uns beten, daß man's droben hört, und lehre uns empfangen, was da gegeben wird aus deinem oberen Heiligtum! Abba! Lieber Vater! Amen.

7. Mai.

Luk. 11, 10: . . . *wer da sucht, der findet. . . .*

Fast möchte man dazusetzen Wie du suchst, so findest du! -—- Aber das ist nicht mehr wahr, sobald Beides, Suchen und Finden, aufs geistliche Gebiet übertragen wird. Nein, unser Suchen ist Stückwerk, unser Finden großartige Gottesgnade! Saul suchte Eselinnen und fand die Salbung zur Königskrone. Wir suchten ein bisschen augenblicklichen Trost in irgend einer Zwangslage ... und fanden statt dessen Jesum selbst, überschwänglicbe Gnade und selige Liebesgemeinschaft. Wie der Lumpensammler mit seinem Stockhaken die Kehrichthaufen absucht und durchwühlt um einen Fetzen Zeug zu finden, und plötzlich auf eine gefü!lte Brieftasche mit Banknoten stößt so ist es uns gegangen! Aber die Tatsache muß ein für alle Mal festgenagelt werden: Suchen lohnt sich auf alle Fälle! Gottes Angesicht suchen erst recht. Wer bewußt nichts geringeres sucht als seines Gottes Antlitz, Herz und Gnade, der wird finden, - ja der findet gleich etwas, was er verloren hatte: den niedergefallenen Faden seines Herzenszusammenhanges mit dem Lebendigen, den sprudelnden Quell der Gottesnähe, Vergebung der Sünden und Leben aus der Höhe. Ach, wie möchte man so gern allen Suchern die rechte Richtung geben! Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Kommt und suchet hier im Wort und in dem Gebet, in täglicher Erfahrung und Bezeugung den Heiland eurer Seele! Ihr werdet ihn finden, sobald ihr euer Herz eins Suchen hineinlegt, denn sein Herz sucht euch schon lange!

Wir loben und preisen dich, du Schönster unter den Menschenkindern, daß es deine Lust ist, dich finden zu lassen! Wir preisen dich, daß du dich von uns hast finden lassen, daß du unser bisschen Suchen und Graben so königlich belohnt hast mit dem Finden, Haben und Genießen deiner Liebe, o Jesu! Laß uns nie vergessen, daß du unser Fund bist und wir dein Fund, seit du uns mit Schmerzen gesucht und wir dich mit Schmerzen gesucht und mit Jauchzen gefunden haben! Amen.

8. Mai.

Luk. 11, 10: .. . *wer anklopft, dem wird aufgetan.*

Jede Tür ist zuerst, bis sie geöffnet·ist, eine Scheidewand Was hilfts, daß man weiß, hier ist keine Mauer, keine immer und unweigerlich verschlossene Stelle, sondern eine zum Öffnen bestimmte und eingerichtete Tür, solang sie uns doch verschlossen bleibt! Was hilfts, daß die Tür so dünn ist, daß uns nur ein Zoll von allem trennt, was dahinter Schönes sein kann, so lang wir dieses letzte, kleine Hindernis nicht überwinden können! Was hilfts, daß wir uns sagen, nichts ist mehr zu durchlaufen, wir sind von der andern Seite der nahen Herrlichkeit, wenn wir nicht auf jene Seite der Tür gelangen. Hier ists kalt, dort ists warm; hier ists dunkel, dort hell; hier weht kalter Wind, dort ist man geborgen! Wozu all' die Erwägungen? Klopf lieber an! Gottes Türen sind nicht zum Einbrechen und Durchgraben eingerichtet, - sie öffnen sich nur dem, der das Geheimnis des Klopfens kennt, der wirklich, anhaltend, ernstlich betet. Da kann der gelehrte Professor sein Leben lang vor der verschlossenen Tür bleiben und keine Gelehrsamkeit öffnet ihm dieselbe und das kleine gläubige Kind kann fast spielend die Offnung erlangen. O daß wir stets wären und würden wie die Kinder! Klopfet an, man steht dicht hinter der Tür und sehnt sich mit brennendem Herzen darnach, dass man euch auftun dürfe, damit der ater sein Kind, als lang Verirrte in seine Arme schließen und an sein Herz drücken möge!

Nun, wir klopfen eben an, Herr unser Gott! Wir trauen dir zu, daß du uns nicht willst verleugnen, und sprechen: Ich kenne euch nicht! Wir kommen nicht mit unsern Sünden beladen, denn die hat Jesus, dein lieber Sohn, auf seinem Leibe hinaufgetragen auf das Holz, damit wir Kinder deines Hauses würden! Wir kommen als diese lieben Kinder zu ihrem lieben Vater und bitten dich: Tue uns auf deine Tür, damit wir bei dir eingehen können und satt werden an deinem Bilde! Amen.

9. Mai

Sacharia 8, 21: *Laßt uns doch gehn zu suchen den Herrn.*

Wenn in solch einer Aufforderung das Wörtchen ,,doch« vorkommt, so spürt man darin, daß ein Hindernis, eine Störung, ein Einwand aufgetreten sein muß, den man überwinden soll. Vielleicht ists die natürliche Trägheit des Fleisches, welches lieber in Selbstsucht sich verdirbt, als im Gottsuchen neues Geistesleben nehmen will. Vielleicht ist es der Einwand: es lohne sich gar nicht, den Herrn zu suchen, weil bei diesem Suchen doch kein Finden herauskomme. Was die Schrift aber sonst nicht müde wird zu betonen, daß gerade dieses.Gottsuchen schon Leben sei, will man nicht wahr haben. Da ist die verstärkte Mahnung des Wörtchens ,,doch« sehr am Platze! Immer wieder w0llen wir uns zu dem Entschlusse treiben lassen, trotz aller Einreden des Feindes unsrer Seelen, alle Tage den Schritt zu tun: gehen zu suchen den Herrn. Wir werden dabei uns selbst erst recht finden! Gerade in der Nähe des Herrn erkennen wir unsere eigene verderbte Art am klarsten; geheime Fehler und versteckte Falten der Finsternis werden durch das Suchen des Herrn an's Licht gebracht. Er wird uns dann um so wichtiger werden, weil er allein unsre Rettung und Genesung ist, er allein unsere Hilfe gegen uns selbst und die alte Art unseres Herzens!

Laß uns nicht, Herr Jesu, in Trägheit und Abkehr zu Grunde gehen! Du hast schon soviel an uns gewandt, jetzt wirke durch das Licht und Gericht deiner Nähe an unsern Herzen, daß wir uns dir ganz hingeben. Nur so kann es alle Tage einen neuen Anfang geben. Und wir brauchen doch diese neuen Anfänge! Jesu, nimm dich unserer Schwachheit an und überwinde unsere Art durch deine Art täglich! Amen.

10. Mai.

1. Thron. 22, 19: *Richtet euer Herz, den Herrn zu suchen.*

Soviel auch auf die geheimen Emflusse und Zuflüsse aus der unsichtbaren Welt ankommt, - im letzten ·Grunde bleibt das Zünglein der Wage der Entscheidung, ob wir uns für Licht oder Finsternis entscheiden wollen, doch von der Kleinigkeit unseres Willens abhängig. Darin besteht unsere täglich oft wiederkehrende Verantwortlichkeit in allen sittlichen Fragen, ob sie sich um große Entfchlüsse oder kleine Erholungen und ihr Maß drehen. Da soll immer wieder die Richtung auf den Herrn eingeschlagen werden; da soll unser Herz den Ausschlaggeben, wohin wir gehören, wem wir gehorchen wollen. Je entschiedener und je häufiger wir dabei unser Herz für Jesum frei machten, die Richtung auf ihn hin einschlugen, desto stärker werden die guten Gewohnheiten; das Gute richtet sich dann schon leichter fast wie von selbst zum Siege ein! Was könnte nun heilsamer fein und klärender auf unser ganzes Wesen wirken, als daß die erste und häufigste Richtung unserer Entschlüsse dahin geht, den Herrn zu suchen! Wir werden's schon spüren, ob etwas auf den Herrn zu oder vom Herrn wegzieht. Wollen wir ehrlich, aufmerksam und klar uns selbst jedes Mal die Frage beantworten, wie sich unser Entschluß zu der Absicht stellt, daß wir ja fürs alle Fälle beschlossen hatten, den Herrn zu suchen, dann gibt's bald Erfahrungen der Kraft aus der Höhe! Damit das gleich erprobt werde, fang heute an darauf zu achten und ehrlich danach zu tun!

Auf solche Erfahrungen kommt's uns wirklich an, Herr Jesu! Was sollte aus uns werden, wenn du nicht deine Kraftströme uns senden könntest, die uns mit Adlerflug aus den traurigen Gründen des Sündengetriebes auffahren lassen in's Sonnenlicht der Wahrheit! O erbarme dich aller deiner Kinder, daß sie im Kleinen treu geübt werden, Größeres zu empfangen! Amen.

11. Mai.

2. Kor· 7, 6: *Gott tröstet die Geringen*

Es ist fur uns auch schon ein Trost, daß Paulus sich unter die Geringen rechnet, ja daß er, kurz vor unserm Textwort, andeutet, wie er zu solcher Auffassung von sich gekommen ist; denn das sieht unserer Erfahrung ähnlich. Er schildert, wie er allenthalben bedrängt worden sei, ,,von außen Kämpfe, von innen Befürchtungen«. Ja, das kennen alle Kinder Gottes auch, ob sie sonst es nicht wagen würden, sich mit dem Heldenapostel zu vergleichen: von außen Kämpfe und von innen Befürchtungen - das macht einen ganz niedrig und gering. Alle geistliche eingebildete Größe ist wie weggeweht und es bleibt nur das Bitten und Flehen übrig um Gnade und Hilfe von oben. Dann aber kann unser Gott so recht seine Art und Größe zeigen, wie er solche Geringe tröstet. Auf mancherlei Weise weiß er dann uns wieder aufzurichten und der Trost, der sonst vielleicht unverstanden über uns weggleiten würde, gleicht in solchen Stunden einem Schleppanker; jetzt hakt er sich fest, jetzt spürt man den Ruck und Halt, jetzt trieft's von Segen über den eben noch so Armen, daß er keine Zeit hat, die Trübsalstränen zu trocknen,—sie wandeln sich in Freudentränen über des Herrn Reichtum und Barmherzigkeit. Ach daß wir uns in Trübsal und Anfechtung doch eines besseren Gedächtnisses erfreuten: stets an alle die herrlichen Erfahrungen zu gedenken, damit uns der Herr schon früher so reichlich erquickt hatte.Herr unser Gott, der du die Geringen tröstest, nimm dich auch unser an, daß wir nie vergessen, wie lieb du uns hast und wie nah du uns bist! Öffne uns nur durch die Zeiten der geringen Dinge die Augen und das Herz für den Trost, den du dann schon bereit hast für uns, damit wir dankbar werden und bleiben! Amen.

12. Mai.

Amos 5, 5: *Suchet mich und lebet.*

Sehr bezeichnend ist es, daß an so vielen Stellen der Schrift das Suchen des Herrn mit dem Leben der Seele in Zusammenhang gebracht wird. Sobald die Seele das Suchen des Herrn aufgibt, sich satt und selbstzufrieden zur Ruhe setzen will, ist's auch mit dem Leben derselben Seele zu Ende. Es geht nicht anders, zum Gesundsein und Gedeihen der Menschenseele gehört auf Erden das Suchen des Herrn. Aber, wenn schon die bloße Beschäftigung mit dem Suchen des Herrn, daß man sich auf einerSpur vorwärts bewegt, wo er gegangen ist, die trieft von dem Segen seiner Fußstapfen, so viel Lebenskraft enthält, daß man das ein Leben der Seele nennen kann, wie muß es sein, wenn man ihn ganz und für immer findet? oder gefunden hat, um ihn nie wieder loszulassenl Mir scheint, wir dürfen die Erquickungen im Erdenleben, die Freudenstunden seiner Nähe, nicht damit verwechseln. Das sind nur Etappen, besondere Erlebnisse auf dem seligen Pfad des Suchens. Das Herrlichste steht noch aus, wenn wir endlich gefunden haben und der leise, stetige, antreibende Schmerz des Suchens dem übermächtigen, ewigen Haben und Genießen des ,,Gesunden« hat weichen müssen! Das ist Leben und volles Genüge!

Wir suchen dich, Jesu, lehre uns dich besser suchen! Fülle uns die Seele mit der rechten Sehnsucht nach deiner Nähe, daß dieses Begehren die Leidenschaft unseres Lebens wird. Wir können ohne dich weder leben, noch sterben; wir begehren dein und strecken uns nach dir! Zieh uns mit deiner Liebe Macht dir nach, bis wir dich haben und du uns! Laß dich finden! Laß dich finden, Herr Jesu. Amen.

13. Mai

Maleachi 2, 16: *So hütet euch in eurem Geiste . . .*

Als Wunsch und Segen ist uns ein ähnlicher Gedanke bekannt: ,,Der Herr behüte deine Seele!« Gebetssegen aber hebt die eigene Arbeit und die eigene Verantwortung nicht auf. Wenn wir in allem Ernste uns trösten wollen, daß der Herr unsere Seele behütet, dann müssen wir auch allen Ernst machen mit der Mahnung Unseres Textes: daß wir uns selbst hüten sollen und zwar in unserm Geiste. Fleischliche Sünden fallen mehr auf und wir selbst schämen uns all dessen lebhafter, während Verirrungen unseres Geistes - uns oft überhaupt erst klar werden, wenns ihre Folgen im äußeren oder inneren Ergehen uns spürbar wehe thun. Falsche Lehren, geistlicher Hochmut, Vermessenheit, leeres Beten, eingebildetes aber nicht erlebtes Christentum, religiöse Unwahrheit bis- zur Heuchelei, - das sind alles Gefahren, vor denen wir uns in unserm Geiste hüten müssen, wenn des Herrn Behütung wirksam werden soll. Der Nachlässige kann sich nicht mit dem Worte trösten: der Herr wird mich schon behüten! Es bleibt aber für den in seinem Geiste Aufmerksamen noch genug übrig, wo er doch ohne die hütende Hand seines Herrn fallen würde: geistige Einflüsse, die wir oft nicht ahnen, Gefahren, für die uns die Feinheit der Empfindung fehlt und des Teufels List, die über unser Verstehen geht. Wer seine geistliche Pflicht am besten gethan hat, der wird auch am erhörlichsten beten und daran glauben können, daß der Herr alles tue! Das wollen wir auch,

Herr Jesu! Wir wollen unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, weil du beides, das Wollen und das Vollbringen, da wirken kannst, wo man sich dir ganz ungeteilt hingibt. Wirke in uns, damit wir anfangen, uns dir immer völliger zu erschliessen und du dann noch viel mehr in uns wirken kannst! Ach, wir dürften nach heiligen: Geist, wie dürres Tand nach Regen! Herr,
erhöre uns und behüte uns!

14. Mai.

Hosea 2, 19: *Und ich will dich mir verloben.* .. .

In manchen Worten liegen verschiedene Vorstellungen gleichsam eingewickelt nebeneinander; je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, desto mehr dieser Vorstellungen werden losgebunden. So gehts mit dem Wort ,,glauben«. Erst war da nur das Fürwahrhalten drin, später fand sich das Vertrauen, dann die Liebe (althochdeutsch eine Wurzel geliauban!), dann das Geloben, dann das Festankleben u. s. w. Wenn von des Menschen Seite eine Stufe erreicht ist, kommt immer wieder von Gottes Seite die Anregung zur Erlangung der nächsten Stufe hinzu. Spricht er: ich will dich mir verloben! dann steigt die zarte, sinnige Vorstellung eines bräutlichen Liebens in unserem Herzen auf und das ist Maienzeit für den Glauben! Mag damit von manchen, die vielleicht am wenigsten Grund dazu hatten, ein widerlicher Missbrauch getrieben sein, so ist die Wirklichkeit eines solchen warmen Liebesbundes der Seele mitJesu dadurch nicht aufgehoben. Es gibt in jedem wachstümlichen Christenleben, --und nur solches hat Wert, -- eine Seite, die sich gar nicht anders fassen und beschreiben läßt, als mit Worten brünstiger Liebe zum Heiland! Die Schrift ist voll von Vergleichen und Bildreden dieser Art, — und es wäre entsetzlich, wenn unser Leben leer oder nur arm daran wäre! Gott sei Dank, daß wir so geliebt werden und auch so wiederlieben dürfen, daß er, Jesus, unseres Herzens Krone und Wonne und unserer Seele Bräutigam ist! Ahnst du nichts von solcher Liebe? Wem gehört denn dein Herz?

Ach daß ich dich so spät erkennet, du hochgelobte Schönheit du! Was für Gnadenstunden und selige Erfahrungen habe ich dadurch verscherzt, Herr Jesu, daß ich mein Herz nicht früher schon dir geöffnet habe, wie die blühende Blume dem Licht. Laß mich jetzt stets wieder daran gemahnt werden, was ich für Herrlichkeiten in deiner Liebe verspüren darf, damit mein Herz dein sei und bleibe! Amen.

15. Mai.

Psalm 27, 8: *Ihr sollt mein Antlitz suchen ....*

Darum suche ich,Herr, dein Antlitz. Es ist nun einmal vom himmlischen König so bestimmt, man bekommt nicht anders Erhörung seiner Anliegen, als in Audienz! Persönlich -- von Angesicht zu Angesicht, ganz allein mit ihm, aber auch ohne Verdeckung des eigenen Angesichts und der eigenen Sünden, der ganzen Reinheit und Heiligkeit dieses Königs gegenüber, wo einen die alten Untreuen und Verschuldungen brennen, wie alte Narben, — so gibts Hilfen. Deshalb fliehen gerade viel Leute, die längst nach Hilfe getrachtet, sein Angesicht und kommen nicht zum Frieden. Wie sollen wir einen andern Mgnschen, gegen den wir uns schwer versündigt haben, in unserer Not angehen! Wie soll man gerade das Angesicht des Gottes suchen, gegen den man ein so schweres Herz hat über dem Gedenken der vielfachen Schuld! Und doch führt kein andrer Weg zur Erhörung und zur Hilfe, als nur durch diese demütigende, uns selbst richtende und schmerzende Audienz! Ihr sollt mein Antlitz suchen, -- nun dann will ich nicht länger säumen, sondern kommen und mich demütigen über all meiner Schuld bis in den Staub, - wenn's nur den Erfolg hat, daß über solchem Suchen die Seele des Herrn Antlitz erschaut. Denn dann kann sie in seinen Augen lesen Vergebung und Freundlichkeit und bald wird sie es am eigenen Herzen spüren, wie heilsam solcher Besuch war: meine Seele hat den Herrn gesehen und ist genesen! Versuch es ehrlich, auch wenn du bisher nichts erfahren haben solltest von seiner Herrlichkeit: denn den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen!

Darum, weil du es befohlen hast, Herr unser Gott, und weil wir anders nicht zum Frieden und zur Gesundung unserer Seele kommen können, darum suchen wir auch eben dein Antlitz! Nicht nur erlaubt, befohlen hast du es, so wollten wir denn auch damit unseren Gehorsam zeigen, daß wir zu dir kommen mit all' unserem Kummer und all' unserer Schuld. Sei uns gnädig und laß uns leuchten dein Angesicht in Huld und erbarmender Liebe! Wir sind da vor dir: komm und bezeuge dich an unseren Herzen! Amen.

16. Mai.

Coloss. 4, 5: . . . *betet zugleich auch für uns .*

Hast du dir schon klar gemacht, was es mit Fürbitte eigentlich auf sich hat und warum solche rüstige Beter, wie Paulus nicht müde werden, andere Christen zur Fürbitte zu ermahnen? Selbstlose, gläubige Fürbitte hat in der unsichtbaren Welt die dort vorhandenen Hemmungen zu beseitigen. Gott kann nicht so ohne weiteres Gnadenströme herabrauschen lassen, wenn der Stand der Christen auf Erden diesen Erweisungen nicht entsprechend ist. Es scheint, als ob der Teufel (man denke an das Wort: Die Hölle selbst hat ihre Rechtel) durch die Sünden und Schwächen der Christen das Recht bekommt, wie Luk. 22, 31 sich diese Herzen auszubitten, daß er sie in sein Sieb nehme. Damals war es Jesu Fürbitte zuzuschreiben, daß Petrus Glauben trotz des Falls gerettet ward. Heute sollen die Gläubigen einander solchen Dienst leisten, daß ihre fürbittende Liebe dort im Himmel das Maß voll mache, das nötig ist, bis Segen herabfließen kann. Wie rein von allem Neid und aller Selbstsucht muß diese Liebe sein, daß sie dort vor Geisteraugen einen Zahlwert bekommen kann, daß sie die Waagschale zu Gunsten der Andern zum Sinken bringt! Wirkliche, echte, fürbittende Liebe ist die reinste Frucht des neuen Lebens; sie greift ein in das Weltgetriebe und wird mitberechnet in Gottes Rechnung mit den Vorgängen auf Erden. Die Ewigkeit wirds klar machen, was für Kräfte die Fürbitte losgebunden und herabgezogen auf die Erde!

Darum bitten wir dich, Herr Jesu, reinige uns von aller Selbstsucht, daß wir im Gebet frei werden. für deine große Reichsarbeit und unsere Gebete kommen: können ins Gedächtnis vor Gott! Umspanne alle deine Kinder mit einem heiligen starken Netz von Gebetsgeist und Gebetskraft, damit dir Bahn geschaffen werde für dein Werk in aller Welt! Amen.

17. Mai

1. Thess. 4,11: *Ringet darnach, daß ihr stille seid.*

Unruhe genug ist draußen um uns her, und es hat den Anschein, als wollte es von Jahr zu Jahr davon mehr geben. Schlimmer ist's, daß so viele unserer Christen sich haben anstecken lassen von der Unruhe und sind nun auch innerlich nicht mehr stille. Ringet darnach, daß es drin im Herzen stille werde, wie laut auch draußen der Sturm heule. Also ist's ein Stück Anstrengung, ein Stück deiner Willenshingabe, ein Stück deines Tuns, -— damit es stille in dir werde. Dazu gehört, daß du dich von all den Zielen der Welt abkehrest, zu denen hin die Leute sich drängen, wo sie sich stoßen und einander aufs die Füße treten. Auf dem schmalen Wege gehen immer weniger; da ist's stiller. Weiter gilt's, wenn eine Welle der Unruhe hineinschlug in dein Boot, sofort dieses Weltwasser auszuschöpfen; es gibt keine Stille, solange diese Erreger des Weltfiebers im Boot bleiben. Ringe nach völliger Vergebung, nach völligem Frieden mit deinem Gott; ringe nach dem klaren Vertrauen, das sich in Jesu Armen geborgen weiß, denn Vertrauen schafft Frieden; ringe nach völligem Gehorsam und entschiedener Hingabe, denn wenn das auch durch heiligen Geist gewirkt werden muss, gibt auf der andern Seite nichts so viel Stille, als Gehorsam. Ringe nicht nur darum, damit du den seligen Genuß solcher Sabbathstille erfahrest, sondern auch, damit dann der Herr dich brauchen kann an andern und für sein Reich. Das Werkzeug darf nicht zappeln, es muß ganz still daliegen und warten, bis des Meisters Hand zugreift und etwas anfängt mit demselben zu schaffen!

O, lieber stiller Heiland, wir beten dich an und versenken uns andächtig in die Betrachtung deiner wundersamen Stille mitten im Sturm. Bilde uns ;nach dir, hilf uns beim Ringen unsrer Seele nach Stille, daß. wir dir darin ähnlich werden. Es ist genug, was wir in der Unruhe versäumt und verloren haben, heile uns vom Fieber der Unruhe und schenke und stärke uns den Frieden der Stille! Amen.

18. Mai.

Col. 1, 17: *Er ist vor allen und es bestehet alles in ihm.*

Schriftwahrheiten wie diese werden von dem Durchschnittsleser meistens gar nicht gewürdigt und doch enthalten sie ein Schwergewicht, das bei rechtem Verständnis wuchtig in die Wagschale fällt. Jesus ist nicht nur zwischen Gott und dir gleichsam zufällig als Mittler aufgetreten, sondern du bist für ihn und durch ihn geschaffen und hast dein Leben (auch vor deiner Bekehrung!) eigentlich nur in ihm! Das Leben war das Licht der Menschen. (Joh. 1, 1-5.) Du kommst erst in die rechte Stellung zum Grunde deines Lebens, zu der in dir liegenden Gottesabsicht, zum Mittelpunkt deiner Anlagen, wenn du dich bewußtermaßen zu Jesu bekehrst. Alles ist ihm in die Hand gegeben, - er ist nicht nur zeitlich vor allen, sondern auch dem Wert nach, der Stellung vor Gott nach.Die ganze Menschenwelt ist geschaffen für ihn, als seine Sache, für die er gleichsam vor Gott verantwortlich ist, die aber nun auch ihm verschuldet, ihm ausgeliefert ist, auf ihn angelegt ist. Niemand paßt so zu einander, als Jesus und du! Daher das Glück der Seele, das Jauchzen des Sünders, der sich bekehrt und nun vollen Frieden und neues Leben von diesem schon lang ihm zukommenden Verhältnis mit Christo empfängt. Der Vogel ist der freien Luft, die Pflanze dem geliebten Licht, die Seele dem wiedergegeben, in dem sie naturgemäß ihr Wohlsein findet!

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du uns aus den unnatürlichen Banden heraus erlöst hast, rund uns unserer eigentlichen Bestimmung wiedergegeben hast: in dir froh und frei zu sein! Stärke uns dieses neue Leben, daß daneben kein anderes Leben und Streben mehr Platz habe, daß wir unser ich in deinem ich erst recht wieder finden und in dem Zusammenschluß mit dir die wahre Selbständigkeit gewinnen, zu der wir bestimmt sind! Hallelujah! Amen.

19. Mai

Hebr. 2, 11: *Er schämet sich nicht, sie Brüder zu heißen.*

Das läßt sich allerdings nur verstehen und würdigen, wenn die Beiden in's rechte Licht der Vergleichung gestellt worden sind: Jesus und die Menschen. Die Beleuchtung geschieht in der Bekehrung. Hier erscheint erst unser Herz unter der Sünde in seiner ganzen Zerrissenheit, Hohlheit und Verderbtheit, - hier aber erscheint auch Jesu Art in ihrer ganzen Hoheit, Schöne und Kraft. Dann wundert sich das behende Herz über nichts so sehr, als daß dieser Heiland sich dieses Sünders auf solche Weise anzunehmen imstande ist! Und später bleiben diese Gegensätze eigentlich fortbestehen: je mehr wir in der Heiligung wachsen, desto verkehrter und unwerther erscheint uns unser Herz; wir gehen eben auf der Linie weiter, an deren Höhepunkt ein Paulus stand, der sich ohne Übertreibung für den vornehmsten Sünder hielt. Zu gleicher Zeit, in gleichem Verhältnis wächst unsere Erkenntnis von der Person Jesu, "Gott wird soweit erkannt, als er geliebt wird« und ,,wem viel vergeben ist, der liebt viel« .- so daß auch unser Staunen darüber nicht abnehmen kann, daß ,,Er nicht schämet, sie Brüder zu heißen«. Freilich sorgen von der Seite her immer noch die Christen mit ihren Fehlern und Schwächen, mit ihren Lasten, die wir mittragen müssen, daß wir uns schärfer und lebhafter darüber schämen, daß wir alle zusammen solche Leute sind, daß es ein Wunder bleibt, daß er sich nicht schämet, solche dennoch Brüder zu heißen!

.Wir danken dir, Herr Jesu, du erstgeborner Bruder daß du dich unser annahmst in deinem Leiden und Sterben, aber nicht weniger dafür, daß du dich bis auf den heutigen Tag vor deinem Vater und all den heiligen Engeln und vor der ganzen unheiligen Welt nicht schämst, unser Bruder zu bleiben. O nimm dich unser täglich an, daß wir mehr und mehr nicht deine Schande, sondern dein Sieg, dein Triumph werden! Amen.

20. Mai

1. Joh. 3,8: *Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.*

Die Werke des Teufels, - alle die Bollwerke der Modemeinungen, die das Christentum aufhalten, alle die offenen Gruben der Trunksucht und Unzucht, der Lüge und der Zauberei, - sind wirkliche, sehr wirkliche Dinge! Das Erscheinen Jesu auf Erden, wodurch all diesem Teufelswerk der Krieg erklärt wurde, - war etwas Wirkliches; Tatsachen, Kräfte, Geisteswirkungen stießen hart aufeinander. 5oll das jetzt anders sein? Sollen jetzt diese Wirkungen des Auferstandenen nicht ebenso klar und spürbar in das vom Teufel immer noch behauptete Flachland hineindringen, nachdem Jesus die Hauptfestung erobert hat? Gewiß, und das Christentum unserer Tage muß sich daher den Maßstab gefallen lassen: Bist du etwas Wirkliches? Gehen Kräfte, Umwandlungen, Bekehrungen von dir aus oder sollen wir eines andern warten? Machen wir selbst, soweit unser Einfluß reicht, damit vollen Ernst, daß wir unser Herz und Haus, unser Leben und Arbeiten ganz dem Heiland hingeben. Jeder, der am Markte müßig steht, fehlt in Jesu Heer und kann morgen sich für des Teufels Fahne anwerben lassen. Darum eile und stelle dich, dein Geld, deine Kraft, deine Zeit, dein alles in Jesu Dienst! Frag nur darnach, wie und wo du ihm dienen sollst und keine Minute mehr: ob!

Wir sind dein, Herr Jesu, du unser König und Feldherr! Führe uns, stelle uns in Arbeit und Kampf, wo es dir gefällt, — wenn wir nur wissen, daß du vorangehst, daß du uns da haben willst! Dazu zerstöre Satans Werk in unseren Herzen und Sinnen vollständig, daß auch nichts mehr in uns sei, was dir nicht ganz gehöre! Amen.

21. Mai

Esra: 6, 21: *Die sich abgesondert haben-, den Herrn zu suchen.*

Das ist ein bekannter Vorwurf, den die Welt gegen alle ernsten und lebendigen Christen erhebt: Warum sondert ihr euch ab? Warum wollt ihr etwas besonderes sein? Wenn man im tiefsten Grunde Welt geblieben ist, kein neues Leben hat noch führt, trifft der Tadel dieses Vorwurfs uns mit Fug und Recht. Kann man aber einem Noah gegenüber den Vorwurf aufrecht erhalten, der steh von der Lust und Mode seiner Zeitgenossen abgesondert hat, um seine Arche fertig zu zimmern? Hast du denn so etwas Wichtiges, Besonderes auszurichten, daß du dich arbsonderst? Wenn nicht, sondern deine ganze Geschäftigkeit soll nur die Leerheit deines Lebens und den schreienden Notstand deines Herzens verdecken, dann kehre heute Ist dir aber klar geworden, daß du eine Lebensaufgabe hast darin, den Herrn zu suchen, für ihn da zu sein, seines Winks Hund Auftrags gewärtig zu stehen, dann bleibe abgesondert! Nur in der Stille, nur in der Unbenommenheit vom Weltgetriebe, nur in der Freiheit der Absonderung kannst du für deine Seele sorgen und Kraft aus der Stille ziehen, um später draußen im Lärm der Welt deinen Herrn zu bezeugen. Wenn wir es ehrlicher und treulicher meinten mit der Absonderung zu dem höheren Zweck den Herrn zu,suchen, würde seine Hand häufiger in unserem Leben offenbar werden und er könnte uns mehr brauchen und besser, als bisher!

Ach, mach du mich stille, lieber Heiland, -- gänzlich abgeschieden von den Zielen und dem Treiben der ruhelosen Gewissen! Lehre mich, wie ich in dir mein Geheimnis und mein Glück haben muß, wenn deine Kraft über mich kommen soll. Gut, ich will mich scheiden von der Sünde und der Welt, - dann binde du mich fest und immer fester an dich mit Herz und Hand! Amen.

22. Mai

2. Timoth. 4, 22: *Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geiste.*

Das ist nicht die beste Gesellschaft, wenn wir auf unsern Geist allein angewiesen sind. Denn dann ist neben und mit unserem Geiste, mag er noch so willig sein, das Fleisch und das ist zu allem Guten schwach und stark in seinen Beeinflussungen zum Sündigen.. Der Geist anderer edler Menschen, guter Bücher, ernster Arbeit, - wir wollen das alles nicht herabsetzen, - aber mit alledem ist im steten täglichen Kampf gegen die Sünde unserem Geiste doch nicht geholfen. Wenn aber das obige Segenswort an uns wahr wird, wenn der Herr Jesus Christus, - der Heiland als der alleinige Herr, - mit unserem Geiste ist, dann ist Wahrheit und Harmonie, Gesundheit und Friede da! Das ist das eigentliche Lebenselement für unseren Geist, der ja aus Gott stammt und Gottes Art verwandt ist, daß er sich bade im Sonnenlicht der Nähe Jesu. Mit Jesu oder ohne ihn! Mit Jesus leben, oder ohne ihn verkümmern! Mit Jesus sich dem neuen Geisteswehen hingeben alle Tage aufs neue, dass schafft voran; - ohne Jesum zappelt und zerrt man in seinen Ketten und müht sich ab in der Menge seiner Wege, kommt aber dabei immer weiter ab vom Ziel. O wie köstlich erfrischend ist der Genuß dieses einen kleinen Wörtchen ,,mit" Welch eine Gemeinschaft, welch ein veredelnder Verkehr, welch eine Gesellschaft! Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist.

Herr Jesu, laß uns nicht allein! Wir wollen keinen Tag leben ohne dich! Mit dir zusammen laß uns bleiben, in dir laß uns Saft und Kaft verspüren, werde du in unserem Leben das neue Leben, in unserem Geiste der neue Inhalt, die neue Richtung, die neue Kraft! Herr, nimm uns dir und gieb dich uns! Sei du mit uns, damit wir stets mit dir seien! Amen.

23. Mai

5. Mose 28, t2: *Der Herr wird dir seinen guten Schatz aufthun.*

Heiland spricht schon von Menschen, daß sie einen guten Schatz ihres Herzens haben können,(Matth. 12, Z5); wie wohltuend ist's, wenn so einer von seiner Anmut oder Freundlichkeit, seiner Fröhlichkeit oder seiner Geduld uns etwas mitteilt! Aber muß es nicht noch ganz anders mit dem guten Schatz des Herrn, dem Himmel sein! Wenn auch im Zusammenhang der Stelle besonders vom Regen die Rede sein mag, — unsere «-Erfahrung weiß von mehr, als vom Regenwasser zu sagen und , zu singen. Man braucht nur an Jesum selbst zu denken, wie er mit dem Herzen voll Frieden und Kraft so stille und so stark unter den armen Menschlein umherging und teilte Gaben aus dem guten Schatz seines Herzens aus. Dieser Schatz aber ist nicht ärmer geworden, seit er mit dem Himmelfahrtstage den Thron bestiegen und alle Gewalt im Himmel und auf Erden bekommen.Nein, sein Reichtum an Gold und Silber, an Gedanken und Gaben, an sittlichen Kräften und wirklichem Tun hat sicherlich nicht abgenommen. Sollten wir demn Reichen so nah sein und dabei darben und klagen? Nein, der Herr wird dir seinen guten Schatz auftun, sobald du im Stande bist, mehr zu empfangen. Borge dir Gefäße von deinen Nachbarinnen, liebe Seele, damit die Flut seiner Gottesgaben Raum finde bei dir, wo sie bleiben kann und wohl geborgen und recht gebraucht wird.

Wir staunen über dein Tun in unserer Mitte, Herr Jesu! Wie blind und laß, wie töricht und kleingläubig haben wir uns doch angestellt, daß du so lange an uns nicht tun konntest, wozu du doch beide Hände voll bereit hattest und wozu dein brennendes Herz dich gegen uns trieb! O nimm dich unserer trägen, blöden Art an und räume uns aus für dich und deinen guten Schatz! Amen.

24. Mai

Matth. 6, 32: *Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles bedürfet.*

Es sieht fast wie ein Messerschnitt in die Wurzeln des Gebetslebens aus, — dieses kurze Wort. Wenn Gott so genau weiß, was wir bedürfen, was fehlt denn noch? Warum kriegen wir es nicht auch ohne unser Gebet, wie so vieles? Weil uns die Gabe gar nichts nützen würde, wenn nicht auch wir wüßten, was wir jetzt eben eigentlich bedürfen. Oft ist das die Erhörung unseres ersten törichten Gebetes, daß uns die Augen aufgehen dafür, was; wir eigentlich viel nötiger haben, als das zuerst Erflehte. Haben wir aber das eigentliche Bedürfnis so unter seiner Leitung erkannt, dann dann richtet er uns weiter zu, damit wir in Ordnung kommen, die Gabe auch recht brauchen zu können. Wer das erkennt und nicht aus dem Hinziehen der Erhörung sich einen voreiligen Schluß erlaubt, - man wolle es ihm gar nicht geben, - der wird nach einiger Zeit erst mit Uberzeugung und Kraft beten können. Solche klar bewußte Gebete haben etwas vom Glanz der ersten Zeugen an jenes Unmittelbare, das die Gebete eines Elias auszeichnete. Da ist denn auch jener ruhige, gewisse Drang gen Himmel, jene zum Empfang schon geöffneten Hände und die schier über dem Bitten schon fürs Danken geöffneten Lippen !

Lieber himmlischer Vater! Wir sind blind, du siehst und erkennst uns und weißt ganz genau, was wir eben wirklich brauchen. Obs heiliger Geist, Frieden, Trost, Geld, Gesundheit, Hilfe irgend; einer Art sei, — wir bitten dich, tu uns die, Augen auf, daß wir solches Bedürfnis recht erkennen und verspüren, um dann recht erhörlich beten zu können, auf daß du auch durch unsere Gebetserfahrungen geehrt werdest! Amen.

25. Mai

Apostelg. 2,4: *Und sie wurden alle mit heiligem Geiste erfüllt. !*

Ueber zwei Aussagen unseres Textes möchte man heutzutage fast laut aufschreien: ,,alle« und »erfüllt«! Heutzutage sind es wenige, der Herr weiß wie wenige, die wirklich etwas Licht und Leben vom heiligen Geist empfangen und -- sind diese Wenigen wenigstens ganz erfüllt von ihm? Was am Anfang möglich war, sollte es jetzt unmöglich sein? Nein, ich kann nicht glauben, daß man vom Himmel her die Mahnung ,,werdet voll Geistes!« aus der dort oben geltenden Bibel herausrevidiert habe! Liegts an uns, ,dann fragt sich, warum haben wir kein Pfingsten voll Geist und Leben? Der Kurswert des menschlichen Geistes steht heutzutage so hoch, wie noch nie; das drückt auf die Preislage des heiligen Geistes; daher ist so wenig Nachfrage nach ihm. Die Nachfrage aber reguliert das Angebot. Man kann von Oben so wenig geben, weil unten so wenig von dieser Gabe genommen und verwertet wird. Sollten nicht wir, die wir des Geistes Erstlinge haben, die wir tagtäglich spüren, daß wir ohne den Geist Waisen und Bettler sind, inbrünstiger um ihn beten und uns mehr ausräumen für seinen Empfang? Wenn die Kinder Gottes von allen Seiten sich treulich in dieser Bitte vereinigen und in ihrem Gehorsam und ihrer Reinigung die Vorbedingung für seinen Empfang erfüllen, dann wirds bald mehr Geisteswehen und -wirken geben und dadurch allein kommt unser Christentum auf die Höhe, daß wir alle mit heiligen Geiste erfüllt werden!

O heiliger Geist kehr bei uns ein und rüstes uns aus mit deiner Art, daß wir dein Wirkungsgebiet werden. Friiher kannst du uns nicht als deine Werkzeuge an Andern brauchen, als bis daß du uns selbst ganz habest! Darum bitten wir um deine Stärke und deine Kraft, dein Licht und Recht! Leite uns in alle Wahrheit und heilige uns ganz und gar! Amen.

26. Mai

Röm. 5, 5: *Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist.*

Den Wind erkennt man am Wehen; seine Richtung und Stärke wird offenbar an dem Staub, den er fortbläst, an den Wolken, die er vor sich her treibt. Den heiligen Geist erkennt man daran, daß er Gottes Liebesart ausgießt in unser Herz. Das gibt die neue Richtung, daß wir Jesum und die Brüder lieben müssen. Ganz ohne langes Erwägen und Paktieren entsteht ein Zugwind in den Herzen der lebendigen Kinder Gottes, daß sie ohne Jesum zu lieben sich selbst gar nicht mehr denken können und, daß sie sich gedrungen fühlen, ihn in seinen Gliedern auf Erden zu blieben. Solche echte wirkliche Liebe ist etwas so Anderes, als alle menschliche Sympathie und alles irdische Wohlgefallen, das man gegen Gleichgesinnte, Blutsverwandte oder Parteigenossen verspürt, daß auch Weltmenschen staunen, wo sie sich offenbart. Verstehen oder nachmachen kann die Welt diese Liebe nicht; wohl aber muß sie ihre Kraft anerkennen, wenn anders der heilige Geist wirklich sein Werk in uns hat. Ausgegossen, - wie man ein volles Gefäß ausleert in ein bereit stehendes leeres, - will das nicht sagen, daß wir angefiillt sein sollen mit diesem, seligen Naß? Wes das Herz wirklich voll ist, davon geht dann der Mund über, davon strahlen dann die Augen, darnach tun dann die Hände und schlagen die Herzen, und niemand wird ärmer durch Lieben, sondern wärmer und reicher und glücklicher! Warum willst du, -- wie kannst du -· noch kalt im Winkel stehen und - nicht mitlieben?

Jesu, wir danken dir für das, was wir an uns und Andern schon erfahren durften von deiner Liebe in Menschenkindern! Gib uns immer mehr von dem köstlichen Gut und entzünde uns durch dich für dich und die Deinen. Gieße, fließe, heil'ges Feuer, das uns tauftl Bist so teuer ja erkauft. Nimm uns hin, du heiliger Strom, wir wollen uns von dir mitnehmen lassenl Trage uns, heiliger Geist. Zieh uns mit dir fort! Amen.

27. Mai

1.Kor 3,16: *Wisset ihr nicht, daß der Geist Gottes in euch wohnet?*

Hat der Apostel bei dieser Frage nicht ein sehr erstauntes Gesicht gemacht? Wollten das Christen sein, Menschen, deren neues Leben aus dem Geiste Gottes stammte, an denen jeder Zoll des neuen Wachstums das Gepräge dieses Geistes trug, - oder es war gar nicht entstanden, - und konnten dabei vergessen, daß dieser Geist nun ein sehr berechtigter Einwohner in ihres Herzens Hause sei, dem sie doch alles verdankten? Nein, man kann dann nicht wieder so thun, als wäre er gar nicht da! Die rohen Bilderanbeter kehren wohl das Götzenbild um oder decken es zu, - wenn sie etwas Böses tun wollen, aber wir werden doch nicht dem heiligen Gottesgeist zumuten wollen, daß er mal die Augen zu machen soll, damit er jetzt auf die paar Stunden dieser Abendgesellschaft nicht sehe, was wir treiben! Er geht auch nicht aus, er ist auch nicht anders beschäftigt, er sieht uns immer zu, wie wirs treiben und wartet ja nur darauf, wo er uns beispringen soll. Kann er bei der Klatscherei über den Nächsten von neulich, bei dem Zornesausbruch von gestern, bei der Trägheit von heute dir auch mit etwas an die Hand gehen? Ich las einst eine Geschichte, wie ein kinderloses Ehepaar, das in Streit lebte«, dadurch zum Frieden und zur völligen Umkehr kam, daß sie Beide vor den großen, stillen Augen des fremden Kindleins fürchteten, das sie zur Erziehung angenommen hatten. Sollten die stillen Augen deines stillen Mieters und Stubengenossen,des heiligen Geistes nicht noch viel mehr vermögen?

Ja, du Geist der Wahrheit und der Liebe und der Zucht, du bist bei uns und in uns! O so übe ferner dein Gericht an unserem alten Wesen durch die bloße Erinnerung an deine Gegenwart! Wenn du nur anhebst: Wisset ihr nicht ...? so schämen wir uns! Ja, wir wissen, — Herr hilf unserer Vergeßlichkeit und Unwissenheit täglich auf! Amen.

28. Mai

1.Sam. 14, 45: ... *er hat mit Gott gehandelt an diesem Tage.*

Das ist des Morgens die Losung und Abends die Frage: War's mit Gott gelebt? Alles Tun und Lassen, alle Anstrengung und Arbeit, wie geschieht sie? Was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde, was nicht die Lebensbeziehung auf den lebendigen Gott aufweist, war verfehlt, verträumt, verloren. Ach, wieviel Tage voll Arbeit mögen da ausgestrichen sein aus dem Buch des Lebendigen! War bei uns gestern und heute alles mit Gott! getan? Auch diese kleine Verstimmung zwischen den Nächsten, jenes unfreundliche Urteil über den Bruder, auch jenes glaubensarme Seufzen und Sorgen in kleinlichen Augenblicksnöten? Auf unserm Gelde steht ,,mit Gott«, in den Hauptbüchern der Kaufleute steht ,,mit Gott«, auf den Fahnen und Helmen der Soldaten steht ,,mit Gott« -, aber was steht auf den Herzen und auf der Wirklichkeit des Alltags? Wes ist das Bild und die Uberschrift? Wenn Gott nur gehört, wo wirklich sein Name und Bild drin funkelt, — wie wenig von all unserem Getue wird er wohl am jüngsten Tage als sein Eigentum anerkennen? Und doch ist ihm keine Pflichterfüllung im irdischen Beruf, keine Liebesarbeit an Kindern und Kranken, kein Tränlein und kein Stoßgebet zu klein, als daß die Sonne, die das Weltmeer aufleuchten läßt in Goldesglanz, sich nicht auch spiegeln könnte im letzten Tautropfen! Also!

Ja, lieber Vater im Himmel, ich bringe dir diesen Tag, diese Sorge, diese Arbeit, diese Not, dieses Haus, diese Erdenkümmernis und bitte dich, schreibe du dein ,,Heilig dem Herrn« darauf! Nimm mich und all mein Thun und Treiben in deinen Vatersegen auf und laß mich an dir bleiben ewiglich! Amen.

29. Mai.

Epheser 2, 22: *Ihr werdet erbauet zu einer Behausung Gottes im Geist.*

Man muß etwas sein, um etwas werden zu können. Wir müssen vom Geiste schon ergriffen sein, schon etwas von ihm erlebt haben, damit wir im Stande sind, mehr zu empfangen. Insofern widerspricht unser Text jenem andern Wort desselben Apostels nicht: wisset ihr nicht, daß der Geist Gottes in euch wohnet. Nur ist hier noch etwas Umfassenderes, Höheres gemeint, das Ziel, das dem Arbeiten des Geistes im Einzelnen vorschwebt. Wir alle sollen solche Geistesmenschen werden, so voll Geistes werden, daß die Sammlung alle dieser Früchte der Geistesarbeit in der Welt eine lebendige Gemeinde, eines Behausung Gottes im Geist sei. Das wird schwerlich jetzt auf Erden an einer sichtbaren Gemeinde zu Tage treten, denn alle Versuche, solche reine Gemeindlein darzustellen, haben bis jetzt noch fehlschlagen müssen, so lange wir unter dem Zeichen des Befehls stehen: ,,Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte!« Wohl aber wird vor dem Kommen des Herrn seine Brautgemeinde, zu der alle wahrhaft lebendigen Christen gehören, vom Himmel her angesehen, solche Einigung darstellen und möglich machen. Früher aber kann der Bewohner dieser Behausung seinen Umzug aus der unsichtbaren Welt nicht bewerkstelligen, als bis im Geist diese Behausung fertig ist: im Glauben, in der Liebe, in der Heiligung und der Geduld. In Wirklichkeit, auch äußerlich sichtbar, wird dieses Ziel erst im tausendjährigen Reiche Christi.

Der Geist und die Braut sprechen: komm; und wer es höret, der spreche: kommt. Ja komm, Herr Jesul O rüste uns aus auf deine Wiederkunft, Herr Jesu, zu warten und uns für dieselbe fertig zu machen, damit deine herrlichsten Pläne offenbar werden an den Deinen. Amen.

30. Mai

Sprüche 8, 35: *Wer mich findet, hat das Leben gefunden.*

Das steht im Alten Testament und klingt doch so schön zusammen mit vielen Aussprüchen Jesu und der Apostel; z. B. wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Ja, Jesus ist das ewige Leben für die Menschenseele, und darum drängt die ganze Bibel darauf hin, daß sich jeder mit Jesu zusammenschließe. Wenn sie aber gar nicht suchen wollen? Auch im Irdischen geht es so: für den Anstelligen, Fleißigen, Strebsamen liegt das Geld auf der Straße, und der Nachlässige, Gleichgültige, Faule kann keine Arbeit finden! Für den, der aufrichtig Jesum sucht, ist er heute noch auf mancherlei Weise zu finden, und thatsächlich kommen immer noch hin und her Menschen zum wirklichen Gläubigwerden. Nebenbei laufen Andere ein Menschenalter hindurch zur Kirche und kennen die ganze Bibel und der Saum seines Gewandes streifte schon zu mancher Zeit ihr Kleid, - aber sie können ihn nicht finden. Freudlos, friedlos schleichen sie dahin mit der einzigen stillen Hoffnung, daß sie ja ihr Elend schon hier auf Erden empfangen und bitter genug verspürt hätten, wahrscheinlich werde deshalb ihnen in der Ewigkeit das selige Leben zufallen! Schreckliche Täuschung! Wer nicht hier findet und schon von hier das ewige Leben mitbringt in die Ewigkeit, kann dort kein Leben haben! Was wird's denn wohl für ein Zustand sein?

Darum bitten wir dich, Herr Jesu, mache uns zu solchen deutlichen und lebendigen Zeugen für dein Leben, daß andere durch uns auf dich aufmerksam werden und sie noch zum Glauben kommen, ehe es zu spät ist. Laß du dein Licht helle leuchten in unserem Leben, damit wir Wegweiser auf dich hin seien in der pfadlosen Wirrnis der Welt. Jesu, belebe dein Wort, das du uns auf die Lippen legst, daß es wieder Leben wecke bei den Hörern! Amen.

31. Mai

Jak. 1,5: *So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott...*

Angesichts solcher Verheißungen kann man seine eigene und anderer Christen Geistesarmut weder greifen, noch entschuld1gen. Vom Himmel her will man helfen, mitteilen, ·ausströmen lassen Geistessegen, Weisheit und Kraft, Einsicht und Zucht, - und auf Erden jammer man darber, dass man das nicht habe und stolpert über das Gegenteil alle Tage an sich und Andern! Wollen wir, die wir doch schon hineingehören in die, welche der Apostel mit den Worten ,,Unter euch« zusammenfaßt, die wir Jesu Gnade empfangen und genossen haben, wollen wir uns mahnen lassen durch jede Armut an Erkenntnis, durch jede Schwierigkeit, die über uns kommt, durch jede eigene oder fremde Schwäche, uns doch da hinzuwenden, wo allein Weisheit und Hilfe zu haben ist. Daß man uns immer noch dazu mahnen muß, die wir doch längst durch des Herzens Trieb laufen müßten, um täglich mehr zu empfangen! Ob aus Not oder Liebe, wenn wir nur ohn' Unterlaß in der Gebetsstimmung und Herzensrichtung wären, nach dem zu blicken, der uns allein aushelfen kann bei jedem Mangel. Müßten wir uns· nicht vor dem alttestamentlichchen Sänger schämen, der mit solcher Glaubenszuversicht es hinausgesungen hat in alle Welt und alle Zeiten hinein: der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln! Wieviel mehr sollten wir erleben von Oben, nachdem wir schon soviel erfahren und erkannt haben!

O du lieber himmlischer Vater, vergib uns unsere Untreue, Nachlässigkeit und Lauheit, daß wir so wenig von dir genommen haben, während du doch durch deine Verheißungen uns die Tür so weit aufgetan hast. Gib uns die Weisheit des täglichen, treulichen Bittens um Weisheit von Oben in allen Lebenslagen und Schwierigkeiten des Alltags! Wir schauen auf, gib uns unsere geistliche Speise zu dieser unserer Zeit! Amen.

Juni

1. Juni.

1. Sam. 6, 20: *Wer kann stehen vor dem Herrn, solchem heiligen Gott?*

Ist das nicht eine Frage, die der Erwägung wert wäre, wenn du dich aufmachst zum Gebet? Daß man keinen Zusammenhang zwischen ihr und der Gebetsbereitschaft kennt, mag bei manchen die Erklärung dafür sein, daß ihre Gebete in die leere Luft gehen und leere Luft kann nichts erhören. Denke nur nicht blitzschnell: Ach so, es ist die Rechtfertigung, die Gerechtmachung durch des Lammes Blut gemeint; die habe ich natürlich seit meiner Bekehrung. Wer gebadet ist, ceinst ganz, gereinigt wurde, bedarf stets wieder, daß ihm die, Füße gewaschen werden, d. h. daß er gereinigt werde von den Unreinigkeiten des täglichen Wandels. Und wenn diese Reinigung auch wirklich durch Jesu Blut geschieht, so wird sie doch nicht ohne unser Wissen und Wollen, gleichsam hinter unserem Rücken, vollzogen. Es muß mir doch klar werden, daß ich an diesem oder jenem Punkte abgewichen bin, träge war, mich verunreinigt habe und ich muß um der Heiligkeit meines Herrn willen, vor dem ich stehen möchte (Luc. 1,19), bewußtermaßen von dieser Unreinigkeit loskommen wollen, ja dazu aus Jesum gebückt und mir von ihm in wirklichen Glauben Reinheit genommen haben. Das ist keine Irrlehre von der Sündlosigkeit, sondern die Wahrheit von dem sich täglich Reinigenlassen, damit an des Königs Kleidern, die wir tragen, kein Schmutzfleck sich finde.

Herr Jesu, lieber Heiland, erlöse uns alle Tage aufs Neue von uns selbst und der Sünde, die immer wieder etwas gegen uns im Schilde führt. Sende uns Licht und Klarheit über uns selbst aus deinem Heiligtum und wasche uns von jeder Sündenbefleckung stets aufs Neue. Wir blicken auf dich, wir glauben an deine starke Hilfe; hilf uns, heilige uns, verkläre dein Bild in uns, damit wir stehen können vor deinem Vaterl Amen.

2. Juni

Daniel 10,19: . . . *und als er mit mir redete, fühlte ich mich gestärkt.*

Brannte nicht unser Herz In uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? sprachen die Jünger von Emmaus zueinander und ähnlich ging es hier Daniel, da der Engel mit ihm sprach. Jst uns denn nicht etwas Ähnliches zu erleben möglich? Gewiß, wenn wir wirklich hören, was der Herr in seinem Worte gerade jetzt, gerade uns, gerade zu diesem Zwecke sagt, dann wird es uns heute noch ebenso gehen. Kalte Herzen fangen an zu brennen, schwache Kniee werden gestärkt, matte Streiter spüren unter ihrem Beten und Lesen, wie eine Kraft über sie kommt. Wenn es nichts dergleichen gäbe, wer wollte überhaupt noch Christ sein? Wer wollte ohne Erfahrungen der Stärkung von Oben in die Kämpfe und das Elend des Alltags hineingehen? Wie mich einst eine ungläubige, vornehme Dame fragte: ,,Woher nehmen Sie die Kraft, täglich das Leben zu ertragen? Müssen wir, die wir mit Jesu umgehen, nicht anbetend niedersinken: und sagen: Als du mit mir redetest, fühlte ich mich jedesmal gestärkt und erquickt! Wenn! wir das doch schon so oft erfahren haben, wie unbegreiflich und unverzeihlich ist dann der Leichtsinn und die Trägheit von unserer Seite, jede Gelegenheit zu benutzen, da Er mit uns reden möchte! Wollen wir doch für ihn da sein, damit er für uns da sei und wir ihn alle Tage erleben, wie er uns stärkt!

Ach, Herr Jesu, vergib die Trägheit und den Unverstand unseres Herzens! Nimm dich unser an und schenke uns den Antrieb deines Geistes, daß wir es spüren,wenn deine Stunden schlagen, Stunden, die mit deiner Nähe und deiner Kraft angefüllt sind für uns! Amen.

3. Juni.

2. Cor. 2, 12: *Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott . . .*

Das· Pfingsten der Welt und das Pfingsten Gottes! Wann erlebt man der Welt Pfingsten und erhält ihren Geist? Wenn man sein Herz an die Welt hängt und mit allem Erkennen und Sehnen in diese Welt aufgeht, (den Geist einer Sache oder Person erhält man nur dadurch, daß man sie wirklich sucht und liebt!) - dann gibt's eine Zeit, wo die Welt dem Menschen seine Ergebenheit auf ihre Weise lohnt. Gottes Wort spricht auch davon, daß »die Welt das Ihre lieb hat«. Erfolg und Anerkennung, Besessenheit von dem Geist der Zeit und Benommenheit gegen Gott und göttliche Dinge kommt dann wie ein Rausch über einen: Das Pfingsten der Welt! Haben wir alle das andere Pfingsten erlebt, daß sich Gottes Geist mit unserem Geist vermählen und verbinden konnte? Spürt man es uns an, daß geistliche Dinge uns stammverwandt und lieb sind, daß ungeistliches Wesen, alle Sünde und was zu ihr gehört uns ein Abscheu ward? Geist will genommen sein in Hingabe des Herzens, kann aber nur behalten werden unter Hingabe des Lebens in täglicher Zucht und täglichem Gehorsam. Nicht die Höhe unserer Begeisterung, die sehr oft ein ungeistlich-fleischlich Ding sein kann, nicht die Inbrunst unserer Gefühle, die oft ihre Feuerung vom Fleisch nehmen, sondern die Wahrheit unseres Umgangs mit dem Herrn, unserer Bruderliebe und die Wirklichkeit neuen Lebens wird die Quittung darstellen, ob wir den Geist aus Gott empfangen haben.

Nun bitten wir dich, Herr Jesu, gib uns immer mehr von deinem wahren, echten Gottesgeist, damit unser Leben wirklich als aus dem Geiste stammend und von ihm geleitet offenbar werde. Wir fühlen es ja oft nicht, wie wenn ein gesundes Glied sich nicht bemerkbar macht, weil es gesund ist, - aber das Leben soll es Andern offenbaren. Amen.

4. Juni

Joh 19,1: *Pilatus spricht zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort.*

Da war ein abergläubisches Grauen über den Ungläubigen gekommen, als er hört, daß dieser Jesus Gottes Sohn sein soll. In welchem Sinn Pilatus das immer sich gedacht haben mag, es verschärfte für ihn die schwierige Entscheidung. Ihn loszulassen wagte er nicht um der Juden willen, und ihn zu töten fürchtete er sich. Da er keine Entscheidung zu fällen wagt, fragt er: »Von wannen bist du«? Warum bekommt» er jetzt keine klare Antwort, die majestätisch alle Zweifel niederschmettert? Pilatus hat keine Offenbarung verdient, weil er den Schuldlosen nicht freigelassen hatte, und jeder neue Strahl von Jesu Herrlichkeit hätte seine Schuld nur vermehrt. Ists nicht heute noch so, daß denjenigen Menschen, die sich Jesu gegenüber versündigten, die vielleicht ersehnte Offenbarung seiner Göttlichkeit nicht zu teil wird! War er ein Sittenlehrer, warum taten die Leute nicht, was er gesagt? War er ein edler Mensch, wie kein andrer, warum war man denn ihm nicht ähnlich geworden? War nichts Übernatürliches an ihm, warum folgten sie nicht seinem Beispiel? Ungehorsam gegen ihn, Gleichgültigkeit gegen ihn das bringt die Leute in solch einen sittlichen Zustand, dass sie auch keine Offenbarung für seine Gottheit erleben und vertragen können. Darum werde Jesu in deinem Leben gehorsam, damit er dir antworten könne mit seinem Leben und du seine Offenbarungen vertragen und wirklich erhalten kannst.

Ja, richte unsere Herzen, Herr Jesu, zu, dass sie dir willig nachgeben und wir uns nicht durch unsere Schuld um deine Antworten bringen. Mach uns zu solchen Leuten, die dein Reden wiedertönen mit ihrem Leben. Nimm uns, hier sind wir, — und halte uns fest in dieser Richtung auf dich hin! Amen.

5. Juni

Joh 21, 17 . . . *Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe.*

Anbetungswerte Weisheit, barmherzige Liebe des hohen Herrn! Wo sein Jünger gefallen ist, gibt er ihm Gelegenheit, nicht Vorwürfe zu hören, nicht neue unsichere Versprechungen zu machen, sondern auf jenen Herzpunkt seiner Stellung sich zu besinnen, der Kern und Stern, Art und Wesen seines ganzen Verhältnisses zu Jesu bleibt: Die Liebe! Einst mit klopfendem Herz en und natürlichem seelischem Zuge beginnend, hat diese Liebe sich in· den drei Jahren »der Nachfolge zu einer starken Lebensader auswachsen können. Dann kam die gewaltige Erschütterung derselben auf kurze Stunden; jetzt ist sie wieder siegreich durchgedrungen und, wie es nach solchen Erfahrungen mit echter Liebe geht: jetzt ist sie stärker als je, bewußter als je, tragkräftiger als je. Jetzt kann Petrus den Herrn mit seinem Wissen zum Zeugen anrufen, daß diese Liebe da sei, daß sie echt sei, dass sie nicht mehr weichen werde. Ist das nicht ein Segen der Sünde, daß der Herr auch solchen tiefen Fall seiner Kinder ihnen zum inneren Umschmieden und Festwerden der Herzen ausschlagen läßt? Oder sagen wir besser, ist's nicht ein herrlicher Sieg seiner Liebe, daß die Finsternis der Nacht der Verleugnung dem Morgenglanz der Wiederaufnahme hat weichen müssen!

O, Herr Jesu, wir sehen voll Staunen auf deine Liebe! Daß du aus uns Elenden Leute machst, die das Diadem der heiligen Liebe tragen dürfen, - daß wir dich lieben dürfen, das demütigt uns bis in den Staub! Drum still uns stets mit deiner Liebe?! Amen.

6. Juni

Micha 5,5: *Er aber wird austreten und seine Herde weiden in der Kraft des Herrn.*

Das ist erfüllt. Der gute Hirte kam und hat sich seiner Herde selbst angenommen. Anfangs war sein Auftreten in Niedrigkeit und Schwachheit der Knechtsgestalt so eigentümlich, daß viele sich an ihm ärgerten. Sie hatten sich unter den Worten ,,in der Kraft des Herrn« ganz etwas anderes vorgestellt und dachten nicht was göttlich, sondern was menschlich war. Daß aber in der Selbsthingabe an den Vater, in dem Gehorsam seiner Pflichterfüllung, in dem Opfer auf Golgatha mehr Kraft des Herrn zur Ausübung und Entfaltung kam, als in allen irdisch glänzenden Siegen je hätte sein können, das ahnten sie nicht. Und das ahnen noch heute viele nicht und stoßen sich darum an Christo, seiner Art und seiner Gemeinde. Er führet seine Gemeinde auf dieselbe Weide, die ihm Kraft gegeben hat, wenn er sagt:Meine Speise ist, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Heute noch ist die Kraft des Herrn etwas anderes als rauschende Begeisterung und glänzender Erfolg vor der Welt: des ist die geheime Kraftquelle zum Überwinden der Sünde, es ist die Kraft eines neuen Lebens nicht in der Herrlichkeit des Fleisches, sondern in der reinigenden Art des heiligen Geistes. Wer's recht glaubt und erlebt, der weiß, daß es seiner Herde an nichts fehlt, was eben ihr gebührt, und spürt es, was es heißt, stark zu sein in dem Herrn!

Ja, Herr Jesu, du bist unser starker und getreuer Hirt. Wir danken dir für dein Auftreten, Weiden und Siegen in der Kraft des Herrn. Mache uns dir ähnlich, daß der Sieg dieser Kraft in unserem Leben an den Tag komme! Amen.

7. Juni

1. Petri 1,13: *Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade.*

Wir werden Gott gegenüber immer die Rechtlosen bleiben, die nicht auf ihr Verdienst und ihres Werke pochen können, die ihm so viel an Dank und Gehorsam schuldig sind, daß davon nicht die Rede sein kann, wir könnten's jemals quitt machen. Nein es ist uns gleichsam auf allen Seiten ein tiefer Graben gezogen, unsere Schuld, unsere Unart, unsere Sünde --. und über diesen Graben führt eine einzige Zugbrücke; das ist die Gnade. Welch eine Wucht liegt da in der einen rechten Betonung: einzig! Oder, wie es in unserem Texte heißt: ganz. Also daneben gibt's keine zweite Möglichkeit; -- wenn diese Zugbriicke zerbrochen oder aufgezogen ist, - es gibt keine neue, andere, kein anderes Rettungsmittel. Das soll uns antreiben, mit der einen vorhandenen auch vollen Ernst zu machen. Verlaßt euch voll und ganz auf die Gnade. »Auf Gnade kann man trauen!« Denn sie ist durch Jesum Christum geworden, d. h. etwas Wirkliches, ein Ereignis, eine Realitat geworden. Seither wird vom Himmel her stets nur darauf geachtet, ob wir uns ganz auf diese Brücke verlassen, ob wir nur darauf unsere Hoffnung setzen, oder ob wir uns durch den Schlammgraben der Sünde einen anderen Rettungsweg zu Gott hin zu bauen versuchen. Dieser letztere Versuch ist immer sündig, immer falsch, immer gottlos, immer ganz umsonst! Kommt und trauet ganz ohne Scheu und Reue der herrlichen Gnade in Christo.

Das soll ein Wort sein, mein Heiland! Ich will mich dran anklammern mit allen Fäden und Fasern meiner Seele! Amen.

8. Juni

Ps. 32,6: *Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit*

Wie verschieden stehen doch die Menschen zu ihrer Sünde! Die Einen müssen erst, wie es in dem dritten und vierten Vers von Ps. 32 heißt, durch erschütternde Folgen der Sünden zum Bekennen gebracht werden. Es werden ihnen gleichsam in der Folterkammer unter dem Druck der Schrauben Geständnisse abgepreßt. Anders die rechten, aufmerksamen Gotteskinder. Sie spüren den widrigen Wind jeder Veruntreuung sofort, wie empfindliche Hautnerven den Durchzug kalter Luft, oder wie die Schmerzen von Splittern, die ins Fleisch gestoßen sind. Darum kommen sie so schnell als möglich und bekennen ihre Sünde, ja bitten auch sofort um Vergebung; Sie wollen den Schmutz nicht trocken werden lassen auf der Haut der Seele; sie wollen ihr Gewissen nicht erkalten im Zugwind; sie mögen es nicht abwarten, bis der eingedrungene Splitter eine Eiterung bewirkt. Darum reinigen sie sich täglich. Darum tauchen sie sofort unter in dem freien offenen Born, der durch Jesu Gnade gegeben ist igegen alle Ungerechtigkeit Unreinigkeit dem Hause Davids und den Bürgern zu Jerusalem! Das ist die rechte Zeit, da ist der Herr zu, finden, wenn man gleich nach der Übereilung, nach der Unterlassung, nach der Untreue umbiegt zu dem hin, der helfen will und aufblickt auf Jesum, damit auf den Biß der feurigen Schlange so schnell als möglich die Heilung erfolgen kann. Das gibt eine heilige Gewohnheit, eine Gewöhnung der Heiligung!

O du treuer Hirte deiner Heiligen, salbe uns mit duftenden O! deiner klaren, wahren Gerechtigkeit, heile uns jeden Schaden, mach uns schnell hungrig nach Gnadeszund sättige uns mit den reichen Gütern deines Hauses, damit niemand unter uns sich auch nur eine Stunde wohl fühle in der Sünde! Amen.

9. Juni

Hebr. 3,6: . . . *welches Haus find wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis an's Ende festbehalten.*

Wir sind Christi Haus, seit wir durch sein Blut .uns haben reinigen und gewinnen lassen zu seinem Eigentum. Jener Anfang muß wirklich und echt gewesen sein; -- das wird sich zeigen im Fortgang; nämlich ob wir zwei Stücke unweigerlich bis an's Ende festbehalten: Das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung. Das Vertrauen auf unseren Hohenpriester kann und darf nicht Wanken. Er wankt nicht, er wird nicht untreu; ob alles in dir und um dich her inschwankende Bewegung gerät, der Fels steht fest und dein Seil, das dein schaukelndes Boot an ihn festhält, ist dein Vertrauen. Vom Himmel her wird es nie abgeschnitten oder losgelöst werden. Nun kommt auf's andere Ende, auf dich an, daß auch du nie dieses Seil lösen willst. Es ist geknüpft für die Ewigkeit und soll, ein Zeichen an dir fein, wie jenes rote Seil an Rahabs Haus (Josua 2,18)! Desgleichen unsere Hoffnung auf Jesu Zukunft ein Ruhm für unsern Herrn und ein Ruhm für uns. Wie stark muß diese Hoffnung sein, wenn man Jahrzehnte hindurch, bis in's Sterben hinein, die Verheißung nicht tatsächlich erlangt, sondern hofft, wo nichts zu sehen ist! Das sind also beides nur Früchte des Glaubens, Erweise, daß das Glaubensleben gesund und echt ist. Wollen wir darum beim Herrn bleiben, sein Haus heißen, Teil haben an ihm, lasset uns leben und sterben im Glauben.

Jesu, du hast einst uns den Anfang zum Glauben geschenkt; jetzt bitten wir dich, stärke du uns solchen Glauben, mehre in uns solchen Glauben und segne unseren Glauben, daß er Früchte bringe, wie du sie suchst: festes Vertrauen und volle Hoffnung! Amen.

10. Juni.

Röm. 8,28: *Wir wissen,daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.*

Wenn da stünde, wir hoffen oder wir möchten es gern so haben, könnte man sich das Benehmen mancher Christen noch zur Not erklären. Denn sie tun oft genug, als könnte ihnen alles Unmögliche fürchterlichen Schaden tun, als wären sie gottverlassene Waisen, als läge das Schwert, das ihrer Seele schaden kann, in der Hand ihrer Feinde. Nun aber steht hier wie aus Erz gegossen: wir wissen; - ganz fest und ohne die leiseste Ausnahme soll die Regel gelten, daß alle Dinge unserer Seligkeit dienen sollen. Wie kann man da noch so ungewiß, so furchtsam, so verzagt, so ungläubig sein? Furcht ist nicht in der Liebe. Offenbar legt dann diese Erwägung den ernsten Vorwurf nah: Du bist im Herzpunkt deiner Stellung zu Gott, deiner Liebe, gar nicht in Ordnung, sondern totkrank. Wenn du Gott wirklich liebst, mußt du ihm doch auch wirklich vertrauen und dann schwindet alle Angst, wie Nebel vor der Sonne. Wie kann man mehr Liebe bekommen, damit die Angst weiche? Wem viel vergeben ist, der liebt viel. Laß dir doch heute noch recht viel, ja Alles vergeben, dann zieht eine neue Lebensluft statt der alten Stickluft des Unglaubens durch deine Seele und du kannst von Angst errettet, ganz fröhlich rühmen: ,,Alles zum Besten«

O du. heiliger, gtitiger Gott, vergieb uns all unseren Unglauben und entzünde die Liebe in unseren Herzen, die dir alles glaubt, die von dir alles hofft, alles verträgt und sich nie ungebärdig stellt! Wir wollen dein werden, werde du unser! Amen.

11 Juni.

Psalm 86, 7: *In der Not rufe ich dich an; du wollest mich erhören.*

Die Stellung der Welt oder der Kinder Gottes zur Not ist sehr verschieden. Die Welt will die Not so schnell.als möglich los sein und wenn der Herr sieht, daß die Plage solchen Leuten doch nichts nutzt zur Besserung, kann er sie ihnen wieder abnehmen. Daher mag es vorkommen, daß mancher Weltmenschen Leben so glatt verläuft, wie Bäume ohne das Gartenmesser gesehen zu haben, stolz im Walde wachsen - zu Brennholz! Gottes Kinder aber erkennen in der Not einen Sendboten des Herrn und dürfen den nicht durch Gebet schnell wieder fortschicken wollen, bevor sie ihn gefragt haben, was er an ihnen auszurichten hatte. Gott aber schickt keinen Boten ohne Sinn und Verstand. Irgend einen Auftrag hat die Not an dich. Sieh zu, daß du das lernst. Von Herzen, das heißt, ohne besondere Absicht, plagt der Herr die Menschenkinder nicht. Bisweilen sollst du dadurch aufmerken auf einen Ungehorsam oder eine Unterlassung oder eine versteckte Krankheit oder eine Gefahr deiner Seele. Der Gottesbote aber trägt nur in der rechten Hand die strafende Ruthe; - wenn die hat wirken können, nimmt er von seinem Herzen her mit der Linken, was ihm der Vater im Himmel mitgegeben hat an Segen für dich und wenn du für beides, für Liebeszucht und Liebkosung den rechten Sinn gehabt, kann der Bote wieder gehn; du aber blickst ihm sinnend nach und sprichst dankbar: der Herr hat mich gesegnet durch deinen Fuß! -

Lieber Herr, erhöre uns, wenn wir armen Sünder und schwachen Kinder bitten in der Not.. Zeige uns beides klar und hell: wozu der Schmerz und was für Segen er mit bringt, damit wir dir einst auch für alle Not danken lernen, die du uns schicktest! Amen.

12. Juni.

Haggai 2, 6: *Mein Geist soll unter euch bleiben. Fürchtet euch nicht.*

Ruhige, stille Gewißheit in Jesu Hand zu sein, gläubige Gelassenheit, eine starke Uberzeugung, auch ohne alles Fühlen von seiner Nähe doch sich eins mit Ihm zu wissen, das ist ein so hohes kostbares Gut hinieden, daß der Teufel es schier nicht ertragen kann. Solche Christen sind ihm ein Greuel und er wird sicherlich versuchen, sie zu beunruhigen, denn sein Glaube an Gott ist die Quelle seiner Unruhe und seiner Angst. Das ist's; wichtig, daß wir uns alle solche Stellen der heiligen Schrift recht aufschließen lassen, aus denen es uns heimatlich und himmlisch entgegenweht: Fürchtet euch nicht! Nun ist in unserer Stelle noch ein starker Trostgrund hinzugesetzt: Mein Geist soll unter euch bleiben! Ja, wenn der Geist des Herrn in unserer Mitte bleibt, wovor sollte uns grauen! Kommt, laßt uns getrost unseren Stab weiter setzen, -der Geist unseres Herrn ist in unserer Mitte und müssen all die andern kleinen Geister des Unglaubens und der Unruhe, der Verzagtheit und der Verstimmung weichen! Such' nur in deiner jeweiligen Tage herauszubekommen, ob dieser Geist dich ruhen, schweigen, warten heißt, oder ob er ausbrechen will, dich mit sich ziehen will zur Arbeit und zum Kampf, zur Selbstverleugnung und zum Selbstgericht! Sieh zu, daß du mit dem Geiste Gottes bist, - das ist die Majorität und der Sieg, die Kraft und die Ruhe!

Jesu, stärke deine Kinder und mache die zu Überwindlern, die du erkauft mit deinem Blut! Wir wollen gewiß und stille, froh und gehorsam sein und du laß deinen Geist unter uns wohnen! Amen.

13. Juni.

Sacharja 8,23: *wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist.*

Das ist die einzige Partei, die es geben sollte! Wo Gott mit dabei ist, wo es an den Tag kommt im Leben und Benehmen, daß der lebendige Gott mit uns zieht und bei uns bleibt, da lohnt sichs den Anschluß an uns. Da brauchen wir gar nicht viel Beteuerungen zu machen, da wirds offenbar; ein so mächtiger Bundesgenosse, ein so reicher Mitbewohner unseres Hauses, ein so strahlendes Licht, eine solche Kraft der Wahrheit und Wirklichkeit, das läßt sich gewiß nicht lange verbergen. Das kommt an den Tag. Laßt uns diesen Beweis der Wahrheit unseres Glaubens getrost antreten; es ist der Einzige, gegen den nichts einzuwenden ist. Gegen die Offenbarung des Lebendigen, des Heiligen, des Wahrhaftigen läßt sich keine menschliche Ausflucht anbringen. Da müssen die Leute uns entweder bedingungslos zufallen, oder sie spüren es heimlich: jetzt verstecken wir uns gegen unser Gewissen! Zu solcher klarer Scheidung kommts überall da, wo Jesus nicht in Worten, sondern in der Kraft und Wucht der Wirklichkeit offenbar wird. Was soll nun der heutige Tag von solchem Sieg Jesu in deinem und meinem Leben offenbaren? Dem denke mit Gebet nach.

Ja, wir bitten dich, bereite dir zum Ruhm deine Kinder! Brings an den Tag, daß du mit uns bist. Dann kommen »die Andern von selbst. Ach Herr, laß uns nicht eine Stunde leben ohne dich! Du heißt Immanuel, Gott mit uns! Laß das wahr werden! Amen.

14. Juni

Marc. 11, 22: J*esus antwortete und sprach zu ihm: Habt Glauben an Gott.*

Die Mahnung ist so einfach ausgedrückt und ich möchte viel drum geben, wenn ich Jesu Gesichtsausdruck und den Ton der Stimme bei diesem Wort hätte mitempfinden dürfen! Denn ich bin überzeugt, es muß etwas Überwältigendes dringelegen haben. Wie natürlich, wie selbstverständlich war ihm dieser völlige Glauben; wie fremd, unmöglich, unnatürlich das leiseste Mißtrauen gegen Gott. Sollten wir nicht immer mehr dahin kommen, daß wir uns kindlich, völlig vertrauend an den Gott ausliefern, der des unbegrenzten Vertrauens wert ist! Das ist keine sittliche Anstrengung, kein wunderbares Steigern unseres Gefühls, sondern bloß ein Nachgeben. Er zieht uns mit dem Erweisen seiner Liebe in solch eine Stellung hinein, daß alle andern Stützpunkte für uns unmöglich werden. Wir müssen so hoch kommen auf dem Berg des innern Erlebens, daß»wir uns auf kein Geländer und keine Mauer und keinen Baum des Tals da unten mehr stützen können; sie sind viel zu tief. Es ist nur noch eine Hand da; eine einzige Möglichkeit kommt in Frage: sollen wir uns ganz auf ihn stützen oder auf der andern Seite in den Abgrund stürzen? Und das Einfachste, Sicherste ist auch das Leichteste und Seligste: ganz ihm zu trauen.

Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! Ja, treibe ihn aus, überwinde ihn, mach ihn mir unmöglich und dafür stärke mich, daß ich mich dir ganz hingebe und für immer! Amen!

15. Juni.

Micha 5, 6: *Es werden die Übrigen aus Jakob unter vielen Völkern sein, wie ein Tau vom Herrn und wie die Tröpflein auf's Gras.*

Die Übrigen aus Jakob - die kleinere Auslese aus der Menschheit, die jetzt sehen sieh mit ihrem Leben in das Leben ihres Heilands hineingestellt weiß, hat eine große Aufgabe. In diesen Herzen allein ist's jetzt hell, wie in den Häusern der Kinder Israels während der ägyptischen Finsternis, - in diesen Händen ist der Schlüssel der Erkenntnis, - in diesen Menschen ist der Segen für ihre Umgebung. Sie sollen sein wie ein Tau vom Herrn und wie die Tröpflein auf's Gras, die ohne Menschen Zutun nieder fallen. Rings um sie her Dürre, versengende Lüfte der Lieblosigkeit und Selbstsucht; das Leben der Herzen kann aber nicht wachsen ohne Himmelstau. Was ist einer Familie Glück wert, wo niemand drin lebt, der da weiß: meine Aufgabe und Betimmung ist's Tau für die Andern zu sein! Ach, daß wir alle zu der klaren Überzeugung kämen und unser Leben darnach richteten: wir müssen, weil wir selbst wiedergeboren sind, wie der Tau aus der Morgenröte, nun unserer Umgebung wie ein Lebenstau sein! Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken, - wollen wir nicht endlich anfangen in diese heilige Bestimmung hineinzuwachsen, daß wir ein Tau vom Herrn werden und erfrischend und erquickend wirken, wie die Tröpflein auf's Gras!

Hier sind wir heute, Herr unser Goit, und bitten dich, nimm uns als ein williges Opfer an, das du brauchen kannst. Mach uns um, daß wir von aller Selbstsucht und Selbstgefälligkeit geheilt, unsern Nächsten sein können, was sie brauchen und wozu du auf uns schon so lange gewartet hast! Nimm uns und brauche uns! Amen.

16. Juni

Matth. 6,9: *Unser Vater in dem Himmel.*

Die liebliche Anrede des Vaterunsers ist ein Akkord, darin das Wort ,,Vater«» den Grundton angibt. Es mahnt nicht nur an all das väterliche Tun Gottes, von der irdischen Fürsorge bis zum Opfer auf Golgatha, sondern auch an unsern Kindesstand ihm gegenüber. Welche Liebe hat Gott uns erwiesen, daß wir durch Christum seine Kinder geworden sind! Nicht Feinde und Fremdlinge, nicht Bettler und Waisen, sondern Kinder, liebe,-begnadigte Kindert- Sollte uns der bloße Gedanke nicht Trost genug sein, daß wir so zum Vater stehen, solch ein Gebetsleben führen dürfen, wo es heißt: als die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten! Steht aber dabei ,,in dem Himmel«, so will diese Adresse uns an seine Macht erinnern, daß er auch geben kann, was wir bitten, ja noch unendlich viel mehr, als was wir bitten und verstehen. Man trägt deine Erdensorgen im Himmel und ist dort ganz ruhig über deine Zukunft: solltest du nicht von dieser himmlischen Ruhe auch endlich angesteckt werden? Und das Wörtchen »Unser« faßt dich mit den Deinen auf Erden mit all den Seinen auf Erden zusammen; du brauchst über sie nichts zu fürchten; du darfst dich um sie auch nicht sorgen; du darfst dich von ihnen durchs nichts trennen lassen, denn dass Gebet der Kinder Gottes schließt dich mit ihnen allen zusammen.

Vater, ich danke dir, daß du mich so liebst! Lobe den Herrn, meine Seele, daß du dich mir so gibst, daß ich deine Liebe stets klarer erkenne und dich immer mehr lieben kann. Schütte deine Gnadengaben über uns alle aus, die wir dein sind! Amen.

17. Juni

Matth. 6, 9: *Geheiliget werde dein Name*

Der Name ist die Offenbarung des Wesens. Nun, iwelche Offenbarung des Wesens Gottes wäre klarer und herrlicher, als die in Jesu Christo? Wie kann man aber sagen: Jesus soll geheiligt werden? Heiligen heißt doch nach der Schrift, etwas dem Bereich des Alltags entnehmen und absondern für Gott, in den Dienst und den Gebrauch Gottes, stellen. Nun ist das Gottes Absicht und sein eigener Wunsch, daß Jesus überall in den Dienst Gottes gestellt werde, seine Heilandsarbeit tun zu können, den Vater den Menschen zu offenbaren. Man könnte also sagen: daß Jesus die rechte Stellung. eingeräumt werde, daß man ihn überall als den Heiland erkenne, daß das erste neutestamentliche Gebot erfüllt werde: Du sollft seinen Namen Jesus (Heiland) heißen! - ist der Sinn der Bitte. Gewiß ist das für Gott die erste und oberste Bitte, denn ehe die Menschen das einsehen, darum bitten und sich selbst darnach strecken, kann nichts anderes von, den Wirkungen des Reichs offenbar werden, kann nichts anderes vom heiligen Gottes Willen geschehen. Aber wer kann diese Bitte in diesem Sinn beten, wenn er nicht selbst des Heilands Art und Hilfe an sich erfahren hat? Also gib dich ihm selbst hin und öffne dein Herz und Leben für ihn, - dann gehe hin und opfere diese deine Gebetsgabe, daß du um ähnliche Erfahrungen für alle Menschen betest!

Unser Vater in dem Himmel, wir bitten dich, erleuchte uns das Bild deines Sohnes! Zieh uns, o Vater, zu dem Sohne, damit dein Sohn uns wieder zieht zu dir! Öffne die; Pforten aller Welt, damit Jesus überall seine rechte Stellung an den Herzen bekomme! Amen.

18. Juni.

Matth. 6,10: *Dein Reich komme.*

Für jeden gläubigen Christen steht es doch fest, daß der Herr Jesus das Reich Gottes mit seiner Person gebracht und durch seinen Tod und seinen Geist in der Menfchenwelt begonnen hat. Weiter hat man die Uberzeugung, daß schließlich dieses Reirch überall zum Siege kommen werde. Aber eben ist es doch nicht so, wie es sein sollte. Hebr 2,8 bemerkt sehr nüchtern: jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles untertan sei. Wir, stehen heute immer noch im selben Zeichen: Noch nicht! Die Königsherrschaft unseres Gottes ist nicht bei allen seinen Untertanen anerkannt und in die Wirklichkeit eingetreten. Bei vielen steht sie nur auf dem Papier, d. h. in der Bibel ist's unfraglich sicher vorausgesagt, daß noch einst alle sich ihm beugen werden. Da bitten wir nun um das Eintreten der offenbaren, allgemeinen Anerkennung Jesu und Gottes. Wenn aber dieses Gebet um Kommen seiner Königsherrschaft echt sein soll, dann müssen wir uns dazu hingeben, ihm nach Kräften und in täglicher Treue die Wege zu bahnen. Da ist die Missionsarbeit in aller Welt, das tägliche Bekennen Jesu in Wort und Werk und Wandel, da ist die Gebetsarbeit und die Lebenshingabe der Christen, um Jesu Anerkennung in aller Welt zu fördern. Ist aber die Zeit der Predigt in der Welt, — was kann ich heute an meinem bescheidenen Teile dazu tun, »daß das Wort laufe und gepriesen werde«, wie bei uns?

Antworte, Herr Jesu, jedem, der diese Frage wirklich ehrlich und sehnsüchtig thut, nach deiner Kenntnis seines Herzens und Lebens, damit die Hindernisse hinweggetan werden und dein Reich bald komme! Amen.

19. Juni

Matth 6,10 *Dein Wille geschehe auf Erde wie im Himmel.*

Unser Wille scheint uns im Augenblick das Richtigste und Wichtigste zu sein; um ihn durchzusetzen wenden wir oft alles auf: Kraft, Arbeit, Opfer und - Gebet. Dabei vergessen wir unsere Kurzsichtigkeit und Blindheit, unser Gefangensein in Fleisch und Lust. Wie klar muß der Blick sein, der in die Zukunft reicht, der das Wesen der Dinge im voraus durchschaut? Solche Blickes kann nur der Herr tun und nur der Herr. Aber er hat auch die rechte, beste Liebe gegen uns und darum ist sein Wille über uns in jedem Augenblick der beste. Sollen wir etwas Schlechteres uns erbitten wollen, wenn wir das Beste haben könnten? Nun, dann wollen wir darum beten, daß er uns auftue seine Geheimnisse und er uns seinen Plan und Willen mit uns erkennen lasse, damit jedenfalls unser Wille ihm nicht im Wege stehe. Er hat noch genug andere Hindernisse zur Erreichung seines Willens zu überwinden, - in den sichtbaren wie in den unsichtbaren Feinden, - wollen wir jedenfalls unseres Herzens Gehorsam, unseres Willens Beugung ihm in jedem Fall anbieten, damit er uns nicht erst zu zerschlagen braucht, wenn er die dritte Bitte bei uns selbst soll wirklich erhörent Dann erst sind wir gehorsame Soldaten, die er weiter brauchen kann zur Erhörung und Ausrichtung dieser Bitte in aller Welt!

Herr, hier sind wir!s Mach' mit uns, was du willst! Aber laß es uns erkennen, was du willst, damit wir gehorsam und freudig dir folgen! Gib, was du befiehlst und befiehl, was du willst. Amen.

20. Juni

Matth. 6,11: *Unser täglich Brot gib uns heute*

Für den Gläubigen, der auch die Erschaffung alles Irdischen durch seinen Gott gläubig umfaßt. Versteht es sich von selbst, daß alle diese Erdendinge Offenbarungsstätten des lebendigen Gottes sein und noch immer niehr werden müssen. Der Welt Mensch spürt bloß die Wichtigkeit der natürlichen Dinge und lebt von der Beziehung zu dieser seiner irdischen Umgebung. Da kann es bei ihm dazu kommen, daß er in die Knechtschaft, die Abhängigkeit von diesen Dingen kommt, dass er in Selbstsucht sie braucht, im Genuß sie vergöttert, und wenn er sie entbehren muß, verzweifelt. Der Christ, der aber in allen diesen Verhältnissen die höchste Bestimmung derselben, was sie vor Gott sein sollen, aufsucht, wird frei von Sorge wie von Sinnensklaverei. Er fragt bei allem: was will hier mein Gott von mir? Dann wird er dem Schöpfer die Ehre geben, nicht dem Geschöpf; dann wird er suchen mit seinem Geist und Glauben alle diese Dinge zu erfassen und zu brauchen, bis er nichts tut, genießt, entbehrt ohne seinen Gott in diesen Dingen zu Wort kommen zu lassen. Das bedeutet jene Mahnung: Was nicht aus dem Glauben kommt ist Sünde. Dann kann er Gottes Gaben mit Danksagung genießen oder in der Entbehrung sich des höchsten Genusses freuen, daß er seinen Herrn spürt und erlebt und spricht: Wenn ich nur dich habe, frage nichts nach Himmel und Erde!

Ja, du treuer Heiland, wir danken dir für alle deine Liebe und bitten dich, offenbare du uns auch im irdischen Erleben die Spuren der Treue und Freundlichkeit deines himmlischen Vaters. Amen.

21. Juni

Matth 6,12: *Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.*

Jesus kannte das Menschenherz gründlich, sonst hätte er nicht nach Schluß des Vaterunsers bloß diese eine Bitte noch ein Mal besonders erklärt, betont und beleuchtet. Denn auch im bekehrten Menschen tauchen die alten Unholde wieder auf, die alle erfahrene Gnade wieder wegreißen können: Unversöhnlichkeit und Empfindlichkeit. Du sollst ja Gott ähnlich werden, - was wäre denn mit dir geworden, wenn in Gottes-Wesen Unversöhnlichkeit läge? Nein, Gott selbst gab und schenkte die Versöhnung durch Christum; Gott trug die frechsten Kränkungen mit beispielloser Geduld. Nun kannst du aber kein Gebetsleben, keine Gemeinschaft mit Gott haben, ohne daß du Gottes Art annimmst. Wie er mit dir umging, als er dich annahm, so stelle dich gegen deinen Nächsten. Die Liebe «vergibt, trägt, hofft alles«! Also gleiche nie auch nur in minutenlangemi Fühlen und heimlichem Festhalten der Kränkung in Gedanken dem Schalksknecht, der die erfahrene Gnade durch Unversöhnlichkeit verlor. Kannst du Wasser in der hohlen Hand einen Berg hinauftragen? Kannst du Sonnenlicht mit der Hand fassen und bewahren? Ebensowenig darfst du den Versuch machen Kränkungen festzuhalten.

Vergib mir darum, lieber Heiland, daß ich dich so oft mit meinem empfindlichen hochmütigen Wesen gegen meinen Bruder gekränkt habe und gib mir solche Liebesmacht, daß ich jede Kränkung gern und schnell überwinde durch Liebe! Amen.

22. Juni

Matth. 6,13: *Und führe uns nicht in Versuchung.*

Wie vertragt sich diese Bitte mit Jak 1, 2, nach welcher Stelle wir es für Freude achten sollen, wenn wir in mancherlei Versuchungen fallen? Es gibt eben Erprobungen und seelengefährliche Versuchungen. Die erste Art hat unser Christenleben oft genug nötig; wie beim Turnen und Rechnen lauter Erprobungen das Kind weiter führen, muß der Herr uns auch durch solche Gelegenheiten, wo wir etwas zu überwinden besonnen, die geistliche Muskelkraft stählen, den geistlichen Scharfsinn entwickeln. Anders ist es mit Versuchungen, wie sie Hiob oder Petrus (Luc. 22, 31) erlebten. Da ist wirklich dem Satan etwas gestattet worden an die Herzen heranzubringen, was ihr Fall und Verderben hätte werden können. So verstehen wir unsere Bitte: erziehe uns und erprobe uns, ohne daß du deinen schlimmsten Gerichtsdiener, den Teufel, brauchst herbeizurufen, ohne daß wir um unserer Verblendung und Verhärtung willen in das Gericht einer satanischen Versuchung hineingegeben werden müssen.

Leite uns mit deinen Augen, Herr Jesu, und erziehe uns zu so gehorsamen Kindern, daß die schwersten Versuchungen uns erspart bleiben. Und wenn du was ersehen, was uns doch soll angetan werden, dann bete für uns, wie du für Petrus gebetet hast, daß wir unter deinem Schirmen frei und getrost im Glauben und der Liebe bleiben, als dein ewiges Eigentum. Amen.

23. Juni.

Matth 6,13: : *Sondern erlöse uns von dem Übel*

Ob man von dem Bösen oder von dem Ubel sagt, macht keinen großen Unterschied, denn kann der Böse uns doch nur an dem einem Punkt treffen,seit wir durch Christum erlöst sind und das ist das Übel, das Echo der Sünde! Aber auch da kann er nichts, was ihm nicht aus dem Himmel zugelassen wird. Und wenn er seine dämonische Freude daran hat, Gottes Kinder nach Leib und Seele zu plagen, weiß er nicht, daß ihnen das alles nur zu ihrer Förderung dient. Er muß die schmutzige Arbeit des Himmelreichs tun und uns sei's auch unter tausend Schmerzen, sei's auch durch andere Menschen die häßlichsten Schmutzflecke abwaschen! Das ist das Ziel und der Zweck der Übel. Angenehm sind sie darum nicht und es kann Zeiten geben, wo wir mit vollem Recht bitten dürfen: Herr, jetzt nimm mir das! Freilich wollen·wir nicht vergessen, daß Paulus» in solchem Fall nach dreimaligem Gebet die Antwort bekam: Du weißt nicht, was du bittest! Das ist ja gerade dein Glück, denn in deiner Schwachheit wird meine Kraft offenbar. Deine Schwachheit und deine Schmerzen sind deine Simsonslocken, das äußere Zeichen meiner Kraft!

Aber, du erlaubst es uns, Herr Jesu, der du Mitleid hast mit unserer Schwachheit, daß wir in allem Ubel uns betend dir nahen dürfen und sprechen Herr, erlöse mich! Ich hoffe auf dicht! Amen.

24. Juni

Matth. 6, 13: *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ins Ewigkeit. Amen.*

Auf den inneren Zustand des Beters wird es wohl ankommen, ob er bei diesem Schluß mehr den Trostton oder mehr den Bußton heraushören wird. Der Trost ist bekanntlich der, daß der Herr, zu dem wir gebetet haben, das Alles in Händen hat: Reich, Kraft, Herrlichkeit ohne Ende, oder mit anderen .Worten ausgedrückt: Recht, Möglichkeit und Großartigkeit zum Erhören und Helfen. Je nachdem wird der einzelne Ausdruck mehr in den Vordergrund treten, der für unsere augenblickliche Lage von besonderer Bedeutung ist. Aber wir wollen auch den Bußton nicht vergessen. Wenn der Herr so alles hat, was uns fehlt, wenn es doch kein Zweifel sein kann, daß er uns liebt, - warum bekommen wir so wenig? Also muß es an unserer Stellung zu ihm oder zu der Welt liegen, daß wir nicht mehr Erhörung und Erleben von Oben vertragen können. Darum wird uns das demütigen und zum Hauptgebet aller Gläubigen treiben: um Jesum selbst zu bitten, daß er uns innerlich gesunder und wahrer, treuer und tüchtiger mache. Dann wird bald der Bußton verklingen und sich wandeln in den Trost: Siehe ich mache alles neu, denn mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!

Herr, der du alles in Händen hast und trägst nicht schwer daran, nimm auch mich in deine Hände und gestalte mich um zu deiner Ähnlichkeit, damit was dein sei, auch mein sei, so wahr alles, was mein ist, dein geworden ist! Amen.

25. Juni.

Habakuk 2, 4: *Der Gerechte lebt seines Glaubens.*

Helle Lichter haben mehr als einen starken Strahl. Wenn dieser berühmte Spruch (bei Luthers Bekehrung!) nach der einen Seite einen hellen Schein auf die Kämpfe eines beunruhigten Gewissens warf, so daß die Glaubensgerechtigkeit deutlich erkannt wurde, so ist damit seine Leuchtkraft und seine Bestimmung noch nicht erschöpft. Wer sich durch Glauben die Gerechtigkeit vor Gott schenken ließ, der wird auch weiter ,,leben" wollen in und durch seinen Glauben. Leben wir, die wir dem Herrn angehören, nicht auch im Irdischen, im Geldpunkt, ganz im Glauben? Giebt es einen anderen Haken, an den man seine Zukunft hängen kann, als die Glaubenszuversicht? Weiter sind wir bei der Erhörung auch anderer Gebete, bei unserer Heiligung, beim seligen Sterben immer wieder auf Glauben gestellt. Unser neues Leben ist täigliches, wirkliches Glauben. Gott sei Dank, der uns dieses Leben gegeben hat; sollte er uns mit ihm nicht alles schenken! O ihr Kleingläubigen, warum wollt ihr so wenig Leben haben? Warum wollt ihr mit den Zinsen vorlieb nehmen, wenn euch das ganze Kapital doch zur Verfügung steht? Nehmet hin Glauben und Geist, Segen und Leben!

Jesu, wir danken dir, daß du uns schon soviel Glauben gabst! Nun bitten wir dich, du wollest uns mehr bescheren, damit wird alles, was wir hier leben, leben im Glauben! Amen.

26. Juni

Micha 7,8: . . . *und so ich im Finstern sitze; so ist doch der Herr mein Licht.*

Erst, wenn es dunkel genug geworden ist, kann man das Licht der Sterne sehen Sie sind auch am Tage da, aber man steht sie nicht. Außer wenn man in einen sehr tiefen Brunnen herabgestiegen ist, wo es unten ganz finster ist — dann sieht man hoch über sich auch am Tage die Sterne leuchten. Ist es nun seines Herzens Freude, daß du dich mit deinem Herrn erbaust, daß du dich des Lichtes tröstest, das von ihm ausgeht, — was wunderst du dich, wenn ers deines Herzens Liebe dadurch entgegenkommt, daß er dich in große, finstre Tiefen sinken läßt? Dort siehst du ja gerade sein Licht leuchten. Wär' es hell vom Schein des Weltlichts um dich her, würde dein Auge sein Licht nicht sehen, könnte er dir nicht Leuchten. Haben wir das nicht alle mannigfach erfahren? In leichten Zeiten ward einem das Herz, schwer, weil es die Gefahr spürte, den Herrn zu vergessen; in finsteren Stunden, wo er allein unser Licht ist, merkten wir, wie alles Interesse sich sammelte auf den Herrn. Darum waren das meist unsere gesegnetsten Stunden, wo die Lichtlein der Weltfreude eins nach dem Andern erloschen, und er uns anfing immer heller zu leuchten und immer wichtiger zu werden. So lehrte uns Not, was wir sonst bei niemand gelernt hätten!

Du bist unser Licht allein, Herr Jesu! Mach unsere Augen so sonnenhaft und lichtverwandt, dass wir dich schauen in deiner Schöne. Wenn's dann auch Finsternis werden sollte um uns her, wollen wir's zufrieden sein; bleib du nur unser Licht bis ins Ewigkeit! Amen.

27. Juni.

Sprüche 3, 12: Denn welchen der Herr liebt, den straft er und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein.Vater am Sohne.

Das Merkwürdigste und Tröstlichste erscheint mir das ,,Und«. Also wenn Er uns aus Liebe straft, hat er Wohlgefallen an uns, wie ein Vater sich freut über und an seinem Sohn! Keine Spur von Zorn in seiner väterlichen Heimsuchung. Nein, unser elterliches Aufwallen und im Augenblick der Züchtigung, heftiges Erregen kennt Er nicht. Gerade, daß er, uns noch zieht und züchtigt, ist »ein Erweise, seines Wohlgefallens. Wie ist uns das oft so fern! Wie leicht erschrecken wir und meinen, jetzt wäre es aus mit der Gnade, weil Er uns scharf anpackte. Man hört da oft die Frage: ,,Meinen Sie nicht, daß ich aus der Gnade gefallen bin?« Und im selben Augenblick hat man nur aus Liebe die Strafe verhängt; nur weil man noch hofft,aus uns etwas zu machen, weil wir so wert geachtet sind in seinen Augen, weil sein Blick Mit Wohlgefallen auf uns ruht darum schickte er die ganze Heimsuchung. Wirklich böse auf uns sodaß ein Riß zwischen ihn und uns gekommen wäre, war er keinen Augenblick. Erst, wenn wir die Zucht verwerfen wollten und aus unseres Gottes Schule austreten wollten, damit uns der Teufel Privatstunden im Eigensinn und in der Fleischesfreiheit geben soll, dann kann ein wirkliches Gericht anfangen! Sonst bleibts bei seiner Liebe und seinem Wohlgefallen mitten in der Zucht!

O Herr, unser Gott, lehr uns das fest glauben, daß deine Liebe beständig sei und, deine Güte, ewiglich währet! Dann lassen wir uns gern strafen und erziehen! Amen.

28. Juni.

Maleachi 3, 16: . . . *ein Gedenkbuch ward vor ihm geschrieben für die, welche den Herrn fürchten.*

Stehst du in keines Menschen Gedächtnis oder Gedenkbuch angeschrieben, daß er deiner gedenke? Das wäre schmerzlich, denn es tht uns wohl, wenn die, welche wir lieben, auch unserer gedenken und uns gewisse Tage und besondere Zeiten durch ihr Gedenken erhellen. Nun, auf alle Fälle kannst du dafür sorgen, daß du in das -Gedenkbuch vor dem Angesicht deines Gottes eingetragen werdest! Und das ist unendlich viel mehr, wenn der Herr deiner gedenkt in Treue und Barmherzigkeit. Daß das aber geschieht, dafür kannst du selbst sorgen, indem du dich wirklich zu denen gesellst, die den Herrn fürchten. Fürchten, das meint natürlich nicht jene knechtische Furcht eines bösen Gewissens, — sondern die Furcht der Liebe, ihn zu kränken und etwas zwischen ihn und uns zu schieben. Je treuer und gehorsamer wir auf seinen Wegen wandeln, desto kräftiger wird sein Gedenken an uns offenbar werden. Denn, wenn er an uns gedenkt, dann spüren -wir es in unserem Erleben. Wie du für's jüngste Gericht sorgen mußt, daß dein Name geschrieben sei im Buche des Lebens, - so mußt du eben für dein Erdenleben sorgen, daß dein Name geschrieben sei im Gedenkbuch der Gottesfürchtigen.

Jesus, durfte jener Schächer bitten: Herr gedenke meiner, wenn du in deinem Reiche wiederkommst, wieviel mehr dürfen wir, die wir schon so viel erlebt s haben von deiner Liebe, immer wieder flehen: Herr gedenke an mich! Amen.

29. Juni

1.Mos. 2, 16: *Du sollst essen . . .*

Was für ein Wunder kann doch In den alltäglichsten Vorgängen liegen! Durchs Essen und Trinken, das zum Munde eingehet, nimmt der Mensch die ihn umgebende Natur in sich auf und geht eine Verbindung mit ihr ein; er, der Geist, nimmt Teile des Stoffes auf und an und hat sie nötig, damit er hier weiter bestehen und sich entwickeln, ja dieselbe Natur beherrschen kann! Daß er diese Natur wirklich innerlich überwunden und verklärt hat in sein Bild, das kann derselbe Mund nachher durch seine Worte zeigen. Gedanken, die sich zu Worten formen, sind die Antwort aufs Essen und Trinken! Wie verschieden geht da der Mensch mit den natürlichen Gottesgaben um. Der eine missbraucht sie zu seinem und der anderen Schaden und zur Lästerung des Schöpfers! Sein Essen und Trinken ist für ihn und die Ewigkeit verloren, -- gleichsam ein Diebstahl an Gottes Eigentum, eine Versündigung an der Natur! Der Andere bekommt durch denselben Vorgang Kraft und Antrieb, Gutes zu sinnen und zu sagen, Liebe zu erweisen und im Gebet den Schöpfer zu preisen: die einzig richtige Antwort auf Gottes Güte in der Natur. Es erinnert an ein Gartenbeet, wo im selben Erdreich unter der gleichen Sonne dicht nebeneinander zwei Pflanzen wachsen: eine schädliche Giftpf!anze und ein herrlicher Fruchtbaum! Wohin gehört dein Essen und Trinken?

Jesu, hilf mir durch dein Blut, daß ich lebe in dir und durch dich, und alles Tun und Treiben dir diene und ausschlage zur Ehre deines heiligen Namens. Amen.

30. Juni

Haggai 1, 5: *Richtet euer Herz auf eure·Wege*

Wofür man ein Herz hat, was man mit dem Herzen tut, darauf achtet man auch sorgfältig; idas strebt man nicht nur immer besser zu erkennen, man wird es auch immer besser verstehen nach der alten Wahrheit: Wer will haben, der muß graben. Was wäre nun näherliegender, als daß man seine eigenen Wege, seine Entscheidungen, seinen Lebenswandel ganz genau und von ganzem Herzen erkennte? Nicht zu wissen, was man tut, ist kindisch nicht zu, überlegen, ehe man etwas tut, ist töricht. Und nun sollten wir so wichtige folgenschwere Dinge, wie unsere Lebenswege (der Wandel der Christen ist die Bibel der Welt) gleichgültig gehen, ohne sie zu erkennen? Das kann Gottes Wille nicht sein, lass auch du es nie, an keinem Tage, dein Wille oder deiner Sünde sein! Nein, wir beten mit dem Psalmisten: Behüte mich vor bösem, betrüglichem Wege, leite mich deine Wege! Und was wir mit ernstem Gebet überlegen und woriiber wir uns vor dem Angesicht des Herrn klar zu werden suchten, nicht wahr, das kann und wird auch von ihm gesegnet sein! So richten wir unser Herz auf unsere Stege und tun gewisse Schritte, als die der Herr selbst innerlich gewiß gemacht hat seines Wohlgefallens!

Herr, nimm uns das Steuer aus der Hand und lenke du unseres Lebens Schifflein dahin und in der Weise, daß dein Wille und dein Segen dabei sein kann. Denn du mußt unserer Wege Licht und Kraft und Ziel sein! Amen.

1. Juli

Hebr. 13, 18: *Betet für uns.*

O der unerkannten Macht von der Heil'gen Beten! Wie wenig wird noch darauf geachtet, daß die rechte Fürbitte eine Macht darstellt. Man ist geneigt allerlei sichtbaren Werken und hörbaren Worten viel mehr Macht zuzutrauen, als dem stillen, starken Gebet der Kinder Gottes. Das kommt wohl daher, es wird soviel hohle phrase, lügenhafte Schwätzerei mit dem Worte getrieben: Beten Sie für mich! Wirkliche Beter sind schwerfällig mit der Zusage eine wirkliche Fürbitte zu übernehmen, eben weil es eine innere Arbeit, ein inneres Geopfertwerden bedeutet, wenn man Fürbitte tut; Wir müssen mit unserer Person und unserem Glauben, unserer Liebe und unserer Leidenswilligkeit in den Riß treten, gleichsam die Aufmerksamkeit der unsichtbaren Feinde auf uns ziehen, wenn die ersehnte Hilfe wirklich von denen erlebt sein soll, für die wir beten. Mit ein paar Worten in dem laut gesprochenen Gebete ists nicht gethan, sondern mit der innerlichen Hingabe an den Herrn die da spricht: »Nimm mich zum Opfer an, damit jene entlastet werden! Heilandsart, Hohepriesterart, die nichts für sich sucht bei der inneren Anstrengung, sondern ganz selbstlos sich für den Andern preisgibt, -— das ist echte Fürbitte. Sieh zu, ob deine so war.

Herr, lehre uns immer besser beten! Wir möchten die Kräfte deines Reiches erlangen und flüssig machen für die ganze Welt. Da nimm uns und brauche uns! Nimm alle deine Kinder und brauche sie! Amen.

2. Juli.

Jakobi 1, 2: *Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet.*

Das klingt ja sehr merkwürdig! Sind doch die Anfechtungen stets mit einer Erschütterung und einem Stoß verbunden, der bis tief in's innerste Herz sich fortpflanzt; und hat uns der Herr nicht selbst gelehrt zu beten: Führe uns nicht in Versuchung Nun, diese mancherlei Anfechtungen zielen ab auf Erprobung. Wir können gar nicht anders bewährt werden und unseres Glaubens recht gewiß werden, als wenn wir auch etliche ganz tüchtige Püffe und Stöße erfahren haben. Nun sollen wir über solche Anfechtungen uns nicht erschrecken, sondern einsehen, daß sie uns innerlich voran bringen, wie sonst nichts in der Welt es tun könnte. Um des Segens willen, den sie am inwendigen Menschen hervorbringen wollen, sollen wir sie mit Freuden begrüßen. Stehen wir aber ehrlich und echt so ihnen gegenüber, so ist der bittere Beigeschmack des Schmerzes, den sie bringen, schon überwunden. Sie nützen und segnen, darum sollen sie uns hochwillkommen sein, und wir wollen uns durch sie nur zu immer festerem, wirklichem Anklammern an Jesum treiben und erinnern lassen. Dann überwinden wir durch ihn und mit ihm alles, was er doch selbst ließ kommen!

Herr Jesu, laß uns in der Anfechtung nicht allein, sondern zeige dann gerade deine Kraft und deinen Geist in uns, deinen schwachen Kindern, zu deiner Ehre! Amen.

3. Juli

Zeph. 1, 7: . . . *er hat seine Geladenen geheiligt* (wörtlich).

Das soll unser Trost sein: Er hat uns nicht geladen, berufen zu seinem Reich, nicht nur erlöst durch sein Blut, nein, wir müssen es ebenso im Glauben ergreifen, daß er uns auch gereinigt und geheiligt hat. Wir brauchen nicht erst abzuwarten, bis sich an dem Baum die ersten Früchte der Liebe und der Geduld zeigen, wir können sofort durch den Glauben, der sich die Gerechtigkeit Jesu zu eigen macht, in den neuen Stand seiner Gereinigten eintreten. Im Sinn, in der Richtung, im Anheben einer neuen Ordnung, im Setzen des neuen Lebens, im Umgang mit ihm liegt schon die erste Wirkung des Glaubens. Haltet euch dafür, daß ihr gestorben seid! Glaubet, daß die Reinigung sich sofort eures Sehnens und Trachtens bemächtigt, daß der Glaubensgehorsam seinen wirklichen Anfang gleich vom ersten Tag der Bekehrung rechnen will. Das ist kein Polster für Trägheit, sondern der stärkste Reiz, sich sofort Jesu wirklich hinzugeben und mit ihm das neue Leben zu beginnen. Wachstümlich werdend, ausreifend wird sich's gestalten, aber anfangen wird das Neue gleich. Die Reinigung wird, wenn sie anfangs auch lückenhaft sein mag, nichts aufgeschoben. Wenn sie auch mit fortschreitender Erkenntnis und Erfahrung sich entwickelt, sie wird doch sofort ihre Wirkung offenbaren!

Jesu, wir loben dich, daß du unsere Heiligung. ebenso wirklich und wahrhaftig sein willst, wie du unsere Erlösung geworden bist. Nun, so nimm uns dir hin, immer mehr, ja ganz und für immer! Amen.

4. Juli

Maleachi 4, 2: *Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll ausgehen die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln.*

Die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln! Was ist das für ein schönes, ergreifendes Bild und wie wichtig ist's, wenn man es erlebt! Denn, wem Jesus als diese Sonne aufgegangen ist, der erfährt auch Heilung des wunden Herzens und Gewissens. Ein so ins Leben eingreifendes Ereignis, wie die wirkliche Erfahrung der Sündenvergebung, läßt sich gut mit dem Sonnenaufgang nach kalter, finsterer Nacht vergleichen. Zuerst wird's hell: man erkennt , seine ganze Blöße und seinen ganzen Jammer erst im Licht der Gnade deutlich und unentrinnbar. Dann aber kommt mit der Helligkeit auch das Leben: Jesus wird zur Trostquelle. Die Sonne steigt höher; jetzt scheint sie einem auf alle Wege und erwärmt das Herz. Die Schauer und Schrecken der Nacht sind fort, die Morgennebel verscheucht und wir dürfen als die Genesenden unsere Seele baden im Licht des Herrn; ja wir wollen Kinder dieses Lichtes sein und von Tag zu Tag mehr werden, damit all unser Leben, Denken, Lieben, Sehnen sei in dieses Licht getaucht und nichts mehr an uns die Finsternis suchen muß, weil es das Licht nicht verträgt, bis wir ganz geheilt uns dieser Sonne freuen in ihrer und unsrer Heimat.

Jesu, gehe strahlend über uns auf und nimm uns in den hellen, wahren, reinen Lebenskreis deines Lichtes hinein; In deinem Lichte laß uns sehen das Licht und unsere Seele wird genesen durch dich. Amen.

5. Juli.

Joh 14,14: *Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.*

Das Gebet im Namen Jesu hat an dieser und an anderen Stellen so starke, uneingeschränkte Verheißungen, daß man doch vorsichtiger werden müßte von einem Beten im Namen Jesu zu reden. Entweder ist nicht all unser Beten auch im Namen Jesu geschehen, wenn diese drei Worte dabei gesprochen werden oder die Verheißung wird nicht erfüllt. Was heißt denn im Namen Jesu beten? Sein Name heißt Jesus, Heiland, Helfer, Seligmacher; wer nun selbst als; ein versöhntes Gotteskind in diesem Namen eingehüllt, Heilandsarbeit fortsetzt, Priestertum, Fürbitte für Seelenrettung ausübt, tritt in aller Schwachheit gleichsam an Jesu Stelle, kommt daher bei solchem Beten in Jesu Namen vor den Vater. Jetzt wird auch sein Gebet sich im Einklang mit Jesu Willen und Wünschen befinden und dann bekommt es freilich einen starken Ton und festen Grund. Daß Menschen auf Erden sich. soweit von Jesu haben helfen lassen, dass sie selbstlos bloß aus Liebe zu Jesu und zu en Seelen priesterlich für die letzteren eintreten, das gibt ihnen eine Art Anteil an dem Rechte Jesu auf Wirkung und Hilfe von oben. Damit ist der Bereich dieser Bitten gezeichnet. Reichsgebet der Seinen, die dasselbe wollen, wie Jesus, das nimmt er in seine Hände als eine Waffe und ein Gewicht; das hilft ihm mit zu seinem Wirken, das deckt er auch mit seinem Namen beim Vater.

Wie mußt du, Herr Jesu, uns noch los machen von aller kurzsichtigen selbstsüchtigen Art ins Gebet, bis du unser Gebet in deine Arbeit mit hinein rechnen kannst! O mach uns so, daß du unser Beten brauchen kannst! Amen.

6. Juli

Joh 20,51 . .. *und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.*

Daß man durch den Glauben die Rechtfertigung, Vergebung der Sünden - erlange, ist allgemein anerkannt in der evangelischen Christenheit; spärlicher ist schon die Zustimmung, wenn man behauptet, daß auch das neue Leben mit Christo, die Heiligung, durch den Glauben erlangt werden müsse. Hier, meinen eben Viele, sei doch ein bisschen eigenes ,,Werkeln« ganz unumgänglich nötig. Nein, nur Hingabe des eigenen Lebens und Willens, Wünschens und Treibens, damit Raum werde für das Leben Jesu, das er eben lebst für uns, tut not. Je mehr der Glaube mit sich selbst wirklichen Lebensernst macht und sich zu einer willigen Stromleitung des neuen Lebens von oben hergibt, desto mehr Erfahrungen dieses Lebens in seinem, d. h. in Jesu Namen wird man machen dürfen. Nicht wir müssen uns soviel als möglich ,,ausleben«, sondern Jesus soll zu einer möglichst freien Bewegung und Betätigung in uns kommen. Dann wird das Ziel des Evangelisten Johannes, der Zweck seines Buches, erfüllt, daß wir durch solchen Glauben »das Leben«, das allein diesen Namen verdient, innerhalb der Offenbarungen Jesu, eingeschlossen in seinen Namen, erhalten und führen! Dann werden alle Glocken unseres Erdenlebens, auf denen Jesu Name nicht stehen kann, schweigen.

Mein Jesus ist die Liebe,
die heilgen Brand entfacht,
Dies Herz, das kalt und trübe,
Wie Blumen blühen macht;
Nur daß es Tag und Nacht
In Ihm zu glühn sich übe.
Drum, Herz, vom Weltgetriebe
Fleuch' auf zur süßen Liebe! -

Das walte, Herr Jesu. Amen.

7. Juli.

Zeph. 3, 17: *Denn der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland; er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein und vergeben und wird über dir mit Schalle fröhlich sein.*

Daß wir uns über den Herrn, unsern starken Heiland, freuten, ja daß wir mit Schalle über ihn fröhlich sein konnten, -- das haben wir alle erlebt, die wir seine Kinder sind. Aber, daß er sich so über uns freuen sollte? Wenn er uns doch noch besser kennt, als wir uns selbst kennen, was kann es jetzt - hienieden -- für Grund zu solcher Freude geben? Sollten wir nicht dergleichen bis auf die ewige Vollendung verschieben? Auf der andern Seite möchte man dem so sehr Geliebten doch gern jetzt schon volle echte Freude machen! Nun, wenn schon über einen Sünder, der Buße tut, im Himmel Freude ist, - wo doch derselbe nur den ersten, stümperhaften Versuch gemacht hat, sich Jesu zu nahen, -- wie vielmehr Freude soll es wohl bei ihm, geben, wenn wir Ernst machen mit der Übergabe unseres Herzens an ihn! Sollte die Erprobung seiner Kinder in der Treue des Gehorsams, in Trübsal und Anfechtung nicht ihm zur Freude gereichen! Sollte uns solch ein Gedankengang nicht flüssiges Feuer neuer Begeisterung, echter Hingabe, brünstiger Liebe in die Seele gießen, damit wir ihm zur Freude würden! Hat er's nicht um uns verdient, daß wir willig und völlig uns für ihn aufopfern! Was gilts, der Freudenschein, der sein Antlitz verklärt, findet hellen Wiederschein ins deiner Seele, deinem Leben!

Lieber Heiland, nimm unsere Seelen hin, nimm unser Wollen hin, verkläre dich in uns, damit in uns nichts bleibe, was dir nicht zur Freude und Ehre gereiche! Amen.

8. Juli

Joh 12,3 *Das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe.*

Das Haus allein? Jesu Kleider nicht auch? Als er später in den schweren bittern Stunden, die der Gefangennehmung folgten, dann und wann wieder diesen edlen Wohlgeruch spürte, mochte er ihn erinnern an die treue Hingebung der Seinen; in der einen Maria verkörpert sich da gleichsam die ganze spätere Gemeinde der Heiligen, deren Liebe und Treue ein süßer Geruch Christi ward und noch wird. Soll aber nicht auch heute noch dein Haus voll werden vom Geruch der Salbe? Gibts es nicht noch Salbung aus der Höhe, die Menschenherzen so umgestaltet und verklärt, daß von ihnen es heißen kann: ihr Haus ward voll vom Geruch der Salbe? Gott sei Dank, man darf sie doch noch hin und eher kennen lernen die Überwinder, die vom verborgenen Manna gegessen haben und in der Kraft der Salbung auch Andern zum Frohwerden im Geistlichen helfen können. Aber warum sollten wir alle nicht solche Segensmenschen werden wollen, von deren Gegenwart Ströme lebendigen Wassers ausgehen? An der Hingabe des Eigenen liegt es, daß man wachsen kann in der Erkenntnis und dann kann man durch die Erkenntnis (2. Petri 1, 2) wieder wachsen in der Gnade!

Darum wollen wir uns dir, Herr Jesu, du verklärte Hoherpriester ganz und gar hingeben, damit deine Salbung auch über uns komme! Vom Haupt auf die Glieder laß das Salböl fließen. Amen.

9. Juli

Tit. 3, 14: *Laß die Unsern lernen, daß sie ins Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf.*

Das ist auch eine Schule, deren Bedeutung man nicht vergessen dürfte bei den ,,Unsern!" Man spricht wohl von Leidensschulen, aber diese Arbeitsschule wird selten erwähnt. Sollte das mit der Angst vor der falschen Verdienstlichkeit der guten Werke sich auch erklären lassen, -- entschuldigt ist die Trägheit und Unfruchtbarkeit vieler evangelischen Christen damit doch nicht. Der Herr bedarf ihrer! Er bedarf ihres Geldes, ihrer Freundlichkeit, ihrer Geduld, ihrer Treue im irdischen Beruf, damit sein Name nicht immer wieder von Leuten geschändet werde, die nichts taugen in ihren Erdenbeziehungen, dabei aber »das Wort« im Munde führen. Darum auf in die Arbeitsschule Jesu, dass man die Unsern im Stande guter Werke, als ihrem naturgemäßen Standort, wo man sie ganz selbstverständlich zuerst suchen muss auch allezeit finde. Dann wird dem Einzelnen erst, wo er sich selbst dazu bereithält und anbietet, die ungeheure Nachfrage nach lebendigen Christen klar werden. Die Welt bedarf ihrer, wenn nicht alles zugrunde gehen soll. Die Familien bedürfen eines heimlichen Zusammenhalts, die Traurigen eines starken Trösters, - kurz Überall ist Nachfrage nach Leben, Liebe, Kraft; willst du nicht schnell lernen, was du dazu brauchst, damit man dich in solchem Stande finde, da deine Werke deinen Heiland ehren?

Ja, ich will, Herr Jesu! Bitte, gib mir heute noch durch dein Licht Unterricht, wie ich werden soll, was ich thn soll, wo ich reden soll, wo ich schweigen soll, damit mein Leben dein Leben offenbare! Amen.

10. Juli

1. Kor 6,20: *Ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. -*

Wenn etwas teuer gekauft worden ist, wird es dem Besitzer auch viel wert sein. Was. könnte teurer bezahlt worden sein, als unser Leib und Geist, - unser persönliches Leben! Denn Jesus hat seinen Leib zerbrechen lassen, sein Blut fließen lassen, seinen Geist in die tiefste Erniedrigung und Demütigung hineinsinken lassen, bloß um uns sich zu eigen zu erwerben. Müssen wir da nicht unsern Leib und Leben, Gemüt und Geist mit einer Art Andacht und Ehrfurcht betrachten? Dürfen wir noch darüber verfügen? Kann es einem Christen noch erlaubt sein, sich selbst zur Selbstsucht, zum sündlichen Genuß zu mißbrauchen? Nein, wir wollen doch ehrlich sein in allen Dingen! Nun, dann gehören wir weder uns noch der Welt, noch unserer Familie, noch unserem Vergnügen, sondern in erster Linie unserem Heiland. Was liegt nun näher, als daß wir in allen Lebenslagen herauszuhören erstreben, was der Herr eben mit seinen beiden Sklaven, unserm Leibe und unserm Geiste will angefangen haben? Und Hand in Hand mit der betreffenden Klarheit darüber muß die Ausführung, das Tun dieses Willens gehen. Zur Erleichterung solches Thuns gibt er sich uns, damit wir besser können uns ihm übergeben. Eins soll vom Andern abhängen und unterstützend in's Andere greifen.

Jesus, zeige uns das Geheimnis von Tag zu Tag deutlicher, wie wir dir gehören und gehorchen sollen. Gib uns dazu immer mehr von dem Deinen, bis nichts von dem Unsern mehr ohne dich ist! Amen.

11. Juli.

Jes. 58, 9: *Wenn du rufen wirst, so wird der Herr antworten, und wenn du schreien wirst, so wird er sagen: ,,5iehe, hier bin ich!*

Es muß angesichts der vielen Ermahnungen zum Gebet und der Verheißungen der Erhörung, wie sie die Schrift so oft bringt, doch klar sein, daß der Mangel an Erhörungen an dem inneren Zustand des Bittenden liegen muß. Wenn wir innerlich aufgeschlossen für die Bezeugungen unseres Gottes uns anschicken zum Gebet, wird das die erste Antwort und Erhörung sein, daß uns der Mangel, die Störung, der sittliche Zustand klar gemacht wird, worin die Ursache liegt, warum wir nicht erhört werden. Richten wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf diesen Punkt, beten wir um Hilfe an dieser bedrohten Stelle und reinigen wir uns so die Hände für das Nehmen anderer Gaben, dann bekommt nachher das Gebet einen; anderen Schwung. Selbstisches Durchtrotzen des eigenen ungebrochenen Willens ist kein Gebet, sondern eine neue Versündigung. Erst bete um heiligen Geist dich selbst recht zu erkennen; dann bitte um Hilfe so zu werden, wie du innerlich sein sollst, damit du überhaupt erhörlich beten kannst und dann sieh zu, ob dir deine Bitte von vorher noch so ernst und wichtig ist, um mit ihr den Himmel zu stürmenl

Herr, lehre uns beten! Lehre uns erkennen unsere Verirrung, hilf uns zurecht, reinige du uns und dann heilige unsere Bitten durch deinen Geist! Amen.

12. Juli.

Psalm 32, 8: *Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.*

Wenn die heilige Schrift einem zu etwas gratuliert, sollte das nicht sehr viel wert sein? Wenn der heilige Gott sagt: Jetzt bin ich mit dir zufrieden, sollte das nicht mehr sein als die beste Zensur, die Menschen einem ausstellen? Sollte das nicht ein seligeres Gefühl sein, als wenn der Mutter weiche Hand das Kind streichelt? Lieber Freund, man macht im Himmel kein Aufheben davon, wenn du hunderttausend Taler erbst oder das große Los gewonnen hast. Wenn du aber wirklich Vergebung deiner Sünden gewonnen hast, dann wendet sich die ganze selige Engelwelt jauchzend dir zu, dann geht durch die Himmelsräume ein Klingen und Singen neuer Lieder, die deine Umkehr zum Inhalt haben! Solltest du das selbst geringer, am Ende zu gering anschlagen, daß man dich vergewissern will der Vergebung der Sünden? Jch fürchte, dann hast du es gar nicht recht erlebt; Denn, wenn uns die Übertretungen der Gebote vergeben sind, - also die Schuld weggetan ist, wenn die Quelle unseres Elends, die Sünde zugedecket ist, wenn die Rechnung unseres Lebens alle Tage ohne unvergebene Missetat abschließt, wenn der Herr uns anschaut, wie er damals den Nathanael auf sich zukommen sah: Siehe da ein Israeliter, in dem kein Falsch ist! - Dann ist's genug zum Loben und Danken, zum stillen frohen Glück! Und dieses Wohl, dieses Glück kann man haben mitten im Leide! Kannst du es heute nicht haben? Ich möchte wissen, was oder wer dich daran hindern könnte! Nichts als dein Wille!

Lob, und Dank sei dir, Herr Jesu, daß du unser Trost und unser Friede, die Quelle unserer täglichen Kraft und Seligkeit geworden bist. Laß heute noch uns solchen Frieden anwehen und genießen! Amen.

13. Juli.

Psalm 36,8: *Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen*.

Ja, das ist eine köstliche Güte, ein seliges Vorrecht, eine wunderbare tröstliche Eigenart unseres Gottes, daß wir armen Menschenkinder ihm trauen dürfen! Daß wir uns in allen bangen Sorgen, in allem Kummer des Gedankens trösten können, Gott wolle für uns sorgen, ist schon viel. Aber hier scheint in unserem Text noch ein innigeres, lieblicheres Verhältnis, eine andere Möglichkeit angedeutet zu sein. Unter dem Schatten seiner Flügel! Breit aus die Flügel beide, o Jesu meine Freude, und nimm dein Küchlein ein! Unter diesen Flügeln ist man nicht nur geborgen nach außen, - man ist auch nah dem Herzen Gottes. Ein Gefühl von Geborgenheit und Gerettetsein kommt über uns; ein dankbares Genießen solchen Friedens mitten im Sturm und Streit der Welt, ein tägliches Sichwiederbesinnen, wo man Ruhe und Stille und Kraft finden kann, ein häufiges Hineinflüchten unter diese Flügel, das macht das Christenleben auf Erden nicht nur möglich und erträglich, sondern selig, köstlich und reich an unsäglichen Erfahrungen der Nähe und Liebe des treuen Gottes und Heilandes. Freilich, man muß eben auch trauen, glauben, erst stille werden vor seinem Angesicht, damit man dergleichen erfahren darf. Meine Seele ist stille vor Gott, der mir hilft. Das muß erst Wirklichkeit geworden sein!

Lieber Heiland, nahe dich und ziehe meine Seele aus dem verwirrenden Getriebe draußen hinein in den geheimen Umgang mit dir, in's trauliche Geborgensein unter deinen Flügeln! Jch habe Heimweh nach dir! Zieh mich, nimm mich, und verbirg mich bei dir vor allem, auch vor mir selbst! Amen.

14. Juli

Joh 21,19 ...*da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Wie verschieden kann dasselbe Wort klingen! Einst am Anfang des Christenlebens rief Jesus seine Leute mit diesem Wort: Folge mir nach! zum ersten Mal. Da galt es, den eitlen Wandel nach väterlicher Weise verlassen und einlenken in seine Nachfolge. Nachher, als Petrus schon so viel von seinem Meister gehört und mit ihm erlebt, ja sogar ihn verleugnet hatte, war er wieder zu Gnaden angenommen worden, Jetzt ertönt derselbe Ruf wieder! Jetzt ist ihm eröffnet worden, daß er in Selbsthingabe und Aufopferung seines Willens und Lebens Jesu nachzufolgen haben werde bis zum Tod; und dennoch folgt er jetzt willig. Müssen wir nicht auch immer wieder diese besonderen Erfahrungen machen, diese neuen Anfänge erleben, wo Jesus die Abgefallenen, Laugewordenen wieder sammelt und zurückgebracht auf dieselbe Stelle der rechten Straße stellt, wo sie sich von ihr abgeschlichen haben! Dann gilt's wieder den ganzen Entschluß, nur, daß er jetzt viel selbstverständlicher, ganz wie von selbst, gefaßt wird. Denn man hat ja zu viel von Jesu erlebt, man ist durch die Bande der Vergebung viel zu fest an ihn gefesselt, als daß man auch nur von fernedaran denken könnte, von ihm loszulassen. Folge mir nach! Laß es dir im Ohre klingen und in's Herz dringen und dich zur That treiben! Achte darauf, ob es nicht noch heute in irgend einer Sache heißen wird: Folge mir nach!

Jesu, nach allem, was wir bei dir erlebt, können wir nicht anders, wir hängen uns an dich und bleiben bei dir! Zieh uns immer stärker, daß unser Herz und Leben dir gehöre und bei dir bleibe ewiglich! Amen.

15. Juli

Jak. 1, 12: *Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet.*

Das ist doch eine seltsame Gratulation! Da beglückwünscht der Apostel den Menschen, der Anfechtung erduldet. Wer zur Versuchung und Anfechtung bei ihrem Kommen sprach (Jak. 1, 2): ich freue mich, daß du an mir arbeiten willst! - der wird auch bis zum Ende, bis zur Bewährung aushalten und dann den reifen Segen solcher Erfahrung einheimsen. Segen und Seligkeit wollen die lieben Christen ganz gern und recht viel von beidem jetzt schon auf Erden; wenn man ihnen aber sagt, daß einer der eingetretensten Pfade zu solchen seligen Erfahrungen durch das Trübsalstal der Anfechtung und des Angegriffenwerdens hindurchgeht, — oft ist das der nächste, kürzeste, einzige Weg! --- dann ziehen sie lange Gesichter und sagen: Nun, dann will ich mich lieber mit weniger Segen begnügen! Man muß nicht so unbescheiden sein! Lieber weniger Anfechtung, lieber etwas Ruhe für's Fleisch, - wenn's dann auch weniger Genuß der Nähe Jesu und weniger Kraft aus dem oberen Heiligtum gibt. Ist das die rechte, echte Stellung eines Gotteskindes, dem das Herz vor Liebe zu Jesu brennt? Nein, lassen wir uns die Seligkeit nicht rauben, die in und durch Bewährung in Anfechtung für uns reif wird. Vorwärts in Jesu Namen auch an diesem Stück! Der Preis, den wir für solche Bewährung zahlen, ist wahrlich nicht zu hoch!

Lieber Heiland! Du Hoherpriester, der du Mitleid hast mit unserer Schwachheit, und uns nicht willst über Vermögen versuchen lassen, schau auf uns in der Stunde der Anfechtung, daß dein Blick uns Lebenskräfte vermittle aus der Höhe und wir dir folgen zum Sieg! Amen.

16. Juli

Jerem.. 51, 25: *Ich will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen.*

Die müden Seelen wollen doch gewiß Erquickung und die bekümmerten Seelen Sättigung; - wie muß es sie dann mächtig trösten, wenn auf ihr Seufzen eine starke Stimme des großen Gottes und Heilandes vom Himmel her antwortet: Ich will es tun! Ich will erquicken und sättigen! Wenn jetzt die Seelen nur wirklich sich helfen lassen wollen und die dargebotene Hülfe auch annehmen, kann die Erquickung heute eintreten. Das einzige Hindernis, warum die Himmelstat nicht heute schon spürbar bei ihnen eintritt, muß an ihnen liegen. Denn unserm Heiland, der uns wie seinen Augapfel behütet, ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. An ihm liegts nicht; er ist in der unsichtbaren Welt nur durch das gehemmt, was man von unsern Seelen und ihrem Unglauben dort weiß. Sind wir noch nicht klein genug, nicht rein genug, nicht los genug von der alten Selbstsucht, so kann er den Strome seiner Geisteshilfe nicht unter der Tempelschwelle herausfließen lassen. Aber im selben Augenblick, wo wir in die Verfassung kommen, daß wir ihn nicht mehr am Trösten und Helfen und unserer Seele als Freund begegnen hindern, wirds kommen! Ob's bei dir kommt wie das Brausen eines gewaltigen Windes oder wie ein stilles, sanftes Sausen, ob's kommt im Irdischen oder im Geistlichen, ich weiß es nicht, aber daß es unterwegs ist, gleichsam schon in der Luft liegt, das weiß ich!

Du weißt es auch, mein reicher Gott, du Gott alles Trostes,' wie nah deine Hülfe deinen müden, matten Kindern ist. O zerreiße die Nebel, damit wir alle erkennen, was die Erfahrung deines starken Segens eben noch aufhält! Amen.

17. Juli

Psalm 36, 9: *Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses und du tränkest sie mit Freude als mit einem Strom.*

Spärlichen Trost, karge, kleine Gaben will. der Herr den Seinen nicht austeilen, sondern ihr Kelch soll überfließen! Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen! Auf daß eure Freude vollkommen werde! Die Apostel brauchen in ihren Briefen starke Worte von dem seligen Stand der Kinder Gottes. Sollten das nur Übertreibungen sein? Oder darf unsere Psalmstelle nur auf die Seligkeit des Lebens der Vollendung in der Ewigkeit angewandt werden? Haben wir denn nicht auch bisweilen hier schon solche überwältigende Erfahrungen seiner Nähe und seiner Liebe gemacht, dass uns zu Sinne war, mit Petrus sprechen zu müssen: Herr, gehe hinaus von mir! Ich bin nur ein sündiger Mensch und kanns nicht ertragen, wie reich und liebevoll du bist! Gewiß haben wir solche Segnungen erlebt und wir wollen sie als Angeld und Vorboten dessen, was wir einst ewig genießen sollen, nicht unterschätzen. Aber auf der andern Seite dürfen wir nicht vergessen, daß als Gegengewicht gegen diese hohen Offenbarungen Paulus des Satans Engel fühlen muß, der ihn wie mit Fäusten schlägt. D. h. wir müssen hinieden neben der seligsten Entzückung auch gewärtig sein mancher schweren Demütigung und manches Leidens. Auf daß ich mich nicht überhebe! Aber darin liegt doch schon, daß die Erfahrungen der Liebe vorher so mächtig waren, das; die Gefahr der Überhebung nahe lag!

Lieber Herr Jesus, du kennst unsern inneren Zustand besser als wir selbst. Gieb uns, wenn wir es brauchen und vertragen, Friede und Freude im heiligen Geiste in reichem Maße zu schmecken! Amen.

18. Juli

Joh. 2, 27: *Die Salbung . . . bleibet bei euch...*".

Der Gesalbte kann keine Glieder und Jünger bei sich haben, als die auch gesalbt sind mit seiner Salbung d. h. mit seinem heiligen Geist. Dieses Siegel Christi soll nicht wieder abbröckeln und untüchtig werden; seine Leute, so sie anders wirklich und echt sich ihm ergeben haben, sollen immer unter dem Einfluß dieser Weihe von Oben bleiben. Nicht menschliche Führer, nicht in menschliche Formen gepreßte Unterweisung, nicht Schablonen und Gesetze, sondern eine heilige innere Führung durch den heiligen Geist selbst ist damit gemeint. Durch Gehorsam gegen den Herrn und tägliche, unablässige Achtsamkeit auf seine Winke entsteht eine Art Gelehrigkeit, immer besser und völliger diese Leitung zu verstehen und ihr stets nachzugehen. Hier reden wir weder von päpstlicher Unfehlbarkeit, noch von Sündlosigkeit, sondern von dem inneren Gehaltenwerden, von der spürbaren Zucht des lebendigen Herrn und seines Geistes. Es ist ein Takt, ein Geisteskompaß, eine Richtung, ein neues Leben, ohne daß wir etwas dazu zu thun hätten, als sein Eigentum zu bleiben und ihm zu gehorchen. Ohne viel Reden vom Christentum bezeugt sich die Salbung unwidersprechlich an jedem Gewissen, das aus der Wahrheit ist.

Jesu, mache deine Kinder in neuem Sinne zu einfachen, natürlichen, kindlichen Menschen, die der Geist der Kindschaft wahrhaft erfüllt und treibt und verklärt! Amen.

19. Juli

5. Mose 32, 4: *Treu ist Gott und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er.*

Bedarf es noch dieser Versicherung? Wenn man will, ist die ganze Welt- und Menschengeschichte eine große verwickelte Rechenaufgabe, deren Resultat einst sein wird, daß sie alle bekennen müssen: Treu ist Gott und kein Böses an ihm! Er ist gerecht gewesen in allem seinem Tunl Da hatten die Juden nicht so unrecht, daß sie diesen Spruch noch heute in ihrem Begräbnisgebet haben und sich gleichsam bei jedem Toten in ihrer Mitte bereit finden dem Herrn dieses Zeugnis auszustellen. Darum haben sie auch diesen Spruch oft als Inschrift auf ihren Grabsteinen. Oder ist's der einzige Trost, den sie, die sonst so trostlos beim Sterben und an der Totenbahre sich benehmen, noch haben, daß ihres Gottes Treue sie nicht lassen werde? Wie müßten wir rühmen und preisen unseres Gottes Treue, die wir den lebendigen Beweis, daß er Zusagen hält und Verheißungen erfüllt, in Christo erlebt haben! Hat Jesus dir nicht auch seine Treue gehalten bis in den Tod hinein, ja über seinen Tod hinaus bis in deine schwersten und schwächsten Stunden hinein? Und nun vergleiche mit dieser heiligen ewigen Gottes- und Heilandstreue nur deine Untreue eines einzigen Tages! Kann das nicht anders werden? Ja, es kann!

Herr Jesu, erbarme dich über deine lauen, untreuen Jünger und Nachfolger! Zerbrich den Bann der Schuld und hilf uns heute gehorchen! Mach uns kindlich treu, einfach ergeben und ganz folgsam! Amen.

20. Juli.

Psalm 32, 5: *Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen*.

Anstatt sich seine Sünden vergeben zu lassen, versuchte der Psalmist sie zu verschweigen. Dabei geriet er in äußerste Gefahr Leibes und der Seele. Wie heiß kann ein heimliches Feuer der Leidenschaft brennen und wieviel Leiden schaffen! Wie weh kann ein verheimlichtes gefährliches Kranksein tun; wie richtet es den Körper zu! So vergleicht der Psalmist, seinen traurigen inneren Zustand mit dem Heulen eines angeketteten Tieres, das man vergessen hat loszubinden. Erst heult es und schmachtet nach Hilfe und Erlösung; endlich schmachtet es sich zu Grunde: es verschmachtet! Wieviel Menschenherzen gleichen diesem Bild! Statt sich die Sünde vergeben zu lassen, statt sich helfen zu lassen, schmachtet man lieber, geht man lieber zu Grunde! Verschweigen der Sünde heißt Verschmachten der Seele; - und dann ist's kein Wunder, wenn auch Fleisch und Blut unter. diesem traurigen Seelenzustand bitter leiden müssen. Oft bringt man dadurch wirklich nicht nur seine Gesundheit, sondern sein Leben in Gefahr. Ach, was sollte man doch immer tun, um die Leute zu freiem Bekenntnis ihrer Sünde zu bringen! Wie bald könnte ihnen geholfen werden! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ist doch in Jesu die Hilfeda und ganz nah, von der wir bekennen, daß auch der Leib dadurch dankbar und fröhlich wird!

Lieber Heiland, du Sündentilger, nimm unser Bekenntnis mild und barmherzig auf: wir waren untreu, wir waren lau, wir sind dir ausgewichenl Vergib uns alle Sünde und bringe uns endlich in Ordnung durch deine Hilfe! Amen.

21. Juli.

Psalm 52, 4: *Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.*

Das ist's, was einem plötzlich klar wird und einen heilsamen Schreck durch's Herz jagt, daß es nicht fremde Lieblosigkeit und der Feinde Bosheit, aber auch kein Zufall ist, wenn solche Gewichte auf unserem Leben und Empfinden lasten, daß wir kaum atmen können, sondern daß es »Deine Hand«, Jesu Hand ist. Wie dort dem Erzvater Jakob am Jabok aus dem Nebel, der die Furt verhüllte, die Gestalt des Herrn entgegentrat und ihm bei diesem Kampfe klar ward, der Herr habe etwas gegen ihn, - so müssen wir in den schwersten Zeiten unserer Heimsuchung oft erst erkennen, daß es geheime, unvergebene, sogar absichtlich von uns verborgene Sünden seien, um derentwillen des Herrn Hand so schwer aus uns lastet. Des Herrn Hand, - darum ging's uns wie einer Pflanze, deren Saft unter steigender Sonnenglut im heißen Sommer verdorrt; - kein Himmelstau, keine heimlichen Zuflüsse aus dem Heiligtum! Ach, was wartest du! Eile und bekenne deine Sünden! Laß dir dieselbe Hand, die dich eben noch so schwer drückte, zum Trost gereichen; schau sie nur recht an, da ist ein blutiges Mal drin: In meine Hände habe ich dich gezeichnet, da sie durchbohrt wurden für dich am Kreuz! Drum nimm Vergebung und Hilfe durch mein Blut, daß du rein und heil werdest. Dann werden Gottes Brünnlein dir wieder rauschen auf wundersame Art!

Deine liebe Hand, mein Heiland, soll mein Trost und meine Hilfe sein! O du rechter Seelenarzt, leg deine Hand auf mein Herz, und nimm mir meine alte verborgene Sünde weg, damit ich dich loben kann! Amen.

22. Juli

Luk 13, 24: *Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht tun können.*

Wie gewichtig klingt es mitten in diesem ernsten Spruch: das sage ich euch! Jesus muß das wissen. Er bezeugt eine wichtige Tatsache des Reiches Gottes auf Erden damit. Viele trachten durch die enge Pforte hineinzukoinmen, d. h. ihr Sehnen und Verlangen ist lange Zeit ganz ernstlich darauf gerichtet und es ist doch umsonst. Sie gehen deshalb zur Kirche; sie spitzen die Ohren, wenn sie etwas Besonderes über Bekehrung und Wiedergeburt hören können; sie seufzen wohl auch: Ach ja, das hätte ich gern! Trachten ist aber nur eine Bewegung der Empfindung, -- Trachten ist kein Ringen, keine Tat, kein Hinübergreifen der edanken in die Wirklichkeit! Ringen wie mit einem Feinde; ringen mit Anstrengung Überwindung Selbstverleugnung Wagemut, und wäre es der Verzweiflung nahe, Verwandte außerste Aufwendung des ganzen Seelenvermögens! Nur die sich Gewalt antun, reißen das Himmelreich mit Gewalt an sich. Der erste wirkliche Schritt in's neue Leben hinein kostet das ganze alte Leben. Nicht jeder hat den Mut, alles dranzusetzen, nur um dies Eine zu gewinnen. Nachher kann's Stille und selige Gefühle geben - aber am Eingang ist's eng und der Kampf der Entscheidung ist heiß und geht bis aus's Blut. Darum ringet!

Laß uns, Herr Jesu, in solchen wichtigen Anfangszeiten nicht allein. Du hast versprochen zu ziehen! Ziehe uns in solcher Stunde, so daß dein heiliger Wille über unsern halben Willen komme und ihn stärke zum Siegel Herr, hilf uns! Wir sind dein! Amen!

25. Juli.

Judas 24: . . . . *der euch behüten kann ohne Fehl . . .*

Man spricht heute viel für und gegen die Lehre von der vollkommenen Sündlosigkeit der Kinder Gottes auf Erden. Statt des vielen Streitens sollten beide Parteien ganz ehrlich und treu versuchen und probieren, wie weit sie in der Wirklichkeit kommen. Denn, wer überhaupt ein echtes Kind Gottes ist, kann nicht stehen bleiben wollen in seinem Wachstum, wenn es noch weiter möglich wäre. Von Gott aus angesehen muß es eine Vollkommenheit geben, denn er kann uns behüten ohne Fehl. Von seiner Seite liegt kein Mangel an irgend einer Kraft, irgend einem Guten vor, - der Mangel, die Unvollkommenheit liegt auf unserer Seite. Wir sind im sterblichen Leibe, in den Schranken des Irdischen, unser Fleisch trägt die Spur der Sünde im Angesicht, wir müssen schlafen und träumen, wir fehlen und irren mannigfaltig. Daher können wir von unserer Seite nie auf Erden sagen, jetzt seien wir ohne Fehl. Wir wollen solches Urteil dem Herrn überlassen. Was aber wichtiger ist, wir wollen uns selbst wirklich seiner treuen Hütung hingeben: er kann uns behüten ohne Fehl. So wir in ihm bleiben, so sündigen wir nicht; so richten wir keine Sündenwirkungen mehr an, sondern leben für ihn.

Jesu, du weißt es, wie schwach und schief unser bestes Streben immer wieder wird. Nimm uns daher immer wieder in deine Hand! Gib neue Anfänge und starke die miiden Kniee! Amen.

24. Juli

Psalm 52,5: *Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhehle meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen. Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde.*

Weil der Psalmist eingesehen hat, daß er seine Sünde durch Verschweigen nur schlimmer macht, bekennt er jetzt dem Herrn und verhehlt nichts. Ja, der Bann vom Gebetsleben muss weichen, da man dem Herrn nicht eingestehen will, was man in diesem oder jenem Punkt beharrlich falsch gewählt hatte. Wenn man diese Stelle von der ersten Umkehr zu Jesu versteht, ist der verlorene Sohn das Muster des Vorgangs. Denkt man aber an Gotteskinder, die einer täglichen Reinigung bedürfen, so versteht sich für solche eigentlich von selbst, daß sie ihrem Herrn nichts verschweigen können oder wollen. Und doch kam's vor und störte den ganzen Umgang mit dem Herrn. Es wird aber bei diesem inneren Bekennenwollen vor dem Herrn manches Mal einem erst klar werden, was für andere Schuld gegen Menschen auf einem liegt, so daß man an das Gebahren des Schalksknechts erinnert wird, der in großem Jammer um Erlaß seiner Schuld bitten kann, aber in großer Hartherzigkeit seinen Mitknecht würgte. Leider ist diese Art nicht ausgestorben, die Züge des Schalksknechts sah ich schon in mancher christlichen Gemeinschaft, in mancher christlichen Anstalt, an manchem sonst ganz lieben Bruder und zuweilen sogar im Spiegel!

Herr, vergieb du uns unsere Missetat und reinige uns von all dem anklebenden Unrat. Unsere Seele sehnt sich nach Reinheit und Treue! Gib uns, was uns fehlt! Wir sind dein! Amen.

25. Juli.

Römer 4,17: *Er ruft dem, das nicht ist, dass es sei.*

Dies Wort steht im Zusammenhang mit dem Lebendigmachen der Toten und kann füglich im Geistlichen auf Gottes Tun angewandt werden, wie es sich bei dem Gläubigwerden der Einzelnen wiederholt. Bis zu dem Augenblick der geistlichen Wiedergeburt kann es schon allerlei Vorbereitung in der Seele gegeben haben: Der Altar und das Opfer ist bereitet, aber das Feuer vom Himmel ist noch nicht herabgefallen. Darum ist auch alles noch so gut, wie gar nicht da; ein Leben, ein Dasein hat diese Seele für die Ewigkeit noch gar nicht gewonnen. Erst, wenn der Gott, der da lebendig macht, die Tür des Glaubens auftut, bekommt das vorbereitende Tun des Wortes, wie die aufrichtige, sehnsüchtige Anstrengung der Seele selbst, den einen Feuerfunken von oben. Wie ein Blitz plötzlich die sinstere Nacht taghell erleuchtet, so leuchtet ein Strahl des wirklichen Neuen von oben in die Dunkelheit der Seele. Gott schafft den Menschen dann zum zweiten Mal: jetzt zu seinem Kinde durch den Geist des neuen Testamentes. Vergessen wir bei aller Betonung des Willens des Menschen (,,Tut Buße«), nur nicht dieses Wunder des lebendigen Gottes, das er heute noch tun muss!

Wir beten dich an im Staube, Herr unser Gott, daß du uns in's Dasein des neuen Lebens gerufen! Nun bitten wir dich, schaffe und rufe weiter unter denen, die wir lieben und für die wir beten und an denen wir arbeiten! Amen.

26. Juli

Ps. 32,7: *Du bist mein Schirm; du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet, ganz fröhlich rühmen könne.*

Ein Schirm vor wem? Vielleicht, wenn ich mir denke, daß wir das »Du« zu Jesus sagen, ein Schirm vor dem zürnenden Richter: Gott. Steht Jesus zwischen uns und Gott, so hält er durch sein Verdienst und Leiden Alles auf, was uns treffen könnte. Er hält die Hände über uns und die Felsenlasten der Strafe treffen ihn und nicht uns. Höchstens zwischen den Fingern rieselt ihm feiner Kies und Sand durch, damit wir doch dadurch daran erinnert werden, was wir eigentlich verdient hätten. Ein Schirm vor wem? Vielleicht vor der Sünde. Wie soll ich elender Mensch mich selbst behüten vor der Sünde? Oft erkenne ich sie erst, wenn ich sie getan. Der Herr behüte dich vor allem Übel; der Herr behüte deine Seele. Ein Schirm vor wem? Vielleicht vor mir selbst, daß zwischen meinem neuen Menschen, mein besseres Selbst und die alte gefährliche Art der Schirm mitten hineingeschoben ward, daß ich behütet werde vor meinem eigenen Fleisch und Blut. Auf alle Fälle gibt der Text ein Recht, zu sagen: ein Schirm vor Angst! Angst ist schlimmer als die Not selbst. Angst macht blind, krank, verzagt; Angst macht Gotteskinder ungläubig und stammt aus dem Unglauben. Nun, dann soll diese persönliche Gegenwart unseres Jesus uns Alles sein, uns getrost, selig, stille machen, daß keine Furcht sei in der Liebe!

Wir danken dir, daß du, Herr Jesu, unser Schirm sein willst und sein kannst! Behüte uns vor der Angst und mache uns mitten im Sturm der Gefahr still, damit wir nachher dir danken können ohne Beschämung über den Kleinglaubenl Amen.

27. Juli

2. Petri 1, 2: *Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes -und Jesu Christi, unseres Herrn*.

Dass edle, gute und vollkommene Gaben, wie Gnade und Frieden von Gott her kommen, dem Vater des Lichts, leuchtet uns ohne Weiteres ein; aber daß dergleichen auf dem Wege der Erkenntnis Gottes und Jesu geschehen soll, wird wenig beachtet. Ich leugne auch nicht, daß es für ähnliche Gottesgaben auch andere Wege gibt, wie völligere Hingabe von unserer Seite und treueres Umgehen mit dem von oben her Empfangenen; - aber wenn wir ins der Erkenntnis Gottes und Jesu zurückbleiben, bringen wir uns um besondere. Segensströme. Größere Erkenntnis, tieferes Verstehen der Schrift und der Person Gottes, gleicht dem breiteren, tieferen Kanal, worin mehr Wasser zu uns kommen kann, als im Himmelstau. Je mehr wir Gott lieben, desto mehr erkennen wir ihn; je mehr wir ihn erkannt haben, desto mehr lernen wir ihn lieben und daher strömt auf den helleren Strahlen besserer Erkenntnis immer mehr von ihm uns zu. Unerkannte, nicht erlebte, ungespürte Gnade und Liebe sind für uns doch noch gar nicht da. Sie werden uns erst durch die Erkenntnis Gottes wie mit hellem Licht übergossen und dadurch so nahgebracht, dass wir sie erleben und empfangen können. Also lasset uns wachsen an Erkenntnis!

Dazu gib uns, Herr Jesu, deines heiligen Geistes Erinnerung mitten hinein in des Alltags ermutigendes, erschlaffendes Treiben. Laß immer wieder den Ruf an unser Ohr klingen: mache dich auf und erkenne deinen Herrn! Amen.

28. Juli

Ps. 32, 8: *Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten*.

Da liegen so verschiedene Wege vor dir, die du gehen könntest! Auf welchem liegt deines Lebens wahres Glück, der innere stillenFrieden, die rechte Entwicklung deines Herzens, der volle Segen, den du gern auch andern bringen möchtest? Wenn du den falschen einschlägst, wirst du es mit viel Herzeleid büßen müssen, denn wer seinem Herrn aus der Schule läuft, wird auf den Amboß gelegt und unter viel schwereren Erfahrungen zurecht geschmiedet. Nicht du sollst ihn unterweisen, was ers dir tun und geben soll, sondern er will der einzige richtige Lehrer für dein Leben sein. - Der Herr will dir zur Klarheit helfen; er will dich unterweisen, er will dir den Weg zeigen, er will dir einen Wink geben. Durch seine! Augen soll deinen Augen der rechte Weg gewiesen werden. Dann müssen deine Augen freilich unverwandt auf seine Augen schauen, denn sonst könnte gerade in dem Augenblick, wo der wichtige Wink erfolgt, etwas anderes dein Sehfeld erfiillen und die Hilfe war umsonst! Ach, wollen wir nicht täglich, stündlich, bei allem Entscheiden und Wählen, bei aller Anwendung des Verstandes und aller ruhigen Erwägung der Tatsachen auf ihn schauen! Betend, sehnend, glaubend, liebend auf ihn blicken ohne Unterlaß, das ist Lebensweisheit; das bewahrt vor der Gefahr fleischlichen und falschen Wählens.

Herr Jesu, öffne uns die Augen, daß wir dich erkennen. D. h. gib uns immer mehr Liebe, denn nur dann verstehen wir deine geheimen Wünsche und Winke, wenn wir unverwandt an dir hängen mit der Sehnsucht unseres Herzens! Amen.

29. Juli

Phil. 4, 7: *Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.*

Unser Herz und unsere Sinne! Ja, wieviel Streiche spielen sie uns nicht, wenn sie unbewahrt und unbewacht sind. Des Herzens Tür steht jedem schlechten Gesellen offen, der stehlend oder brandstiftend oder verunreinigend seinen Besuch macht und die Sinne sind den offenen Fenstern gleich, durch die man allerlei sehen, hören oder hineingeworfen bekommen, kann, was den Aufruhr im Innern entfacht. Gibt' s da außer unserer eigenen Wachsamkeit (,,wer die Augen niederschlägt, wird genesen! «) noch eine Hilfe aus der unsichtbaren Welt? Ja, der Friede Gottes, der von Gott kommt und durch Jesum uns geschenkt wird, will uns bewahren. Er ist ein ,,bewaffneter Friede«; er will sich und uns schützen gegen die Unruhe aller Art. Jst er höher als alle Vernunft, dann muß er gegen die Zweifel der Gedanken ebenso mächtig schützen können, wie gegen die Erregung durch die Sinne. Diesen Frieden müssen wir als unsern edelsten Gast auch schützen, wenn ich so sagen darf! Soll er uns schützen, so dürfen wir ihn nicht hinterlistig durch Lüge und Untreue verraten und verscheuchen. Immer wieder die alte Erfahrung: Wo unser Gott aus Gnaden was Großes für uns und an uns tut, da wird die herrliche Gabe zur wichtigen Aufgabe, seine Tun will unser Tun wecken.

Das hilf, Herr Jesu, daß wir deinen Frieden nicht nur schmecken und fühlen, sondern auch hegen und halten, damit er bei uns bleibe ewiglich! Amen.

30. Juli.

Psalm 32, 9: *Seid nicht wie Rasse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und ,Gebiß muß in das Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.*

Hier steht der Sprecher zwischen zwei Parteien und redet beide an, wie ern Mittler zwischen Gott und den Menschen. Zuerst wendet er sein Ungesicht den unverständigen Leuten zu, die auf keine andere Zucht hören wollen, als auf die harte der Not und der Schmerzen, und dann wendet er sich dem zu, bei dem er ist, — ,,zu Dir", Gott. So stand und steht Jesus zwischen Himmel und, Erde und wie er ist, sind auch wir in der Welt; so haben wir den Schlüssel zu den Lebenserfahrungen der Andern in der Hand um ihnen zu zeigen, wie viel Herzeleid sie sich selber machen durch ihren Ungehorsam gegen den Herrn. Daher so manche schwere Erfahrung, darum die soziale Not, darum das Heer von Krankheiten, damit die Leute merken, dass, der treue Gott ihnen die Wege zur Hölle verzäunt und zumauert und sie sich schließlich ihm ergeben müssen! Später, wenn, man, längst mit stillgewordenem Herzen den gesegneten Weg zum Leben gepilgert, sieht man beschämt zurück auf die Zeit, da man eingeritten und geschlagen und gespornt wurde, weil man nicht nachgeben wolltel Welch ein heißer Dank steigt aber dann auf, daß Er treu war und nicht locker ließ!

Ja, wir fallen dankend und lobend vor dir nieder, EHerr, unser treuer Gott! Du hast uns nicht im Gewirr unserer Irrgänge gelassen, sondern zu dir gezogen aus lauter Güte! Lob und Anbetung sei dir gesagt in Ewigkeit! Amen.

31. Juli.

Psalm 32, 10: *Der Gottlose hat viele Plage, wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfangen.*

Schmerz und Schwierigkeiten bringt das Leben beiden, dem Gottlosen wie dem Gläubigen; nur ist der Unterschied gewaltig, wie dieselbe Erfahrung wirkt. Beim Gottlosen ist es Plage und erhöht die Unzufriedenheit, reizt die schon vorhandene Verstimmung zur Verzweiflung. Dabei hat für ihn all dieser Schmerz keinen Sinn: er bessert sich ja nicht dadurch; er tobt dagegen, Und wenn ihm klar wird, daß diese Plage auf ihm bleibt, dann nimmt er sich wohl das Leben. Beim Gläubigen ist's anders, weil er in jeder Plage die Hand seines Herrn sieht, auf den er hofft, und weil er sich dadurch heimgesucht, nach Hause gezogen fühlt. Darin liegt schon sein Trost. Das ist schon Güte des Herrn, daß er sich noch um uns kümmert, daß er uns nicht will mit der Welt verloren gehen lassen. Also haben die größten Gottesmänner mitten im Leiden ihren Herrn loben können und sind oft erst durch ihre Leiden das geworden, was wir an ihnen bewundern. Darum laßt uns getrost sein: des Herrn Güte ist alle Morgen neu und er wird uns so umfangen mit seiner Güte auch mitten in der Plage, daß wir am Ende derselben ihm werden ehrlich und herzlich dafür danken können.

Nein, wir wollen schon im Voraus danken, Herr Jesu, für alles, was du an uns tust und zu Stande bringst. Wir danken dir auch für das Schwere, das uns oft hat treffen sollen in deinem Auftrag, und bitten dich, segne es uns nach Leib und Seele! Amen.

1. August.

Hosea 2, 1: *Saget euren Brüdern, sie sind mein Volk; und zu eurer Schwester, sie sei in Gnaden.*

Durch Jesu Opfertod und Reichsgründung sind auch unsere Brüder und Schwestern nach dem Fleisch, die eben nichts von ihm wissen, wie die Heiden, oder die ihm nicht gehören und gehorchen wollen, wie die Ungläubigen in der Christenheit, doch schon erlöst und bestellt zu Erben seines Reichs. Man muß es ihnen sagen, und zwar brüderlich und schwesterlich, daß sie sein Volk und in Gnaden seien. Unsere Liebe, die wir in unser Zeugnis legen, unsere Liebe zum Heiland, aber auch zu ihnen, mit denen wir reden, soll das Mittelglied werden zwischen Jesu Tun und ihrem Glauben. Wie wichtig wird dann die Echtheit und Wärme unserer Hingabe an solch ein Werk! Wie muß die Liebe die Verkündigung beseelen und erfüllen! Sauersehende, empfindliche, unfreundliche Gnadenprediger, die stets darüber zu klagen haben, daß sie im Irdischen zu kurz kommen, oder "zu viel zu tun" haben (wobei oft nichts geschieht!), oder daß man sie nicht genug achte und ehre, werden wenig Andern die rechte Lust wecken, es mit diesem Jesus zu probieren. Wollt ihr Posaunen der Gnade sein, so räumt euch der Gnade selber ein und tragt den Herzton von Bruder und Schwester mit hinein in eure Verkündigung! Betet für sie, opfert euch für sie und ihr werdet eine Vollmacht aus der unsichtbaren Welt erhalten!

Jesu, salbe unsere Lippen, daß sie überfließen von deiner Liebe, damit dein Wort und deine Liebe durch uns recht verkündigt werde! Amen.

2. August.

Gal. 5, 25: *So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln.*

Man muß wirklich Ernst mit der Scheidung der Begriffe machen, um Klarheit zu haben. Geist im Sinn dieses Spruches ist nicht Reinigung oder Steigerung des Menschengeistes. Denn alles, was der Menschengeist von sich aus Großartiges oder Gutes hervorbringen mag, gehört immer nur zur Herrlichkeit des Fleisches. Geist ist das vom heiligen Geist gewirkte Neue im wiedergebornen Menschen; es ist meistens in seiner Richtung und seiner Art den Wünschen; und Trieben des natürlichen Menschen schnurstracks zuwider. Dabei ist es keine fremde, geschraubte, gezierte Politur, keine fromm klingende Schablone, sondern meistens macht es den allernatürlichsten, wahrsten, originellsten Eindruck. Man denke an Jesu Art, den Spitzfindigkeiten seiner Feinde zu antworten. Der Umgang mit dem König aller Könige schafft einen Takt, eine Höhe, die nichts für sich sucht, und darum ganz schlicht die Wahrheit treffen kann, während die, die immer das Ihre suchen, von der Meinung und der Gunst der andern Leute abhängig bleiben. Haben wir Leben des Geistes in uns, leben wir in dieser neuen Luft von Oben, dann ist die Mahnung des Apostels ganz selbstverständlich, daß wir auch so wandeln sollen, wie wir sind, uns so geben sollen, wie wir sind. Übereinstimmung des Wesens mit dem Wandel In diesem Sinn kann man nicht nur mit der Schrift mahnen: Meidet allen bösen Schein! - sondern kann auch fortfahren: Meidet allen frommen Schein! -

Jesu, laß deinen Geist uns treiben, daß wir innerlich neu, auch äußerlich neu werden. Von innen heraus laß deine Kraft unser Wesen erneuern! Rette uns vom Schein und stärke unseren innern Besitz des Geistes! Amen.

3. August.

Sprüche 3, 11: *Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht und sei nicht ungeduldig über feine Strafe.*

Ist denn das denkbar, daß man als ein Gotteskind die Zucht des Herrn verwerfen will oder kann? Ach, wozu einen die Ungeduld über die heilsame Zucht des Herrn verleiten kann, habe ich mal an einem lieben Gotteskind sehen müssen, das vierzig Jahre lang geduldig seine Krankheit getragen hatte und dann anfing zu murren. Wer aus der Schule des Herrn laufen will, setzt sich entweder noch schwereren Strafen aus oder er kommt in die Gefahr, abgehauen und fortgeworfen zu werden. Sollte der Herr auch nur das Geringste versehen in seiner feinberechneten und Jedem ganz genau zugemessenen Last? Nimmermehr. Das Licht ist nicht dunkler geworden, nur unsere Augen werden durch Tränen trüber. Die Last ist nicht schwerer geworden, sondern die Lust am Herrn ist bedroht. Sollten wir nicht um unseres ewigen Gewinnes willen die Zucht geduldig tragen können, - nun dann sei es um Jesu willenl Was könntest du Unter seinem Beistand nicht für ihn tragen? Oder hat die strenge Erziehung, die wir eben erfahren, nicht auch einen Segen für Andere? Sollten wir nicht in gewissem Sinn für Andrer Seelenrettung Schmerz und Last und Trübsal tragen? Selig die Zucht, die wir willig tragen, denn darin sehen wir's ja, daß er uns noch liebt und zu sich zieht!

Ob du uns schlägst mit der Hand oder beseligst mit dem Kuß deines Mundes, du bist und bleibst, Herr Jesu, unseres Herzens Lust! Lehre uns immer völliger in der Liebe zu dir werden, damit uns die Last leicht werde durch Liebe, denn was man gern
tut, fällt nicht schwer! Amen.

4. August. .

Offb. 2,4: *Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest.*

Das ist wieder mal so ein Spruch, der oft mißverstanden und mißbraucht wird. Es ist nicht gemeint jenes erste stürmische Gefühl des Frischbekehrten, das so brausend wie gährender Most oft die wunderlichsten AuSwüchse treibt. Wär' das so viel wert, dann müßte ein Wachstum im rechten Christentum ganz von selbst auch diese oft an Schwärmerei grenzende Erregung immer noch steigern. Statt dessen wird die Liebe tiefer, stärker, treuer und reiner, ob auch diese Äußerungen fallen. Also nicht zurück zu jenem Schwung! Was das Wort straft, ist, daß man glaubt, Christ zu sein, ohne überhaupt Liebe zu Jesu und zu den Brüdern zu haben. Man hat sich gewöhnt an die Wahrheiten, ohne ihre Kraft zu brauchen. Man ist verstandesmäßig ein Christ, äußerlich in Sitte und Form ein Christ, nur 1.Kor 13 fehlt auf der ganzen Linie! Da kann es mit der Sündenvergebung auch nicht echt bestellt sein, denn wem viel vergeben ist,der liebt viel! Also hat der Herr die Abnahme des Lebenssaftes, der wachstümlichen Triebkraft, der Zusammengehörigkeit mit ihm dem laugewordenen Christen vorzuwerfen. Dann ist's hohe Zeit, daß man gedenke, wovon man gefallen sei und Buße thue, damit man noch in die rechte Stellung zu ihm komme und die unfruchtbare Rede nicht abgeschnitten und weggeworfen werde, sondern frisch gereinigt Frucht bringe.

Herr, wenn du siehst, daß ich auf bösem, verderblichen Stege, so leite mich heute noch herüber aufs ewigen Weg! Öffne mir die Augen, daß ich mich nicht über mich selber täusche und zu Grunde gehe! Herr hilf mir! Amen.

5. August

Gal. 5, 17: *Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch.*

In alter Zeit kämpften einst zwei Fürsten um die Herrschaft in einem Lande. Die Hauptfarbe in der Fahne des Einen war weiß, des Andern schwarz; daher sprach man im Volksmund nur von dem weißen und dem schwarzen Fürsten. Jeder Rekrut, der nun dem weißen Fürsten zuging, war dadurch dem schwarzen entzogen und, verstärkter die Macht des ersten. Jedes Dorf, das auf die Seite des Einen sich stellte, war dadurch Feind des Andern geworden. Niemand konnte schließlich neutral bleiben: einer von beiden Parteien gehörte jeder an und mußte tun, was seine Partei wollte. - Das ist nicht nur ein Bild des großen Kampfes zwischen Licht und Finsternis, zwischen Christus und Belial, der die Weltgeschichte erfüllt und erst mit dem endlichen völligen Siege Christi endigen wird, sondern auch ein Bild des Kampfes zwischen Fleisch und Geist im einzelnen Menschenherzen. Diese beiden Strömungen sind widereinander, und streben alles im Menschen in ihren Dienst zu nehmen; kommt's zu einem völligen Siege des Einen noch hier auf Erden, so kann man wohl von Knechten des Fleisches oder der Sünde auf der einen Seite reden und nennt die Sieger auf der andern vollkommene Geistesmenschen, in denen der Geist Jesu zum herrlichen Ausdruck und Abbild gereift ist. Nun, wo stehst du? Wie steht's mit dir? Wie weit bist du gekommen?

Lieber Herr Jesu, hilf du deinem Geist zum Siege in meinem Leben und Wollen und Ringen und Sehnen, bis nichts mehr in mir sei, was nicht von deinem Geist durchleuchtet sei! Amen.

6. August.

Hebr. 10, 35: *Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.*

Auf einem Bilde »die Heilung des Blinden« sah ich einen kleinen unvergeßlichen Zug. Der Mann soll zu Jesu geführt werden und ist so überzeugt, daß er bei Jesu geheilt werden wird, daß er seinen langjährigen Freund, den Stock, mit dem er tastend sich den Weg suchte, schon wegschleudert und beide Hände nach Jesu ausftreckt. Er hat den Stock nicht mehr nötig! Werfet euren Stock weg, ihr lieben Leute und nicht euer Vertrauen auf den lebendigen Heiland! Der Stock kann bei dem Einen sein Verlaß auf's Geld, oder auf menschliche Stützen und Führer sein, bei Anderen ist es das Sichhalten an Theorieen, Systeme Meinungen, Modegötzen auch im christlichen Gewande. Dagegen haltet euch unwandelbar an Jesum; vertraut ihm wirklich; erwartet im Gehorsam und der Treue sein Eingreifen. Die große Belohnung, die das Vertrauen hat, (oder daß man es unter keinen Umständen wegwirft!) läßt sich daraus erklären, daß unser festes Vertrauen unseren Herrn vor den Leuten mehr ehrt, als lange Reden oder frommes Geschwätz. Eine Tat des Vertrauens, ein Schritt wirklichen Glaubens zieht auch das wirkliche Erleben des Lebendigen in deine Erfahrung hinein. Hast du für Jesum nichts als Worte, Verlaß dich darauf, es geht dir schlecht, wenn er dann für dich auch nichts weiter hat als Worte!

Lieber Heiland, der eine Brückenpfeiler ist gemauert: wir haben erfahren, daß du uns hörst und liebst und dich unser annimmst! - Hilf nun weiter, daß der Bogen des Vertrauens hinüber geschlagen werde zu dem andern unsichtbaren Pfeiler: Deiner Verheißung! Amen.

7. August

Kol. 2, 1: S*eid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was« droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.*

Das ist die natürliche Vorfrage: Seid ihr wirklich mit Christo auferstanden? Steht ihr wirklich im neuen Lebenszusammenhang mit dem erhöhten Herrn? Wenn das der Fall ist, so haben wir hier unten nichts verloren, was wir suchen müßten. Die Dinge und Genüsse und Ehren dieser Welt haben ihren Schein verloren; es ist schon für uns wahr geworden, daß Sonne, Mond und Sterne - Dinge, die der andern Leben erleuchten und bestimmen —- ihren Schein für uns verloren haben! Wir haben eine starke Sehnsucht, mit Christo völliger und lebenswahrer verbunden zu werden. Er ist Unser eigentliches Leben, unser schönster Genuß, unseres Sehnens Ziel, unserer Freuden Quell; in ihm finden wir uns selbst am liebsten wieder. Wir möchten nicht mehr ohne ihn sein, und wo er ist, sollten wir auch sein. Das ist keine schwächliche Gefühlsbewegung, keine kränkliche Spielerei, sondern der stärkste, selbstständigste Willenstrieb, der uns drängt und treibt, der in unserem Thun die Triebfeder, in unserem Wachstum die Kraft, in unserem Leiden der Trost ist; Soll man dazu jemand erst ermahnen müssen? Ich meine, es sollte ein natürlicher Trieb des Geistes werden, der uns mindestens ebenso ganz ohne Überlegung und Erwägung fortschnellt aus des Alltags kleinlichem Getriebe, wie die Zugvögel ziehen müssen, wenn ihre Zeit kommt. Auf nach dem goldnen Ufer der Heimat! » ,

Jesu, - schließe dein Leben mit unserem zusammen! Laß uns nicht hier unten uns verirren in allerlei Getue, damit wir doch unsere Seele nicht stillen können! Nein, nimm uns mit jetzt im Glauben und in der Liebe, einst im Schauen und in der Liebe.
Amen.

8. August.

Gal; 6, 7: *Denn, was der Mensch säet, das wird er ernten.*

Das ist so eins von den Grundgesetzen des Reiches Gottes, wie des Menschenlebens überhaupt. Wer Gerste säet, kann keinen Weizen erwarten und wer Lieblosigkeit ausstreut, erntet keine herzliche erquickende Liebe. Ein furchtbar ernstes Gebiet ist das der Folgerichtigkeit, der Vergeltung auch in unserem irdischen Leben. Wie vielmehr wird das im Geistlichen wahr werden! Wer auf das Fleisch säet, d. h. auf das Leben und Treiben des natürlichen, von Gott abgefallenen Menschenwesens seine Kraft und seine Liebe verwendet, - und wäre es sein eigenes Ich, dem er in Selbstsucht dient, - der wird vom Fleisch das Verderben ernten, d. h., er wird in den Fluch dieses sündlichen, vergänglichen Treibens mit hineingezogen werden. Wer aber auf den Geist säet, d. h., wer sich.dem neuen Leben des Gotteskindes hingibt - und soweit er sich diesem Geistesleben wirklich ergibt,der wird vom Geist das ewige Leben ernten, d. h., der wird hier schon Wirkliches, Himmlisches erfahren in der Fürsorge und der Kraftübertragung des nahen Heilandes und der wird einst die beste, herrlichste zweite Ernte, — die Nachernte der Einigkeit einheimsen, wo man staunend und jauchzend erkennt, dass kein Gebet, kein Opfer, keine Hingabe, keine Selbstverleugnung verloren ist, sondern hundertfache Früchte getragen hat im Werden des neuen Gottesbildes zur Ehre Jesu Christi!

Tröste, Heiland, deine Saatleute, die in den kalten Stürmen des rauhen Vorfrühlings hingehen und weinend edlen Samen streuen auf das kalte, nasse Land! Tröste sie im Voraus damit, daß man sich vor dir freuen wird, wie man sich freuet in der Ernte. Amen.

9. August.

Kol. 3,3: . . . *euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.*

Was Gott verborgen hat, das soll und kann der Mensch nicht an den Tag bringen und umgekehrt, was Gott offenbart haben will, das kann der Mensch nicht verstecken. Es ist eine Seite am Christentum, wenigstens am lebendigen, die gleicht dem Licht; die kann nicht versteckt und verborgen sein, die wird sich kund tun auch ohne Worte. Aber es gibt auch eine Seite unseres neuen Zustandes, die ist und bleibt verborgen, wie alles Leben in der Natur sich nur in seinen Wirkungen äußert;. was eigentlich Leben ist, wie es entsteht und worin diese geheimnisvolle Kraft besteht, das findet kein Vergrößerungsglas und kein 5eziermesser. So ist der eigentliche Lebensquell, aus dem unser Tun vor den Leuten abfließt, verborgen. Wir können auch nichts thun, um diesen innersten Lebensnerv zu offenbaren. Unser Leben ist eben nicht selbständig, sondern hat seine Herkunft und Ursache, seine stete Erneuerung und Erfrischung verborgen mit Christo in Gott. Wie Christus eben unsichtbar im Vater ist, und nur einige seiner Wirkungen an den Tag kommen, so ist unser Bestes, unser Ruhm, unsere Blüte, oder unsere Wurzel mit Christo in Gott. Man möchte es dem unsichtbar fallenden Tau vergleichen. Es soll erst einst in der Ewigkeit offenbar werden, was das für ein herrliches, seliges Leben,, was das für ein Nehmen und Geben, was das für ein Werden und Wachsen war!

Bist du, Herr Jesu in Schmach, will ich's auch sein! Bist du verborgen, will ich's auch sein! Aber bist du in Herrlichkeit, so will ich's auch sein! Du bist mein Leben und mein Alles! Amen.

10. August

Joh. 1, 14: *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns . . .*

Worüber soll man mehr staunen, daß das Wort Fleisch ward, oder daß es unter uns wohnte? Das Wort, das uns geschaffen hatte, hätte können zornig werden über uns, hätte allenfalls können Mitleid haben mit uns, aber daß es, selbst Fleisch ward, das können wir nicht begreifen. Unsere Natur und Art in allen Beziehungen, - ausgenommen die Sünde, hat es nicht nur äußerlich wie einen Mantel angenommen, sondern es ging eine so innige Verbindung damit ein, daß man sagen muß: es ward wie wir. Seither ist das Menschenwesen wieder etwas wert geworden; der Stand ist zu Ehren gebracht; die Art kann von der Sonne der Ewigkeit durchleuchtet werden; das Fleisch kann gerettet und entsündigt bei Gott ewig selig sein! Und nun zeltete er unter uns! In der nächsten Gemeinschaft des täglichen Zusammenseins mit elenden Sündern gab dieses Fleisch gewordene Wort seine Gottes- und Lichtkräfte an die armen, finster und kalt gewordenien Sternlein ab und erzog sie zu der ewigen Gemeinschaft mit Gott. Daß wir dieses ganze Geheimnis jetzt nicht ergründen können, nimmt der Tatsache nichts von ihrer Kraft; wie auch das unverständliche Gesundwerden des von den Ärzten Aufgegebenen von ihm selbst darum nicht weniger köstlich empfunden und durchlebt wird, weil niemand den Vorgang verstandesmäßig begreift. Man wird da an das Wort erinnert: Meine Seele ruht in solchem Geheimnis, wie mein Leib im Schlaf!

Das danken wir dir, Herr Jesus! Deine Liebe ward unser Leben, und seither ist unser Leben deiner Liebe geweiht und übergeben! Mach aus uns etwas Wirkliches zu deines Namens Preis! Amen.

11. August

Kol 3,4: *Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.*

Was für herrliche Dinge in der Verborgenheit des Christenlebens fertig gestellt werden, ahnt die Welt eben nicht, die nur auf das sieht, was vor Augen ist, ahnen aber auch vielfach die lieben Christen selbst eben kaum. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, — was aber an ihnen und in ihnen für Werke des auferstandenen Heilands einst in seiner Wiederkunft plötzlich in hellem Glanz erleuchtet dastehen werden, das ahnen sie nicht (Matth. 25,37 ff) Sie arbeiten eben wie Fabrikarbeiter in der raucherfüllten dumpfen Fabrik an den strahlendsten Schmucksachen, die im Schaufenster der Ewigkeit einst glänzen werden. Was wird das für Wonne sein, wenn man dort wird mit Staunen erkennen können, wie keine Träne, keine heimliche Selbstüberwindung, keine Demütigung umsonst gewesen ist. Die schmerzhaften Verletzungen der Perlauster verwandeln sich in die schönsten, wertvollsten Perlen, die später Königskronen zieren. Darum wollen wir unser verborgenes Leben mit Christo in Gott jetzt lieb haben und uns hüten, darauf aus zu sein, daß wir unsern Lohn dahin haben, daß in diesem Erdenleben schon alle Früchte reif werden nnd alle Arbeit gleich mit Segenserfolg begleitet sei. Nein, stille schweigen, unerkannt warten auf die Herrlichkeit, die mit Jesu Wiederkunft offenbar werden wird!

Verschiebe uns nur das Bild der Zeit, Herr Jesu! Es braucht nicht in dieser Zeit alles zu werden. Wir wollen unsere Zeit einst mit dir in der Ewigkeit haben und genießen! Amen.

12. August.

Marc. 11, 25: *Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habet, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler.*

Es ist nicht so zu verstehen, als ob man durch Vergehen von Beleidigungen von Menschen sich selbst die Gnade Gottes verdienen könnte. Nein, die Vergebung vom Vater im Himmel bekommt man frei aus Gnaden durch den Glauben an Jesum geschenkt. Aber man kann dieser unverdienten Gnadenstellung, dieses Vorrechts wieder verlustig gehen, sobald man nicht selbst vergibt, was andere gegen uns gesündigt haben. Unser Beten ist sofort vergiftet, der Flug der Glaubenskraft gelähmt, sobald wir zürnen und Hadern und hassen. Gotteskinder sind wir einst geworden allein aus Glauben; Gotteskinder bleiben können wir aber,nicht, wenn wir es nicht sein wollen in der Liebe, die alles duldet, trägt, hoffet und endlose Geduld hat mit dem Beleidiger. Wir sind gar nicht mehr wir selbst! Uns trifft gar keine Beleidigung! Wie ich nichts von Gekränktsein zu spüren brauche, wenn jemand meine an der Wand hängenden Kleider mit dem Stocke ausklopft, so soll es mich gar nicht angehen, wenn jemand mich kränken und beleidigen will. Mein Herz soll ja gar nicht hier sein, sondern beim Heiland und dieses Herz in Jesu Hand kann niemand kränken! Darum lasset uns lieben nicht mit der Zunge allein, sondern mit der Tat Und dem geduldigen vergebenden Leiden!

Jesu, verkläre dein Bild, als des geduldigen leidenden Lammes an der Schlachtbank in all deinen ungeduldigen selbstwilligen Kindern! Amen.

13. August

Gal. 6,2: *Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

Eine überschwängliche Betrachtungs des wirklichen Zustandes der Kinder Gottes auf Erden kann leicht in die verhängnisvolle Unwahrheit führen, sie alle für Engel, für Vollkommene zu halten; Das gehört zu den Kinderkrankheiten des neuen Menschen bald nach seiner Bekehrung. In unserem Text wird ganz gelassen der Wahrheit die Ehre gegeben, daß jeder durch seine Eigenart, seine Schwäche und sein Schweres eine Last hat und für die Brüder eitle Last bildet. - Da soll man nicht meinen, man könne durch gesteigerte geistliche Anstrengung all dergleichen beseitigen. Nein, hier steht kein Worts vom Beseitigen und Abwerfen der Last - Lasten sind dazu da, daß man sie trägt! - sondern wir sollen uns nur mit unter des Andern Last stellen, als wäre es unsere eigene. Das gilt natürlich nicht nur von Krankheit und Armut des Bruders, sondern auch von seinem Temperament, seiner Anlage, seinen Schwächen und inneren Nöten. Nur so können wir das Gesetz Christi, die, völlige Bruderliebe, erfüllen, daß wir nicht selbstsüchtig nur an den Gaben und dem Licht des Andern teilnehmen (,,ihr wolltet eine kleine Zeit fröhlich sein in seinem Schein«), sondern, daß wir selbstverleugnend sprechen: Alles, was dein ist, sei mein! Auch deine Trübsal, deine unliebenswürdige Art, deine Gebrechen -- alles will ich mittragenl

Liebe, hast du es geboten, daß man Liebe üben soll,
O so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll!
Zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann,
Wir als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann.
Amen.

14. August

Phil. 1, 2: *Und Appia, der Lieben und Archippo, unserm Streitgenossen und der Gemeine in deinem Hause*

Da ist ist nun nichts zu machen! Auch in der gläubigsten Gemeinschaft kann keinerlei Uniform und Einerleiheit sein. Es wird immer Unterschiede der Liebe, der Hingabe, der Heilandsnähe, aber auch der Gaben und der Stellung innerhalb des Brüderkreises geben. Der bekehrte Ochsentreiber wird etwas ganz anderes sein nach seiner Bekehrung als vorher, aber er braucht deshalb nicht Missionar oder Stundenhalter oder Vorbeter zu werden. Appia bekommt den Beinamenen die Liebe, Archippus nicht; -- dafür ehrt ihn der Apostel mit dem» Wort ,,unser Streitgenosse« und für all die anderen, gewiss: auch lieben und streitbaren Knechte und Mägde Jesu Christi in dem Hause des Philemon fällt nichts weiter ab, als daß sie sich mit einrechnen dürfen zur Gemeine in diesem gesegneten Hause. Ist dir das Letzte zu wenig? Acht·est du deine neue Stellung als gerettetes Gotteskind im Hause Gottes für geringer, als die jetzt auf Erden eine Zeitlang geltenden Ämtchen und Pöstchen? Wachen wir doch recht auf unser Herz, daß es den alten Rangstreit und die Scheelsucht bei Anderer Erfolgen nicht mithiniiber nehme in das neue Leben. Wie könnt ihr glauben, (oder gläubig bleiben) wenn ihr Ehre von einander nehmet? Oder gekränkt seid, wenn man euch nicht extra ehrt?

Lehr uns, Jesu, groß werden wollen für die Ewigkeit durch Treue und Demut im kleinsten und geringsten Dienste. Du bist mit uns eins geworden um Gnade! O so hilf uns, daß wir uns an deiner Gnade genügen lassen und nicht jagen nach Beliebtheit. Amen.

15. August

Gal. 6, 1: . . . *Siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest.*

Wenn Andere sündigen, vielleicht in unserer Gegenwart, oder gar gegen uns selbst sich von ihren Temperamentssünden fortreißen lassen, so soll nicht Empfindlichkeit, Gereiztheit, Entrüstung uns überfallen, - - (wir sollen es nicht gleich ,,heiligen« Zorn nennen, was fleischliches Gekränktsein ist) sondern wir sollen Mitleid mit dem Andern haben. Leidenschaft schafft eben ihm Leiden. Damit wir das besser können, wird uns geraten, schnell draus uns selbst zu sehen. Wie nah ist uns die gleiche Sünde! Das ist Fleisch von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein! Außerdem, wie traurig sind wir nachher, wenn wir uns so haben fortreißen lassen. Wie bald wirds diesem Bruder auch weh tun, daß er eben seinem Fleisch den Willen ließ. Ärgert sich auch ein Arzt, der es mit Fieberkranken oder Irren zu tun that? Wir wollen uns die nötige heilige Sammlung durch den Ernst wahren, mit dem wir uns schnell vorstellen: gerade so könntest du jetzt aufbrausen und Andere kränken! Dann spielen wir nicht die Gekränkten, was nicht bloß dem Wortsinn nach, sondern dem Wesen nach mit »krank« zusammenhängt, nein, wir suchen sofort Hilfe bei dem Oberarzt. Was gilts, leises, starkes Gebet bei ernster Stille und Gefaßtheit entwaffnet den Andern am schnellsten!

Ach, du stiller, demütiger Heiland, der du solchsinnloses Widersprechen nicht von deinesgleichen, wie wir es erleben, sondern von Sündern erduldet hast, - wir bitten dich, hauche uns an mit deinem Geist und präge uns deine Art auf! Amen.

16. August.

Phil. 4, 13: *Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.*

Hinter dem Apostel Paulus stand unsichtbar eine hohe Gestalt, die ihm die Vollmacht erteilte, sei es zum andringenden Reden, dadurch andere Menschen überzeugt wurden, sei es zum Beherrschen von Naturkräften (siehe seinen 5chiffbruch und die Otter! Apostelgeschichte 27 und 28), sei es zum Überwinden der Schwachheit seines Leibes oder unsichtbarer Feinde der Geisterwelt. Darum, weil Jesus so in ihm und durch ihn wirkte, kann er sagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Wo steht es nun geschrieben, daß wir nichts vermögen sollen durch den, der uns schwach macht, Christus? Nirgends. Das ist eine Lästerung, zu glauben, Christus könne heute nichts Wirkliches von Sieg über Menschen, Sachen, Geld, Naturvorgänge an und durch seine Jünger zu Stande bringen. Er kann viel, er kann alles, wie einst! Nur wir sind nicht so in seiner Hand, wie Paulus. Soweit wir selbstlos, - los von unserem Vorteil, unserer Ehre, unserer Bequemlichkeit sind, aber auch los von unserer eingebildeten Bedeutung, unserer falschen Meinung, unserem Eigensinnl - uns ihm demütig, klein und ergeben zu Füssen gelegt haben, so weit kann er uns brauchen und auf dem Trümmerfeld unseres eigenen Wesens und Willens seinen herrlichen Bau vollführen.

Herr, lehre uns, wie und wo und wann du uns haben willst, damit deine Kraft in uns offenbar werde! Amen.

17. August

Mark. 11,10: *Gelobt sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt in dem Namen des Herrn.*

So riefen die Juden damals, da Jesus einzog in Jerusalem, weil es aussah, als ob irdische Macht und Herrlichkeit damit verbunden sei: zogen doch große Scharen jubelnd und Palmzweige schwingend mit Jesus daher. Wie aber wenige Tage später der Rausch der Begeisterung umgeschlagen war in Verzagtheit, die Obersten in ihrem Haß Jesus fangen ließen und zu Pilatus schleppten, da konnte dasselbe Volk schreien: Kreuzige! Kreuzige! d. h. Verflucht sei das Reich unseres Vaters David! Gerade so geht es heute noch. Wenn das Christentum gerade einen Aufschwung nimmt in der Gesellschaft, Mode wird in einer Stadt, wenn ein begabter Pastor Scharen von Anhängern unter seine Kanzel zieht, dann gibts leicht so eine Luft von Begeisterung,. die ansteckt und mit fortzieht, daß man mitläuft und mitlobt. Schade nur, daß das nicht lange bleibt! Die erste kleine Enttäuschung, ein äußerlicher Umschwung der Verhältnisse und Stimmungen, ein Zerwürfnis unter den Führern der Bewegung und man ruft nicht: Kreuzige! aber man schämt sich und zieht sich zurück. Ja, man sucht durch doppelte Weltförmigkeit wieder gut zu machen, was man da in flüchtiger Begeisterung für das Reich Gottes gesagt und getan. Nur, wer solche beschämende Erfahrungen hinter sich hat, der wird gebeten, sich dem Reich. anzuschließen, das im Namen des Gekreuzigten kommt, und nicht in menschlicher Begeisterungl

Dein ist das Reich, Herr Jesu, und darum will ich und muß ich auch dein sein und bleiben. Denn wo du bist, da ziehts mich auch und wo du nicht bist, da stößt es mich ab. Offenbare mir stets, lieber Herr, ob du kommst! Amen.

18. August.

2. Thess. 3,1: . .. *betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch.*

In Thessalonich war der Apostel nur etwa drei Wochen gewesen und das Wort hatte ,,laufen«, d. h. schnell vorwärts dringen können in überraschenden Erfolgen, so daß anderswo gepriesen wurde, was das Evangelium dort ausgerichtet habe. Nun bittet der Apostel um die Fürbitte der Gläubigen, damit solche Wirkung auch anderswo an den Tag komme. Heutzutage müssen wir auch staunen über den schnellen, Fortschritt des lebendigen Christentums, wie Z. B. des Gemeinschaftslebens der Gläubigen an manchen Orten. Mahnt das nicht sofort zur Fürbitte für die Verkündigung, desselben teuren Wortes an andern Orten? Wir Gläubigen sind doch darin einig, daß das Gebet zuerst in der unsichtbaren Welt die Siege erfechten muß, die später bei der Wortverkündigung an den Tag kommen sollen. Wie wichtig ist dann diese Art Kriegsführung in unseren Tagen! Kannst du und sollst du vielleicht gar nicht als Evangelist durch dein Zeugnis Großes anrichten, dann hat der Herr dir den Auftrag gegeben, der hier über dieser Betrachtung steht! Bete alle Tage so inbrünstig und treu, wie du kannst, um Geistesausgießung auf die Verkündiger des Wortes, bete die Bollwerke des Satans hinweg und ziehe Wolken des geistlichen Segens über deinem Wohnort oder andern Orten zusammen: Dein Lohn wird offenbar werden an dem Tage der Herrlichkeit Jesu Christi, und der Anteil derer, die beim Gerät blieben, soll nicht kleiner sein als derer, die in die Schlacht zogen .(1. Sam. 30, 2-4).

Herr, erinnere deine Kinder durch deinen Geist täglich, daß sie beten, damit aus dem Heiligtum Kraft und Leben fließe auf die Verkündigung deines Wortes! Amen.

19. August

Offenb. 2, 2: *Ich weiß deine Werke . . .*

Dann bedarf es keiner weiteren Verhandlung, keiner Ausreden und Entschuldigungen! Dann sind wir vor diesem Richter, der alles weiß, rettungslos verloren! Nein, Jesus ist dieser Richter und er weiß noch mehr als unsere Werke, er weiss auch unsere Tränen und unsern Schmerz über unsere Werke, er auch, daß wir an seine Hilfe und sein Heil geglaubt haben und sehnsüchtig ihn um Erbarmen angefleht haben. Weiß er alle Dinge, dann weiß er auch, wie es damit bei jedem unter uns steht. Fehlt aber solches sehnsüchtige Bitten, fehlt der Glaube an Jesu Heil, — dann sind unsere Werke Manns genug, um uns in's ewige Verderben« zu ziehen! Jesus hat ein ganzes Heil auch für die Gottlosen und Ungerechten beschafft. Es muß nur von unserer Seite auch in Anspruch genommen und wirklich angeeignet werden. Da ist nur ein Rat, daß man sich endlich diesemr Jesus voll und ganz übergehe und von ganzem Herzen also bete:

Lieber Heiland! Du weißt meine Werke, und dann weiß ich, daß ich verloren bin! Aber ich weiß noch etwas daß du für mich am Kreuze starbst, um mich durch dein Werk von all' meinen Werken zu erlösen. Darum flüchte ich mich zu dir und bitte dich, reinige mich von aller meiner Sünde! Schaffe in mir ein neues Herz, daß ich bald dir mit Jauchzen sagen kann: Herr, du weißt alle Dinge, aber du weißt auch, daß ich dich lieb habe! Amen.

20. August

Gal. 5, 15: *So ihr euch untereinander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet.*

Tief traurig macht es, demütigend und beschämend wirkt es, wenn man es immer wieder erleben muß, wie unter bekehrten Gotteskindern das fleischliche Rechthabenwollen und Empfindlichsein, das hochmütige Herrschen- und Tonangebenwollen Parteiungen schafft, die an Schärfe denen unter Weltleuten nichts nachgeben. Die schreckliche Vermutung regt sichs da so leicht, daß diese streitenden Parteien entweder gar nicht recht bekehrt sein müssen, oder aber, daß sie aus der Zucht des heiligen Geistes herausgefallen sind. Kein guter Kutscher läßt seine Pferde, wenn er auf dem Bock sitzt und die Zügel hält, sich beißen und schlagen. Geschieht es doch, dann ist er nicht da, oder er hat die Lenkung verloren. Derselbe Geist kann nicht, so widersprechende Überzeugungen hervorbringen: ein Teil oder vielleicht oft alle beide, berufen sich ganz mit Unrecht auf den heiligen Geist, der ihnen dies und das gesagt haben soll. Die Weisheit von Oben her ist und macht ihre Leute demütig, gelinde, gewiß, und dabei so, daß sie sich etwas sagen lassen können, ohne einen Groll gegen, diejenigen zu fassen, die mit Recht oder Unrecht einem wehgetan haben. Unsere Feinde sollen wir lieben und für sie beten; aber unsere unfreundlichen oder unverständigen Brüder sollten wir nicht ertragen können?

Jesu, erbarme dich über uns! Reinige uns, dass wir stille und demütig werden! Herr, mache deine Kinder schön! Amen.

21. August.

Joh. 8,55: *Ich kenne ihn.*

Ob er ihn kennt! Wer kann von uns, deren Wissen und Erkennen Stuckwerk ist, wer kann überhaupt von eigentlichem Rennen und Erkennen reden! Ein großer Gelehrter pflegte seinen vorsichtig ausgesprochenen Lehren noch anzuhängen: Nisi fallor! d. h. wenn ich mich nicht täusche. Aber Jesus kennt den Vater. Jesus ist in des Vater Schoß gewesen, ehe der Welt Grund gelegt war; Jesus blieb im Zusammenhang mit ihm, als er auf Erden lebte. Jesus ist die klarste, zutreffendste Enthüllung des göttlichen Wesens, so daß er sagen konnte: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; ich Und der Vater sind eins. Er kennt ihn und darum brennt's ihm auf der Seele, daß ihn die Menschen, die Jesus doch liebt, nicht nur nicht kennen, sondern ihn hassen oder lästern. Und er muß sich sagen: Wie glücklich würden sie alle werden, wenn sie dieses Vaterherz kennen lernen würden und sich ihnen ähnlich wie mir austäten die unergründlichen Schätze seiner Gnade und Wahrheit, seiner Herrlichkeit und Liebe! Das lag wie ein schweres Weh auf Jesu Herzen, daß die Menschen seinen Vater nicht kannten, darum opfert er sich selbst ganz auf, damit in solcher Liebe der Weg geöffnet werde zur ahnenden, seligen Erkenntnis Gottes des Vaters!

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du deine Liebeskenntnis des Vaters nicht für dich behalten hast, sondern uns allen aufgeschlossen hast, die wir durch dich zum Vater kommen dürfen! Herr hilf uns immer näher kommen, daß wir dich und ihn besser erkennen! Amen.

22. August

1. Joh. 2,17: *Und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.*

Seit dem Sündenfall liegt der Fluch über aller Art des Irdischen: Was von der Erde genommen ist, soll wieder zur Erde werden. Daher klebt schon irgendwo an jeder Erdenlust heimlich oder offenbar die Marke drauf: Du vergehst! Unter den Händen zerrinnt einem die Lust und im Genuß verschmachten die Armen nach Begierde. Einst wird aber noch ein anderes völligeres Vergehen der Welt mit ihrer Lust stattfinden, wie es im Sterben der Einzelne für fein Teil schon erfährt: Die Welt ist dem Untergang geweiht und wird vergehen. Aus dem ganzen abwärts rauschende Strom des Vergehen hebt sich ein Fels von Urgestein, der bleibt stehen:Jesus Christ! Der hat den Willen Gottes wirklich getan, der bleibet in Ewigkeit und nur, wenn wir auf diesem Punkt uns von der Art Jesu gewinnen lassen, bei ihm bleiben, dann könne auch wir bleiben in Ewigkeit. Denn das ist die Hauptsache des Willens Gottes für uns, daß wir an den Sohn recht glauben und uns auf's Unlöslichste mit ihm verbinden. Nur der Sohn bleibt ewiglich im Hause und nur, welche der Sohn frei macht, die sind recht frei, -- die bleiben bei ihm in Ewigkeit. Wenn wir unser Himmelreich wirklich wollen, dann müssen wir uns mit Jesu zusammenschließen: in ihm ist Himmelreich!

Hier sind wir, Herr Jesu, und möchten unsern Bund mit dir erneuern! Gib uns Gotteskräfte, damit wir den Willen unseres Vaters tun und in dir alles finden und von dir alles nehmen können, was den Seelen nottut für die Erfüllung dieses Willens. Amen.

23. August.

Luk 8,5: *Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen*

Es ist mir als sah Ich ihn noch dahinschreiten durch das weite Gefilde der Weltgeschichte, wie er mit breitem Wurfe seinen Samen, den köstlichen Lebenssamen des Wortes, ausstreut. Das Wort ist bestimmt, im keimkräftigen Erdboden des Menschenherzens auszugehen, und dann wird es auf der Menschen Stellung und Haltung zu dieser Pflanze ankommen, was draus wird. Von Gott her werden dies guten Bedingungen fürs rechte Wachstum gegeben; vom Menschen rührt der Widerstand und damit das Verderben der Gottessaat her. Darum muß immer wieder die Verantwortlichkeit des Hörers betont werden. Ist niemand schuld daran, daß er in den Himmel kommt, so ist auf der anderen Seite jeder schuld daran, wenn er verloren geht. Darum achte, wie du hörest! Noch geht der Sämann aus, noch gibt's Gelegenheiten zum Gläubigwerden, noch ist Gnadenzeit mitten in der schon anbrechenden Gerichtszeit für die, welche noch hören und sich bekehren wollen, - heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht! Jst Jesus bereit zu säen, - dann frag' dich nur bei jeder Gelegenheit: bist du bereit zu hören? Willst du ein neues Herz haben, ein neues Leben anfangen, dann gib dich heute ihm hin!

O du Sämann von! Gottes Gnaden, Herr Jesu Christ, geh nicht fort, geh nicht vorbei, ohne auf meine Seele gesäet zu haben, was sie gerade braucht! Herr, zieh mich und bekehre mich! Amen.

24. August.

Psalm 118, 26: *Wir segnen euch,die ihr vom Hause des Herrn seid.*

Zuerst mach dir klar, ob du zum Hause des Herrn gehörst. Gottes Hausgenossen müssen durch die Tür, das ist Christus, eingegangen sein; nur wer Vergebung seiner Sünden durch des Lammes Blut empfangen hat, der ist vom Hause des Herrn. Zweitens frage dich, ob du in Treue und Gehorsam geblieben bist im Hause des Herrn, oder ob du als ein ungehorsames Kind beim hellen Tagesschein weggelaufen bist und immer erst dann wieder kamst, wenn die Nacht der Not kam. Die aber nach ihrer innersten Lebensrichtung nicht mehr von Jesu, dem Mann der Schmerzen lassen können, die sein Eigentum geworden sind, sollen es denn auch wissen, daß für sie ein Segen da ist. Wir segnen euch, wenn wir das Wort, das euch reinigt, auf eure Seelen wirken lassen; wir segnen euch, wenn wir, euch Gelegenheit geben zum Lieben und Wohltun; wir segnen euch in der Fürbitte; aber wir segnen euch auch, wenn wir den Namen des Herrn, eine wirkliche Erfahrung seiner Nähe, ein Aufleuchten seines Antlitzes beim Segnen auf euch legen. Es ist ein wesenhafter Segen, eine Fülle seines Friedens da; wer ihn nahm und verspürte, der geht heim mit dem seligen Bekenntnis: Meine Seele hat den Herrn gesehen und ist genesen!

Der Herr segne dich und behüte dichl Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! Amen.

23. August

Psalm 55, 25: Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen.

Wer sein Anliegen (die Sorgen, die auf seiner Seele liegen) festhält, weiter trägt, sich damit stets zu tun macht, der wird sich zu Grunde sorgen. Krank, elend, verzweifelt kann er drüber werden; nur wird die Sorge dadurch nicht überwunden, und die Not, um derentwillen die Sorge kam, ist ungestillt. Dagegen rät unser Text, wir sollen unsere Angelegenheiten, unsere Sorgen, von uns los machen: fertig zum Wegwerfen! Und dann wirft man sie mit dein Schwung des Glaubens auf den Herrn. Als Antwort auf diese Tat des Glaubens wird er euch etwas zurückwerfen: das, was dich bekümmert hatte, nahm er, daß du seine Stätte nicht mehr kanntest, oder was dir fehlte, schenkte er dir, oder das, vor dem du dich fürchtetest, traf gar nicht ein. Kurz, selige Lebenserfahrjungen von dem nahen, treuen Herrn, der für seine Kinder sorgt, müssen wir uns erkaufen um den Preis des völligen Vertrauens, der völligen, gewissen Hingabe an ihn. Je kindlicher, selbstverständlicher wir uns ihm überlassen, desto unmittelbarer kann die eintretende Hilfe Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre uns erfreuen und die früher seufzende Zunge lösen zum lauten Loblied seiner Liebe!

Wir danken dir, Herr unser Gott, daß wir deine Adresse haben! Daß wir dir alle unsere Sorgenpäckchen und Notbündel schicken können und du uns versorgen willst. Am liebsten kämen wir heute noch selbst statt unseres Gebetes persönlich zu dir, um dein zu bleiben ewiglich! Amen.

26. August.

Mark. 12,16: *wes ist das Bild und die Überschrift?*

Laß die Frage nicht nur der Zinsmünze gelten, sondern auch jedem deiner Tage oder immer deinem Herzen. Trägt jeder Tag das Gepräge des himmlischen Prägstockes? Daß jeder Tag seine eigene Plage habe, sagt der Herr; - sollte es nicht bei wirklichen Christen auch noch dazu kommen, daß jeder Tag Jesu Bild und Überschrift trage? Dazu ist's meiner Meinung nach nötig, daß man an jedem Tage Gottes Wort lese und bete, Hausandacht und Tischgebet habe, aber hinreichend ist das nicht. Der Herr muß das Herz haben oder anders ausgedrückt, es muß Jesu Bild und Überschrift auf's Herz gedrückt sein, so daß wir, wo wir seien, nie ohne Jesum zu finden sind. Ob du arbeitest in der Fabrik oder spazieren gehst durch blühende Flur, -- ob du lachst oder weinst, Jesum mußt du im Herzen haben, sodaß man in deinen innigsten und wichtigsten Augenblicken, wie in den nebensächlichsten keinen Augenblick findet, in dem nicht Jesus bei dir sein und in dir glänzen oder in dir sich verbergen könnte. In Wort und Werk und allem Wesen, sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Ist das Herz so eine Werkstatt, eine Wohnstatt, eine Bildstatt Jesu, dann wird's der Tag, ob er will oder nicht, in Sonnenschein oder Regen nicht hindern können, daß auch er für dich dasselbe Gepräge trage!

Weil unser Herz doch dich liebt, Herr Jesu, bitten wir dich, neige dich zu uns und frische alle Tage dein Bild und deine Überschrift in uns auf! Wir möchten so dein sein, daß du ganz unser sein kannst? Amen.

27. August

Mark. 15, 12: *Was wollt ihr denn, das ich tue mit dem, den ihr schuldiget, er sei ein König der Juden?*

Ja, wenn man immer erst die Andern fragen sollte, was man mit Jesu tun solltet Das würde eine schöne Geschichte geben! Die Einen wollen, wir sollen ihn verlassen und vergessen, die andern möchten, wir sollen ihn für einen liebenswürdigen Menschen halten, dem man versuchen soll ein bischen nachzueifern, und Viele haben gar nichts übrig für ihn und hassen ihn. Wir wissen aber aus klarer Lebenserfahrung, daß wir die Unseligsten, Unglücklichstens auf dem Erdboden sind, wenn wir ihn nicht haben oder nur ferne von ihm sind. Darum wollen wir uns an ihn anklammern; fest wie die Klette am Kleid wollen wir uns an den lebendigen Umgang mit ihm anheften. In allem Tun wollen wir die Augen richten auf ihn und Kraft suchen bei ihm, in allem Leiden Trost nehmen von ihm und solches Zusammensein mit ihm pflegen, wie der Dichter es andeutet: Unsere Seele soll sich immer schicken, aus Not und Liebe nach ihm zu blicken ohn Unterlaß! Dann wird er kanns nahe sein im Leben mit seinem Sterben, das alle unsere Sünden tilgt, und einst in unserem Sterben wird er uns halten mit seinem Leben, das in der Liebe ewig währet!

Amen, Amen, das heißt, ja, ja, es soll also geschehen; Herr Jesu! Gib selbst zum heißen Sehnen deiner·Kinder das Gelingen und stille unser Verlangen durch deine selige Nähe hier zeitlich und dort ewiglich! Amen.

28. August.

Mark. 12, 34: *Du bist nicht fern vom Reiche Gottes.*

Wir wollen uns im Hinblick aus manche sogenannte Ungläubige (denn in Wirklichkeit glauben alle, - nur nicht alle das Richtige) gern mit diesem Wort trösten lassen. Wer aus der Wahrheit ist und wandelt aufrichtig, so gut wie er's versteht rund kann, der ist dem Reiche Gottes näher als ein heuchlerischer 5chwätzer, der die Sprache Kanaans im Munde und schnöde Selbstsucht im Herzen hat. Aber wir wollen und dürfen sie, die Ungläubigen, nicht mit solchem Urteil über ihre Stellung trösten. Erstlich wissen wir nicht so wie der Herzenskündiger, ob der Betreffende wirklich so steht, wie des uns scheint, und zweitens ist ,,nicht fern« doch noch immer draußen und nicht drinnen. Wer sein Leben lang nicht fern bleibt und kommt, nicht näher und kommt nicht herein, der bleibt schließlich doch für immer draußen. Ob eine kleine Entfernung, oder eine große, ob viel oder wenig dich vom Leben trennt, -- eine einzige dünne Brettertür scheidet in drinnen und draußen. Darum soll man Ernst und Mut zum Vorwärtsdringen aus solchem Worte schöpfen, aber nicht ein Faulpolster für schlaffes, unentschiedenes Stehenbleiben draus machen. Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen.

Herr Jesu, der du uns aus Gnaden in dein Reich versetzt hast, wir bitten dich, nimm unser Leben und Zeugnis zum Werkzeug an, dadurch andere, die nicht ferne sind, ganz nah machen kannst, ganz hineinbringen kannst in dein Reich! Amen.

29. August

Daniel 2, 22: *Er offenbaret, was tief und verborgen ist.*

Der Eingang in den Schacht mag sehr verschieden sein; - das Ergebnis der Arbeit in ihm ist in diesem Punkt das Gleiche: es kommt an den Tag was für Gestein in seiner Tiefe schlief. Der Umgang mit Jesu, die Annäherung an ihn bringts an den Tag, was vorher schon im Menschen lag. War es heimliches Sehnen nach Reinheit und Frieden, oder war es heimliche Lust am Bösen und Gemeinen, - Jesus bringt es an den Tag. Er hebt aus dem innersten Grunde der Seele die tiefsten und verborgensten Schätze, - oder den tiefsten und verborgensten Schlamm. In ihm werden der Menschen Gedanken offenbar und die Art der Herzen gerichtet. Darum können ihm diese Leute nicht still halten, weil seine Art sie straft und schnell huschen sie wie Nachteulen aus dem Lichtbereich Iesu in die Finsternis zurück. Darum werden Andere so schnell Und stark an seine Art herangezogen, daß sie diesem magnetischen Zuge nicht widerstehen können. Es bleibt aber dieser Zug oder diese Abstoßung auch für später noch (auch nach der Bekehrung) als ein Urteil über den jeweiligen Herzenszustand bestehen. Ist dir Jesus nicht lieb und wert und wichtig, dann bist du krank, dann ist dein Herz nicht in Ordnung. Er bringts an den Tag, was drin tief und verborgen ist!

O, lieber Heiland, laß uns nicht allein das erkennen, was in uns tief und verborgen ist! Nein, bring auch an den Tag, was in deinem. Herzen tief und verborgen war: Die ganze Größe und Macht deiner Liebe! Laß sie uns erfüllen und verklären in dein Bild! Amen.

30. August.

2. Kor. 13, 5: *Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid. Prüfet euch selbst.*

Ja, das ist sehr wichtig, daß wir nicht warten, bis der Herr uns in allerlei schwere Glaubensproben hineinwerfen muß, sondern daß wir selbst uns prüfen, ob wir im Glauben sind. Darüber darf doch kein Christ im Unklaren bleiben, ob dieses oder jenes Tun im Glauben oder ohne Glauben, im Zusammenhang mit Jesu oder ohne ihn geschieht. Wenn wir uns da ehrlich selbst prüfen, werden wir finden, daß wir mancherlei wunderliche Stützen angebracht haben, um nur nicht glauben zu müssen. Der Radfahrer, -der sich mit einem oder mehr Stöcken stützen will, damit er nicht fällt, oder der immer einen andern als wirkliche Stütze muß neben sich haben, wird nicht weit kommen. Kein Mensch, keine 5ache, kein Erdenmittel, keine Erdenhilfe darf unser Zutrauen zu Jesu lähmen und hindern. Erst ganz klar werden, - und dazu brauch du deinen Verstand, - was es heißt, in diesem Fall wirklich glauben und dann zweitens klar werden; ob du um die volle, echte Hilfe Jesu jetzt beten darfst und sollst, dazu brauch schon dein Gebet und Gottes Winke in seinem Wort, -- und dann erst wirf dich ganz in die starken Arme Jesu! Er hat Hilfe, er ist Hilfe und er kann mehr als nur in irdischen Notlagen seine Schatzkammern für dich öffnen. Er ist reich über alle, die ihn mit Ernst anrufen.

Hier sind wir, lieber Herr, erforsche und erfahre uns! Laß es uns auch spüren, wie du uns beurteilst, damit niemand in Verblendung verbleibe über sich selbst und dann hilf uns weiter! Amen.

31. August

Offenb. 22, 13: *Ich bin . . der Anfang und das Ende* . ...

Der Anfang unseres persönlichen Leben, wie der der ganzen Schöpfung ist Jesus. Durch ihn, für ihn, auf ihn sind wir geschaffen. Nichts ist geschaffen worden, ohne durch ihn. (Joh. 1, 3.) Wenn wir uns nun im Lauf des Erdenlebens, das zwischen jenem Anfang, den er setzte, und jenem Ende liegt, das er wieder selbst sein will, von ihm entfernen, ihm nicht gehorchen, oder gar ihm feindlich werden, - was für eine Erfahrung wird uns das Ende bringen? Von seiner Macht könnte uns seine Schöpfertat überzeugen, wenn wir wirklich auf Erden so verblendet sein sollten, seine starke Hand eben nicht zu sehen. Wie, wenn er am Ende wieder seine Macht gegen uns wenden wird, weil wir den seligen Zügen seiner Liebe zu folgen nicht willens waren? Was und wie soll dein Ende, deine Ewigkeit sein, wenn du nicht mit Jesu vereinigt und in Frieden bist? Preisgegeben dem mächtigsten, Wesen, dem zu entfliehen du nur jetzt scheinbar im Standes bist, so lange du nicht an ihn denkst, wirst du erfahren wollen, wie er seine Feinde zerschmettern muß nach seiner Gerechtigkeit? (Luc. 19, 27.) Oder soll dein Ende, deine Ewigkeit sein, wie dein Anfang: In Jesu Hand? Da ist keine Wahl, wir in ihm und er in uns! Unser Ende ist Jesus und dieses Ende ist gut und unser Gut hat kein Ende!

.Ach, Herr Jesu, segne und stärke alle Arbeit deiner Kinder in der Welt, die darauf aus ist, Andrer Seelen zu dir zu ziehen! Wir können die Gedanken nicht zu Ende denken, daß unsre Lieben nicht auch deine Lieben sein oder werden sollten. Herr erbarme dich! Amen.

1. September.

Luk 8, 5: . . . *und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward zertreten und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf*.

Damit sie keine Entschuldigung haben, als sei ihnen die Pforte nicht aufgetan, wird auch den hartgetretenen Wegherzen noch ein Mal das Wort an die Seele gebracht, daß sie drüber stutzig werden müssen. Noch ein Mal neigt sich der offene Himmel ihnen zu, — aus alter Zeit weht ein schier vergessener Ton herüber und das Herz spürt das Wehen des werbenden Geistes Gottes. Aber die Füße der Laster und Sündengewohnheiten treten wieder hart und schwer auf die zarten Regungen und der Wille ist nicht stark genug den Kampf aufzunehmen. Dazu kommen dann noch die losen Vögel, die alten Kameraden, die ihr Lebtag unter dem Himmel bleiben und weder selbst hineinkommen, noch andere hineinlassen möchten, und picken mit frechem Spotten und Lachen wieder alles weg, was noch keimkräftig war liegen geblieben. Die Ewigkeit wird es einst offenbar machen, was dieses Weltlachen eine mörderische Waffe in Satans Hand gewesen ist und wieviel Aussichten und Aussaaten des Himmelreichs es zerstört hat. Es muß Ärgernis kommen, hat der Herr gesagt, aber wehe dem, durch den es kommt, der durch sein Höhnen und Spotten den guten Samen des Wortes Gottes verdirbt und zertritt! Was wird sein Los und Lohn sein in der Ewigkeit? Wir aber wollen beten, daß der Herr uns bewahre, damit wir nie und durch nichts einen Keim für`s Himmelreich verderben!

Ja, wir bitten dich, Herr Jesu, nimm uns in solche freundliche, treuliche Leitung und Pflege, daß wir allezeit bereit seien, dein Licht leuchten zu lassen und keiner erwachenden Seele durch unser Wort und Wandel schaden! Herr, erlöse uns von Blutschulden! Amen.

2. September.

Luk 7,40: *Jesus sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen.*

Wir sprechen viel, auch ohne daß wir etwas Wirkliches, Wertvolles zu sagen haben; wenn aber Jesus sich so zu einem Menschen naht, dann ist's Ernst. Achtest du beim Hören des Wortes Gottes, beim Bibellesen oder Beten auf diese geheime Anregung des Geistes: »Ich habe dir etwas zu sagen« — dann wird auch etwas dabei herauskommen, dann wirst du auch etwas erleben. Gewöhnlich wird unser Gewissen darauf achten müssen, ja es wird das Ohr sein, die Stätte, wo der Herr etwas klar macht und wohl dem Menschen, der Zugänge in seinem Herzen hat für des Herrn Winke. Da werden wir gestraft oder getröstet, aufmerksam gemacht auf Fehler und Schwächen, die wir viel gleichgültiger mitschleppten, als den Staub der Straße, oder wir werden auf Wünsche unseres erhöhten Herrn hingewiesen, die nicht länger unbeachtet bleiben dürfen, wenn nicht wir selbst oder seine Sache in Andern Schaden leiden sollen. Wer solches heimliche Sagen überhört oder gering achtet, hat sich manches Mal schon schwere Züchtigungen und harte Schläge zugezogen. Wir hätten's leichter, unseres Gottes Willen geschähe schneller und besser und sein Wohlgefallen würde wie Sonnenschein auf unserem Leben liegen, wenn wir schärfer drauf achten wollten, wenn Jesus zu uns spricht, es sei durch wen es wolle: Simon, ich habe dir etwas zu sagen!

Rede, Herr, dein Knecht höret! Rede, damit ich weiß, was ich soll reden, damit ich recht beten kann! Rede, damit ich lerne zu reden, was dir gefällt! Herr, sage alles, was du mir zu sagen hast, damit ich hier gezüchtigt und gründlich gereinigt werde! Amen.

3. September.

2. Korinther 3, 8: *Gott kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei. -*

Wie er es macht, daß allerlei Gnade unter uns reichlich sei -— das ist seine Sache, aber er kann's machen. Ob ein heimliches treueres Beten der Kinder Gottes einen offenbaren Segen auf eine Gegend herabruft, ob die Verkündigung des Wortes in anderer Form als bisher auch andere Früchte erzielt, -— oder ob er uns durch Trübsal und Demütigung sichtet und såubert, daß wir uns ihm völlizger und williger hingeben: immer ist er der Geber der mancherlei; Gnaden. Darum ist es falsch, wenn die Gläubigen sich an die Person eines Pastors oder sonst geistlichen Führers hängen, als könnten sie nur durch ihn in der Gnade gefördert werden. Dadurch schaden sie sich und ihm. Ebenso falsch ist es zu meinen, dieser oder jener Verkündiger des Wortes sei-zu unbegabt oder unangenehm, als daß Gott durch ihn seine Gnade vermehren könnte. Wenn Gott doch der Gebet ist, dann suchet sein Angesicht mit ganzem Ernst und mit Gehorsam gegen seine Winke; dann wird er euch durch jedes Buch oder Blättlein, durch einen Bibelspruch, den ein Kind aufsagt, oder des Vögleins Lied im Gezweig segnen können; wie viel mehr durch einen Menschen, der selbst auf den Knieen die Gaben des Geistes sucht, damit er euch erbauen möchte! Was für Riegel möchte man noch alle wegschieben, damit die Gnade reichlich unter uns wirken könne!

Von dir, Herr unser Gott, kommt alle gute und vollkommene Gabe; da bitten »wir, dich um die guten Gaben deiner Gnade für uns, unser Haus, unsere Gemeinschaft, ja für dein ganzes Haus auf Erden! Herr, gib uns Leben zum Leben, Gaben zum Geben, Liebe zum Lieben! Amen.

4. September.

Phil 1,10: *Daß ihr prüfen möget, was das Beste sei.*

Für den Heiland ist das Beste, was wir wählen, tun und leisten können, gerade gut genug. Es bleibt daran Immer so viel Unvollkommenheit, so viel Erdgeruch und Erdgeschmack, daß er den rechten Duft und den wahren Schimmer unserm wertlosen Getue erst hinzufügen muß, wenn die Sache so viel Wert bekommen soll, dass es im Schaufenster der Ewigkeit als eine Frucht des Christenlebens prangen soll. Wenn wir gleichgültig und nachlässig, bei der Prüfung sind, wenn wir so schnell befriedigt sind von dem geringsten Wert unserer Hingabe und Verleugnung, so wird nur minderwertige Ware auf.den Markt gebracht. Dadurch leidet Jesu Sache hier in der Welt. Dadurch wird Jesus aber auch in der unsichtbaren Welt bloßgestellt, daß seine Leute so jämmerliche Arbeit leisten und Satan kann spotten: Also so sehen die Früchte deiner Geretteten aus! Mehr hat all die Aufwendung deines Blutes und deines Geistes, die Verschwendung deines Segens an diese deine Leute nicht zu Wege bringen können? Aber wir selbst leiden dadurch am meisten. Denn die Zuflüsse des Geistes, die Gaben an himmlischem Betriebskapital, ie Gebetserhörungen und Erlebnisse hören auf und man kann im Himmel nicht mehr mit uns rechnen. Ach, da wolle wir doch anfangen, gleIch heute damit Ernst zu machen, mit Gebet zu forschen, was in jedem Fall für unseres Königs Sache das Beste, Größte, Schönste sei!

Lieber Heiland, der du dich selbst ohne Fehl als den Besten geopfert hast, reiche auch uns dar die Erkenntnis deines Urteils, daß wir wissen, was du Von Fall zu Fall wählen und tun würdest! Herr, erbarme dich Unser! Amen.

5. September.

Apostelgesch. 18, 9: . . *Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht.*

Offenbar hatte Paulus also vor dieser Stärkung seines Glaubens in Korinth sowohl sich gefürchtet, als auch geschwiegen. Mag die Erfahrung kurz vorher in Athen, mag die lange Kette der Kämpfe und Leiden, die sein mutiges Bekenntnis ihm stets gebracht, ihn mürbe und müde gemacht haben, — auf alle Fälle sehen wir hier, daß der größte Christ, den wir kennen, auch mal sich fürchtet und auch mal aus Furcht schweigt. Die Zündschnur, damit er die gewaltigsten Sprengungen in der Geisteswelt zum Ausbruch brachte, glimmt nur noch matt in seiner Hand; soll dieses Rüstzeug schwach und stumpf werden? Wenn schwach werden, wenn eine Zeit tiefen Druckes, starrer Hemmung, echt menschlich ist, dann dürfen wir dergleichen auch an uns nicht beargwöhnen. Aber echt göttlich ist es, gerade nach solchen Zeiten der Dürre, einen neuen gewaltigen Anfang mitten in der menschlichen Ohnmacht zu setzen, wie es hier in Korinth durch dieses Gesicht geschah. Denn kaum gibt Paulus diesem Befehl nach, da bricht in dieser Stadt ein Erntesegen hervor, der kaum seinesgleichen hat. Sollten wir uns nicht an solchem Beispiel aufrichten und trösten lassen, wenn unsere Freudigkeit, den Herrn zu bekennen, noch so arg gelitten hätte! Schweigen können wir auf die Dauer doch nicht von unserem Heiland, — wir können's nicht lassen! — nun, dann ist genug getrauert! Jetzt nimm dich zusammen und steig' in Kraft empor!

Jesus, du bist unser neuer Antrieb! Mach einen neuen Anfang in uns allen und führe deine müden Truppen mit neuer Begeisterung in die Schlacht, damit wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten! Amen.

6. September

Luk 8,6: *Und etliches fiel auf den Fels und da es ausging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte.*

Oberflächlich! Welch hartes Urteil über eine irdische Arbeit, einen menschlichen Charakter; — wie schwer aber wiegt das Urteil erst, wenn der Herr es über unser Glaubensleben fällen muß! Schnell gerührt, schnell verführt! Schnell entschlossen, schnell verdrossen! Hast du nicht Angst, daß du den Fels noch mit dir herumschleppst und daß all dein inneres Erleben schrecklich äußerlich, an der dünnen Kruste deines weichen Gefühls sitzt, während dein eigentliches Sehnen und Trachten, der Kern noch heute der undurchläßliche Fels der alten ungebrochenen Natur ist? Wer Grund hat, das zu fürchten, sollte sich von seinen augenblicklichen Stimmungen und Gefühlen nicht mehr betrügen lassen; nein, der wende sich von seinem Gefühl mit derselben Scheu ab, wie der Trinker, der gerettet werden will, sich vom gefährlichen Getrånk abkehrt. Nur kein Gefühlsrausch mehr, sondern bei allem in die Tiefe! Die Willensrichtung muss Jesu gehören,die Herzensübergabe muß zur zweiten Natur werden. An keinem Punkt darfst du ausbiegen, wenn das Gericht des Wortes dich unbarmherzig! (und doch voll der größten Barmherzigkeit, — der Barmherzigkeit mit der Seele!) bis in's Mark treffen will und dir aufdeckt die verborgenen Falten deines ungöttlichen Sinnes. Fertig kann der Herr mit dem alten Felsen in deinem Herzen nur werden, wenn du selbst auch ihn los werden willst und gern Raum schaffst für das Neue, was Jesus in dir zu Stande bringen will. das Neue, was Jesus in dir zu Stande bringen will.

Darum bitten wir dich, du Herzenskündiger, erforsche unser Herz und verheimliche uns« nicht, was du dabei gesunden! Reinige uns von uns selbst und fülle uns die Seele mit deiner Liebe, deiner Art! Amen.

7. September.

Phil. 2, 5: *Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.*

Das erste Echo, das diese Forderung in jedem ehrlichen Christenherzen wach ruft, muß wohl sein: Das ist unmöglich! Nie werde ich so demütig, so selbstlos, so gehorsam, so rein werden wie er! Bei Menschen ist es unmöglich, - bei Gott ist kein Ding unmöglich. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Mach dir erst klar, worauf diese Mahnung abzielt! Auf die Gesinnung, auf die Herzensrichtung. Wäre die Tat gemeint, die vollendete Handlung; dann wäre jede weitere Erörterung überflüssig; denn so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Aber es ist die Richtung gemeint, die unsere Gedanken, unser Wille immer wieder einschlagen, jene demütige, selbstlose, sich aufopfernde, der Andern Seelen suchende Retterliebe. Sollte die neue Kreatur, die Art des Geistes Christi aus uns Selbstsüchtigen (,,Sie suchen alle das Ihre!") nicht solche Herzen machen können, deren brennendster Punkt diese Liebe ist? Ich meine die Geschichte des Christentums zeige uns solche Beispiele: Paulus und Johannes, Bernhard von Clairvaux und Franziskus von Assisi, Franke und Zinzendorf und viele, sehr viele weniger berühmte Namen unter Jesu Dienern. Doch es kommt darauf an, ob dein und mein Name sich auch auf dieser Liste befindet, die man im Himmel führt, und wo drüber steht: ,,Helden der Retterliebe«

O Herr, wir demütigen uns in den Staub über unsere Selbstsucht und Lauheit. Schaffe in uns ein neues Herz, das deinem Heilandsherzen ähnlich werde! Wir sehnen uns in dein Bild verklärt zu werden! Amen.

8. September.

Phil. 2,21: *Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist.*

Mit diesem harten Urteil hat Paulus zwischen den Wenigen ganz getreuen hingebungsvollen Arbeitern im Reich Gottes und der Mehrzahl der Andern eine tiefe Kluft gerissen. Also damals schon? Daß es heute so ist, daß weitaus die Meisten ihre Ehre, ihr Ansehen, ihren Vorteil oder das Durchdrücken ihrer Persönlichkeit suchen, das wußten wir lange; denn wie oft ertappten wir uns selbst, daß, wir angesteckt waren von der Luft der 5elbstsucht um uns her, und wie schwer war es uns, den untersten Weg zu gehen und auf Anerkennung und Karriere zu verzichten! Sollte das nicht in den meisten Fällen der Hauptgrund unseres Mißerfolges sein, wenn wir klagen: So wenig Frucht! Aber was für ein Interesse könnte der Herr daran haben, uns zur Mästung unserer Eigenliebe Segen und Geist von Oben zu schenken? Das wäre ja gerade Gift für unsere Seelen. Wie neidisch waren wir oft, wenn ein deutlicher Segen von einem Andern ausging, - wie lau war unsere Fiirbitte für den Bruder: Herr, setze ihn zum Segen! Wirke durch ihn! wenn wir sie vergleichen mit der Wärme, damit wir um Segen für unsere Arbeit baten! Jedenfalls bleibt dieser Spruch für jeden gläubigen Christen, der gern an Andern arbeiten will,. ein Buß- und Beichttext erster Ordnung und es wäre gut, wenn wir uns häufig in diesem Spiegel betrachteten.

Heiland und Hoherpriester, du bist der Versöhner aller deiner Diener! Entsündige uns! Nimm uns das selbstsüchtige, ehrsüchtige Herz und mach uns liebend los von unserer Eigenliebe! Amen.

9. September.

Phil. 2,27:. . . *auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andre hätte.*

Das klingt auf den ersten Blick bei einem Manne .der Arbeit und des Segens, des Gebets und der Kraft, wie Paulus doch einer war, schier verblüffend. Jst das nicht beinahe verzweifelt? Also fast nur ein Wechsel von Traurigkeiten. Ja, aber nur fast! Gerade, weil das so aussieht, hat er Tröstungen. Der Kranz ist aus Stachelzweigen gewunden, die sind immergrün Und dauern aus! Aber hin und her im Kranz folgt doch wieder als Abwechselung und Erfrischung eine Rose von Saron, oder ein Vergißmeinnicht der treuen Gotteshilfe, oder eine Lilie aus dem oberen Heiligtum! Dafür sorgt schon der Herr, daß seine Leute. nicht eine Traurigkeit über die andere haben! Er weiß, wie sehr sie Traurigkeit zu ihrem inneren Wachstum bedürfen und wie sehr sie in Folge der Traurigkeit schmachten nach hellen Lichtpunkten seiner beseligenden Nähe. Wann und wie die Sonne aus Wolken brechend ihr traurig Herz erfreuen soll, das hat er seiner Weisheit vorbehalten; bisweilen sind die dunkelgrünen Zwischenräume länger, bisweilen kürzer, - immer hat er Recht! Als die Traurigen, auf denen aller Welt Weh lastet, und doch allezeit fröhlich, weil der Trost so nahe ist, daß man im Glauben ihn nehmen kann, sobald man ihn wirklich braucht, — so wandeln wir dahin, jetzt mit Tränen säend, um einst mit vollendeter Freude ernten zu können im ewigen Licht!

Preis sei dir, du Vater des Trostes, daß du dich unser annimmst und stets zu rechter Zeit dafür sorgst, daß uns kein wirklicher Trost mangelt, wenn wir es bedürfen! Mach uns stark, Traurigkeit zu tragen um deinetwillen! Amen.

10. September

Phil. 2, 12-13: *Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket, beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.*

Die erste Mahnung wäre ohne die darauffolgende Verheißung ein schweres, hartes Wort; — darum tuts mir auch weh, daß es so oft von dem Nachsatz losgerissen und dann damit um sich geworfen wird. Was würde unsere Anstrengung, wörtlich: unser Bewirken unserer Seligkeit für einen Sinn haben, wenn nicht der Herr mit einer Gnade und Kraft die eigentliche Sache machen würde ? Jetzt ist's so: in uns muss es ein Anliegen mit Furcht und Zittern sein, daß wir unsern Gott nicht beleidigen, unsere Seligkeit nicht aufs Spiel setzen, unserem Gott nicht weglaufen, ihn nicht hindern in seinem Werke, denn auf dieses sein Werk, das er in Wollen und Vollbringen in uns treibt, kommt alles an. Er tuts, — wir müssen's nur inbrünstig haben wollen; — er reicht dar, was Not tut, wir müssen's wichtig nehmen; es so zu brauchen wie er`s ausgibt. Er strömt uns seinen Geist zu, wir müssen uns ihm hingeben, daß nichts in uns mehr ihm. widerstrebe. Das rechte Wollen kam von ihm; — wer es erkannt hat und sich nun betend und treulich darnach streckt, das Gewollte zu tun, der erlebt dann auch die Hilfe Gottes beim Vollbringen. Ohne ihn sind wir nichts und würden trotz aller unserer Furcht und trotz alles unseres Zitterns nur unsere ewige Verdammnis bewirken· Geben wir uns ihm hin ganz und gar! Dann erleben wir sein Tun in uns!

Das wollen wir, lieber Vater im Himmel! Stärke uns den Willen, heilige uns durch und durch, damit deine Art, etwas auch ganz zu vollbringen, an uns offenbar werden könne zu deiner Ehre! Amen.

11. September.

Joh 3,6: *Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch und was vom Geist geboten wird, das ist Geist.*

Es ist gar nichts zu machen, alles eigene Zappeln und Großwerden wollen hat gar keinen Erfolg, -- man kann sich nicht verstellen! Durch eigene Anstrengung wird kein Fisch zum Vogel und kein Sperling zur Lerche! Was rein natürlich vom Fleisch herstammt, modelt sich nicht durch Bravheit und Biederkeit allmählich zum Geistesmenschen um und wer an , einen solchen Geistessieg glaubt, der im Lauf seines Erdenlebens durch eigene Leistungen und Anstrengungen allmählich die Fleisches-Art überstrahlt, der kann stolz sein auf seinen Glauben; denn solchen Unsinn glauben kann nicht jeder. Nein, es muß ein Erlebnis des heiligen Geistes vom Himmel her kommen, daß das alte Wesen gerichtet wird, der Wille umgewandelt wird und eine neue Art und Lebensrichtung anfängt im Geist und durch den Geist. Wenn das auch eine freie Gottesgabe ist, so kann der Mensch sich dagegen doch hindernd und störend verrhalten; - nur selbst schaffen kann er sich das nicht. Wie unangenehm scheidet das zwischen den Hörern des Wortes Gottes, zwischen Gliedern einer Familie! Die Einen sind nur vom Fleisch geboren, und die Andern vom Geist. Wie werden die zweiten die Ersten zu tragen wissen mit Liebe und Geduld! Wie werden sie ihre himmlisch-hohe Geburt erweisen durch Werk und Wort und Wesen, damit die Andern womöglich auch sehnsüchtig ausschauen lernen nach dem Geist, der sie erneut in Jesu Bild! Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen.

Wir danken dir, Herr Gott, himmlisches: Vater, daß du uns versetzt hast in das Reich deines lieben Sohnes und bitten dich, lehre uns im Geiste auch wandel und die Werke des Geistes vollbringen zu deiner Ehre! Amen.

12. September

1. Mose 22, 7: *Abraham antwortete: Hier bin ich.*

Wenn man aufmerksam die rührende Geschichte durchliest, findet man dreimal Abrahams Antwort: ,,Hier bin ich« — an hervorragender Stelle. Zuerst ruft ihn Gott, um ihm den entsetzlich schweren Auftrag. zu geben und Abraham weiß noch nicht, um was es sich handelt, als er das erste Mal seine Bereitwilligkeit mit diesem Satz andeutet. Sind wir auf alle Fälle für Gott da? — Einerlei,was später kommen mag, willst du doch sagen: Hier bin ich? Dann, als ers mit innerem Jammer wortlos neben dem geliebten Sohne hergeht, und der Knabe ahnend, bange fragen will, wer da geopfert werden soll, muß er antworten: Hier bin ich. Ich kann nicht mehr entfliehen, — ich muß in der Pein der Seele aushalten, — das Werk, fortsetzen! Er hätte sich jetzt am liebsten weit weg gewünscht, aber er muß da sein und das Furchtbare weiter sich vollziehen lassen mit vollem Bewußtsein. Wer diese beiden Proben bestanden hat, dem wird das dritte Mal aus dem Himmel noch der Ruf gegönnt: Abraham, Abraham! und er darf jetzt, wo die Hilfe dicht vor der Tür ist, aufatmend sagen: Hier bin ich. Können wir nicht in dieses dreimalige Angerufenwerden und Antworten die Geschichte so mancher schweren geistlichen Anfechtung hineinlegen? Wohl uns wenn der Herr uns stets so bereit findet, zu sprechen: Hier bin ich! Dann wird der Ertrag auch immer Segen sein!

Herr, du versuchst uns nicht über unser Vermögen! Wenn du uns, aber rufst, dann hilf uns, dir ganz zu vertrauen, uns ganz zu übergeben und auf alle Fälle bei dir zu bleiben und auszuhalten, bis du kommst und hilfst! Amen.

13. September.

Joh. 5, 14: *Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschensohn erhöhtet werden.*

Der kleine Hügel Golgatha wirft den längsten Schatten! Voraus warf er ihn bis in die Weissagungen auf Christi Leiden und Tod im alten Testament, wie in's Leben Jesu vor seinem eigentlichen Leiden. Ob nicht der Jüngling in Nazareth diesen Schatten des Kreuzes bei seiner· Arbeit sah, wenn er zwei Hölzer zusammenfügte! Ob er nicht, wenn er die müden Hände ausstreckte, die Schattenform des Gekreuzigten an der Wand sah, wie es ein sinniger Maler darstellt. Jedenfalls wandelte er sein lebenlang im Schatten dieses heiligen und doch so schweren ,,Muß««. Aber der Schatten von Golgatha fällt noch nachher durch die Weltgeschichte! Ist er uns fühlend und erquickend, wenn uns unsere Sünden kränken, — so ist er doch auch niederdrückend, wenn wir an unserem eigenen Leben, wie an dem der Kirche Jesu immer wieder diese Kreuzform sehen und erleben müssen; Die Welt, die verloren geht, lacht und tobt im Sonnenschein augenblicklicher Lust, während dort im Kreuzesschatten die kleine Schar der Gläubigen in Schmach und Spott und Schande dem Meister ihr Kreuz nachträgt. Trotz alles Friedens, aller Freude sollen und wollen wir hienieden nicht aus diesem Kreuzesschatten heraustreten. Das bleibt unser Weg, unser Los, unser Leben, unsre Lust!

Wenn wir darin nur bei dir bleiben, Herr Jesu, wollen wir uns schon so einrichten, daß wir ohne Gunst der Welt, verkannt und verachtet deine Straße ziehen! Tröste uns mit deiner Nähe und deinem Sieg, damit wir willig unser Kreuze tragen als deine Leute! Amen.

14. September.

1.Kor. 9, 27: *Daß ich nicht anderen predige und selbst verwerflich werde.*

Andern als Herold verkündigen, das kann geschehen, ohne daß man innerlich mit seinem eigenen Herzen beteiligt ist, ja ohne daß man selbst sich unter die verkiindigte Wahrheit beugt. Wie mancher Christ übt darum so geringe Wirkung auf seine Umgebung aus, weil sein Leben und seine Lehre so wenig zusammenstimmt. Bekenntnis Jesu auf den Lippen und Neid oder Klatschsucht, Geiz oder Ehrfucht im Herzen! Schrecklich muß das sein, wenn man sich in. den Traum eingewiegt hat, man habe doch den Herrn vor den Leuten bekannt und dabei ist man doch innerlich verwerflich geworden! Man ging als Herold im glänzenden Waffenkleid stolz und sicher innerhalb der Schranken dahin, wußte Bescheid zu geben über alle Regeln des Wettlaufs, — nur hat man sich selbst nie am Kampf und Lauf um die Krone beteiligt. Man dachte nicht daran, selbst zu laufen, selbst sich zu verleugnen, sich selbst wehe zu tun, — man begnügte sich damit, andern zu verkündigen, worauf es hier ankommt. Da prüfe sich jeder, der Jesum bekennt, ob er ein Recht zu seinen hohen Worten habe, ob er auch nur in Bezug auf sein Leibesleben, wie Paulus im Vorhergehenden andeutet, sich wirklich in Zucht nimmt, wirklich sich selbst zu verleugnen im Stande ist. Keine Täuschung ist verhängnisvoller als Selbsttäuschung im Christentum! Man irrt um den Preis seiner Seele.

Herr, mein Gott, laß mich nicht in die Irre gehen und andre irreleitenl Erforsche mich und erfahre mich, wie ich’s meine! Zerstör’ den Wahn und Heuchelschein und mach mich ehrlich gegen dich und mich selbst! Amen.

15. September.

2.Kö. 4,6: *Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stand das Öl.*

Bei jenem Wunder der Ölvermehrung kam es auf den Glauben der Witwe an, wieviel Gefäße sie zusammenborgen würde. Hätte sie noch viel mehr gehabt, hätte es noch viel, viel weiter gelangt. Weil sie aber wahrscheinlich nicht auf so große Menge gerechnet hatte, hörten erst die Gefäße auf und dann auch das wunderbare Fließen des Öles. Liegt darin nicht ein Wink für uns? Je mehr wir dem Herrn zutrauen, desto mehr gibt er; je mehr wir vorher Raum schaffen für seinen Geist und seinen Segen, desto reichlicher offenbart er seine Hilfe. Immer wieder kommt er unter mancherlei Bildern und Gestalten, in Sprüchen und Gleichnissen uns zu ermuntern, mehr Gefäße fertig zu stellen für ihn, daß, wenn die Flut kommt, er sie alle fülle. Wann werden wir endlich merken auf sein wunderbares Drängen: Glaube mir mehr! Glaube mir ganz! Verlaß dich in allen Stücken auf mich! -- Dann würde für manche unter uns die bitterschwere Schulstunde der Demütigung und Trübsal vielleicht mit einem Schlage aufhören und die Stunde jenes Gastmahls hätte geschlagen, da es heißt: Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde! Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein! Dem Heiland zur Ehre, uns zum großen Segen und Andern zur Glaubensstärkung, — lange mehr Gefäße her, das Öl fließt noch!

Herr, unser Gott, du reicher Vater über alle, die dich im Ernst anrufen! Stärke uns den Glauben und fülle die Hungrigen mit den Gütern deines reichen Hauses! Wir trauen auf dich! Hallelujah! Amen.

16. September

1. Mose 22, 14: . . . . *auf dem Berge, da der Herr siehet.*

Fast möchte man fragen, gibts auch einen Berg oder ein Tal, einen Palast oder eine Hütte, da der Herr nicht siehet? Wenn man aber die wunderschöne Geschichte von Jsaaks Opferung liest, ovon dieser Spruch der Schluß ist, erkennt man, daß es sich um die Erinnerung an das Eintreten des Herrn handelt, als Abraham schon die Hand ausgestreckt hat, um seinen Sohn zu opfern. Gibt es in deinem Leben auch solche Gedächtnisberge? Einerlei, ob's Orte oder Zeiten, Menschen oder Sachen sind, — es muß sich doch das Gedenken der Erfahrungen seiner Nähe und Treue an etwas ketten. Und ich mag es nicht von dir glauben, daß du noch gar nichts derartiges erlebt hast, wo der Herr es nicht ließ zum Äußersten kommen, sondern griff plötzlich ein, daß du staunend und anbetend über seinem Tun niedersankst aufs Knie! Krankheiten, die uns an den Rand des Grabes brachten, — aber nur bist an den Rand! Anfechtungen, da die Wasse» der Not uns bis an die Seele gingen, — aber nur bis an die Seele! Zeiten der Verlassenheit, da wir bis auf's Äußerste meinten gekommen zu sein, — aber bei diesem Äußersten war der Herr und ersah die Stunde zur Hilfe. Gott sei Dank, daß er siehet! Dann können wir die Augen schließen und glauben blind! Er sieht für uns, an unserer Stelle und zwar nicht nur die Last des Augenblicks, sondern auch die nahe Hilfe!

Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen! Ja, wir loben dich und preisen deine Güte, Herr Jesu! Amen.

17. September.

Ps. 103,15: *Des Menschen Tage sind wie Gras.*

Deine auch? Wird dein heutiger Tag wieder so sein? Flüchtig, nichtig, ohne Gewißheit und Gewähr des Gehalts, ohne Hauch aus der Höhe, ohne Erleben der Ewigkeit, — ohne den lebendigen Gott? Gras trägt keine Frucht, wenigstens hat der Grassame für den Menschen nicht die Bedeutung anderer Früchte. Trägt dein Leben Frucht? Was hat dein gestriger Tag für eine Frucht gebracht und was wird dein heutiger Tag bringen? Alle Frucht ist Same. Was streust du für Samen aus durch dein Leben? Ist jeder Tag ein Säemann, was hast du gestern und was wirst du heute, ihn aussäen lassen aus anderer Herz und Leben? Gras wird zuletzt abgehauen, verdorret und man kennet seine Stätte nicht mehr. Wer nicht für die Ewigkeit gelebt, wer seine Tage nicht helle gemacht hat im Blute des Lammes, was wird wohl sein Teil sein, wenn des Todes Sense kommt und mäht ihn ab? Jesus hat andere Tage gelebt als Grastage. Das waren Lichttage, Segenstage, Lebenstage für andere und ihr Segen blieb für immer.Wer etwas von solchen Jesustagen an sich erlebt hat, der soll von dann an seine Zeit Jesu hergeben, damit alle seine Erdentage Jesu Leben wiederstrahlen.

Komm, Herzensheiland und berühre uns mit deinem Lebensodem, daß wir alle Tage wieder in neuem Leben atmen und leben für dich. Segne uns diesen Tag für dich! Amen.

18. September

Klagelieder 5, 28: *Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.*

In Ungeduld sein, ist schon traurig; dabei aber noch keine Hoffnung haben, daß sich dieser Zustand je ändere, — das ist schon Hölle auf Erden. Geduldig sein ist schon ein tröstlicher Zustand, — aber er könnte doch schließlich ganz leise sich verändern, wenn man nur Geduld haben müßte und weiter gar nichts vor sich sähe. Denn Geduld kommt doch vom Dulden her und mahnt daran, daß man es eben wenigstens so schwer hat, daß Geduld einem spürbar ward, als die Fähigkeit, zu ertragen, was auf einem lastet. Wenn aber außer der Geduld oder in der Geduld noch der lebendige Nerv der Hoffnung auf die Hilfe des Herrn steckt, dann wird sie ein so großes Gut, eine so deutliche Kraft, daß die heilige Schrift, die sonst so wählerisch in ihren Ausdrücken ist, einem dazu gratulieren kann und es ein köstlich Ding nennt. Die Welt nennt einen Diamanten eine Kostbarkeit, — aber dieses köstliche Ding ist stumm und tot; nur die Augen der Menschen geben ihm Wert. Die Kostbarkeit unseres köstlichen Dinges hier wirkt sich aus, schafft Herzen um, gibt Stille und Kraft, Leben und Frieden. Wer darum solch eine Kostbarkeit hat, der preise den Herrn, der uns so reich macht an himmlischen Gütern und geistlichem Segen. Und wer sie nicht hat, strecke seine Gebetshände darnach aus sie zu empfangen.

Lieber Heiland, schmücke mein armes Leben mit diesen deinen Kronjuwelen! Laß die Geduld, die auf deine Hilfe hofft, in mir stark werden zu meinem und anderer Segen! Amen.

1

19. September.

Prediger 1, 18: . . . *wer viel lehren muß, der muß viel leiden.*

Das erinnert an Paulus Berufung zum Apostelamt:Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willenl Das ist die geheime Quelle der Kraft und Weisheit, daß man selbst in eigener Not Erfahrungen von der Hilfe des Herrn machen muß, wenn man Andre lehren will. Wann aber ist die Hilfe des Herrn am nächsten, als wenn die Not am größten? Welche Erfahrung ist einschneidender, als die am eigenen Leib und Leben? Darum muß der Herr die Armenärzte am Geist auf der hohen Schule des Leidens erst läutern und approbieren, damit sie wissen, wie weh Schmerzen tun und wie selig Jesu Hilfe ihnen selbst getan hat! Wollen wir uns da wundern, warum der Weg für uns, die wir Jesu Zeugen an die Welt sein wollen, so schwer und oft im Geheimen so tränenreich ist? Ein Gelehrter und Lehrer dieser Welt muß viel lernen und schwere Examina machen; wer Gottes Kinder zusammenbringen will, der muß zuerst dem Weizenkorn (Jesus) gleich im dunklen Schoß der Erde dem eigenen Selbst absterben: früher kann er nicht viele Früchte bringen. Diese Art des stellvertretenden Leidens Christi lassen wir uns an ihm gern gefallen; warum stutzen wir, wenn er uns sich nachzieht, unsere Hand festhält und spricht: Wo ich bin, soll mein Diener auch sein? Leide, um lehren zu können!

Nein, wir wollen nicht leidensscheu sein, Herr Jesu, sondern bitten dich, segne du uns alles Leiden zum Lernen deiner Wege, und dann nachher zum Lehren deiner Wege! Amen.

20. September.

1. Mose 52,26: . . *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.*

Das war ein wunderbarer Kampf, da Jakob bis an die Morgenröte mit seinem Gott in Menschengestalt rang und das Beispiel schuf, wie man Gott überwindet. Denn Gott war ihm entgegengetreten, wie um ihm handgreiflich zu zeigen: ,,Ich habe etwas wider dich. Nicht Esau mit seinen 400 Mann ist deine Gefahr, sondern ich, dein Gott, habe mit dir noch abzurechnen. Deine ganze alte Art taugt nichts und mit all deiner Hinterlist kannst du nicht vor mir bestehen. Ähnlich tritt der Herr in besonderer Lebenslage wohl auch noch uns entgegen und deckt alte, unverbundene Geschwüre, unvergebene Sünden auf; er ist rein und duldet auch bei seinen Kindern keinen geheimen Aussatz! Ach, daß wir es davon Jakob lernten, uns ganz anzuklammern an unsern Gott und ihm alles herzugeben, aber dann auch zu sprechen: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Die schwere Kampfesstunde soll einen Sieg, einen Segen bringen: Völliges Zerbrochenwerden, wie hier bei Jakob. Da er nicht mehr stehen konnte, hing er sich mit seinen Armen an seinen Gegner. Werfen wir uns so völlig auf ihn! Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt, — ich kann nichts als mich an dich anklammern. Ich vertraue aber auf deine Barmherzigkeit, die größer ist als das Gericht, und flüchte mich an dein Herz! — Dann gibt's Hilfe und Segen.

Ja, Herr unser Gott, wir lassen dich nicht! Was sollte aus uns werden, wenn wir uns nicht mit allem auf dich werfen, an dich hängen könnten! Laß die ernste Erfahrung dieses Ringens den Segen bringen, daß wir dich um so näher haben und genießen! Amen.

21. September.

1. Mose 41, 52: *Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends.*

Mag Joseph das zunächst ganz äußerlich gemeint haben von dem wachsenden Reichtum seines Hauses oder von seinen Kindern, die ihm in Ägypten geboren wurden, — sicherlich ist er auch selbst durch seine wunderbaren Erfahrungen der Durchhilfe seines Gottes innerlich gewachsen. Und dieses Letztere geht uns hier am meisten an; denn es ist eine bekannte Tatsache bei den Kindern Gottes, daß man im ,,Lande seines Elendes« innerlich ganz anders vorankommt, als wenn uns leichte, linde Zeiten beschert werden. Während ich dieses schreibe, schweift mein Blick bisweilen hinaus in die regennasse Frühlingslandschaft, drüber kalter Wind weht. Und doch wächst eben draußen das Gras und das Laub der frisch entfalteten Blättchen der Bäume mit Macht. Ging's uns nicht oft so? Das waren die eigentlichen Kräfte des Wachstums, als die Tränen das Land meines Elends betauten, als der kalte Wind wehtee und man in Anfechtung und Not gezwungen war sich mit tausend seiner Hoffnungswurzeln festzuklammern an den Verheißungen seines Gottes! Nachher, wenn die Sonne durch die Wolken bricht, hat sie nur festzustellen in neuer Gnadenbeleuchtung, was in den nassen kalten Tagen sich heimlich entwickelt hatte. Darum wollen wir dankbar sein für das Land und die Tage unseres Elendes, denn sie schafften uns innerlich wahrhaft voran, daß wir vor Angst behütet, nachher, errettet ganz fröhlich rühmen
konnten:

Ja, Herr, du hast alles wohl gemacht! Du gabst das Elend und im Elend Hilfe! Deine Erziehung.schuf die Zeiten der Demütigung um uns in ihnen und durch sie groß zu machen. Dein Name sei gepriesen! Amen.

22.September

Ephes. 5, 9: *wandelt wie die Kinder des Lichts.*

Natürlich muß man zuerst ein Kind des Lichtes sein, d. h., es muß das heilige Tun unseres Gottes an uns, daß er uns durch seinen Geist zu seinen Kindern machte, zuerst geschehen sein, damit unser neues Tun, unser Wandel im Licht daraus folge und daraus erwachse. Aber die oft wiederholte Mahnung in den Briefen der Apostel an die Neubekehrten, nun auch ihrer neuen inneren Stellung gemäß nach Außen zu wandeln, muß doch ihre tiefe Berechtigung haben. Und so sehen wir's auch bis auf den heutigen Tag, daß immer noch nicht mit Ernst genug auf den Wandel geachtet wird. Was aber wiegt vor der argwöhnisch, ungläubig aufpassenden Welt schwerer, als ein wirklich heller Wandel! Das schlägt besser durch als hundert Predigten, wenn sie eine Person kennen lernt, wo es gar keinen Zweifel mehr gibt, daß dieselbe wirklich im Licht lebt, im Licht steht, im Licht wandelt. Solche Mithelfer, — Laien, die mit ihrem Lichtwandel vor uns hergehen und Breschen schlagen, haben wir an allen Orten, wo wir das Wort verkündigen, blutnötig. Wir sind vielleicht zu kurze.Zeit da, uns lernt man nicht so genau kennen, aber die Christen, die an einem Ort, in einem Hause mit der Welt leben, können sicher sein, daß man auf ihren Wandel mit Argusaugen achtet. Darum wandelt wie die Kinder des Lichts! Freilich wird es uns ebenso gelten, daß unser Wandel im Licht sein muß; aber das versteht sich mehr von selbst!

Herr, unser Gott, erleuchte uns ganz und gar daß unser Wandel, unsere Worte und Werke nicht das Licht scheuen müssen, sondern das Licht sind und Licht bringen in die Dunkelheit! Amen.

23. September.

1. Thess. 4,3: *Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.*

Die unvernünftige Kreatur muß den Willen Gottes in den Naturgesetzen erfüllen und weicht nicht aus dem Wege dieses Instinkts. Wir Christen haben den Willen Gottes als unsere Lebensrichtschnur erkannt und gemerkt, daß wir keinen Frieden, keinen Trost, keine Gebetserhörung haben können, ohne dem klar erkannten Willen Gottes auch gehorsam zu sein. Wenn Gott nun will, daß wir unsere Heiligung, — etwas, über dessen Wachstum und Entwicklung wir selbst die seligste Freude haben, wodurch wir selber reicher und froher werden, — mit ihm zusammen wollen, so ist das Gnade! Denn, was er will, dazu reicht er auch die Gaben und Kräfte her, daß es geschehen könne. Und zu unserer Heiligung reicht er uns etwas Fertiges und Ganzes, seinen lieben Sohn Jesum Christum dar, denn der ist uns gemacht zur Heiligung. Das ist der zweite Glaube, den wir haben müssen und dessen selige Frucht wir genießen sollen; ebenso, wie.wir, allein durch Glauben Jesum einst nahmen zu unserer Rechtfertigung, so sollen wir ihn zum zweiten Mal täglich nehmen im Glauben als unsere Heiligung. In ihm sind wir geheiligt, ausgesondert, bestimmt mit Leib und Seele zum Dienste Gottes. Kommt laßt uns glauben! Heute wollen wir's noch dankend annehmen, daß Jesus unsere Heiligung ist. Wer ihn hat und liebt, mit ihm lebt und in ihm ist, der ist ein Heiliger und Geliebter Gottes!

Nun, dann wollen wir dich, Herr Jesu, nehmen, haben, halten und auf dich blicken ohn' Unterlaß! Du bist unser Sieg! Es kann nicht sein, daß wir angesichts des Sieges, den Sieger im Auge und Herzen, unterliegen! Siege in uns! Amen.

24. September.

Luk 5,11: *Und sie führten die Schiffe an's Land, und verließen alles und folgten ihm nach.*

Mit den letzten Ruderschlägen sind die Schiffe, die bis zum Sinken mit dem überreichen Fischfang. gefüllt waren, an den Strand gebracht. Soll nun Jesus fortgehen, damit die glücklichen Fischer Zeit haben mit all den beutefrohen Verwandten die Unmenge Fische auszuladen, zu sortieren und zum Versand in die nächsten Städte zu verpacken? Nein, das Wunder, das jetzt an der selbstsüchtigen Menschenschennatur geschieht, ist kaum geringer, als das, was eben mit den scheuen Fischen der Tiefe geschehen war. Jesu Netz ist über sie gekommen und sie können nicht mehr zurück. Sie sind gefangen und lassen alles, Schiffe, Fische, Verwandte und Vorteile, — alles dort am sonnenbeglänzten Ufer des Sees Genezareth zurück und folgen in stummer Ergriffenheit dem Meister, der den steilen Bergpfad ins Gebirge einschlägt. Hast du nichts ähnliches erfahren? Jst Jesu Netz niemals über dich gekommen mit ziehender, zwingender Gewalt, daß es hieß: Wir können nichts anders, wir müssen dir nachfolgen, wo du hingehst? Wer «so etwas erlebt hat, der ist verdorben für die alten Weltwerte, für's Reichwerdenwollen, für's Berühmtwerdenwollen, für's Gunstwerben und Genußleben, — er zieht lieber arm, verkannt und allein diesem Jesus nach den steilen Pfad, als daß er sich hinsetzte an den Strand, um mit Fischverkauf im Großen Geschäfte zu machen!

Dein sind wir, Jesus von Nazareth! An dir hängen wir und von dir können wir ja nicht lassenl Nun laß uns auch bei dir bleiben und mach uns zu Menschenfischern in deinem Auftrag und auf deine Rechnung! Amen.

25. September

Kolosser 4,5: *wandelt weislich gegen die, die draußen sind.*

Wer das Leben der Gläubigen heutzutage studiert und dann die mancherlei Mahnungen der Apostel an die Neubekehrten liest, dem wird's bald klar, daß auch heute noch keine derselben unnütz oder veraltet ist. Dieselben Lebenserscheinungen wie damals und dieselben Kinderkrankheiten und Gefahren wie damals; kein Wunder, daß dann auch die Mahnungen und Medizinen dieselben sind, wie damals! Gegen die, die noch als die Unbekehrten draußen sind; wandelt man nicht weise, wenn man Jeden gleich auf seine Bekehrung anredet, wenn man Jedem gleich die Pistole auf die Brust setzt: Bekehre dich! Aber es ist auch unweise, sofort mit geistlichen Gesprächen und Bekennen des Namens Jesu und Erzählen der erfahrenen Gnade anzufangen. Laß die Andern dich erst als echten Menschen und wahren Christen kennen und — schätzen lernen; dann schlägt das einfachste Bekenntnis nachher am schärfsten ein. Bete erst darü»ber, ob du und wie du mit Fremden reden sollst, aber fall' nicht sogleich beim Eintreten in's Eisenbahncoupe die Leute mit Bibelsprüchen und Traktaten an. Gibt der Herr dir Gelegenheit, dann steig' in Kraft empor; doch schweigt er in der Seele still, dann nimm auch du nichts vor! Wandel und Wesen müssen das Wort vorbereiten! Gib kein Ärgernis, wo du gewinnen willst. Aber fürchte dich ebenso vor der matten Feigheit, die sich aus Menschenfurcht gern hinter -»der Weisheit« verstecken möchte!

Ach Herr, wir sind ungeschickt und untüchtig, dich zu bekennen! Wir machen tausend Fehler nach rechts und links. Segne dein Werk auch trotz der Fehler deiner Kinder! Amen.

26. September

1. Timoth. 6,8: *Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.*

Wie wenig gehört eigentlich zu den wirklichen Bedürfnissen des Lebens! Wie schrecklich viel Bedürfnisse können sich die Leute anerziehen und angewöhnen! Wenn man Essen und Trinken als den wichtigsten Teil des irdischen Genußlebens ansieht und darin seine Hauptfreuden sucht, dann freilich kann das Herbeischaffen solcher Nahrung viel Aufwand von Geist und Kraft und Zeit beanspruchen. Wer aber höhere Genüsse kennt und dem Leib nur gewähren will, was er braucht, kommt sehr billig und leicht weg. Dabei bleibtdoch noch Raum und Freiheit, den Wohlgeschmack, den Gott der Herr in die natürlichen Gaben gelegt hat, mit Dank zu genießen. Wer sich wirklich mit der Kleidung einfach, meinethalb seinem Stand angemessen, und so natürlich als möglich versehen will, der braucht dafür auch weder viel Geld, noch viel Aufwand, von Zeit und Kraft. Wer aber sich nach der wechselnden Mode richten muß und mit seiner Bekleidung Sport und Luxus treibt, ist Sklave seiner Kleider und kann sich nie genug thun. Glücklich aber ist nur der, der zufrieden ist mit dem, was er hat oder sich so leicht als möglich verschaffen kann; warum stehen denn immer noch auch Christen unter dem Bann der Gastmähler und der Kleidermoden der Welt? Welche der Sohn frei macht, die macht er recht frei und wer Andere führen will, der muß freie Füße haben!

Herr, werde so ganz meines Herzens Lust, daß auch mein Leib und meine Seele sich freuen im lebendigen Gott. Lehre mich zufrieden sein im Äußern und hungern und dürsten nach dir. Amen.

27. September.

Offenb. 20, 15: *Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.*

Kaum ein einziger anderer Gedanke hat solche Wucht und Kraft als der: Wo werde ich meine Ewigkeit zubringen? Ohne ewiges Los nach dem Tode gäb's kein Christentum und keine Bekehrung mehr. Das weht uns an, wie Luft aus der Ewigkeit, wenn der Gedanke vor uns aufsteigt: werden unsere Namen, alle derer, die hier eben versammelt sind, einst erfunden werden, geschrieben im Buche des Lebens? Wenn nicht, wie.wird das Los sein in der Ewigkeit? Das treibt zum Ernstmachen, zum wirklichen Durchdringen, zum Gewißwerden, ob wir Gottes Kinder sind oder nicht. Der Geist will uns darüber Zeugnis geben, wir sollen und müssen unseres Heils gewiß werden. Es gibt eine feste, frohe, selige Uberzeugung auch ohne viel Gefühl und Andacht, eine auf die Schrift gegründete, Glaubensgewißheit: ich bin sein und er ist mein, niemand kann uns scheiden! Und es ist eines Jeden wichtigste Pflicht, darüber zur Klarheit zu kommen, ehe es zu spät ist. Der Mensch hat so blutwenig zu seiner eigenen Rettung und Seligkeit zu tun: bloß, daß er sich ganz und gar hingibt dem heiligen starken Zuge, damit uns Jesus geliebet hat und noch liebt! Kommt alle und liefert euch willenlos heute schon dieser Strömung der Gottesliebe aus, damit ihr gewiß werdet und euch freuen könnt, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen!

Ja, Herr unser Gott, wir wollen selig werden. und nehmen darum deine große Gnade in Christo dankbar, gläubig an. Schreib unsere Namen in dein Buch zum ewigen Leben, daß wir dir ewig danken können für Alles, was du an uns getan! Amen.

28. September.

Jacobus 5, 9: *Seufzet nicht wider einander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammet werdet.*

Wenn auch im Grundtext steht, »daß ihr nicht gerichtet werdet« —, so ist die Sache doch ernst genug. Zumal da sie so sehr im Schwange geht, daß sich jeder an die Berechtigung dieses Seufzens scheint gewöhnt zu haben. Wer nicht in sehr liebloser ;Weise seine Zunge gegen die Brüder braucht, der behauptet wenigstens schwer an ihnen zu tragen und seufzt oft genug vor Gott und Menschen wider dieselben. Nun für sie beten, vor Gott in den Riß treten für sie, Gebetslasten für sie auf sich nehmen, das ist sicherlich unverboten; im Gegenteil, das würde gerade das Gegenteil verursachen, als das hier gemeinte Seufzen. Das würde einem Kraft geben, sie zu tragen und Vollmacht vom Himmel schaffen, versöhnend und liebevoll mit ihnen umzugehn. Aber das Seufzen, Urteilen, Bekritteln, Nichttragen können der Brüder vor Menschen, das liefert uns, die wir doch so gerne Andern zum Segen werden möchten, in das Gericht des Herrn. Es macht sich dann wehmütig und niederdrückend zugleich, wenn jemand fünf Minuten nach dem lieblosesten Seufzen über den Bruder (also, wo er schon als zu Richtender vor seinem Gott steht!) großartig in feinem lauten Gebet vor Andern für diesen Bruder betet! Räumen wir doch diese Krebsschäden hinweg aus unserer Mitte, damit wir ganz wahr werden in echter Liebe und ganz wahr in echtem Gebet!

Herr Iesu, was mußt du erleben und erdulden von» deinen Jüngern! Vergib uns und ströme deine Liebe, dies nicht das Ihre sucht, aus über die Deinen, damit wir wahrhaft eins seien in der Liebel Amen.

29. September.

Prediger 9, 8: *Laß deine Kleider immer weiß sein*.

Mag dieses Wort an der betreffenden Stelle auch nur von den damals üblichen weißen Gewändern gemeint sein und bedeuten, statt Prunk und Pracht sei Reinlichkeit der beste Schmuck, so wird es uns doch niemand verargen, wenn wir es geistlich deuten. Denn in der Offenbarung wird auch von weißen Kleidern geredet und von helle gemachten, im Blute des Lammes gewaschenen Kleidern und dort kann es nur. geistlich gemeint sein. Hast du das neue Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi angezogen, dann hüte dich, daß du es nicht gleich wieder befleckst durch Leichtsinn, Untreue und Sünde. Und ob jemand sündigte, haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Dann soll der Ewig-Gerechte uns, die wir so schnell wieder von einem Fehl übereilet werden in täglicher Sündenvergebung reinigen: Ja, er will es schon, aber wir müssen auch nach 1. Joh.3,3 desselben Willens sein, uns zu reinigen. Mit welcher Aufmerksamkeit achtet man auf die Reinigung und Instandhaltung kostbarer Maschinen und künstlicher Apparate. Was wäre dann wohl für Aufmerksamkeit auf die tägliche Reinigung und Jnstandhaltung des kostbarsten und kunstvollsten Apparates, unserer Seele zu verwenden! Laß keine Flecken auf deiner Seele Kleidern trocken werden; sie fressen sich ein und verderben den Glanz und Schimmer deiner Seele. Nein, schnell und gründlich, sofort und ehrlich, bekenne deine Sünden und mache deine Kleider helle im Blute des Lammes!

.Lieber Heiland, nahe dich mir und neige dich zu mir, daß ich täglich im lebendigen Umgang mit dir Reinigung und Hilfe erlange. Du weißt, daß ich Sehnsucht nach steter, völliger Reinigung verspüre! Hilf du dazu! Amen.

30. September

Jacobus 5, 16: *Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

Daß uns dergleichen Verheißung über das Gebet immer wieder gesagt werden muß! Oder soll man sich mehr darüber wundern, daß so wenig wirklich erhörlich gebetet wird? Gebetet wird ja von allerlei Christen schrecklich viel; — aber was geschieht dadurch wirklich? Nun, das liegt wohl an den zwei Bedingungen unseres Textes: Wer ist gerecht? und wann ist es ernstlich? . Ein leises Erfahrungsgefühl dafür gibt es schon bei uns, wann das Gebet wirklich ,,ernstlich« wäre. Manche Gebete waren wir nach einigen Tagen in anderer Stimmung bei angestrengter Aufmerksamkeit gar nicht mehr imstande zu wiederholen: Augenblicksbilder ohne den Willen des Herrn. Oder der Herr zeigt uns selbst aus seinem Wort oder- durch seine Führung, wie dieses oder jenes Gebet unmöglich erhört werden durfte. Auch das mit dem ,,Gerechten« ist demütigend für uns. Der innere eheime Lebenszusammenhang mit dem Herrn war gar nicht recht, gar nicht in Ordnung, wie kann da etwas besonderes von Gebetserhörung eintreten. Drum bete du dich erst in Ordnung und zur Klarheit darüber, ob es dem Herrn in deiner Lage» und deiner Stellung zu ihm überhaupt genehm ist, daß du dich jetzt daran machen sollst, Gebetsarbeit anzufangen. Je klarer du über des Herrn Willen und seine noch unausgeführten Absichten wirst, desto gewisser, ernstlicher und durchgreifender wird dein Gebet; Wenn Kinder Berge versetzen wollen, würde der Herr sie erst fragen, warum und wohin?

Herr, läutere unsern Sinn, der auch im Beten nur zu oft zum Prahlen vor der Welt abzielt, als wirklich auf deine Absichten und dein Reich! Zeige uns, wo du uns als Beter hinstellen willst und dann lehre uns beten! Amen.

1. Oktober.

1. Sam 17,47: *Denn der Streit ist des Herrn und wird euch geben in unsre Hände.*

Das ist die sieghafte Art des wahren Glaubens! Dort steht das mächtige übermütige» Heer der Philister, an ihrer Spitze der freche Riese Goliath, -- hier steht furchtsam Israels Heerlager und der eine Jüngling David hat Glauben Und sagts ihnen voraus: Der Streit ist des Herrn und er wird euch, ihr stolzen Feinde, geben in unsre Hände! Müssen wir's nicht ähnlich machen, wenn die Feinde unserer Seele den Kampf gegen uns aufnehmen? Einerlei, ob es wirkliche Menschen sind, die uns feindlich sind um Jesu willen und unsre Arbeit aufhalten wollen, oder ob es des Teufels böse Anläufe sind, oder ob es die in uns selbst steckenden Sünden und Versuchungen sind. Wenn wir nicht schon vorher wirklich glauben, daß der Streit des Herrn ist, seine Sache und Ehre auf dem Spiele steht, und daß er unsre Feinde in unsre Hände geben wird, wird das ein mühseliges Kämpfen und» eine aussichtslose Sache sein. Dir geschehe im Kleinen wie im Großen nach deinem Glauben. Also auch in diesen Kämpfen glaube vorher schon an den wirklichen Sieg Jesu und sorge nur für eins, daß der Streit säuberlich des Herrn Sache bleiben könne und nichts von eigener Ehrfucht und Eitelkeit sich einschmuggelt.

Lieber Heiland! Reinige jede solche Angelegenheit von unserem eigenen Wesen! Ists dann aber deine Sache, dann führe sie zum Siege um deines Namens willen! Amen.

2. Oktober

Gen 32, 31: *Und als er von Pniel überkam, ging ihm die Sonne auf.*

Das kennen wir alle, wie sich der Mensch nach langen, kalten Regentagen nach der Sonne sehnt! Und wenn sie dann endlich wieder wärmend und belebend am blauen Himmel erstrahlt, ist's einem so froh zu Mut, als hätte man ein großes Geschenk erhalten! Geistlich gibt's ähnliche Erfahrungen. Jakob hatte einen schweren inneren Kampf kämpfen müssen; es waren ihm Abgründe seiner selbstsüchtigen Natur aufgedeckt worden, sein Gott war ihm entgegengetreten als der Wahrhaftige, der an seinen Leuten keine Unlauterkeit dulden kann. Nun ist er hindurch; er hat den Wendepunkt seines Lebens erreicht: von nun an hören wir nichts Nachteiliges mehr über ihn. Ein neuer Name, ·ein neuer Lebensanfang! Mit gebrochener irdischer Kraft geht er aus dem Kampfe hervor und doch gesegnet, daß er, sagen kann: Meine Seele ist genesen! Kein Wunder, daß ihm der Sonnenaufgang nach dieser Nacht unvergeßlich ward! Was ist jetzt Esau mit seinen 400 Mann, seit sein Gott ihm wieder gut ist! Darum kann man hier den Sonnenaufgang leicht geistlich deuten. Wer sich durchgekämpft hat, — den Abend lang währet das Weinen, — und ob es währt bis in die Nacht und wieder bis zum Morgen, — die Sonne siegt doch und die Seele jauchzt dem Lichte entgegen: die den Herrn lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht!

Jesu, unsere Sonne! Geh auf in deiner Pracht und verscheuche mit deiner Strahlen Glanz und Wärme auch meine Nacht! Amen.

3. Oktober.

Joh. 6, 53: *Alles, was mir mein Vater gibt, kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich ·nicht hinausstoßen.*

Luther sagt: »Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an meinen Herrn Jesum Christum glauben oder zu ihm, kommen kann« und hat damit die in unserem Spruch liegende scheinbare Schwierigkeit schon erklärt. Der Vater muß die Leute schon, ehe sie eigentlich im Glauben zu Jesu kommen, seiner Hand haben, sie ziehen kund zubereiten:können, damit sie für den Augenblick reif werden, wo sein Geben und ihr Kommen zu Jesu eine und dieselbe Sache wird. Wer auf der Vorstufe des Heils auf die Stimme seines Gewissens achtet und sich sehnt aus der Sündhaftigkeit seiner alten Natur herauszukommen, den kann der Vater seinem Sohn geben. Und wenn er das tut, spürt. der Mensch den wunderbaren, inneren Zug zu Jesu,. wie Magnet Eisen anzieht, und dann muß er folgen und als ein Bittender, Suchender zu Jesui kommen. Gesegneter Zwang, gesegnete Freiheit, gesegnetes Wollen der Gnade, — mags auch gewirkt sein von Oben! wenn nur das Kommen Wahrheit wird, dann ist alles gewonnen. Denn, wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!

Nein, Herr Jesu, wir haben's erfahren! Das war kein Hinausstoßen, sondern ein an's Herz ziehen, ein Aufheben aus dem Staub, ein Erfrischen und Erquickenl Das danken wir dir und loben deinen Namen ins Ewigkeit! Amen.

4. Oktober.

Jes. 50, 5: *Der Herr Herr hat mir das Ohr geöffnet und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück.*

Nach dem Zusammenhang bezieht sich diese Stelle sicherlich in erster Linie auf Jesu willigen Gehorsam nach des Vaters Willen zu leiden und zu sterben. Und wir danken ihm, daß er nicht ungehorsam war und nicht zurück ging; denn was wäre sonst aus uns geworden! Aber er selbst sagt auch: Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! Es gibt auch für uns Ohröffnungen durch Wort und Geist, wo es uns plötzlich klar ist, dieser Weg der Verleugnung, diese Demütigung, dieses Leiden ist Jesu Wille und dient nicht nur uns zum Segen, sondern soll auch Andern, ja dem Reiche Christi Nutzen schaffen. Dann dürfen wir nicht ungehorsam zurückgehen! Wir würden, wie Jonas, statt, in unseres Herrn 5chule in den Rachen des Ungeheuers, in die Tiefe des Todes versenkt, wenn wir dem klar erkannten Willen unseres Gottes ausweichen wollten. Selig aber und gesegnet ist, wer es gar nicht versucht ungehorsam zu sein, wer gar nicht zurückwich, bis er mit Peitschen vorwärts getrieben wurde! Wir bringen uns um den Segen und den Wohlgeruch des Gehorsams, wenn man uns erst dazu zwingen muß! Das wären schöne Freiwillige! Und Jesu Gehorsam hat die Bedingungen in der unsichtbaren Welt geschaffen, daß auch wir gehorchen können!

Herr Jesu, ziehe uns in deinen Gehorsam hinein, daß man deine Willigkeit zu gehorchen und zu leiden an uns wiederfinde! Amen.

5. Oktober

Joh. 7,57: *Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!*

Gewiß gilt dieses Wortan der Pforte des Himmelreichs und kündet wie ein weithinschallender Heroldsruf, was man hier erleben kann, wenn man aus dem durstigen Lande des Welttreibens, wo nichts die Seelen stillen kann, die da schreiet nach dem lebendigen Gott, wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, — sich hinwendet zu dem, der unser Friede ist. Aber ebenso gewiß gilt es auch innerhalb des Heiligtums. Jesus will die Seinen, »die bei ihm in heißer Arbeit stehen nicht vergeblich dürsten lassen. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle und Jesus strömt den frischen Seelentrank alle Tage aus, wie eine starke Quelle im Waldgebirge. Warum sollen wir Durst leiden? Denn so oft ich durstig bin, führt er ich zum Brunnquell hin! Kommt, lasset uns mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnenl Wollen wir uns täglich und treulich zu ihm nahen und nehmen aus seiner Fülle, was uns not ist. Eine kurze Viertelstunde stiller Sammlung im Gebet, suchenden Lesens in seinem Wort und der Durst ist gestillt, das Antlitz wieder heiter, alle Mattigkeit verscheucht und du kannst weiter pilgern, weiter dulden, weiter kämpfen in seiner Kraft!

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du so gütig bist! Nimm uns immer wieder in deine Umarmung und laß uns erfahren deine erfrischende Liebesnähe. Wir sind arm, mache uns reich! Amen.

6. Oktober

Luk 7,19: *Bist du, der da kommen soll oder sollen wir eines Andern warten?*

Mit dieser Zweifelfrage des Johannis, ob Jesus der rechte Messias sei, stellt er seine eigenen ergreifenden Erlebnisse bei Jesu Taufe in Frage. Gefängnismauern und Anfechtungen können auch das lebendigste Erfahrungschristentum erschüttern. Jst das nicht eine furchtbare Gefahr, irre zu werden an allem, was man in den seligsten Stunden seines inneren Lebens genommen und genossen! Bist du, der da kommen soll? Oder haben wir uns getäuscht und sollen. wir die Tür noch weiter offen halten für einen Andern? Gesetzt den Fall, daß jemand unter uns in ähnliche Seelennot käme, wie müßte man ihn heilen? Als Johannes seine Erfahrungen am Jordan machte, da stimmten diese zusammen mit dem Worte Gottes und bekamen dadurch erst ihre Bestätigung. Wo er jetzt zweifelt, weist ihn Jesu Antwort wieder auf's Wort Gottes hin, wie das eben in Jesu Tun erfüllt werde. Und sagt das Herz auch tausend Nein, laß mir dein Wort gewisser sein! Wir müssen am Wort hängen, weil das feststeht, ob der Himmel unserer seligsten Erfahrungen oder die Erde unserer schönsten Gefühle vergeht. Glauben an's Wort, durch's Wort, wurzelnd im Wort schafft wieder Weg aus dem Wirrsal und Stille im Sturm. Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn? Mir ist's nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun!

Herr, gründe uns in dein Wort! Laß den Sturm den Nutzen schaffen, daß die Wurzeln des Glaubens tiefer in dein Wort gehen und fester sich klammern an dein Wort! Amen.

7. Oktober

Jes. 57, 18: *Da ich ihre Wege ansah, heilete ich sie und leitete sie und gab ihnen wieder Trost.*

Daß er unsere Wege nicht als der Richter, sondern als der Arzt und Retter anschaut, ist ein großer Trost. Heute wacht sein Auge über unsern Wegen! Selbst, wenn wir selbstgewählte Wege gehen; und uns damit viel Herzeleid machen, verwirft er uns nicht, sondern baut an diese Irrwege seine himmlischen Krankenstationen, um uns zuerst zu heilen! Wohl dem, der das versteht und sich helfen lassen will. Freilich kommt gleich darauf zur rechten Zeit Hilfe und Heilung, daß er uns nach der erfahrenen Erquickung aus einer andern Tür des Krankenhauses auf einen andern Weg führt. Denn nur, wenn er uns leitet, kann es gut weiter gehen, ohne daß wir sofort wieder auf dem verderblichen Wege unserer Wahl uns die frischgeheilten Füße blutig laufen. Dann aber, wenn wir jetzt auf seinen Wegen gehen, läßt er uns am Rande dieser Wege manch schönes Trostblümlein blühen und seine Fruchtbäume verstreuen Schatten und spenden erquickende Früchte. Also fort aus den eigenen Wegen! Hinein in seine Heilung! Und dann unter seiner Leitung auf seinen Wegen vorwärts, dann soll's an Trost nicht fehlen!

O, Herr Jesu, was bist du für ein wunderbarer Meister im Helfen! Was für ein Arzt unserer Seelen! Staunend und dankbar erfahren wir deine Hilfe! O zieh uns alle täglich treuer und fester dir nach! Amen.

8. Oktober

Psalm 62, 6: *Meine Seele harret auf Gott, denn er ist meine Hoffnung*.

Es gab einmal eine geistesschwache Witwe, deren Mann vor vielen Jahren bei einem Schiffbruch um's Leben gekommen war. Doch sie wollte sich's nicht ausreden lassen, auf ihn zu warten, bis sie alt und grau wurde und zuletzt über ihrer Hoffnung starb. Von solchem Harren mag der Satz gelten: Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Und doch halten wir Beides hoch in Bezug auf unsern Gott: wir harren und hoffen auf ihn! Es liegt wohl schon in diesen Worten, daß man aufs Warten angewiesen ist; sonst brauchte man Beides nicht. Aber durch dieses Warten will er unsern Glauben stärken und uns innerlich immer mehr von allem Äußeren lösen, damit die ganze Kraft unserer Seele sich sammele auf ihn! Wir lernen unter solchem Harren Manches, was wir sonst nie gelernt hätten, und darum kann er seinen Kindern diese Schulklasse meist nicht ersparen. Was wir aber auf Erden an Erhörungen und Hilfen innerlich und äußerlich schon erlebt haben das stärkt uns den Mut, bis an's Ende zu beharren. Gott ist getreu; er kann sich selbst nicht leugnen; er wird die Seinen erretten zu seiner Zeit und die mit Tränen gesät haben, werden mit Freuden ernten.

Jesus Christ, du nur bist unsrer Hoffnung Licht! Stell uns vor und laß uns schauen jene immergrünen Auen, die dein Wort verspricht!

9. Oktober.

1. Joh. 2, 1: *Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum der gerecht macht.*

Und ob Jemand sündigt, das klingt allerdings nicht nach der Schablone eines gewissen Leichtsinns im Christentum, der da mit großer Schnelligkeit sich über allerlei gewohnheitsmäßiges Sündigen wegtröstet, sondern wie eine Ausnahme. Soll es denn nicht auch wirklich immer seltener und schwächer werden mit dem Sündigen, wenn unser Lebensumgang mit dem Lebensfürsten Wahrheit ist und nicht Einbildung? Für solche Ausnahmen ist eine Troststellung bereit. brauchst nicht zu verzweifeln; wir haben einen Fürsprecher, wie ihn die leichtsinnig weiter sündigende Welt nicht hat, mit dem sie ihr Treiben nicht decken kann: Jesum Christum, der gerecht ist. Der Einzige ganz Gerechte, der immer Gerechte, tritt für den Zerfallenen ein mit der Wucht seiner Fürsprache, die sich wie mächtiger Fittiche Schutz auf ihn legt, und während drunten auf Erden noch die letzten Tränenregen der schmerzlichsten Reue niedergehen, ist oben die Wolke des Gerichts schon weg und gleich wird der Sonnenschein der Gnade hereinbrechen zur Aufrichtung dieses Sünders! Wir werden auf Erden, was man im: Himmel von uns sagt.

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du dich für uns hingestellt hast! Einmal, als wir uns dir Zuerst ergaben, mit deinem Sterben, und nachher, wo wir's wieder nötig hatten mit deiner Fürsprache und deinem Leben! Wir danken's dir! Amen.

10. Oktober

Psalm 150,4 *Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.*

Klingt das nicht merkwürdig? Würde man nicht mehr gemahnt, sich zu fürchten, wenn es hieße: Bei dir ist die strengste Strafe? Nun, erinnere dich deiner eigenen Kindheit. Wenn du schwere Strafe verdient hattest, dich vielleicht heimlich in einer Art Trotz darauf rüstetest, die harte, wohlverdiente Strafe jetzt auch auszuhalten, da wurdest du entwaffnet und überwunden, beschämt und weich, als man dir plötzlich mit überströmenden der Liebe deine Sünde vergab und die Strafe erließ! So gehts auch bei unserem Gott! Nichts demütigt, entwaffnet und beschämt dermaßen, als solche Erfahrung. Darum kann es heißen: »Auf daß du daran gedenkest und dich schämst und vor Schande nicht mehr deinen Mund auftun dürfest, wenn ich dir Alles vergeben werde, was du getan hast, spricht der Herr. Kann man nach solcher Erfahrung wieder schnell abfallen und gleichgiiltig, ruchlos sündigen? Nein, das ist die wahre kindliche Furcht, daß man sich fürchtet, einen solchen liebreichen, barmherzigen Gott zu erzürnen und zu beleidigen. Darum versteht man auch jenes neutestamentliche Wort: Wem viel vergeben ist, der liebt viel! Nach erfahrener Sündenvergebung erwacht die wahre Gottesfurcht und wächst die wahre Liebe zu ihm.

Da bitten wir dich, Herr unser Gott, laß uns die Vergebung unserer Sünden so deutlich und überwaltigend erfahren, daß wir gar nicht mehr anders können, als dir in Liebe nachzufolgen und in der rechten Furcht! Amen.

11. Oktober

1.Mose 40,4: *und der Hofmeister setzte Joseph über sie, daß er ihnen dienete.*

Joseph hat auch im Gefängnis des Herrn Segen erfahren, denn bald bekam er dort solch eine Stellung, daß alles, was da geschah, durch ihn geschehen mußte. Darum setzte man ihn auch über die zwei Hofbeamten Pharao's, daß er ihnen dienete. So muß es bei uns auch sein: wenn man Andern wirklich an ihren Seelen dienen will, muß der Herr uns dazu einsetzen und bestimmen. Zeit und Gelegenheit muß er dazu schaffen und uns den Schlüssel zu ihrem Gefängnis in die Hände geben. Zweitens müssen wir geistlich und sittlich auch wirklich über denen stehen, denen wir solch einen wichtigen Dienst leisten wollen. Wenn sie offenbare grobe Verstöße gegen Gottes Wort an uns sehen, werden sie sich von einem Zuchtlosen doch nicht ziehen lassen wollen. Die Sünden- der Kinder Gottes sind der stärkste Riegel, der vor die Bekehrung der Andern geschoben wird. Und endlich müssen wir wirklich ihnen dienen wollen, nicht herrschen! Nicht, daß wir unsere Eigenart ihnen aufdrängen, sondern daß wir ihnen dienen, Gehilfen, Mithelfer werden, wie sie zu Jesu kommen können. Darnach könnte jeder von uns seine Beziehungen zu Andern einer scharfen Durchsicht. unterwerfen!

Lieber Herr, habe Geduld. mit uns und verwirf uns nicht um unserer Untreue willenl Reinige uns, daß wir mehr Frucht bringen. Mach uns demütig, damit du uns mehr segnen kannst als bisher. Amen.

12.Oktober

Hebr. 9, 12: . . . . . *Christus hat eine ewige Erlösung erfunden.*

Erfunden — das sagt man von Vorgängen und Fertigkeiten, die man fruher nicht kannte und brauchte. So gab's keine Erlösung, bis Christus seine, eine ewige erfand. Jetzt aber kann auch keine Seele mehr herumsuchen und unklar umhertappen, ob dieses oder jenes Mittel gut sei gegen Sündenelend und des heiligen Gottes gerechtes Gericht. Das eine Hilfsmittel ist zu Stande gekommen! Und wies es mit irdischen Erfindungen geht: vorher zerbrechen sich die gelehrten Leute den Kopf, um etwas ähnliches zu erfinden, und nachher kann das kleinste Kind doch ohne viel nachzugrübeln den Segen der Erfindung genießen. So ist's auch mit Jesu Erfindung der ewigen Erlösung. Jetzt ist's dem Kleinsten im Himmelreich so leicht gemacht: wer nur hier die kleine Kurbel dreht, kann das elektrische Licht für den Riesenpalast in tausend Flammen entzünden. Wer nur kindlich an Jesu Hilfe glaubt, der erfährt eine Hülfe sondergleichen, um die uns Jahrtausende vorher und Millionen von ernsten Menschen in ihnen beneiden würden! Ach, daß du dankbarer und hingebender nehmen und genießen wolltest, was Jesus dir erwarb! Zu haben ist's alle Tage!

Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du unser Trost geworden bist! Nun segne uns dein Werk an unseren Seelen und ins unserm Leben, damit wir wirklich Erlöste werden! Amen.

13. Oktober

Phil. 3,7: *Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet.*

Was für dieses Leben Vorteil bringt, verstehen die klugen Leute meistens prachtvoll zu berechnen; und auszunutzen: vorteilhafte Zeitlagen, Gunst der Menschen, Gelegenheit und Anlagen, alles muß ihrem Vorteil dienen. Ein geiziger Bauer pflegte zu sagen: Es fliegt kein Vogel über's Haus, ich rupfe ihm ein paar Federn aus! Mit dem Augenblick, wo jemand seines Bootes Segel umstellt und den Kurs ändert: statt reich und angesehen werden zu wollen, richtet er sein Gesicht zu wandeln nach Jerusalem, -- da haben ie alten Werte ihren Sinn verloren. Jetzt wären sie nur Ballast, Hindernis, Schaden. Darum wendet man sich von ihnen ab und dem neuen Gewinn zu: Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn! Was weitet sich die Seele, was klärt sich der Blick, wie frei werden Hände und Füße, wenn man vor die Menschen hintreten kann, als einer, der sie sucht und nicht mehr das Ihre! Das Verbrennen der Schiffe hinter sich her macht wohl Rauch, der anfangs schmerzlich in die Augen beißt, — aber danach weiß man auch, was für eine Gewißheit, was für einen Vorteil, was für einen Segen es bringt, allein auf den lebendigen Gott sich zu verlassen.

Herr unser Gott, wir bitten dich, laß uns nie mehr zurückverlangen nach den Fleischtöpfen Ägyptenlands! Zieh unser Herz aufwärts in die Verbindung mit dir, daß wir reich zu werden suchen in dir, du unser einziger Schatz und wahres Glück! Amen.

14. Oktober

Joh. 6, 68: *Du hast Worte des ewigen Lebens.*

Und das hat die Welt nicht. Sonst mag sie ja mit vielem Prahlen, was sie ihren Lieblingen und Wortführern alles bieten kann, — aber eins hat sie nicht: Worte des ewigen Lebens! Was die selbstewige Menschenseele als ihr Eigenstes, Innerstes, als ihre Speise und ihren Trost, als ihre Kraft und Seligkeit anerkennt, daraus sie täglich Leben schöpfen kann, das bietet die Welt trotz Kunst und Wissenschaft, die wir an ihrer Stelle gern würdigen wollen, keiner Seele an; denn niemand kann mehr geben als er hat. Jesus aber hats! Er hat Worte des ewigen Lebens und zwar hat er sie nicht nur für sich, sondern es ist sein heißestes Interesse, uns diese lebendigen Worte zugeben. Unsere ganze Erziehung als Gotteskinder läuft darauf hinaus, daß er uns immer mehr von diesen Worten geben könne, daß sich unsere Seele stets williger und völliger in seine Art gewöhne, damit seine ewigen Lebensworte in unser Leben übergehen und in uns den neuen Menschen stärken und fördern, bis er ganz in's ewige Leben kommen kann.

Wir danken dir für alles, was du an uns getan, Herr Jesu, und bitten dich, vertiefe unsere Erkenntnis deiner Worte und deines Wesens, damit wir selbst Quellorte werden für Andere! Amen.

15. Oktober

2. Tim. 4, 7: *Ich habe seinen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.*

Wir brauchen dieses schöne Wort wohl an den Särgen und Gräbern treuer Gotteskinder, deren fertiger Erdenlauf vor uns liegt. Aber es war doch etwas Gewaltigeres, wenn Paulus das in aller Ruhe so von sich aus sagen kann, ehe er mit seinem Blut seine Stellung zu Jesu besiegelt hatte. Macht denn schließlich das Sterben allein die ganze Sache so groß? Oder muß nicht die Hauptsache des guten Kampfes vorher gekämpft sein? Liegt nicht das größte Stück des Laufes auch vor dem Sterben hinter uns? Müssen wir nicht, ehe es in's Tal der Todesschatten hineingeht, schon in tausendfacher Proben Glauben gehalten haben? Daher ist's geraten nicht zu meinen, wie wir jetzt eben kämpfen, laufen und Glauben halten, sei nebensächlich; — die Hauptsache sei ein selig Sterben. Das Sterben dürfte an Wichtigkeit verlieren, die Schwierigkeiten der letzten Engpässe würden sich vermindern, wenn wir vorher mit ganzem Ernst und voller Treue uns dem Kampf und Lauf hingeben wollten. Der Herr meint es ernst mit uns; — er kann keine halben oder Dreiviertelchristen brauchen. Wenn wir nicht jetzt schon ganz werden, muß er uns auf dem Amboss schwerer Leiden erst fertig schmieden. Wollen wir jetzt schon sterben lernen, auf daß wir einst leichter sterben können!

Zieh uns, Jesu, in dein Sterben! Laß uns jetzt schon mit dir gekreuzigt sein! Stärke uns und trage uns, damit unser Kampf und Lauf jetzt schon recht und rein werde und wir einst nur lose abgelöst zu werden brauchen! Amen.

16. Oktober

Jacobus 5, 15: *Leidet jemand unter euch, der bete.*

Nach dem Zusammenhang möchte man hier am liebsten unter Leiden nicht Krankheit verstehen, sondern anderes Leiden, das vielleicht uns von Andern zugefügt wird. Sticht uns erlittenes Unrecht, dann wäre die Gefahr, daß wir gegen diese Andern unwillig und erregt empfinden. Dadurch würden wir uns selbst um den gottgewollten Segen des Leidens bringen und würden dadurch auch sofort aufhören in der rechten Liebesstellung ihnen ein Segen zu sein. Betet man aber in solcher Tage sein Herz, das schnell gekränkte, zur Ruhe, so kann nicht nur der Trost vom Herrn über uns kommen, sondern wir erhalten von Oben auch eine Art Recht und Vollmacht über die Andern, die uns dieses Leid angetan. Kein schriftliches Erkenntnis eines irdischen Gerichts kann uns so sehr Recht geben und uns geistlich so sehr die höhere, freiere Stellung den Andern gegenüber einräumen, als das Gebet. Der Gang zum himmlischen Rechtsanwalt wird immer mit dem besten Erfolge gekrönt sein. Wir werden dadurch innerlich frei und still und stehen da im Schmuck der Sanftmut und im Vorrecht des duldenden, tragenden Siegers über sich selbst. Dann wird der Erfolg des Leidens an Beiden als Segen offenbar.

Du sollst uns, Herr unser Gott, nicht umsonst an das Beten als an die rechte Hülfe im Leiden erinnert haben! Zieh unsere Gedanken von allem Gekränktsein und aller Empsindlichkeit ab, hinauf zu dir! Du sollst unser Trost sein! Du allein! Amen.

17. Oktober.

Röm 6,11: . . . *haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn*.

Was ist auch ein Stück Glauben, daß man sich selbst für einen Toten und Begrabenen halten muß, was das Recht der Sünde auf uns anlangt, und daß man auf der andern Seite sich selbst für einen Lebendigen und Auferstandenen in Christo Jesu halten muß was das Recht dieses unseres Herrn auf unsern Leib und Leben anlangt. Der Augenschein spricht gegen beides. Die Sünde zeigt immer wieder, daß ihre Wurzeln in uns Triebkraft genug haben, wieder auszuschlagen; da gilt es glauben, daß das nicht sein darf und daß es Kraft und Sieg Christi dagegen giebt. Nehmen wir ihn wirklich als unsere Heiligung, dann hilft er gegen alle solche Nachzügler des geschlagenen Feindes. Und das Andere, unser neues Leben ist mit Christo verborgen in Gott; da gilt es wieder mehr glauben, als sehen und fühlen, daß das Neue wirklich da ist und« sich leise, allmählich stärker und stärker entfaltet. Je fester wir an das alte Wort und an die stets neue Wirkung unseres erhöhten Herrn glauben, desto mehr kann von ihm in uns geschehen. Zu sehen brauchen wir das unfertige Ding unserer Heiligung auf Erden nicht. Daß es da ist, beweisen die Weltmenschen uns durch ihre Feindschaft!

Jesu, du bist wirklich und mächtiglich. Lebe auch in uns! Hilf uns siegen über uns selbst und hilf uns alle Tage zur völligeren Hingabe an dich! Amen.

18. Oktober

Phil. 4,11: *Denn ich habe gelernet, bei welchen ich bin, mir genügen zu lassen.*

Von Natur ist es uns gar nicht so gleichgültig, ob wir`s im Irdischen reichlich haben oder kärglich. Jeder ißt lieber besser als schlechter und hat lieber mehr als weniger Bequemlichkeit. Daß man dabei in Gefahr steht, ein Sklave dieser Dinge und Gewohnheiten zu werden, versteht sich von selbst. Paulus nun hat gelernt, sich immer gerade an dem, was er bekommt und um sich hat, genügen zu lassen. Wenn es für ihn nicht andere Gründe der Traurigkeit gegeben, so hätte er durch dieses Sichgenügenlassen ein glückliches Leben führen können. In welcher Schule, bei welchem Lehrer lernt sich diese hohe Kunst? In der Leidensschule Jesul Man hat so anders geartete Leiden und Kämpfe, denen gegenüber diese Erdenfragen nichts bedeuten, — man lernt so ganz anders geartete Freuden und Genüsse kennen, denen gegenüber diese Erdendinge ihren Schein verlieren, daß schließlich eine ganz neue Wertung dieser alten Güter eintritt. Gewiß, noch freut man sich auch der Gabe um des Gebers willen und der Liebe willen, aber man nimmt aus Jesu Hand auch ganz andere Tagen ebenso dankbar und stille an.

Herr, wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde! Der Schwerpunkt ist wo anders hingeschoben, der ruht im Herrn! Lehre uns Alle, Herr Jesu, ruhen in dir! Wir möchten in dir frei sein von all' den Ketten der Bedürfnisse, Leidenschaften und Unruhen, die diese Welt bietet. Dann sei du auch unser starker Trost und unsere geheime Kraft! Amen.

19. Oktober

2. Kor 4,16: *Wir werden nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.*

Der natürliche Lauf ist, daß man ermattet und müde wird. Wenn der Leib seine Krafthöhe überschritten hat, gehts mit den Leistungen und der geistigen Frische abwärts. Paulus aber und mit ihm viele a!te echte Christen haben einen geheimen Jungbrunnen benutzt, dessen Gebrauch die Runzeln im Gesicht nicht wegstreicht, der die gebückte Haltung des Oberkörpers nicht straff macht, der die zitternden. Hände und milden Füße nicht jugendlich stark macht. Der äußerliche Mensch verfällt wirklich. Aber der innerliche hat ewige Jugend getrunken! Er wird von Tag zu Tag erneuert. Ein junger, frischer Gebieter im alten täglich mehr verfallenden Schloß! O welch ein trauriges Bild bieten nicht oft ungläubige Greise! Leib und Seele gleicherweise zerfallen und verbraucht. Dagegen dürfen wir immer wieder hin und her solche Christen mit weißem Haar kennen lernen, deren Geist frisch und hell geblieben ist bei allem äußeren Abbruch des Körpers. Es liegt im Umgang mit Jesu, daß man immer wieder sich erneuern kann; Jesus wird nicht alt, nicht schwächer und stumpfer. Wer in ihm lebt, kann trotz der Gebrechen des Alters jugendlich froh sein und frisch im Leben des Sohnes Gottes!

Lieber Herr Jesus! Fang' dein Werk der inneren Erneuerung jetzt schon in uns allen an, damit wir uns üben Kraft und Frische zu schöpfen aus dir und deiner Nähe! Wir sind dein, sei du unser! Amen.

20. Oktober.

Luk 9,13: *Gebt ihr ihnen zu essen.*

Es ist viel bequemer, fremde Not schnell in seine Fürbitte einzuschließen, als die Verpflichtung anzuerkennen, auch selbst etwas zu ihrer Linderung beizutragen. Wie anders wertvoll und kräftig würde aber solch ein Gebet sein, wenn man zugleich mit seinem Gebet sich selbst unter die fremde Not stellen wollte. Haben wir wirklich getan, was wir konnten, dann bekommt unser Gebet, das sich in derselben Richtung bewegt, einen ganz andern 5inn. Wie man sich das bei jedem Gebet beherzigen sollte: es entbindet uns, nicht von der Arbeit und dem Tun in der gleichen Richtung, nein, das alles macht erst die Unterlage des Gebetes aus, daß wir das Unsere tun, so gilts sicherlich auch im Geistlichen. Wenn ich meine Hausgenossen im Geistlichen nicht versorge, sondern bloß für sie bete, habe ich den Glauben verleugnet und bin schlimmer als ein Heide. Arbeiten, leben, wandeln, bezeugen, so als ob kein Beten etwas hülfe, und beten, als ob kein Arbeiten etwas hülfe, das schafft voran, das, wirkt Speise, die da bleibt in's ewige Leben. Darum laßt uns darauf achten, wo unsere Verpflichtung zum geistlichen Geben (es kann oft auch auf's leibliche Geben und Helfen sehr viel ankommenl) auf der Hand liegt, und unser Tun mit Gebet verklären lassen, dann wird der Herr es an keiner Hilfe fehlen lassen.

Herr Jesu, der du damals Rat schafftest und Hilfe, du stehst noch heute mitten in den Verwicklungen und Schwierigkeiten; wo wir helfen sollen und treibst uns an! Lehre uns geben und beten als deine rechten Jünger! Amen.

21. Oktober

2. Cor. 3,3: *Ihr seid ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes.*

Ein Brief Christi! Welch merkwürdiger Vergleich! Also nicht mehr verkündigte Worte, sondern ein Niederschlag, der bleibt, auch wenn das Wort verhallt ist. Ein Brief Christi — ein Stück Bibel! Wer diese Gemeinde kennen lernte, konnte sich davon überzeugen, daß das die Handschrift Christi war: das war Gottes Finger! Was da durch den Geist des. lebendigen Gottes offenbar geworden war, was da durch die Häuser und Familien zog, was da im praktischen Leben der ersten Christen tatsächlich und greifbar zu Tage trat, das war eine Wirkung, die sich nicht wegleugnen ließ! — Auch wir sollten ein Stück Bibel, ein Stück Offenbarung des unsichtbaren Heilands in unserm Leben darstellen: wenn für niemand anders, so für die Welt,, die doch die geschriebene Bibel nicht liest, wohl aber offene Augen für das Leben der Kinder Gottes hat. Mit Tinte oder Druckerschwärze, mit Regeln und Ordnungen, Einrichtungen und Behörden ist da nichts bewiesen; — der Geist muß sich in seinen Wirkungen an Menschenherzen offenbaren. An diesem Brief schreibt der Herr heute auch bei dir: denke daran!

Ach, wir schämen uns oft darüber, wie wenig wir dir, Herr Jesu, zur Ehre leben, und wie dein Name um unseretwillen bei den Ungläubigen geschmäht wird. Herr, bessere den Schaden deiner Gemeinde zu deiner Ehre! Amen.

22. Oktober

Luk. 9, 24. *Denn, wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten.*

Wie setzen die Leute dieser Welt doch so alles daran, um sich ihr Leben zu erhalten! Für das, was der Einzelne sein Leben, sein Glück nennt, — Geld, Ehre, Gesundheit, Genuß, — bringt er alle möglichen Opfer, und doch müssen dieselben Leute die schmerzliche Erfahrung machen,daß ihnen das, was ihres Lebens Glück und Glanz war, meist auf Erden schon schal und wertlos wird. Jedenfalls wird es ihnen im Tode entrissen. Nun kommt Jesus und schlägt den Mensch ein vor: ,,Verzichtet auf alle diese Dinge, verlieret euren Vorteil, eure Erdenhoffnungen, euere Lust der Sinnen um meinetwillen. Hängt euch mit der ganzen Kraft eures Herzens an mich. Erwartet Frieden und Glück und Wohlergehen des inneren Menschen von mir! Es scheint nur ein großes Opfer zu sein, in Wkirklichkeit ist das euer größter Gewinn. Denn dadurch bekommt euer Leben einen Gehalt, einen Reichtum, der nie mehr verblaßt. Selbst im Tode kann euch dieses euer neues Leben nicht entrissen werden. Denn es ist schon das Leben der Ewigkeit, das in euch anfing! Wer sein Leben Jesu hingibt, hat es herausgerettet für Zeit und Ewigkeit. Wollen wir nicht den praktischen Versuch machen, ob's so ist? Es soll keinen gereuen, denn Jesus hält sein Wort.

O, daß es alle wüßten,
Wie süß der Tausch doch sei!
Sie würden auch sich rüsten,
Und eilten schnell herbei!
Noch keinen hats gereuet,
Der durch des Lammes Blut
Entsündigt und emeuet,
In Jesu Armen ruht.

23. Oktober

1.Timoth 4, 8: *Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.*

In Gott seine Seligkeit, seinen wahren Lebensgenuß und seine Lust haben, das macht die Menschen erst zu allem irdischen Beruf geschickt. Denn dadurch werden sie selbstlos, demütig, aufrichtig und innerlich von den Menschen und Sachen frei. Darum ist es ganz selbstverständlich, wenn ein selbst ungläubiger Gutsbesitzer nur einen bibelgläubigen Kutscher anstellen wollte; wie er sagte, seien nur- diese Leute ehrlich mit dem Hafer und gut gegen die Pferde. Es müßte überall noch viel mehr an den Tag kommen, daß die echten Christen auch im bürgerlichen Leben die brauchbarsten und zuverlässigsten Angestellten seien. Denn, wer nicht im Geringsten treu ist, wie kann dem Größeres anvertraut werden? Ists aber in Ordnung, dann hat solche Gottselig»keit nicht nur die Verheißung des zukünftigen Lebens, sondern sie wird hier auf Erden schon Herzen und Verhältnisse, Schwierigkeiten und Schmerzen ändern und lindern. Denn, wo Jesus Christus ist der Herr, wirds alle Tage herrlicher. Laßt uns alle an unserm Teil unsere Pflicht im Ausblick zu Jesu thun, damit sein Segen unserm Tun nicht fehle und unser Wandel lauter und klarer als unser Wort bekenne, wessen Eigentum wir geworden sind.

Herr unser Gott, gieb uns Treue im Kleinen! Wir möchten gern in allen Stücken als dein Eigentum erfunden werden. Erinnere uns alle Tage in dir zu bleiben und vor dir zu wandeln! Amen.

24. Oktober

Psalm 119, 57: *Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, sondern erquicke mich auf deinem Wege.*

Wieviel unnütze Lehre, die für das Wachstum des Inneren Menschen gar nichts wert ist, die den Frieden der Seele weder bringt noch fördert, die vom Himmel her angesehen, ganz ohne Sinn und Segen ist und bleibt, mag es nicht noch unter uns geben! Die Einen haben politische, die Andern hochkirchliche, die Dritten sektiererische Nebenabsichten bei der einen guten Lehre und schädigen sie dadurch und wieviel andere unnütze Lehren gibt es nicht heutzutage noch: Spiritismus, Vegetarier und wer weiß was für Ersatzmittel für das wirkliche Christentum. Wollen wir uns mit Gebet immer wieder zum Herrn kehren, daß er uns vor all den kräftigen Irrtümern der Endzeit bewahre und unsere Seele wahrhaft erquicke an seinem Wort und auf seinen Wegen. Er hat auch seine Wege, die er mit seinem Wort gegangen haben wie auch seine Worte über seine Wege, die er uns führen will und je gehorsamer wir darauf achten, was er will, desto lebendiger wird diese Erquickung niedertauen auf unsere Herzen! Ja, desto mehr werden wir ihm selbst begegnen auf diesen Wegen!

Herr, gib uns blöde Augen
für Sachen, die nichts taugen,
und Augen voller Klarheit
in alle deine Wahrheit.
Amen.

25.Oktober

Luk. 9, 33: *Da sprach Petrus: Meister, hier ist gut sein; laßt uns drei Hütten machen.*

Natürlich, das gefällt dem Petrus,wenn sein Meister in Herrlichkeit verklärt und der Himmel offen ist! Wo so etwas passiert, da will er bleiben und gleich solche Stunden für immer festhalten; denn er will ja drei Hütten machen: dem Herrn eine, da fände er wohl noch mit Platz! und für Moses eine und für Elias eine, da könnten die andern beiden Jünger mit hinein! Wie töricht Petrus denkt! Was soll aus der Erlösung der Welt, was aus dem Reich Gottes werden, wenn Jesus diese selige Verklärungsstunde hätte festhalten wollen. Ähnlich geht es bis auf den heutigen Tag. Wenn wir unsere seligen Andachtsstunden festhalten wollen, — Hütten bauen! — statt daß wir wieder von der Höhe der Verklärung hinab in's Tal steigen, um dort im Alltagsleben des Herrn Werk zu treiben, dann denken wir ähnlich falsch. Seligkeit und ungestörten Genuß der vollendeten Gemeinschaft mit dem Herrn, können wir erst in der Ewigkeit haben; jetzt! — gilts arbeiten und sich anstrengen, daß des Herrn Werk nicht lässig getrieben werde. Hier die Arbeit, dort der Lohn. Hier nur ab und zu ein wenig Vorgeschmack der Seligkeit, gerade genug, um die Sehnsucht und das Heimweh nach der oberen Heimat wach zu erhalten, — dort die Ruhe des Volkes Gottes im seligen Licht.

Jesu, lieber Meister, öffne uns die Augen, daß wir sehen wie es überall da für uns gut ist, wo du uns hinstellst, wo du dabei bist, wo du uns hinhaben willst. Hilf uns aushalten und überwinden, bis wir die Krone des Lebens erlangen bei dir! Amen.

26. Oktober.

Gen 28, 15: *Ich will dich nicht lassen, bis daß ich alles tue was ich dir geredet habe.*

So hatte der Herr mit Verheißungen seiner Treue und Hilfe den Bund mit Jakob angefangen und trotz aller menschlicher Verirrungen im Lande seines hat er festgehalten an diesem hellen Schein. Kein Wunder, dass es schließlich aus Jakobs Seele in jener Nacht des Kampfes mit wunderbarer Macht hervorquoll: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Gott hat den Grund zu solchem Vertrauen gelegt; kann er sich wundern, wenn die Herzen, die ihm sich wirklich ergeben, ihn nun ähnlich festhalten an seinem Wort. Er verspricht: Ich will dich nicht lassen, — und wir antworten in derselben Tonart: Ich lasse dich nicht, — nun, dann muß ja seines und unseres Herzens tiefstes Verlangen befriedigt werden, nämlich, daß ich sein eigen sei! Die volle Gemeinschaft des seligen Gottes mit dem rmen Menschenkinde ist das Ziel, zu dem er hinstrebt und für das wir geschaffen worden sind. Wollen wir uns durch nichts und niemand darin irre machen lassen, demselben Ziele zuzustreben, damit die zwei Linien, Gottes Tun an uns und unser Tun seines Wortes, zusammentreffen im seligen Licht.

Lieber himmlischer Vater, wir danken dir dass du uns nicht lassen willst! Wir können und wollen dich auch nicht lassen, bis du uns gethan hast, was du versprachst: daß wir selig werden! Und dann lassen wir dich erst recht nie mehr! Amen.

27. Oktober.

Eph 5,20 *Saget Dank allezeit für alles Golt und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christ*

Allezeit und für alles! Das klingt dem Menschenherzen das alle Künste und Schliiche leichter lernt als das Danken, wie eine starke Ubertreibung. Auch für Krankheit und Schmerz, erlittenes Unrecht und öffentliche Demiitigung? Ja für alles, weil mir, sowahr ich ein Kind Gottes bin, alles zum Besten dient. Damit seine Leser nun sich nicht an dem ,,Allezeit und für alles« · stoßen sollten, hat Paulus gleich noch etwas angehängt, wofür man nicht nur immer danken kann, sondern wodurch einem auch das Dankfensterchen leichter aufgeht. Dem Vater, daß wir Gott als unsern Vater ansehen dürfen in Jesu Christo, -— daß wir diesen Herrn Jesum Christum haben und lieben dürfen, das freilich ist allezeit des Dankes wert. Wenn also jemand sich für den Unglücklichsten unter allen Menschen erklärt, - ... dann wollen wir mit solchem Menschen niederknieen und mal von Herzensgrund danken für alles, was der Heiland an diesem Herzen schon getan hat, - was gilt's, wenn wir ausstehen, wird die Seele sagen: Sie haben recht, ich war viel undankbarer als unglücklich! Jetzt ist mir schon viel leichter!

Lieber himmlischer Vater, vergib daß wir so oft auf der Seite des Flehens herumstreichen, daß sie glänzt und lassen die Seite des Dankens verrostenl Wende unsere Blicke auf das, wofür wir dir immer Dank sagen müssen! Lob sei deinem Namen allezeit und für alles. Amen.

28. Oktober.

Gen 45,4: *Ich bin Joseph, euer Bruder.*

Was für eine Erziehung bis zu diesem Höhepunkt seines Lebens hatte Joseph durchmachen müssen! Wie tief hinunter vorher! Aber auch seine Brüder mußten erst zu dem rechten Schuldgefühl erzogen werden, damit dieser Tag ihnen heilsam und groß werden konnte. Je höher die Stelle ist, für die man erzogen wird, je grösser das Erbe ist, das man antreten soll, desto ernster die Erziehung. Ähnlich geht es -auch im Geistlichen. Was fürs schwere Wege ist Jesus gegangen, .— was mußten wir erleben, bis endlich die Stunde schlug, wo er uns begegnen konnte, wie hier Joseph seinen Brüdern und in überströmender Liebe in die Worte ausbrach: Ich bin Joseph, euer Bruder! Erlebt man's aber, dann bleibts nicht nur bei der jauchzenden Freude, daß man ihn fand, dann folgt noch zweierlei: die Vergebung der alten Schuld, wie einst bei Josephs Brüdern und das andere, daß man bei ihm im Lande Gosen wohnen soll. Die Gemeinschaft mit ihm, daß er uns auch vor Gott als seine Brüder ausgiebt, daß wir auch vor der Welt als Jesu Bruder dastehen, die muß schon hier auf Erden reiche Früchte bringen: Friede und Freude im heiligen Geist! Dann müssen aber auch wir uns zu den Andern kehren lernen in der neuen Liebe, die da sprechen kann. Ich bin Joseph, euer Bruder!

O Herr Jesu, du Ehrenkönig! Du sendest von des Himmels Thron einen Strahl deiner Herrlichkeit, um unser betrübtes Herz zu laben. Laß uns wandeln im Licht vor deinem Angesicht! Amen.

29. Oktober

Gen 40,14 *Aber gedenke meiner, wenn dir's wohlgehet.*

Der liebe Joseph! Wie jung war er wohl damals, als er so bat, daß er noch nicht die Art dieser Welt kennt. Wenn's dem Menschen wohl geht, gedenkt er am wenigsten derer, denen er Dank schuldig ist. Sonst würde es nicht soviel Undankbarkeit in der Welt geben; denn Danken und Denken hängt inniger als nur dem Wortlaut nach zusammen. Später, wie eine Verlegenheit, eine Art Not am Hofe Pharaos ausbrach, als alle diese sklavischen Bedientenseelen vor der Verstimmung des Tyrannen zitterten, da bricht die Kruste Undankbaren Vergessens und der Mundschenk erinnert sich der Liebe und Tröstung, die er in den Tagen seines dunkelsten Leides von dem gefangenen Jüngling genossen. Daß er aber zwei Jahre hatte drüber vergehen lassen, kam ihm erst wie ein ungeheures Unrecht vor, als dieser Joseph, über ihn erhöht, der Mächtigste Mann nächst dem König wurde. Wie werden wir wohl einst unsern Undank gegen unsern Jesus empfinden, wenn die Weltdinge ihren Glanz verloren haben und die Sonne der Ewigkeit aufgegangen sein wird! Ach, wollen wir lieber heute noch gedenken an das was wir alles zu danken haben! Das ist oft das beste Mittel, um sofort zum Jauchzen zu kommen, wenn's uns eben auch nicht glänzend geht!

Wir sind deine Leute, Herr Jesus! Mache uns dankbar für alles, was du an uns getan! Lehre uns deiner gedenken, einerlei, wie es uns gehen mag und lege uns alle Tage ein neues Loblied auf die Lippen! Amen.

30. Oktober

Jes. 52, 6: *Mein Volk soll meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit. Denn siehe, ich will selbst reden.*

Unter Kennen seines Namens versteht der Herr mehr, als das bloße Wissen von ihm. Das sieht man aus andern Stellen, wie Ps. 91,134. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Nicht nur Erkenntnis und Wissen, sondern herzliches Vertrauen und Verständnis, damit man den Namen so braucht, wie er gebraucht werden soll, zum Danken, Beten und Anrufen wird damit gemeint. Ist der Name die Offenbarung des Wesens, dann ist Jesus der Name Gottes, und Jesum kennen, Jesum lieb haben und durch ihn Zugang zum Vater haben, wäre die neutestamentliche Erftillung unseres Textes. Soweit kann es aber nirgends kommen, wenn nicht die Verkündigung des Evangeliums geschieht in solcher Art und mit solcher Beweisung des Geistes und der Kraft, daß sich der zweite Teil des Textes auch erfüllt: denn siehe, ich will selbst reden. Wir haben wohl schon alle Gelegenheiten gehabt, da ein Wort Gottes plötzlich. mit solcher Wucht an uns herankam, daß wir uns sagen mußten, das kam vom Herrn selbst. Ach, daß wir alle besser aufmerkten, wir würden mehr aus seinen Worten heraushörenl

Herr unser Gott! Wir wollen schweigen, rede du zu uns! Wir wollen uns richten nach deinem Wort, rede du zu uns! Wir kennen deinen Namen, nimm du dich unser an und rede du zu uns! Amen.

31. Oktober.

Kol 1,25: *Bleibet im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangeliums, von der ihr gehört habt.*

Wie würde die Zahl der Festbesucher noch zusammenschrumpfen, wenn nur diejenigen wirklich etwas damit zu tun hätten, die die Reformation am eigenen Herzen erlebt haben. Luther ward erst Reformator, als er in wirklichem Glauben Gewißheit seiner Sündenvergebung erlangt hatte.Früher bist du gar nicht eigentlich evangelisch, als bis du solchen Glauben gewonnen Dann erst kann es heißen: bleibet in solchem Glauben gegründet! Lasset euch nicht locker und lose machen durch allerlei Wind der Lehre. Wachsende Bäume, deren Wurzeln wirklich Nahrung aus dem Boden suchen, pflegen durch den Wind nur immer fester sich anzuklammern; dürre Bäume werden leicht entwurzelt. Wer aber wächst und fest zu seinem Heiland steht, der wird sich auch nicht von der Hoffnung aus die ewige Herrlichkeit, die das Evangelium bringt, wegtreiben und ablösen lassen durch alle Weltköder augenblicklicher Lust. Mit einem Wort: die rechte innere Erfahrung macht euch stark und treu im Leben und der Gerechte wird wachsen, wie die Zeder auf Libanon.

Ach, Herr unser Gott, sieh du darein und laß dich des erbarmenl Wir haben viel Verkündigung der reinen Lehre und sehen wenig Leben und Segen daraus entstehen ringsum. Sende deinen Geist, wie vor Alters, daß Leben wehe, Segen triefe und viele arme Sünder gläubige, selige Gotteskinder werden. Amen.

1. November

Sprüche 20, 28: *Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein*.

Warten auf etwas ganz bestimmt Zugesagtes, — das kann man nur im Glauben, daß solche Zusage wahr und gewiß ist. Solcher Glaube ist schon ein Kennzeichen der Gerechten, der Leute, die all ihr Vertrauen auf den Herrn setzen, die sich nicht nur Vergebung ihrer Sünden, sondern Lebenskraft und Lebenssegen, alles vom Herrn im Glauben zu nehmen gelernt haben. Das müssen dann auch geduldige Leute werden! Die können warten, weil sie fest glauben, daß ihr Warten nicht vergeblich ist, sondern den Ausgang haben wird, von dem hier steht: wird Freude werden! Mag's eben auch eine Zeitlang dauern und auch eben keine Freude sein, warten zu müssen, wenn das eigene Herz und der Spott der Feinde einen ungeduldig machen möchte; -— es wird noch mal Freude werden. Hoffen wir bloß in diesem Leben auf Christum, - sagt Paulus -so wären wir die Elendesten unter allen Menschen: unsere Hauptsache steht aus und kommt gewiß. Wie stark macht der gewisse Glaube solche Wartende! Dagegen muß das Los der Gottlosen niederschmetternd sein: alle ihre Hoffnung setzten sie auf diese Welt und ihre Güter; und nun müssen sie schon vor ihrem Sterben es erleben, wie das alles seinen Wert und Glanz verliert und elend zu Grunde geht. Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust!

Herr, unser Gott, wir danken dir für die feste Zuversicht, daß du uns gewiß bist! O stärke uns allezeit in solchem Glauben, damit unser stilles, frohes Warten eine Erquickung für Schwache und eine Predigt für die Welt werde, deren Hoffnung verloren ist! Amen.

2. November.

Hebr 11,7 . . . *Durch welchen er verdammte die Welt. . ..*

Das ist die einzige Art, wie wir die Welt verdammen dürfen! Nicht im Richtgeist, nicht mit harten, lieblosen Urteilen, sondern durch den Glauben. Entweder hatte Noah recht, wenn er Gott und seinem kommenden Gericht glaubte und die Arche zurüstete, - oder seine leichtsinnigen, lachenden Zeitgenossen hatten recht, deren ungeschriebene Lebensparole heute noch spöttisch wiederholt wird: ,,Nach uns die Sindflut« Mit jedem Hammerschlag predigte Noah; mit jedem neuen Balken, den er mit Hilfe seiner Söhne dem Kasten hinzufügte, predigte er. Der Tatbeweis seines Glaubens war die Arche. Ihm war das Wort seines Gottes so wichtig, er machte solch einen wirklichen, furchtbaren Ernst mit den Vorbereitungen zur Rettung, daß die Welt ihr Verdammungsurteil heraushörte aus seinem Hämmern und Klopfen. Ebenso soll unser Leben den Weltleuten den Ernst unserer Rettung klar machen. Sie müssen einsehen, dass, wenn wir mit unserm Glauben Recht haben, für den unser Leben ein geschlossenes, wirkliches Zeugnis abgibt, — sie verloren sein müssen. Wir dürfen nicht verschleiern, daß es uns ein ganz gewaltiger Ernst mit unserem Gerettetseinwollen ist; dadurch predigen wir besser, als bloß durch Traktat und Bibelausteilen, wenn dahinter keine Persönlichkeit steht oder alles Reden, das mit dem wirklichen Leben nicht stimmt.

Herr Jesu, lehre uns unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern! Wirke in uns den Lebensernst, die völlige Hingabe, damit die Welt keine Entschuldigung finde in unserem halben Wesen! Nimm uns dir ganz dahin! Amen.

3. November.

1. Petri 1, 8: *Ihr, die ihr ihn nicht gesehen und doch lieb habet und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, werdet euch freuen mit unaussprechlicher Freude.*

Es muß den Aposteln, die mit Jesu gelebt hatten, ein wunderbares Gefühl gewesen sein, wenn sie merkten, wie ihre Neubekehrten, ohne Jesum gesehen zu haben, doch fest an ihn glaubten und ihn innig liebten. Das ist auch einer der stärksten Beweisgründe für die Wahrheit des Christentums und das Leben des Auferstandenen, daß durch achtzehn Jahrhunderte hindurch es eine Schar, Millionen und Abermillionen gegeben hat, die, ohne Jesum je gesehen zu haben, fest an ihn glaubten und ihn mit brennender Liebe umfaßt hielten. Vor diesem Wunder haben schon manche gelehrte Ungläubige mit gesträubtem Haar gesessen: am Ende ist's doch alles wahr? Was wird das aber für uns, die wir ohne Sehen glauben und lieben, für ein wunderbares Erleben geben, wenn der Schönste der Menschenkinder uns erscheinen wird in all seiner Herrlichkeitl- Wird er's dann nicht glänzend wahr machen, was er selbst verheißen: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben? Diese Seligkeit, diese unaussprechliche Freude wird uns dann überkommen wie flutendes Meer, und wir werden jauchzend erkennen, wie alle Schwierigkeiten unseres Glaubens auf Erden, wie alle Hindernisse unserer Liebe auf Erden nur um so tiefere Gruben in unserem Wesen gerissen haben, damit sie jetzt gefüllt werden können durch die Freude über seine Erscheinung!

Jesus, wir warten auf dichl Erziehe uns beim Warten für die herrliche Erfüllung unserer Sehnsucht. Lehre uns warten und hoffen, glauben und lieben, damit du geehrt werdest dadurch! Amen.

4. November.

1. Kor 13,5 . . . *Die Liebe suchet nicht das Ihre*

Wenn man in diesem Kapitel an Stelle des Wort »Liebe« jedesmal den Namen ,,Jesus« hinsetzt, wird das Ganze noch einmal so lebendig und sinnreich. (Bekanntlich kann man das an den meisten Stellen, wo in den iSprüchen Salomonis das Wort ,,Weisheit« steht, auch mit ähnlichem Erfolge tun) Jesus suchet nicht das Seine! Wahrhaftig nicht, sondern er sucht uns! Unsere Seelen zu retten, setzt er alles ein. Dann müssen naturgemäß unsre Seelen auch ihm gehören, und weiter müssen wir ihm ähnlich werden in der Liebe gegen die Andern. Wir sollen bei Freundschaft und Gemeinschaft in erster Linie nicht unsere Erbauung, unser Annehmlichkeit suchen, sondern die andrer Seelen. Es ist eins der vornehmsten Gebote des WeItkatechismus, bei jedem Vorgang stets zu fragen: Was habe ich davon? Statt dessen müssen wir fragen: Was könnte der Andre davon haben? Wirklich die Seele des Andern suchen! Ist das die Seele deines Urngangs mit den Deinen, mit Fremden, mit Feinden? Wenn ja, — dann wirst du selbst am meisten gesegnet werden dabei; wenn nein, — dann hast du solchen Umgang für die Ewigkeit meistens verloren. Ein wenig echter Liebe, ein bisschen geduldigen Zuhörens ein Hauch Von Seelenverstäindnis, — das öffnet die Seelen der Andern für das Wort, den Wink, das Zeugnis, das du ihnen gern bringen möchtest. Seelenliebe, selbstlose Liebe, das ist die beste Bekehrungspredigt.

O, dann gib uns, Heiland, solche Heilandsliebe. Schärfe uns den geistlichen Sinn, daß wir gegen uns selbst wahrhaftig werden und uns darin nichts vor machen. Was für Eitelkeit oder Sichselbstsuchen hinter unserem Eifer steckt! Lehre uns die andern suchen, wie du uns gesucht hast! Amen.

5. November.

1. Kor 1,8 *Unser Herr Jesus Christus wird euch fest behalten bis ans Ende; dass ihr unsträflig seid bis an seinen Tag.*

Jesus Christus will's tun; er streckt die Hände danach aus; er richtet in unserm Leben alles danach ein und spendet vom Himmel her Segen und Hilfe zu diesem Zwecke. Niemand soll uns aus seiner Hand reißen. Wozu denn die wiederholte scharfe Mahnung, bis an's Ende treu zu sein, auszuharren, zu überwinden, wachsam zu sein? Er gibt und hilft und hält von oben; wenn eine fremde Macht hinter unserm Rücken uns schaden will, wird er uns schon vor ihr schützen, um uns unsträflich und fest zu behalten. Oft erfahren wir von solchen Angriffen jetzt nicht einmal etwas. Bisweilen müssen wir's erfahren, weil wir durch Kämpfe und Anstrengungen von unserer Seite etwas lernen und uns entwickeln, wie es durch nichts andres so gut geschehen kann. Aber dabei können wir in guter Zuversicht bleiben, daß er sein Werk auch in uns vollenden will. Nun, wenn wir uns von unserm Lebenszufluß von Jesu durch unsern Willen scheiden lassen, wenn wir ihn überdrüssig geworden sind und die Welt wieder lieb gewinnen, also Jesum selbst den Rücken kehren, — dann kann ein Zeitpunkt eintreten, wo die Liebe verdorrt und abgeschnitten werden muß. Das ist dann nicht seine, sondern ganz allein unsere Schuld! Selig können wir nicht werden durch uns selbst, aber verloren gehen können, wir nur durch unsere eigene Schuld!

Das wollen wir nicht, Herr Jesu! Wir bitten dich, zeige uns jede Gefahr und arbeite mit uns, damit wir in dir erfunden werden! Zieh uns, wir wollen dir gehören mit ganzem Herzen! Amen.

6. November

2. Tim. 2, 9: *Gottes Wort ist nicht gebunden.*

Ob die Gottesboten vielfach gebunden und gehindert sind, -- und das sind siind sie — Gottes Wort ist nicht gebunden! Gott sei Dank dafür, daß die Kettenfabrikanten und Kerkermeister der Wahrheit und des Geistes nur bis an die menschlichen, fehlerhaften Träger der Verkündigung gelangen! »Das Wort sie müssen lassen stahn!« Das Wort geht seine Wege weiter. Beschimpft, verachtet, bindet oder begrabt Jesu Jünger! Jesu Wort könnt ihr nicht fassen und halten. Frei wie der Sturmwind in hoher Luft über die Schlagbäume hinfegt, — frei wie der Sonnenstrahl, der lächelnd niederschaut auf das Plakat der Menschlein: »Hier ist verboten Jesu Namen zu verkündigen!« — fährt das freie Evangelium durch alle Hindernisse hindurch! Erst die Ewigkeit wirds offenbar machen, was für Wundergeschichten auf Erden geschehen sind durch die Wirkungen des Worts! Hier wacht ein schier vergessener Bibelspruch plötzlich auf, dort spricht ein abgerissener Fetzen von einem christlichen Blatt ein erlösendes Wort zur rechten Zeit, oder ein Glockenklang oder ein Kreuzesbild kann mit einem Schlage zum elektrischen Stromleiter werden, darauf das freie Wort einschlägt, wie ein Blitz. Ihr Kinder Gottes lobt und preist den Herrn, dessen Wort nicht gebunden ist!

Das wollen wir tun, Herr unser Gott! Wir sehen staunend auf die Wunderwege, die du auch in unsern Tagen mit deinem Worte gehst! Wir, danken dir, daß du durch dein freies Wort die Gebundenen los machst und Hilfe schaffst aus dem oberen Heiligtum! Hallelujah! Amen.

7. November.

Luk 15,23 *Herr, meinest du, daß Wenige selig werden?*

Man nennt, auch im Geistlichen, mit Recht manche .Fragen, die einem oft gestellt werden ,,müßige« Fragen. Soll das nicht andeuten, daß der Fragesteller nur im Müßiggang auf solche Fragen verfällt und auch auf alle Fäille müßigbleiben will, mag die Antwort ausfallen, wie sie will? Solch eine müßige Frage. hat auch hier jemand Jesu gestellt, als dieser nach dem vorhergehenden Vers alle Hände voll mit seinen Predigtreisen zu tun hatte. Drum hat ihm Jesus auch gar nicht eigentlich geantwortet, sondern allen seinen Hörern es ernst in's Gewissen geschoben: Ringet ihr darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Jeder soll sich zuerst in allem Ernst drum kümmern, daß er selig werde. Dann fällt die müßige Frage schon sofort weg und verwandelt in die andere tätige, brennende Frage: Herr, was kann und darf ich thun, daß andere noch gerettet werden? Da hat man keine Zeit zum Müßiggang, der auch im Geistlichen aller Laster Anfang ist, — sondern, man muß wirken, solang es Tag ist. Gerade die selige Gewißheit. der eigenen Rettung treibt und drängt uns fort zum Retten Andrer. Und dann ist Arbeit genug. Dann aber, überläßt man es getrost dem Heiland, was mit Andern in der Ewigkeit wird; weiß man doch, daß er's recht machen wird so oder so!

Ja, wir trauen dir alles zu, Herr Jesu! Seit du uns wie einen Brand aus dem Feuer gerissen hast, glauben wir so an deine Liebe und Macht,daß uns kein Grübeln darin erschüttern kann, daß du der Sieger bist und überall bleibst! Amen.

8. November

Psalm 51,14 *Tröste mich wieder mit deiner Hilfe*

Das Wörtchen ,,wieder" erinnert uns daran, dass wir in einem steten Wechsel von Stimmungen drin stecken, daß es ein Auf und Nieder in uns gibt, dass wir erlahmen und erliegen müßten, wenn wir nur ein einziges Mal in unserem Leben die Hilfe des Herrn erfahren würden. Wir brauchen ihn immer wieder. Das ist nicht betrübend, sondern beglückend, daß wir ins solche Abhängigkeit von Jesu kommen, wie jene Gattin ihrem Manne sagte: ,,JIch kann nichts mehr tun ohne dichl Bist du nicht da, fehlt mir alles! « Dazu kam der Schmerz, die Ermattung, die Not, dass die Sehnsucht nach der Hilfe des Herrn wieder klar in den Vordergrund trete; kaum ist so die photographische Platte unseres Herzens wirklich bereit zur Aufnahme eines Bildes, da tritt auch der Trost ein und Jesus erscheint dem Herzen. Andere übersetzen unsern Vers: »Laß mir wiederkehren die Freude deines Heils.« Daß man sich an dem Heil in Christo wieder wirklich freuen kann, ist schon ein Trost seiner Hilfe. Denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke und in Augenblicken, wo die Freude an unserm Gnadenstande uns mächtig erfüllt, brauchen wir keine andere Hilfe, bedürfen wir keines Trostes. Wenn wir Trost brauchen, fehlt eben diese Freude. Suche wieder Jesum und du wirst Trost und Hilfe, Freude und Frieden wiederfinden.

Das ist uns, lieber Heiland, schon oft gesagt und wir wollen es uns immer wieder sagen lassen. Unser wankelmütiges Herz hats immer wieder nötig; Drum kehren wir uns eben zu dir und bitten dich: tröste uns wieder mit deiner Hilfe! Amen.

9. November.

Hiob 13,14: *Es ist ein unbesonnener Mann, der seinen Rat meint zu verbergen.*

Gott hat den Menschen aufrichtig erschaffen, so dass es das Natürlichste ist, stets gerade herauszusagen, was man denkt; aber sie suchen viele Künste, unter andern auch, wie sie mit ihren Worten ihre Gedanken verbergen können Daher gilt es für unklug, das Herz auf der Zunge zu haben. Und doch sagt hier Gottes Wort, es sei ein unbesonnener Mann, einer, der nicht genug nachgedacht. hat, der noch meinet seinen Rat verbergen zu können. Vor Gott sind wir doch alle offenbar: siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr, nicht alles wissest. Schon dieses Sinnen und sich Besinnen wäre heilsam: es ist einer, der auch die geheimsten Tiefen deines Herzens genau kennt, besser als du selbst. Aber, wer weiter nachdenkt, kommt zu der Erkenntnis, daß auch im letzten Grunde vor Menschen nichts verborgen bleibt. Der vollendetste Heuchler muß sich selbst verraten und entlarven. Aus deinen Worten und Werken wirst du erkannt. Es. ist das Gericht der Wahrheit, das durch die Welt geht, daß aus den Geschichten, aus dem, was innerlich geschehen ist, Gesichter werden. Es prägt sich im Gesicht aus, womit dein Geist am liebsten sich beschäftigt. Darum muß es Besonnenheit sein, so zu leben, daß es an uns gar nichts zu verraten gibt. Je weniger Geheimnisse wir ängstlich zu hüten haben, desto klarer und wahrer, desto natürlicher und originaler lebt sich unser Inneres nach Außen, unser Herz im Leben aus.
An Jesus war nichts zu verraten!

Heiliger, wahrhaftiger Gott, wir sind vor dir entdeckt! Lehre uns so handeln und wandeln, sinnen und suchen, daß nichts in uns das Licht zu scheuen braucht. Lehre uns leben im Licht, in der ungetrübten Gemeinschaft mit deinem Licht! Amen.

10. November

Hebr 13,14 *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Hätten wir hier eine bleibende, immerdauernde Wohnung, ein ewiges Leben in dieser Welt ohne immerwährende Jugend, wirkliches Lieben volle Befriedigung in der Arbeit, wäre das bald eine Hölle auf Erden!), dann hätten die Leute recht sich so abzumühen, um Geld und Gut aufzuspeichern oder um eine moglichst hohe Stellung einzunehmen. Da das aber nicht der Fall ist, so muß man ihr Suchen und Trachten als sinnloses Kinderspiel verurteilen. Wer wird sich auf einer flüchtigen Reisestation einen Garten anlegen wollen und junge Bäume anpflanzen? Dann hat nur das einen Sinn, daß wir die ewig bleibende Stadt, die zukünftig ist, suchen. Zukünftig heißt doch nicht ungewiß; denn der Tod ist uns allen, obschon er zukünftig ist, ganz gewiss. Wollen wir unseres Herzens Sehnen und Suchen aus der Rennbahn der Welt, wo man um Gold und Ehren läuft, beizeiten, das heißt heute noch, verlegen in die Fahrschule des Himmelreichs! Wir müssen Dinge erwerben die man dort braucht, Fertigkeiten uns aneignen, die dort wertvoll sind, Sprachen lernen, die man dort spricht! Es ist die höchste Zeit, weil wir nicht wissen, wie bald man uns abruft, daß wir uns im Werden und Wachsen, im Sehnen und Strecken richten nach der ewigen Heimat. "Mein Herz an dich gewöhne, Jerusalem, du Schöne!"

Darum bitten wir dich, du Bauherr und König jener oberen Vaterstadt, Herr unser Gott, erziehe aus uns Bürger und Eingesessene derselben! Löse täglich die Bande des Erdengewichtes! Laß unser Heimweh nach der ewigen Heimat sich zum stärksten Triebe auswachsen und bring uns heim! Amen.

11.November

Psalm 51, 12: *Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.*

Als der leichtfertige Spötter Voltaire den 51. Psalm in lästerlicher Weise umdichten wollte, kam er nur bis zu diesem Vers. Da erschrak er, daß ihm die Feder aus der Hand fiel und am ganzen Leibe zitternd gab er den gottlosen Versuch auf. Ja, das ist auch ein furchtbarer Ernst mit dem reinen Herzen! Gott begehrt es, denn ohne ein reines Herz wird niemand ihn schauen und wir alle haben es nicht. Gott soll es schaffen, beten wir und dabei wollen wir Hohn treiben mit dem Heiligsten und unsere geheimen Sündenflecken lieb behalten? Unser Gebet kann nur erhört werden, wenn wir selbst uns von ganzem Herzen sehnen nach einer wirklichen Umschaffung, wenn wir uns selbst ganz ausliefern an unsern Gott. Dazu bedarf es eines neuen Mittelpunktes in unserer verdorbenen Persönlichkeit, eines neuen Geistes. Dieser Geist darf nicht unklar, ungewiß, schwankend, mit sich selbst im Widerspruch sein, sondern er muß harmonisch, seiner Richtung gewiß, in seiner Art hell und unvermischt sein. Solch ein Geist wird das gereinigte Herz auch rein bewahren. Gott will das reine Herz schaffen; Gott will den neuen, gewissen Geist geben, — o sag, wie kannst du es aushalten mit deinem unreinen Herzen, deinem alten, unruhigen Geist neben solch einer dir angebotenen Umwandlung ?

Wir konnten es auch nicht aushalten! Des bist du unser Zeuge, Herr unser Gott, wie unser Herz dir zujauchzte, da du den Himmel zerrissen und dein Geist im Brausen uns erfiillte! O mach' uns treu und lehre uns achten auf jeden Wink deines Geistes, damit wir deiner großen Gabe würdig wandeln! Amen.

12. November.

1.Mose 18, 22: *Abraham blieb stehen vor dem Herrn.*

Gewiß gibts Stunden,- wo ein Marschbefehl uns vorwärts treibt in die ersten Linien; gewiß gibts Zeiten, über denen sich das Wort erfüllt: ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen. Aber es gibt auch Augenblicke, wo der Herr sich stellt, als wollte er weitergehen und man vor ihm stehen bleiben muß, um mit heimlich-heißer Gebetsarbeit ihn festzuhalten. Man wird für solches Stehen vor dem Herrn am besten gewandelt zu wenig zugerüstet, wenn man auch sonst, vor dem Herrn gewandelt ist, wie Abraham (1. Mose 17,1). Es wird auf den Zusammenhang zwischen Leben und Beten geachtet, wie er vor einem ernsten großen Gebetskampf bestehen muß und zu wenig aufs denselben, wie er nach dem Gebetssieg sein muß. Es paßt sich doch nicht, ja es ist undenkbar, daß ein Mensch monate-, ja jahrelang in den dumpfen Niederungen des selbstsüchtigen Treibens dahingegangen ist und dann plötzlich eine gewaltige Gebets-kraft an den Tag legen soll, um gleich nachher wieder in den alten christlichen 5chlen-drian zu versinken. Wir sind's dem König der Geister schuldig, uns zu rüsten durch Stille-werden auf die heilige wichtige Audienz und nachher den Glanz zu bewahren, der auf unserem Antlitz liegen blieb, weil wir mit ihm geredet haben.

O Herr, verwirf unser Flehen nicht! Reinige und heilige uns zum besseren Gebet und laß dann deinen Segen auf uns bleiben, damit wir für Andere priesterlich eintreten können im Geist und in der Wahrheit! Herr, erbarme dich über unser Beten! Amen.

13. November.

Ephes. 4,15: *Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.*

Man kann Rechtschaffenheit und Wahrheit festhalten und dabei doch ein rechthaberischer, unleidlicher Geselle sein. Wer hätte nicht schon solche Biedermänner kennen gelernt, die in pharisäischer Engherzigkeit und hochmütigem Richtgeist ihrer ganzen Umgebung znm Ärgernis geworden sind. Darum setzt Paulus hier die rechte Mischung des Rezeptes hin: rechtschaffen in der Liebe. Wahrheit über Alles, - aber nur nicht ohne die Liebe! Liebe über Alles, — aber nur nicht unwahr und unzuverlässigl Für diese beiden Stücke, — ja für alle Stücke kommt's eben auf das gesunde, gleichmäßige Wachsen an; würde ein Glied allein wachsen, gäbe es ja Mißgestalten und abstoßende Verzerrungen. Ist nur das Haupt etwas so Vollkommenes, etwas so Harmonisches, wie Christus, dann muß der ganze Leib in allen Stücken diesem Haupt entsprechend, ihm ähnlich, seiner würdig werden. Können wir unser leibliches Wachsen nicht regeln, — das geistliche Wachsen ist täglich in unsere Hand gelegt. Alle Tage bietet der Herr uns den Reichtum seines Herzens, die Wundergaben seines Geistes an und ob wir sie wirklich nehmen und wie wir sie brauchen, das ist unsere Sache; freilich auch unsere ungeheure Verantwortung, denn wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt werden.

Ach, lieber Herr, wir klagen es dir, daß wir im Geistlichen solche krumme, schiefe, verbogene Bäume sind. Erbarme dich über die Deinen und mache durch deines Geistes Zucht deine Kinder schön, daß es eine Lust werde, dem Wachstum deiner Zedern auf Libanon zuzusehen! Amen.

14. November.

Hiob 38,11: *Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.*

Schon oft stand ich am Meeresstrand und schaute staunend den Wellen zu! Da kamen sie schäumend und donnernd wie rasende Ungetüme einher und mit einem Mal, — was ist das, -— zerfließen sie ohnmächtig und legen den silbernen Schaumgürtel gehorsam wie Hündlein zu unseren Füßen nieder. Und es ist doch nur flacher, weicher, wehrloser Sand, an denen sie ihre Wucht brechen. Da ist unseres Gottes Machtwort in der Natur. Geht es nicht mit der Flut der Menschenmoden und -Meinungen ebenso? Der Herr ist größer in der Höhe! Sollte es mit der Wut seiner Feinde, da die Flut der Gotteshasser ins Ungemessene zu wachsen scheint, nicht schließlich ebenso ergehen? ! Er hat all diesem Trotzen und Schäumen sein Ziel gesetzt und wenn sie im Anprall an seine Grenze auch am lautesten tosen: Der Herr ist größer in der Höhe! Dieser Gott, des Fuß in großen Wassern geht, ist unser Vertrauter, unser nächster, bester Freund, unser Heiland, unser Trost! Willst du da noch bange klagen? Willst du, schwaches Herz, noch zagend nach den herankommenden Wellenbergen blicken? O blickt lieber auf, blick in die Höhe! Flüchte zu ihm und laß dich heilen von der unwürdigen Angst. Denn Furcht ist nicht in der Liebe. Der Herr ist mein Schild; vor wem sollte mir grauen?

Lob und Preis sei dir, Herr unser Gott, daß du so groß und herrlich bist und doch so nah und lieb all' deinen Kindern. Wir danken dir für Alles, was du schon an uns getan und trauen dir alles Weitere für alle Zeit und Ewigkeit zu! Du bist unser! Wir find dein! Dein Name sei gelobet! Amen.

15. November.

Apostelg, 4,20: *Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.*

Angesichts solcher und ähnlicher Stellen wird man sehr nachdenklich. Jst damit ein Gesetz im Reich Gottes ausgesprochen, daß, wo wirklich eine Erfahrung des Auferstandenen erlebt worden ist, auch ganz von selbst dieser natürliche Zeugengeist erwacht, — wieviel von unserem Christentum ist dann noch gar nicht vorhanden! Gehört das Bekennen des Namens Jesu ganz unbedingt zum Leben aus Gott, —- wie viele Gemeindeglieder unserer Kirche sind dann wirklich tot? Ja, auch auf unser eigenes Christenleben wirft diese einschneidende Beobachtung ein grelles Licht. Es gibt doch Zeiten und Gelegenheiten genug in unserem Christenstande, wo wir es nicht nur ganz leicht lassen können, Jesum zu bekennen, sondern wo es uns sogar lieber und leichter ist, den liebenswürdigen Weltmenschen zu spielen, um der »Liebe« willen zu schweigen, als daß wir Uns auf die Seite der eben verlachten ,,Mucker« stellen. Leben Jesu in uns ist dann wohl wenig da! Wenn wir uns erst extra anstrengen müssen, einen Anlauf nehmen müssen, um das natürlichste Ding von der Welt zu sagen, das; wir Kinder uns unseres Vaters nicht schämen, dann ist das eine künstliche Unstrengung, keine Auswirkung vorhandenen Lebens. Und dann denke diesem Spruche weiter nach!

Und du, Herr Jesu, segne solches Nachdenken mit deinem Geist! Du hast es verheißen, daß er uns in alle Wahrheit leiten soll; nun dann auch in die Wahrheit über uns selbst! Bewahre uns vor frommem Schein, aber auch davor den wahren Schein zu verstecken! Amen.

16. November.

Joh. 7, 58: *Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.*

Ströme? Wie klagen die lieben Christen denn über ihre Dürre? Sie selbst sollen ja dem Felsen ähnlich sein, welcher mitfolgte in der wasserlosen Wüste, und nicht nur spärliche Rinnsale, sondern Ströme frischen Wassers spendete. Ja, das war Christus selbst. Aber ein Paulus, Luther, Zinzendorf, Spurgeon und tausend Andere, die für ihren Kreis Ströme von Leben fließen ließen? Ja, das waren bevorzugte Ausnahmen! Wir sind nur gewöhnliche, schwache, elende Leute! -— Wo steht denn hier eine andere Bedingung als glauben? Wer nur wirklich erst an Jesum glaubt, mit diesem Hochbassin von Leben und Geist in geheimer Verbindung steht, der wird zur Wasserquelle! Hat dein Haus, dein Bekanntenkreis, deine Gemeinde, deine Stadt nicht solch einen Quellort nötig? Warum sollst du es nicht werden? Leg' die Hand auf diese Stelle und schau betend und liebend und glaubend auf zu Jesu, -— was gilts, er kann aus dir noch solch einen Felsen machen, von dem Wasserströme ausgehen rings in's Land hinein. Ich habe ziemlich ungebildete Bauern, Schuhmacher, Feldwebel, Näherinnen und Waschfrauen kennen gelernt, die für ihren Kreis solche Quellorte waren. Warum nicht du? Es liegt nur an der gläubigen Hingabe, an der Echtheit und Wahrheit deiner Stellung zu Jesu und alles andere schafft er!

Nun, dann nimm uns alle, Herr Jesu, und schaffe uns um! Felsen können an sich kein Wasser geben, — schaffe du uns Lebenswasser aus der Höhe! Ach, wir dürften heimlich nach Segen, -— tränke uns so, daß wir für Andere zum Trinken taugen! Amen.

17.November

Hebr 12,3: *Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat.*

Und wir werden so leicht durch jedes Widersprechen gereizt! Besonders demütigend ist es nachher, wenn wir einsehen, daß wir das Widersprechen überhaupt noch gar nicht vertragen zu können scheinen und durch diese Schwäche dem Reich Christi Schaden tun. Da waren es Ungläubige, deren Widersprechen wie ein Kampf mit dem bösen Feinde nur hätte in der Macht des Herrn, in Liebe und Geduld, bei aller Festigkeit, stille ertragen werden müssen. Sie hätten es an uns sehen müssen, daß unser Glaube uns besser und liebevoller macht, was ihr Glaube nicht kann. Hier waren es Gotteskinder, die in manchen Fragen ein bißchen anders urteilen als wir; vielleicht sind sie anders geführt als wir. Warum konnten wir den Widerspruch so schlecht ertragen? Weil wir nicht gedachten an den, der ein ganz anders geartetes Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat! Ach, warum gedenken wir erst nachher an ihn, wenn unsere bereits begangenen Sünden uns kränken, und nicht schon lieber vorher, damit die Sünden gar nicht zur Tat würden! Das würde einen Umschwung unseres Christenlebens und all des christlichen Verkehrs zutage bringen, über den die Welt staunen müßte. Wollen wir heute mit dem Umschwung bei uns im Hause anfangen? Dann erinnern wir uns täglich mehr als einmal daran, wie wichtig uns seine Nähe und seine Kraft ist. Die Freude an Jesus hadert nicht und fährt nicht gereizt empor.

Herr Jesu, erbarme dich deiner schwachen Jünger! Erinnere uns, ziehe und erziehe uns, damit deine Geduld und deine Gehaltenheit über uns komme wie Sonnenschein! Mache uns froh, sanft, still und klein! Amen.

18. November.

Psalm 141,5: *Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich; das wird mir so wohltun, als ein Balsam aus mein Haupt.*

Zum Schlagen andrer sind ,,Gerechte" wie Ungerechte schnell bereit; denn der Richtgeist hat vielmehr Unhänger, als der heilige Geist. Aber ob das dann auch freundliches Schlagen sein wird? Das kann man ja an der Wirkung merken. Statt, daß solch ein Strafen In der Liebe dem Geschlagenen so wohlthut, wie ein duftender Balsam aus sein Haupt, — hat blos der Schlagende seine f!eischliche Freude an solchem »die Wahrheit sagen«, -— der Geschlagene aber ist empfindlich, gekränkt und kann dem Andern das nie mehr verzeihen, wofür er ihm Ja eigentlich den wärmstem Dank schuldet. Ach, was sind wir, -— Schlagende und Geschlagene, für jämmerliche Leute! In uns selbst verliebt, voll Wohlgefallen an uns selbst in der schlimmsten Verblendung über uns selbst, in geistlicher Eitelkeit und Hohlheit gehen wir daher und können mit einem einzigen Wort des treffenden Tadels aus allen Himmeln unserer andächtigen Stimmung gerissen werden. Wenn man in diesem Stück an die zwiefachen Erfahrungen zurückdenkt, die man an sich und an Andern in christlichen Kreisen mit diesem Schlagen gemacht hat, möchte man , sein Haupt hin legen und weinen über den Schaden Josephs! Ist's bei dir besser, dann strafe mich, -— aber bitte freundlich!

Du aber, du Herzenskündiger, du weißt, wie es steht. Jesu, erbarme dich unser und heile uns von allem Wohlgefallen an uns selbst! Gib uns von deiner Liebe, die sich nicht erbittern läßt und segne unser Schlagen und Geschlagenwerden am inwendigen Menschen! Amen.

19 November

Joh. 14,17: *Denn er bleibet bei euch und wird in euch sein.*

Zwei Zusagen Jesu über den Geist: sein Bleiben bei uns und sein Wohnen in uns. Leise, heimlich ohne gewaltige Bezeugungen seiner Gegenwart kam er und so bleibt er bei uns. Auch, wenn wir gar nicht an ihn denken, uns mit ihm nicht beschäftigen, kann er dicht bei uns sein. Denn seine liebste Beschäftigung ist ja, wenn er unsere Seele an Jesum erinnern und mit Jesu Gegenwart stillen kann. Wie ein treuer, starker Geleitemann geht er neben uns her, — hebt hier ein Steinchen aus dem Wege, schiebt dort einen Riegel vor, gibt hier einen Wink und stellt dort eine Warnungstafel uns vor die Augen. Wir ahnen es gewöhnlich gar nicht einmal, was er jetzt schon alles bedeutet! Besonders das zweite, das in uns Wohnen, macht sich nur in den Wirkungen offenbar. Darum ward dir bei jener Unterhaltung so schwül zu Mut! Darum blieb dir dort das voreilige Wort im Munde stecken! Darum mußtest du plötzlich beten, eh' du jene wichtige Entscheidung fälltest. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Das ist die rechte, neue, heilige, Seelenkunde, daß wir achten lernen aus des Geistes Wehen in unserem Innern. Das ist Jesu Ehre und Sieg, daß arme, fehlerhafte Menschen sich so ganz leiten lassen von seinem Geist!

Das danken wir dir, Herr Jesu, dass du so für uns sorgst und uns durch deinen Geist so führen willst, daß wir schließlich keine andern Lehrer und Ratgeber mehr bedürfen, als dein Wort und deinen Geist! Mache uns nur immer aufmerksamer und getreuer! Amen.

20 . November

Hiob 57,7: *Alle Menschen hat er in der Hand, wie verschlossen, dass die Leute lernen, was er tun kann.*

Dass die Gläubigen in Jesu Hand sind, ist ihr großer Trost. Warum wird nicht auch mehr an die and're Wahrheit gedacht, daß Gott alle Menschen in seiner Hand hat? Statt aller Beweise für das Dasein Gottes möchte man den Leuten nur immer wieder klar zu machen suchen, daß sie mit all ihrem Rennen und Laufen, Streiten und Zweifeln, mit Leib und Seele in der Hand desselben Gottes sind, gegen den sie sündigen und den sie leugnen. - Das ist eine Schule allerersten Ranges »daß die Leute lernen, was er tun kann«. Da herrscht auch Schulzwang in diese Schule müssen sie mit all ihrem Ergehen hinein, ob sie wollen oder nicht, ob sie es einsehen oder nicht. Oder soll alles Zufall sein? Was soll man sich bei diesem Verlegenheitswort denken? Gar nichts, denn das kann es ebenso wenig geben, als daß sich bei dem Wählen des Menschen alles Erleben aus irdischen, erkennbaren Ursachen erklären ließe. Sie wollen es eben nicht wahrhaben, daß er, der heilige Gott, sich in ihrem Leben offenbart und sprechen lieber, wenn seine Rute sie trifft: »Das war Holz« -— als daß sie ihn fühlen und finden möchten (Apostelg. 17, 27). Wer aber sein Gewissen auch zum Schweigen bringt und dadurch in Gottes Lebensschule nichts lernt, der wird in Ewigkeit für seine Verstockung leiden müssen.

O, Herr, wir bitten dich, lehre uns hier merken aus deine leisesten Winke, damit du keine schwereren Wege mit uns zu gehen brauchst. Halte uns in deiner Hand als dein Eigentum, bereite dir zum Ruhm, deine Kinder! Amen.

21. November

5. Mose 5, 32: *Tut wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat, und weichet nicht, weder zur Rechten noch zur Linken.*

Will man, »Um des lieben Friedens willen", es Denen zur Rechten und Denen zur Linken zu Gefallen tun, so wird man hin- und hergerissen, geschunden und gedrückt, — wie zwischen den Puffern zweier Waggons! Darum haben sich Viele ganz und gar an eine der beiden Parteien angeschlossen und meinen, Wunder wie gut es um sie stände, weil sie begeisterte und drum gelobte Anhänger einer menschlichen Partei sind, Sollte diese Partei auch aus frommen Leuten bestehen, mit denen ich gern die Schmach Christi trage, -- ihr Parteigänger darf ich doch nie werden! Ihr seid teuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte, und wenn es Paulus oder Kephas wären! Der Herr hat mich berufen, erlöst und geführt bisher; —ihm muß ich gehören und gehorchen und im Tun seines Willens meine Lebensaufgabe sehen. Gehöre ich so in der Tat zur unsichtbaren Jesus-Partei, die sich nie in allen Stücken mit den sichtbaren Menschenparteien deckt, dann kann ich die Anderen als Brüder lieben und viel Segen in ihrer Gemeinschaft haben und stiften. Aber mit Leib und Seele kann ich nur an ihm hängen, gehorchen kann ich nur einem, dem, den meine Seele auf Golgatha gefunden hat und dem sie seither folgt mitten durch Samaria und Galiläa hindurch!

Jesus, gib mir die rechte wahre Gebundenheit an dich, damit ich unselbständig vor dir, selbständig und frei werde vor den Leuten! Laß das meines Lebens Kraft und Glück sein, keinen Herrn zu haben als dichl Amen.

22. November

Psalm 145, 5: *Ich gedenke an die vorigen Zeiten.*

Wie der Frühling die Zeit freudiger Hoffnung, so ist der Herbst gestimmt für wehmütiges Erinnern. Der Christ wird sich so allgemeinen Stimmungen nicht gewaltsam zu entziehen brauchen, sondern es versteht sich für ihn von selbst, daß sie verklärt werden durch das Licht, das sein geworden ist. Gedenken wir an all das Gute, das der Herr an uns getan, dann ist der Wehmut ihre schmerzliche Seite genommen, denn wir können nicht anders, als danken. Gedenken wir unserer Lieben, die uns vorangegangen sind, dann können wir nicht lang traurig sein, denn wir wissen sie beim Herrn und freuen uns aufs Wiedersehen im ewigen Licht. Gedenken wir unserer alten Schulden, der Schatten, die wir selbst auf unseren Weg warfen, der Schmerzen, die wir uns selbst schufen, dann können wir nicht lang schmerzlicher Stimmung nachhängen, denn »die Schulden, die vergang'nen hast du getilget ganz und führtest die Gefang'nen zu deines Lichtes Glanz« Auch, wenn Folgen unserer Sünden uns anhängen, wie nachschleppende klirrende Reste der längst gesprengten Kette, dann sagen wir uns: auch das, was uns ein Fluch sein könnte, wird in des Herrn Hand zum Segen! Er benutzt auch all' das dazu, um unsere Seelen zu erinnern an unsere Schuld und seine Gnade.

Herr, unser Gott, wir sind nicht wert aller Treue und Barmherzigkeit, die du an deinen Knechten getan! Lehre uns aus dem Gedenken an die vorigen Zeiten, wie wir dir in der Gegenwart recht danken sollen und das wir uns mit all' unserer Zukunft in ideine Hände legen müssen! Amen.

23.November

Hiob 29, 2-4: *O daß ich wäre wie in den Tagen, da mich Gott behütete; da seine Leuchte über meinem Haupte schien, und ich bei seinem Lichte in der Finsternis ging; wie ich war zu der Zeit meiner Jugend, da Gottes Geheimnis über meiner Hütte war.*

Es gibt Stimmungen und Zeiten, für die unser Textwort der passendste Ausdruck ist. Natürlich und berechtigt scheint dieser wehmütige Ausruf zu sein, und dennoch steht er dem leidenden Hiob besser zu Gesicht, als den echten neutestamentlichen Christen. Liegt wirklich das Bessere hinter uns zurück? Gab es eine Zeit, da wir treuer, seliger waren als jetzt? Geht's abwärts mit den Wirkungen »der Gnade? Es kann wohl in flüchtiger Stimmung uns so vorkommen, aber wenn es in der Tat so wäre und so bliebe, müßten wir das als ein Zeichen schwerer Erkrankung unseres Christenlebens ansehen. Die den Herrn lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. Das Gefühl kann zu Zeiten kalter sein; die Begeisterung der Jugend mag nüchterner Erwägung Platz machen, — aber die Kraft und Innigkeit der Liebe zum Herrn und seiner Liebe zu uns nimmt nicht ab, sondern zu. Unsere Heiligung ist doch ein Wachstum. Mag der Baum schöner aussehen im Blütenschmuck, mehr wert ist er im Herbst; denn zwischen den häßlicher gewordenen gelben Blättern prangt die Hauptsache: der Erntesegen an reifen Früchten! Kann der Heiland heute nicht mehr von dir erwarten als früher? Giebt's nicht im Leiden und der Entsagung, im Reifwerden und der wirklichen inneren Reinigung einen gewaltigen Fortschritt gegen damals zu verzeichnen?

Wir wollen, Herr Jesu, uns nicht beirren lassen durch allerlei Stimmung. Wir schauen auf dich und wir trauen dir! Du wirst unsere Sache zum Siege fuhren. Ob unser äußerer Mensch verfällt, erneuere du täglIch den innern in dein Bild! Amen.

24. November.

1. Mose 52, 24: *Und blieb allein.*

Wie fürchten die rechten Weltleute das Alleinsein! Wahrscheinlich, weil da das Gewissen lauter spricht, als in Gesellschaft, »weil da Gottes Nähe spürbarer«ist, weil sie sich fürchten vor sich selbst. Und doch werden sie im Sterben es durchmachen müssen, das Alleingelassenwerden. Da kann ihnen keiner zur Seite stehen, weil sie Jesum nicht wollten! Aber wie steht's bei uns? Verstehen wir etwas vom Segen der Einsamkeit? Kennst du sie nicht, die heiligen, seligen Stunden, wo Jesus dich besonders. nahm von dem Volk, um mit dir zu verhandeln, was Niemand angeht, als dich allein? Ob's in schweren Seelenkämpfen wie dort bei Jakob an des Baches Furt sich handelte, um eine innere Zurechtrenkung, bis drüber der Leib zerbrach (V. 31), - oder ob·'s sich handelte um die seligste Erquickung, daß du das Nahesein des großen Arztes auch leiblich spürtest, wenn er dir nach allen Zurücksetzungen von Menschen und allen Enttäuschungen sagte: »Ich bin dein Teil und dein Erbgut«. -- Immer wollen wir dieses Alleinsein mit dem Herrn segnen! Allein mit ihm, --«so oft er will und wie er will, -— allein ohne ihn nie und nirgends! Hänge an keines Menschen Nähe als an deinem Trost, aber lerne dich zu erbauen an deinem Herrn!

Jesu, du unser Trost und Teil, du Heiland und Herzenslicht in aller Dunkelheit, sei du uns nur nicht schrecklich! Sprich du mit uns, sage, was du gegen uns hast und erbaue uns mit deiner werten Liebe ganzen Süßigkeit! Segne unser Alleinsein mit dir! Amen.

25. November

Hebr 15,15: *So lasset uns nun zu ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen.*

Aber, bitte, achte zuerst darauf, was seine Schmach sei! Was wir uns durch Unvorsichtigkeit, Fehler und Schuld an Schmach aufhalsen, ist wahrhaftig nicht seine Schmach. Auch, was sich andere Brüder durch Engherzigkeit und Beschränktheit für Spott einheimsen, ist nicht Jesu Schmach. Also wirklich nur zu Jesu hinaus! Meinethalb auch aus christlich angestrichenem Lager, wo bestimmte christliche Moden herrschen, hinaus zu ihm! Er hat ja vorausgesagt, dass es -immer nur wenige sein werden, die den rechten Weg ihm nachwandeln; dann laß dich das Gerede der Andern nicht anfechten und dringe auf völlige Wahrheit und ganze Wirklichkeit deines Umganges mit ihm. Dann wird die Schmach, die Christus hatte und trug, daß er die Welt, auch die fromme Welt verließ um ganz seinem Vater zu gehorchen, auch an dir offenbar werden. Daß wir heutzutage noch wirklich an Jesus, als den Lebendigen glauben und ihm allein wahre Hilfen zutrauen, ja uns ganz an ihn anklammern und allerlei Weltmittelchen verschmähen, das trägt Schmach genug, waschechte Schmach genug ein. Je klarer die Welt davon überzeugt ist, daß du nicht in ihre Schablone passest, daß du nicht vor ihren Götzen knieest, desto entschiedener wird sie im Schmähen und Verachten werden. Wohl dir, wenn's klar und deutlich damit wird! .

Herr Jesu, wir hängen an dir. Alle Tage wird's uns immer wieder deutlich, wie wir ohne dich nichts sind und können. Darum hilf uns stets da sein, wo du bist, auch wenn's Anfechtung, Schmach und Spott sein sollte. Herr ziehe uns aus dem Lager dir nach! Amen.

26. November

Hebr 5,9: *Da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit.*

Die eine Bedingung Ist erfüllt: Jesus Ist vollendet. Jetzt ist vom Himmel her alles soweit in Ordnung, dass er uns eine Ursache zur ewigen Seligkeit werden kann. Er ist mit seinem Leben und seinem Recht die Ursache, und die Wirkung ist unsere ewige Vollendung. Aber da fehlt noch die Erfüllung der zweiten Bedingung: »Die ihm gehorsam sind.« Nur, wenn von unserer Seite auch dieses eine kleine Zwischenstück eingeschoben wird, kommt die gewaltige Bewegung der Heilkräfte uns zu gut. Ungeheure Bohrungen im Felsgestein sind vollendet, die Minen sind gestellt, elektrische Drähte sind gespannt; jetzt bedarf es nur noch der Verbindung dieser Drähte und die Sprengung erfolgt. Man braucht nur mit einem schwachen Finger auf einen kleinen Knopf zu drücken, dann schlägts los. Diese eine kleine Leistung von unserer Seite ist der Gehorsam gegen Jesus. Soweit wir ihm wirklich gehorsam sind, soweit reicht die Kraft seiner Erlösung. Sind wir ihm ganz gehorsam, auch mit all unserm natürlichen Leibesleben, so ist sein ganzes Werk, seine ganze Hilfe für uns da. Ach, das wir endlich ganz gehorsam würden, um den ganzen Segen. zu empfangen, den er wirken kann und längst schon gern bei uns erweisen möchte!

Öffne uns die Geistesaugen, Herr Jesu, das wir von Fall zu Fall, von Tag zu Tage erkennen, wo wir dir gehorsam sein müssenl Und was wir erkannt, das hilf uns tun, damit du in uns wirken könnest, was du so gern willst! Amen.

27. November.

Offenb. 22, 12: *Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen wie seine Werke sein werden*.

Von der Wiederkunft des Herrn wird durchschnittlich in unseren Kirchen zu wenig, gesprochen und das ist mit ein Grund, warum das Christentum der Gemeinden nicht in die Höhe geht. Denn es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob man am Christenglauben nur hin und her ein wenig Trost für den Augenblick haben will, höchstens noch für's Sterben, oder ob man mit ihm sein ganzes Wesen und Treiben so durchtränkt, daß man eine Weltumwälzung durch Jesum wirklich erwartet. Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. Wachsen wir der Zukunft Jesu entgegen? Jst unser Leben darauf angelegt, dass; es eine Predigt, eine Weissagung des kommenden Jesus werden kann? Ein einziges Wort unseres Textes wäre recht betrachtet im Stande uns gewaltig aufzurütteln: werden, wie unsere Werke dann bei seiner Wiederkunft sein werden. Unsere Werke sind nicht zu Ende, wenn wir sie getan; sie haben eine Geschichte, die erst abschließt bei der Wiederkunft Jesu. Was ist bis dahin aus einem» leichtsinnigen, unkeuschen Wort für eine Ernte gewachsenl Was für eine Sündenlawine aus einem Spott uber's Gebet! Wieviel Andere hat der Aussatz eines Unreinen angesteckt! Was werden deine Werke dort sein, Fluch oder Segen? Auf alle Fälle sendet ihnen dein Gebet nach, damit der Herr noch gut mache, was du verdorben!

Herr Jesu, wir glauben an dein Kommen und richten uns darnach ein, daß du alles in Ordnung bringen wirst. Darum aber bitten wir dich, gib uns den rechten Ernst als die Leute zu leben, die sich für deinen großen Tag rüsten. Herr, hilf uns, wir sind dein! Amen.

28. November

Röm. 14,7: *Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.*

Die selbstsüchtigen Weltmenschen lebten für sich; all ihr Trachten und« Treiben drehte sich um das liebe Ich. Das war ihres Lebens Halt und Stütze, Sinn und Licht. Wenn sie nun sterben müssen, bricht dieser Halt zusammen, erlischt dieses Licht: wie sie sich gelebt, müssen sie nun auch sich sterben. Daher ihre furchtbare Angst vor dem Tode. Von den Unseren, die wir Jesu Eigentum geworden sind, müßte es schon im Leben gelten: Jesus ist Halt und Stütze, Sinn und Licht unseres Erdenlebens. Denn, was ich jetzt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes. Wenn wir nun sterben, bleibt unser Halt stehen, unser Licht brennen. Jesus bricht nicht zusammen, wenn die irdischen Bestandteile meines Körpers wieder zur Erde zurückkehren. Jesus löscht nicht aus, wenn mein Auge für diese Welt sich schließt. Mein Sterben war in diesem Sinn auch nicht für mich, wie mein Leben nicht für mich war. Ich bin und bleibe, ob hier auf Erden oder in der unsichtbaren Welt Jesu Eigentum, Jesu Diener, Jesu Glied. Daher braucht auch unser keiner sich mit Todesfurcht zu plagen. Wir gehen nur in eine noch nähere Stellung, in noch besseren Umgang mit dem Herrn ein» Die alte Uniform tragen sie mit Tränen zu Grabe, derweil wir die neue, glänzende, reine droben anziehen!

Jesus, der du Herr geworden bist über Tote und Lebendige, erfülle unsere Seele mit Glaubenskraft und Zuversicht. Führe uns, trage uns hinüber in dein Reich, ins ewige Licht! Amen.

29. November.

Psalm 90, 12: *Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.*

Klugheit richtet alles zweckentsprechend ein. Unser Leben hat seinen Zweck über sich in der Ewigkeit. Klug wäre also dasjenige Leben eingerichtet, das mit der Ewigkeit gerechnet hat, sich für die Ewigkeit als Vorbereitung ausnutzen ließ. Diese Klugheit müßte eigentlich schon längst und leicht gelernt sein; denn nicht nur ist diese Wahrheit, nämlich daß wir sterben müssen, so alt wie die Sünde, sondern es zweifelt daran auch kein Mensch. Woran liegts denn? Zweifeln sie wirklich an dem Leben nach dem Tod? O nein, unter tausend Menschen giebts kaum einen, der ernstlich daran zweifelte. Aber es ist so unbequem, jetzt eben so hart gegen sich selbst und seine Fleischespflege, wenn man sein Leben für die Ewigkeit einrichten wollte, und darum bemüht man sich diese Gedanken zu vergessen. Die gegenwärtige Menschheit gibt für nichts so viel Geld aus, als für Zerstreuung d. h. doch nur für eine Hilfe gegen die Gedanken an Tod, Gott und Ewigkeit. Sind das Narren! Stirbt einer darum weniger? Wird auch nur einem dadurch sein Leben verlängert? Nein, aber es ist im Augenblick bequemer! Wollen wir uns da nicht von ganzem Herzen von solchem törichten Selbstbetrug, der einem die ganze Ewigkeit kosten kann, abwenden und in allem Ernste beten:

Herr, lehre du uns unser Ende bedenken! Stell uns vor, wie bald all dieses Erdentreiben ein Ende nimmt, damit uns die Sachen und die Ereignisse in's rechte Licht gestellt werden. Schenke uns die Klugheit, .nichts für groß und wichtig zu nehmen, was doch irdisch und nichtig ist, und statt dessen offenbare uns die Größe der ewigen Dinge! Amen.

30. November.

Psalm 122, 5: *Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll.*

Das obere Jerusalem auch! Die hochgebaute Stadt, die Heimat der Kinder Gottes im Licht ist dazu da, daß wir da zusammenkommen sollen. Was gab's nicht hier unten auf Erden für Scheiden und Trennen! Sünde trennte, Eigenart stieß zuriick, Blindheit machte einsam, Tod riß auseinander. Seit aber Jesus, unser Friede, gekommen war, ging trotz alles Scheidens auch um des Evangeliums willen, die Sammlung der Kinder Gottes ihren leisen, unscheinbaren Gang weiter, damit sie einst alle zusammenkommen können in der Ruhe des Volkes Gottes! Tröstet euch nun unter einander mit solchen Worten! In all der Unruhe und Unrast des Weltgetriebes lerne deine Genossen kennen und lieben, die mit dir ihr Angesicht gewandt haben, zu wandeln stracks nach Jerusalem! Wenn andre dir drüber gram werden, halt dich nicht auf. Wir müssen heim! Der Pilger aus der Ferne zieht seiner Heimat zu, dort leuchten seine Sterne, dort winkt ihm seine Ruh! Jst dieses himmlisch Gesinntsein echt und stark bei dir, dann wirst du noch manchem ein Wegweiser und Zugmittel, sich auch aufzumachen nach der Stadt mit den goldnen Gassen und wär es auch nur, daß er dadurch wieder einmal die Frage hörte: Wo willst du deine Ewigkeit zubringen?

Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt,
und hätte gerne mein Herz vorausgeschickt
und hätte gern mein müdes Leben,
Schöpfer der Geister, dir hingegeben!
Bring uns heim, Herr, bring uns heim.
Amen.

1. Dezember

Joel 5,1: *Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.*

Das ist nicht nur ein Wort für Pfingsten, sondern auch für Advent. Denn wenn unsere ganze jetzige Zeit Adventscharakter, —- Vorbereitungszeit haben soll für Jesu großes Wiederkommen in Herrlichkeit, dann versteht es sich von selbst, das jetzt nicht eine Gestalt wie der Bußprediger Johannes diese Vorbereitung in der Hand hat, sondern der heilige Geist selbst. Das ist die weltweite, alles umfassende Zurüstung, daß in alle Verhältnisse und alle Völker hinein der scheidende und reinigende Geist dringen soll, damit die Welt es merke: Es gilt aus dem Traum des Diesseits zu erwachen und einen kommenden Herrn und Richter, Arzt und König zu erwarten. Alle Strahlen müssen sich wie in einem Brennpunkt sammeln auf diese eine Wundergestalt, die alle Rätsel der Weltgeschichte wie deines eigenen kleinen bangen Herzens lösen soll: Jesus, der da wiederkommt. Sein Geist muß zuerst Stimmung, Luft, Terrain für ihn schaffen, daß kein Raum mehr sei, da er sich nicht offenbaren könne als den Helfer und Herrn? In diesem Sinn sollen uns Adventsglocken willkommen sein in aller Welt, wer sie auch immer läute!

Herr unser Gott, du willst das Reich deinem Sohne offen vor aller Welt mit Macht und Herrlichkeit geben. Sende dazu deinen Geist über die Menschenherzen und laß ihn kräftig wirken zur Klärung und Scheidung ihrer Geister! Amen.

2. Dezember.

Matth. 5,1: *Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes.*

Jede Zeit, jedes Herz muss in gewissem Sinn wieder seinen Johannes haben, der Jesus Einzug und Wirksamkeit den Weg bereiten muß. Wie soll man auf Gnade achten, Gnade verlangen, wenn einem die Sünden und das eigene Verlorensein noch nicht klar geworden ist. Diesen Johannesdienst kann bisweilen eine Krankheit, eine Demütigung, eine bittere Enttäuschung uns leisten, daß man erst wieder lernt die Augen an die Dunkelheit im eigenen Innern zu gewöhnen, bis man da die Abgriinde der Verdorbenheit erkennt und die Missgestalt der eigenen Seele, in die man doch so verliebt war. Dann kann ein Wort Gottes wie flammendes Licht den Zusammenhang zwischen diesem Zustand und der Schuld uns zeigen, und die Sehnsucht nach Hilfe erwacht nach satter, toter Selbstzufriedenheit mit ungestümer Gewalt. Dann ist die Vorbereitung des Johannesdienstes erst zu Ende; jetzt kann der austreten, der holdselig tröstet und liebevoll trägt, Und der mit Gnade und Erbarmen neue Lebensregung in der Wüste des jüdischen Landes schaffen kann. Jesus selbst. Und auf ein wirkliches Begegnen unserer Seele mit ihm, auf ein Erleben seiner Nähe und Liebe kommt doch schließlich alles an.

Ja, Herr, wenn wir dich nicht hätten! Wenn du nicht immer wieder den Wunderanfang in uns machtest, wir wären längst verkommen in unserer Selbstgenügsamkeit. Jesu, nimm uns immer wieder aufs neue in deine Hände! Amen.

3. Dezember

Jerem. 50, 20: *Zur selbigen Zeit wird man die Missetat Israel; suchen, spricht der Herr, aber es wird keine da sein, und die Sünde Judas, aber es wird keine gefunden werden.*

Was wird das für eine herrliche Zeit sein! Jetzt braucht man nicht lange zu suchen, um ein jedem Menschen allerlei Sünde zu finden. Und doch ist ein Teil der Weissagung jetzt schon erfüllt. Denn wer wirklich im Glauben durch des Lammes Blut Vergebung seiner Sünden genommen hat, ist jetzt schon vor Gott so rein, daß man an ihm keine unvergebene 5ünde mehr zu finden braucht. Aber die Sünden hängen und kleben mit ihrem unteren Ende noch an uns fest. Vom Himmel her ist der Strick zerrissen und der Vogel frei. Nur hier unten schleppen die abgerissenen Sündenketten uns noch klirrend nach nnd verursachen noch manches Herzeleid und»manchen neuen Kampf. Wie anders wird darum der Zustand der vollen, wirklichen, spürbaren Erlösung von aller Stände sein! Gerade wir, die wir des Geistes Erstlinge haben und den Frieden mit Gott durch Jesum dankbar genommen haben, sehnen uns doppelt nach der vollen Freiheit und der ganzen Reinheit im Licht der Vollendung! Darum mahnt uns die Adventszeit, uns zu rüsten und zu strecken nach dem Kommen des Herrn, da er seine ganz gereinigte Gemeinde wird alle seine Liebe schmecken lassen können!

Ja, Herr Jesu,du bist's allein, auf den wir unser ganzes Vertrauen und unsere Hoffnung setzen! Du bist unsere vollendete Reinheit und verbürgst uns den vollen Sieg! Ja, komm Herr Jesu! Amen.

4. Dezember

Luk 14, 54: *Das Satz ist ein gutes Ding; wo aber das Salz dumm wird, womit wird man's würzen?*

Gewiß ist das Salz ein gutes Ding, und das Christentum in der Welt ist derselben gerade so unentbehrlich, wie das Salz im Irdischen. Hier aber ist die Rede von der Gefahr, die dem lebendigen Christentum droht, schlaff und welk, kraftlos und wertlos zu werden. Wodurch geschieht das? Wenn man den Zusammenhang nachliest, merkt man an den beiden Gleichnissen vom Turmbauen und vom Krieg erklären, daß der Herrr warnt vor dem falschen Eifer, indem voreiligen Jüngertum, dem jugendlich-unbesonnenen Bekennen, ehe man innerlich gegründet nnd gefestigt ist im Herrn. Hat man sein Pulver vor der Zeit verschossen, steht man beim Ansturm der Feinde wehrlos da. Hat man mehr mit seiner Salzkraft zu durchdringen übernommen, als man durfte, wird das Salz dumm. Mehr geistliche Ausgabe als Einnahme führt zum Bankrott. Wieviel Christen mögen wohl in diesem Sinn über ihre Verhältnisse gelebt haben, daß der Gesamtwohlstand der christlichen Gemeinde so tief herabgegangen ist, daß wir so viel wertloses, totes, dummes Salz haben, das zu nichts nützt! Womit soll man es, nämlich dieses um seine eigentliche Kraft und Art gebrachte Christentum, wieder lebendig machen? Es hat oft schon den Mut verloren, noch einmal anzufangen; es hat das Verständnis und die Teilnahme verloren, es geht zu Grunde!

Das ist Seelengefahr, Herr Jesu! O laß uns nicht uns selbst täuschen, als wären wir zu großen Dingen berufen, die wir, die kleinen, nicht einmal treu und ganz versorgen konnten! Herr, erbarme dich unser und mach uns treu und wahr und schlicht und klein! Amen.

5. Dezember.

2. 5am. 10, 12: *Sei getrost und laß uns stark sein für unser Volk und für die Städte unseres Gottes.*

Getrost sein, das macht schon stark, Mutlosigkeit, Trostlosigkeit ist schon Schwäche. Worauf soll aber der Trost beruhen, der hier Davids Krieger zu kühnem Kampf entflammt? Das Geheimnis liegt nicht in der Begeisterung für »unser« Volk, obschon der weltliche Dichter davon spricht, daß die Wurzeln unsrer Kraft im Vaterlande ruhen, — sondern in dem Wörtlein »Unser« vor Gott! Ja, wer einen Gott so sein eigen nennen kann, wer sich selbst einem Gott so zur eigen gegeben hat, daß er weiß; dieser Zusammenhang ist stark und wird auf keinen Fall reißen, -—- der kann hohen Mut hegen mitten im Leide und kann Kräfte spüren in der äußersten Schwachheit von Leib und Seele. Denn Gott wird nicht erschüttert. Bin ich mit ihm verbunden, dann wirft mich alle Not nur um so entschiedener und völliger auf ihn und der ganze Ansturm von Aussen hat nur die Wirkung, daß mir selbst und andern wieder recht klar zum Bewußtsein kommt, was für einen Halt und Trost ich an meinem Gott habe. Aus solchem Erleben quillt dann auch die praktische Kraft im rauhen Geleise des Alltags auszuharren und in allem Kampf zu siegen. Solcher Sieg aber soll nicht nur mir zu Nutze sein, sondern auch den Städten, — Arbeiten und Anliegen — unseres Gottes!

Herr, stärke uns den Glauben! Verdoppele du die Ankerkette unseres Vertrauen; auf dich. Bist du fest, mach uns auch unerschütterlichl Halte uns, deine schwachen Kinder in deinen starken Händen, die alles Herzleid wenden und endlich den Sieg behalten müssen! Amen.

6. Dezember.

Josua 24,22: *Ihr seid Zeugen gegen euch ihr selbst euch Jehova erwählt habt, ihm zu dienen*

Oder ist das etwa bei uns nicht der Fall? Haben wir denn in unserem Leben keine solchen Stunden erlebt, da unsere Seele bebte in Schuld und Schmerz, da wir uns heimlich ihm zu Füßen warfen und flehten um Erbarmen, da wir uns ihm anboten mit Tränen der Reue und wirklich gelobten uns zu bessern? Oder haben wir denn bisher, unser Leben zugebracht, ohne daß der treue Gott sich wunderbar unser annahm? Daß er uns Genesung aus schwerer Krankheit, Hilfe in äußerer Not, Segen und Freundlichkeit die Fülle geschenkt hat? Sind nicht alle jene Stunden Zeugen gegen uns selbst, wenn wir je wieder laß und lau uns von ihm entfernen wollten? Die besten und wertvollsten unter allen Lebensstunden waren jene, die aus irgendwelcher Veranlassung dicht vor ihm zugebracht wurden; diese kommen und klagen uns an, wenn wir undankbar und leichtsinnig, kleinmütig oder übermütig ihm den Rücken kehren wollten. Es braucht keiner fremde Zeugen, - das eigene Erinnern muß mächtig aufgerufen werden, dann wird der Wanderstab, den der verlorene Sohn schon in die Hand nahm um ferne über Land zu ziehen, ihm aus der Hand fallen und er wird demütig wiederkehren und sprechen: Vater vergib! Ich kann dich nicht verlassen und betrüibenl Ich bleibe bei dir! Ich bin dein.

O du barmherziger treuer Gott! Wir danken dir, daß du uns selbst willst brauchen gegen uns, damit wir uns selbst nicht den größten Schaden zufügen und dich durch Sünde und Abfall betrüben. Nimm uns, halte uns und behalte uns bei dir. Amen.

7. Dezember

Ephes 2,14: *Denn er ist unser Friede.*

Jesus ist unser Friede, d. h. in seiner Person ist der Friede zwischen Gott und Welt, zwischen Gesetz und Tun, zwischen Gewissen und Wirklichkeit verbürgt, gegeben, geworden. Auf Grund dieser seiner ewigen Stellung kann er sehr wohl auch Friede zwischen Mensch und Mensch sein. Denn was reißt die Menschheit mehr auseinander, als Sünde und was hilft besser gegen die Sünde, als Jesus? Zwei Menschen, die sich eben wirklich, jeder für sich, in Christo Jesu wissen, im Vollbesitz der durch ihn gewordenen Versöhnung und Vergebung, dürften darum untereinander nicht um geringfügiger Ursachen willen Streit haben. Und doch, wie die Kinder desselben Vaters gleich nach dem Essen, wo sie still und gesegnet an demselben Tisch gesessen und sich der gleichen Liebesgaben erfreut haben, nachher wieder um ein zerbrochenes Spielzeug sich balgen, so machen es die großen Gotteskinder oft, genug! Blickt doch beide beim entstehenden Zank und Streit betroffen auf den Einen zurück, der »Unser Friede« ist und die schnellen Wortpfeile, die so viel Herzeleid anrichten, werden im Köcher bleiben und die Welt wird ein Schauspiel weniger haben, »Wie sich die sogenannten Christen untereinander am wenigsten vertragen können«. Jesus ist unser Friede! Darin suche du Frieden zu halten, so lang es nur immer geht!

»Ach, du holder Freund, vereine
Deine dir geweihte Schar,
Daß sie es so herzlich meine,
Wie’s dein letzter Wille war.
Und daß, wie du eins mit ihnen
Also sie auch eines sein,
Sich in wahrer Liebe dienen
Und einander gern erfreu'n.«
Amen.

8. Dezember

Joh 2,24: *Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle.*

Ist das nicht erschütternd und vernichtend für diese ganze Gesellschaft! Ja, kann es eigentlich anders sein? Würde es bei uns, wenn er unter uns lebte, viel anders sein? Daß er uns alle kennt, ist richtig und daß in uns nichts Gutes von Natur wohnt, so daß wir alle wirklich nicht zu seinen Vertrauten taugen, ist auch richtig. Aber es wäre ja aus mit dem Christentum auf Erden, wenn es trotz seines Werkes und Geistes wirklich so geblieben— wäre, daß aus keinen Verlaß wäre. Nein, heute geht's anders; gerade, weil er uns in unserer ganzen Jämmerlichkeit und Unzuverlässigkeit kennt, nimmt er sich unserer Charakterpflege an durch sein Blut und die Wirkungen seines Geistes. Der einst aus dem schwankenden, hitzigen, vorschnellen Simon den Petrus, den Felsenmann gemacht hat, der aus dem Johannes, der Feuer vom Himmel fallen, lassen wollte, das tiefe, stilleHerz gemacht hat, das bis zuletzt Liebe predigte, derselbe nimmt auch heute noch den weichen Ton -und formt Ziegel daraus, die in der Glut des Leidens und der Erziehung zu jenen christlichen Charakteren werden, die er als lebendige Steine in seines Tempels Gebäu einfügt. Er schämte sich nicht unser Bruder zu werden und uns Brüder zu heißen, seit wir im Gefühl der eigenen Schwäche uns ihn: ganz übergaben auf Gnade und Ungnade. Seit wir ihm ganz vertrauten, kam die Zeit, daß er auch uns vertrauen, sich und seine Sache uns anvertrauen konnte! Gelobt sei sein Name.

Wir staunen, Herr Jesu, über deiner geduldigen Liebe, die so viel Treue an uns gewandt! Ach mach' uns zu solchen Säulen, die du hineinsetzen kannst; in's brausende wogende Meer! Es müssen ja allerorten Säulen sein, damit die Welt nicht bricht! Amen.

9. Dezember.

Luk 19,13: *Handelt, bis daß ich wiederkomme.*

Dass er wiederkommen wird, hat er oft selbst bezeugt. Daran läßt sich nach der Schrift keinen Augenblick zweifeln. Das Andere aber wird oft vergessen, daß unser ganzes jetziges Christentum eigentlich unverständlich, unvollständig, unecht ist, wenn es sich mit dem jeweiligen Zustand beruhigen wollte und gar nicht mehr aus die Vollendung seines Reiches auf Erden warten würde. Die Anfänge des Baues tragen den Keim der Vollendung in sich. Jeder 5trebepfeiler des Doms predigt von der Krönung des Werks in der Turmspitze. Es weisen so viel angefangene Linien auf die einstige Vollendung hin, daß wir uns an unserm Meister versündigen würden, wenn wir weniger ernst und wichtig, als er die Krönung des Ganzen durch seine Wiederkunft nehmen wollten. Bis dahin sollen wir mit dem anvertrauten Pfunde wuchern, — d. h. sein Wort unter die· Leute bringen, ihm Wege und Bahn bereiten, bis in aller Welt die Erwartung seines Wiederkommens entstehen kann. Dann erst wird er kommen in Herrlichkeit und die Zeiten der Erquickung von seinem Angesicht, auf daß alle Welt erkenne, wie sehr er und wie nur er zum Heil der Menschen gepaßt hat die ganze Zeit. Denn mit diesem Wiederkommen wird alles erfüllt, was sein Wort verheißt!

Darum sehnen wir uns jetzt aus der bangen Zeit, wo du Herr Jesu, bist von uns genommen, nach deiner herrlichen WiederkUnft. Stärke uns die Hände, festige uns die Herzen an den Brücken zu bauen, über die du einherziehen willst als der König der Ehren! Amen.

10. Dezember

Sacharja 8,13:: *Ich will euch erlösen, daß ihr sollt ein Segen sein*

Ehe ein Menschenkind in Gottes Hand ein williges und brauchbares Werkzeug werden kann dadurch der Herr andere segnet, muß es allerlei durchmachen. Es muß zuerst heraus erlöst werden aus allerlei irdischen Banden Wir können nicht in Rücksichten auf irdische Karriere, auf Reichtum oder Ehrenstellung verstrickt sein, auch gesellschaftlich nicht an tausend Kleinlichkeiten mit sklavischer Abhängigkeit kleben, wenn der Höchste uns in seine Hand nehmen soll. Alles von dergleichen, was früher Gewinn schien, muß für Schaden und Fessel geachtet und darnach behandelt worden sein. Weiter muß der Herr seine Leute von ihren Sünden in dem Sinn erlösen, daß keine offenbare wirkliche Sünde immer wieder in ihnen den Sieg erhält. Kein Andrer hat mit solchem sittlichen Ernst wie das gläubige Gotteskind zu beten: Errette mich von aller meiner Sünde und laß mich nicht den Narren ein Spott werden. Endlich müssen sie von ihrer alten, zäh« anklebenden Eigenart erlöst werden, daß nicht persönliche Rechthaberei und Absonderlichkeit störend dazwischen tritt, wo der Herr sie zum Segen an Andern setzen will« Wer darum wirklich sehnsüchtig um solche Stellung im Reich Gottes betet, hat »ein Hartes« erbeten und kann sich nicht wundern, wenn er mehr leiden muß, und strenger geführt wird, als Andre, die bloß so eine Art freundlicher Randverzierung im Reich Gottes sein wollen!

Herr, mag's sein, — wenn du uns nur würdigst deinen Segen selbst zu genießen und auf Andre überzuleiten! Reinige uns, daß wir mehr Frucht bringen und unser Leben ganz dir gehören kann! Amen.

11. Dezember

2. Kor. 9, 15: *Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.*

Es ist bekannt, daß die dankbare Stimmung ein guter Maler ist. Sie überstreicht mit weichem Pinsel und angenehmem Farbenton allerlei Widersprüche und Verdrießlichkeiten; sie gibt Kraft zum Tragen von allerlei augenblicklichen Schwierigkeiten; sie hilft durch die süße Erinnerung über die stolprigen Wege der Gegenwart hinweg und schlägt Brücken zu einer schöneren Hoffnung. Wer hätte nun soviel Stoff zu solcher Stimmung, als der gläubige Christ? Drückt dicht eben auch noch so viel, ragen drohende Angstgebilde der Sorge in dein Leben hinein, — setz' dich doch dann ganz stille hin und überleg dir, was der treue Gott dir doch schon für eine unaussprechliche Gabe in seinem lieben Sohn geschenkt hat? Erinnere dich jenes Tages (notabene, wenn du überhaupt, einen solchen durchlebt hast !), da du zum ersten Mal dich so selig fühltest in der Vergebung der Sünden und dir wird Dank; genug zufließen, wie Wasser, daß du damit die brennenden Feuer in deinem Fühlen löschen kannst. Wer wieder danken kann, hat den festen Boden der Gottesnähe unter den Füssen und findet sich am Dank überhaupt am schnellsten wieder zurecht. Darum fing ich bei ungeduldigen Kranken oder verzagten Seelen am liebsten die seelsorgerliche Behandlung damit an, daß ich vorschlug: So wollen wir jetzt zuerst danken für das, was sie Herrliches haben! »

Ja, wir sind dir, du treuer Gott, allewege viel Dank schuldig! Lehre uns recht dankbar werden und stets gedenken, was du schon alles an uns gewandt. Lieber himmlischer Vater, heile unsere Unzufriedenheit und Sorge durch freudiges Danken! Lass deinen Geist uns täglich zum Danken treiben! Amen.

12. Dezember

Röm. 14, 18: *Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.*

Worinnen? Das ist doch wichtig; denn wer wollte nicht Gottes Wohlgefallen erlangen und von Menschen wertgeachtet werden? Das sagt der Vers vorher: Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Merkwürdig, -— das sind ja gar keine schweren Anstrengungen und sittlichen Leistungen! Das sind Gaben, glückliche Zustände im Besitz des gesunden, fröhlichen Gotteskindes und darin, daß man die hat, soll ein Dienst, Christo geleistet, liegen und dadurch erlangen wir Gottes Wohlgefallen und werden den Menschen wichtig und wert? Gewiß. Christo ist damit der beste Dienst geleistet, wenn man an seinen Jüngern sieht, wie froh und frei seine Gerechtigkeit die Leute macht; Gott hat Wohlgefallen an solchem Wesen, denn dadurch geschieht sein Wille und wird sein Reich gebaut und die armen, oft verzagten und bedrückten Menschlein schätzn am allermeisten ein fröhliches, heiteres Wesen, weil es ihnen so oft fehlt. Wollen wir nicht noch hinzusetzen, daß wir selbst uns am seligsten fühlen, wenn wir so allen zum Wohlgefallen sind? Ach, was sollte man da doch auf der Hut sein, dass die geistliche Gesundheit, die innere Klarheit und Harmonie nicht gestört würde! Wir wären dann auch ohne viel Reden die stärksten Prediger des Evangeliums!

»Du willst uns so haben, Herr unser Gott, und du hast die Gaben, die dazu nötig sind, schon längst für uns bereit. O hilf uns in jedem Fall erkennen, was dem geistlichen Wohlsein schadet, damit wir nur nehmen und wollen, üben und treiben, was uns nützt und dich ehrt! Amen.

13. Dezember.

Luk. 21, 51: *Also auch ihr, wenn ihr dies Alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist.*

Der Missbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf. Wenn auch der Unverstand oft und viel mit der Auslegung der Zeitverhältnisse als sicheren Zeichen der Endzeit sich geirrt hat, wenn auch bisher alle die Berechnungen von Jahreszahlen für den Eintritt von diesem oder jenem geweissagten Zeichen zu Schanden geworden sind, bleibt es nichtsdestoweniger doch die Pflicht der Gläubiger zu achten auf die Zeichen der Zeit; wenn sie wirklich eintreten, wird der heilige Geist alle diejenigen, die darauf mit Ernst und Flehen gerichtet haben, schon überführen können, dass; das oder jenes von den erwarteten Endzeichen jetzt da sei. An der Ausbreitung des Evangeliums in aller Welt haben wir einen Gradmesser dafür, wie man vom Himmel her mit dein Ende eilt; und dann müssen wir sagen, wir stehen nicht weit davon, dass ,,dieses alles angehet.« Licht und Finsternis, Glaube und Unglaube, — diese.zwei großen Strömungen der Weltgeschichte, sie entwickeln sich in unsern Tagen gewaltig nnd es reift auf beiden Feldern dem Ende entgegen. Immerhin ist es bedeutsam, daß je treuer es eine Zeit oder eine christliche Gemeinschaft mit ihrer Liebe zum Heiland meinte, desto reichlicher beschäftigte man sich mit den letzten Dingen und desto wärmet rüstete man sich darauf, dem Herrn als seine Brautgemeinde wohlbereitet entgegen zu gehen.

O Herr Jesu, wir sehnen uns nach der Vollendung aller Dinge! Wir warten auf deinen Tag! Fache du die Liebesflamme in unsern Herzen immer heller an, damit du von uns auch recht erwartet werdest und wir in deiner Zukunft nicht als die törichten Jungfrauen erfunden werden! Amen.

14. Dezember

Joh 20,16 ... *Maria .... Rabbuni*

Wer da weiß, was ungehofftes Wiedersehen mit verloren geglaubten Lieben für überströmendes Glück über die Seele bringt, der kann sich in dieses einzigartige Wiedersehen zwischen Maria und Jesus vielleicht annähernd hineinversetzen. Noch mehr versteht der davon, der selbst diese Stunden durchgemacht, da der eine Schmerzton durch alle Fasern der Seele zitterte: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt! Aber er muss dann nachher auch das Wiedersehen in seiner ganzen Herrlichkeit gefeiert haben, um der Maria es nachfühlen zu können, was sie in den Aufschrei: ,,Rabbuni" hineinlegt. Ist nicht die ganze Kirche Jesu jetzt der Maria gleich, die weinend Jesu Spurten sucht? Man schlägt sie und treibt sie zurück; man versteht ihre Liebe Und Sehnsucht nicht. Man will, sie soll sich hier auf Erden wohnlich einrichten und Teil haben an Weltehre und Weltsmacht, sie soll den Staat als ihren Herzlieben ansehen und des himmlischen Bräutigams vergessen. Aber das kann sie nicht! Darum spielt sie solch' eine klägliche Rolle. Darum ist vor Weinen und Fasten ihr Antlitz verfallenl Wie wird's sein, wenn Zion hört die Wächter singen und's Herz tut ihr vor Freude springen, sie wachet und steht eilend auf, um den großen letzten Advent zu erleben, da es noch einmal durch alle Himmel tönen wird: Maria! und aus allen Landen das Jubelecho schallt; Rabbuni!

Wir stehen und schauen gen Himmel, Herr Jesu, und warten auf dich! O komm, du werte Kron! Der Geist und die Braut sprechen: Kommt und wer es höret, der spreche: Komm, Ja, komm, Herr Jesu!
Amen.

15. Dezember

Matth. 24, 59: *Und sie achteten es nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.*

Das ist auch ein Zeichen der letzten Zeit: Daß die Weltmenschen sich so sicher in ihrem Diesseits fühlen und alles Tun Gottes für nichts achten. Nun, das hätten wir schon! Wer gründlich ausgelacht werden will; der braucht heutzutage in weltlicher Gesellschaft sich nur für Einen von der Sorte zu bekennen, die da glaubt an ein persönliches Wiederkommen Jesu zum Gericht. Mir ist's auf einer großen theologischen Konferenz so gegangen,als ich mich auf« die Wiederkunft Christi berief. Was ist die modern gewordene soziale Fassung der ,,christlichen« Politik anders, als das Bestreben, ohne Jesu Wiederkunft hier alles in christlichem Sinn in Ordnung bringen zu wollen? Da achten sie es nicht, dass die Schrift an mehr als hundert Zeilen den Finger hebt und auf die Zukunft des Menschensohnes hinweist; da darf diese Erwägung selbst in vielen noch rechtgläubigen Kreisen gar nicht buchstäblich ernst genommen werden. Und doch bleibt es Wahrheit für unser Staatsleben, wie für die äußere Gestaltung der Kirche ebensogut, wie für das Leben des einzelnen Christen: ohne die Zukunft Jesu in Herrlichkeit ist das Christentum nur ein halbes Werk, eine Ruine! Jesus muß wiederkommen, um sein Wort einzulösen, mag der Gedanke zu unserem weltförmigen Christentum passen oder nicht! Sieh zu, ob du mit deinem Christenleben dazu stimmst!

Wir bitten dich, Herr Jesu, lass uns nicht verstrickt werden in Weltart und mag sie noch so fromm tun! Errette uns aus der verderbenden Weltzeit heraus und mache uns fertig, vor dir zu stehen, wenn du wiederkommst in Herrlichkeit! Amen.

16. Dezember.

Apostelg. 16, 15: *So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an dem Herrn, so kommt in mein Haus und bleibt allda.*

"Und sie zwang uns" steht noch dabei; gleichsam, als wäre es dem Erzähler noch in der Erinnerung staunenswert, daß die frischbekehrte Purpurhändlerin solch eine Macht über den Apostel und seine Begleiter ausüben konnte. Und doch war es nichts weiter, als die ganz natürliche Folge einer rechten Bekehrung, daß hier die Lydia, der das Herz war aufgetan, nun auch ihr Haus, mit Allem, was sie hatte, dem Herrn auftat. Ach, wenn doch diese ganz selbstverständliche Folge auch unter uns sich überall zeigen wollte. Wir haben so viel Glaubens-Christentum, so viel Wort-Christentum und so wenig Christentum, da sich das ganze -Haus, - die ganze Liebe, das ganze Geld, das ganze Tun dem Herrn übergibt! Gott sei Dank, hin und her gibts solche Häuser in der Christenheit, von denen man gewiß sein kann, daß sie »sich einem armen kranken Gotteskinde auftun würden um Jesu willen, daß sie Pflanzstätten des Reiches Gottes in der Liebe sein wollen. Aber, ich fürchte, wenn man sie auf einen Platz zusammen ausstellte, —- es würde keine große Stadt, — vielleicht nur ein kleines Dorf daraus werden. Nun, denke du nicht an Andere, sondern frage dich, ob du bereit bist, dein Hans, deine Bequemlichkeiten, dein Geld und deine Zeit in den Dienst Jesu zu stellen. Es wäre nichts Besonderes, sondern das ganz natürlichste, richtigste Ding von der Welt. Aber dadurch wärest du doch dem Himmel um mehrere Breitengrade näher gerückt!

Herr, segne unser Glauben und Beten, daß es uns zum Lieben und Geben treibe und wir Menschen werden, an denen deine neue Art übermächtig an den Tag kommt. Öffne du die Häuser deiner Kinder, damit dein Haus dadurch gebaut werde in der Wahrheit! Amen.

17. Dezember.

Joh. 20, 20: *Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen.*

Es gibt solch ein Sehen hinieden ohne leibliche Augen. Ein Pastor, der lange Zeit sehr eifrig Buße gepredigt hatte ohne Gnade, fand einst auf der Kanzel einen kleinen Zettel, auf dem nur die Worte standen: »Wir, möchten Jesum gerne sehenl« Das schlug bei ihm ein und er suchte selbst Jesu Gnade für seine Seele. Nach einigen Sonntagen ward der Ton seiner Predigten ganz anders: er konnte nicht müde werden, die Herrlichkeit der selbsterfahrenen Gnade des Sünderheilands zu preisen. Wieder vergingen einige Wochen. Da fand er abermals einen Zettel auf der Kanzel, auf dem die Worte standen: .,,Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen!« So kann man Jesum in seinem: Wort und seinen eigenen Lebenserfahrungen nicht nur selbst sehen, sondern auch andern zeigen. Ja, das ist eben auf Erden die einzige Art, wie die Jesus hungrigen Seelen ihn sehen können: am Leben und Wesen der Gläubigen soll man ihn sehen können. Was aber wird das für eine selige Zeit sein, w enn wir aus der irdischen Adventszeit in die ewige Weihnachtsfreude hineingekommen sein werden, ihn wirklich in der Nähe sehen und genießen zu können, den unsere Seele auf Erden schon so heiß geliebt hatte, ohne ihn zu sehen! Bis dahin,

Herr Jesu, stärke uns den Glauben und fache die Glut unserer Liebe zu dir immer wieder auf's neue zu heller Flamme an. Unsere Liebe zu dir kommt aus deiner Liebe zu uns! Lehre uns das immer besser und reicher erfahren! Amen.

18. Dezember.

Joh. 1, 11: *Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.*

Einst ist das schrecklich wahr geworden bei jenem ersten Advent in der Niedrigkeit seiner Knechtsgestalt. Der Hausvater kam in sein Haus und man erkannte ihn nicht, man wollte ihn nicht, und seine eigenen Hausgenossen (das alttestamentliche Bundesvolk) nahmen ihn nicht auf. Sieh nur zu, daß du, lieber Mitchrist, dich nicht entrüstest über Israels Sünde und doch heute noch dieselbe Sünde in verstärkter Form verübst. Auch heute kommt er in sein Eigentum, und das bedeutet noch etwas anderes als damals. Heute sind wir sein Eigentum geworden, weil er uns erkauft hat mit seinem Blut, weil er uns durch seinen heiligen Geist zu Erben seines Reichs und zu Gottes Hausgenossen gemacht hat. Wenn er nun mit Wort und Sakrament und in allerlei Lebensführung und Gnadenerfahrung an dein Herz kommt, und du bist gleichgültig und abgestumpft gegen ihn und machst dir aus seinem Besuche wenig, - wessen Sünde ist dann wohl größer: Israels oder deine? Ehe er wiederkommt als der majestätische Richter, vor dem alle Tore der Welt und der Hölle und des Todes aufspringen müssen, will er leise, heimlich dich besuchen des Nachts als deiner Seele Freund! Lausche darauf und tue ihm eilend auf und lass ihn herrschen in dir und deinem Hause als in seinem Eigentum!

O, lieber Heiland, öffne uns die Ohren, dass wir über all dem Lärm der Welt dein Klopfen nicht überhören, sondern als deine rechten Schafe auch deine Stimme erkennen, dir auftun und dir folgen williglich! Amen.

19. Dezember

1.Joh. 4,15: *Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.*

Menschliche Liebe weckt nicht immer Gegenliebe, weil ihr so oft und soviel Selbstsucht beigemischt ist und der Liebende sich durch solche Liebe sein Glück zu erringen hofft, ohne daß er das wahre Wohl des Andern im Auge hat. Das ist hier anders. Die reinste, selbstloseste Retterliebe neigt sich herab zu dem Unliebenswertesten, zu dem, der in sich auch noch nicht die geringste Neigung verspürt, sich so lieben zu lassen, geschweige denn wiederzulieben. Darum ist's dem, der diese Liebe Jesu wirklich erfahren hat, so wundersam zu Sinne: er ist aus all seinen alten Wurzeln der Selbstsucht und des Hochmuts herausgerissen, er fühlt sich über sich selbst hinausgehoben und geadelt, er kann nicht mehr so kleinlich und so eng bleiben, wie er war. Die Erfahrung solcher Liebe Jesu hat wie Frühlingssonnenmacht die Eiskruste zum Schmelzen und das Herz zum Keimen und Grünen gebracht. »Der Winter ist vergangen und die zarten Blümlein gehn herfürl« Wer kann da noch gleichgültig oder kalt, verschlossen oder schmollend in seinem finstern Winkel bleiben? Wenn man so lieben gelehrt worden ist, dann drängts und treibts auch zum Lieben! Mancher hat sich schon später drüber selbst wundern müssen: Bin ich noch derselbe, der ich früher war? Das macht Jesu Liebe. O, daß wir uns ihr immer völliger öffneten, bis keine Stunde und kein Wort, kein Entschluss und kein Gefühl mehr wäre ohne diese Liebe!

Liebe, hast du es geboten, daß man Liebe üben soll,
O so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll!
Zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann,
Wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann!
Amen.

20. Dezember

Jerem 31,3: *Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.*

Wer hatte noch nie gefragt, warum er dieses oder jenes durchmachen müsse im Leben? Wie viel tausendstimmig mag der Ruf »Warum?« von der Erde gen Himmel tönen bei all den Rätseln und Leiden des Lebens! Hier kommt eine einzige Antwort, die uns stille und dankbar macht: ,,Darum habe ich dich zu mir gezogen mit all deinem Erleben und Erleiden, weil ich dich geliebt habe« Alles aus Liebe, alles zu unserem Besten! Das ist manchmal leichter andern zu predigen, als selbst sich damit das unruhige Herz zum Schweigen zu bringen. Das ist manchmal schwer festzuhalten in bittern Schmerzen, zwischen Krankenbett und Sarg, wenn die Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit sich die Hände reichen, wenn unsere Bitten und Tränen in dem Sinne, wie wir es wollten, nicht erhört wurden. Und dennoch ist's Wahrheit: Gott ist die Liebe! Gott liebt mich doch! Ja, alles muß mir zu meiner Seligkeit dienen! Alles soll mich hinziehen zu dem Punkt, wo ich niedersinken kann vor ihm und ihm seine Liebe endlich lohne mit meiner Liebe. Dann erst ist meine Erschaffung gerechtfertigt, meine Erlösung geschehen und mein Leben fängt an eine Bedeutung für's Himmelreich zu gewinnen, wenn ich nicht mehr frage: Warum das alles? sondern wenn ich endlich mich hingebe seiner Liebe und danken kann für alles Liebesziehen seiner Hand!

Lieber himmlischer Vater, ich danke dir für deine treue Liebe, damit du mich gesucht und gezogen hast, längst, ehe ich auf dich geachtet. Seit ich's weiß, wie es darin um dich und mich steht, bitte ich dich nur, laß mich auch im Leide heraushören deine Liebe und lehre mich danken und loben für Alles! Amen.

21. Dezember

Psalm 58, 12: *Es ist ja noch Gott Richter auf Erden.*

Es geschieht viel Greuel und Gottlosigkeit auf Erden und — man wird davon leicht angefochten, auch wenn man selbst in seiner Person nicht vom Schlimmsten betroffen worden. Aber man fragt doch: Warum wird's zugelassen? Sei nur stille, meine Seele, und laß dich durch nichts aus deiner Burg herauslocken, die da heißt: Mein Gott hat nichts versehen in seinem Regiment. Es kommt nachher oft noch hier auf Erden in derselben Gottlosen Leben an den Tag, daß Gott noch Richter auf Erden ist. Wenn man längere Zeit gehabt hat, vieler frecher Sünder Treiben zu beobachten, wird einem das erschütternd klar: womit einer sündigt, wird er gestraft. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein. Darum wirf du dich nicht in Rache und Zorn zum Richter auf; — aber hüte dich auch durch deine gekränkte Ungeduld Gott anklagen zu wollen, als ob er säumig sei zum Gericht. Nein, wenn Gott seines Richteramtes wartet, dann vergiß du nicht, weß Geistes Kind du sein sollst: bete für die Schuldigen, liebe sie, suche sie herumzuholen von ihrem Verderben und nutze die Gnadenfrist, die Gott ihnen noch gab, aus zur Rettung ihrer unsterblichen Seele. Wir sind auf Erden nicht Richter der Andern, sondern ihre Krankenpfleger und guten Engel, die noch alles anwenden, um sie dem furchtbaren Gericht, das einst kommen muß, durch Jesu Blut zu entziehen!

Herr, unser Gott, schau auf deine Kinder herab und nimm dich ihrer an! Gib ihnen allen heilige Geduld und Langmut, brennende Liebe und Rettersinn, damit sie sich dargeben zu Helfern deines lieben Sohnes Jesu Christi Du willst ja auch nicht, daß jemand verloren gehe! Herr, hilf uns lieben und dulden und retten! Amen.

22. Dezember.

Psalm 40,18: *Ich bin arm und elend; aber der Herr sorget für mich.*

Arm an guten Werken, darauf wir uns verlassen könnten, elend oft genug nach Leib und Seele, — das können und müssen wir von uns bekennen. Gott sei Lob und Dank, daß das nicht alles ist, was wir zu sagen haben! Es gibt noch ein seliges ,,Aber«, einen Gegensatz und Gegengewicht gegen all' unsere Erbärmlichkeit. Das ist der eine Umstand, daß wir froh und getrost sprechen können: Aber der Herr sorget für mich! Was will dann alle Armut und alles Elend bedeuten, wenn solch' ein mächtiger, reicher Herr für uns sorgt! Was brauchen wir dann weiter zu sorgen und uns zu grämen? Er hat die Fürsorge für Leib und Seele übernommen und kommt seinem Versprechen glänzend nach. Wo Jesus Christus ist der Herr, wird's alle Tage herrlicher und wir haben nur dazu noch allerlei dunkle und schwere Stunden, damit immer wieder eine neue Seite seiner hohen Herrlichkeit und reichen Güte an uns offenbar werde. Wollen wir nicht endlich dem ungläubigen Sorgengeist ,,Gute Nacht« sagen und uns still und freudig in die Fürsorge unseres treuen Herrn hineinlegen! Es ist Zeit, daß all' seine Erweisungen der Gnade das Echo in unserm Herzen wecken, daß wir ihm nie und in nichts mehr mißtrauen. Dann werden wir erst stille und stark in ihm und er kann anfangen sich auf uns ganz zu verlassen, weil wir ihm ganz getraut haben und mit ihm verbunden bleiben für die Ewigkeit!

Da nimm die Hand, Herr mein Heiland, und halte sie fest in deiner durchgrabenen Hand! Da nimm das arme, schwache Herz und laß es ruhen an deinem Herzen! Ich will in deinem treuen Geleite und deiner starken Fürsorge bleiben heute und allezeit! Amen.

23. Dezember.

Luk. 1, 68: *Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.*

Vierhundert Jahre hatte Israel ohne Propheten und Offenbarungen dahingehen müssen. Darüber war gerade dasjenige verkümmert und verwelkt, was früher des Volkes Wundervorrecht vor anderen Völkern gewesen war: einen lebendigen Gott mit seinen Wirkungen und Bezeugungen in seiner Mitte zu haben. Jetzt, als römische Hornsignale auf den 5traßen der ,,heiligen Stadt« wie zum Hohn ertönten, tat sich der Himmel wieder auf und in der Geburt des Johannes und der Verkündigung Jesu rauschte die alte heilige Zeit urplötzlich in die Gegenwart hinein. Kein Wunder, daß man da im prophetischen Liederton den Herrn pries. Wie unaufmerksam gegen das wirkliche Tun Gottes in unserer Zeit müßten wir sein, wenn wir keinen Grund zu ähnlichem Lobe fänden. Hat der Herr, unser Gott, nicht in unseren Tagen auch sein Volk besucht und erlöset? Evangelisation wird aller Orten begehrt, Gemeinschaften entstehen überall, innere und äußere Mission schwellen an, wie leere Flußbette Waldgebirge, wenn hoch droben mächtige Wetter niedergegangen sind, und durch die Kinder Gottes aller Lande geht ein Rauschen und Raunen von großen Dingen: Der Herr ist nahe! Reib dir die Augen, du Tochter Zion, wache und steh eilend auf! Der Bräut'gam kommt und die Braut muß sich schnell rüsten, ihn würdig und festlich zu empfangen! Wahrlich, wir haben Grund genug zum Loben und Danken, wenn uns die Schläfrigkeit der letzten Zeit nicht übermannt hat!

Ja, wir wollen dir Lob sagen, du lebendiger, treuer Bundesgott, daß du dein Nahen spürbar machst! Lehre uns achten auf alle Zeichen und Zeiten, damit wir dich bald erkennen können und jauchzend dich empfangen, vor dem die Welt zittert und zagt!

24. Dezember.

Luk 2,7 . . . *denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.*

Mögen die klugen Herren das auslegen wie sie wollen, der Eindruck bleibt, den wir aus unserer Kinderzeit mitgenommen haben: Kein Raum für Jesus! Noch ist er nicht erschienen aus Erden, wo sonst Raum für alles Mögliche ist und schon handelt sichs darum, daß stät« ihn kein Raum sei! Ist das nicht eine schmerzliche Weisssagung, wie es ihm nachher oft genug in der Welt der Herzen gehen würde? Für allerlei Arbeit und Erholung, für Gesellschaft und Zeitung, für dich und für mich, --- Raum für Alle hat die Erde, - nur für Jesus ist nichts übrig! Wo aber kein Raum für ihn gerüstet und bereitet ist, da kann er nicht kommen. Die Vorbedingung für dass seligste Erlebnis, dass Jesus in dir Gestalt gewinne, daß du dein Herz ihm einräumest, die Vorbedingung ist dein Wille. Da hast du den Griff der Herzentür in der Hand. Wird es dieses Jahr endlich einmal bei dir wirklich Weihnachten geben? Willst du ihm auftun und ihm Raum zum Leben und Lieben, zum Wirken und Segnen gewähren? Was soll man noch alles aufbieten, nur um dich endlich für ihn zu stimmen! Komm, leg dich zu seinen Füßen! Schließ die Augen für den Lichterglanz des Weihnachtsbaumes und suche mit dem Sehnen deiner Seele ihn selbst, das einzige wahre Licht. Solche Sehnsucht schafft Raum und wo ein Raum ist für ihn, da kommt er gern.

Ja, hier soll der Raum sein, Herr Jesu! Was ich als Kind nur dunkel geahnt, laß es heute hier selige Gewißheit und strahlende Wirklichkeit werden: Du bist eingekehrt um bei mir zu bleiben! Ich halte dich und klammere mich fest an dich, du meine Weihnachtsgabe und all mein Glück! Jesu, liebe mich und segne mich! Amen.

25. Dezember.

Jes. 9, 6: *Ein Kind ist uns geboren*. . . .

Lieber Herr Jesus! Du hast gesagt, wir sollten werden wie die Kinder! Wann ist passendere Zeit dazu, als heute, wo wir deiner gedenken als eines Kindes! Da wollen wir, die wir sonst im Arbeitskleid des Erwachsenen, im Waffenrock des Kriegers standen, allunsere Geräte und Waffen niederlegen zu deinen Füßen und ein Mal wieder uns fühlen als Kinder! Mit dir Kinder sein, bei dir Kinder sein! Was wir je zu Weihnachten als Kinder gehabt von seligem Glück, wir wollen's noch ein Mal genießen, - aber anders und echter, als früher. Wir wollen uns an dich anschmiegen und unseres Lebens Lasten und Sorgen im Strahl deiner Augen vergessen, wir wollen es heute glauben und haben, daß in dir uns aller Himmel Herrlichkeit erschlossen ist. Nimm uns all das Unkindliche, all den Unglauben, all die Sünden unseres Lebens ab, und sammle uns, deine Kinder, hinein in das Glück, das du hattest und heute noch hast, dich in des Vaters Schoß zu wissen als der Sohn, an dem er sein Wohlgefallen hat. Gieb uns von diesem Wohlgefallen! Laß auf uns ruhen den hellen Glanz des liebenden, segnenden Gefallens, das der Vater an dir hatte! Mach's uns dir ähnlich!

Jesu, du seliges Kind, mach' uns zu solchen Kindern und Unmündigen, die ganz und gar aufs dich geworfen sind und nichts können noch wollen, ohne dich! Dein Reichtum sei unser Reichtum, dein Vater sei unser Vater, deine Liebe sei unsere Liebe und wo du bist, da wollen wir auch sein und bleiben, hier zeitlich und einst ewiglich! Amen.

26. Dezember.

Luk 2, 19: *Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen*

Wir haben auch wunderbare Erfahrungen des Lebens und der Nähe unseres Heilandes gemacht; woran lag es, daß diese Höhepunkte des geistlichen Lebens oft so entsetzlich schnell wieder verlassen und gleichsam unbenutzt zurückgestellt wurden? Ich glaube zum großen Teil daran, daß wir nicht taten, was Maria that! Warum behielt und bewegte sie so treulich alles in ihrem Herzen, was sich an bedeutsamen Worten und Ereignissen um dieses ihr Kind drehte? Weil sie noch etwas Wirkliches erhoffte. All' das, was sie eben erlebt, war ihr nur ein Angeld auf die Zukunft. Wir aber meinen, unseres Gottes Tun selbstsüchtig für uns genießen zu können und nachher wär es abgemacht, wie eine Gabe, die man dankend einsteckt. Nein, jedes Tun seiner Liebe an uns ist auch ein Fingerzeig: hier kann ich und will ich noch mehr tun! Würden wir in diesem Sinn auf das achten, was wir schon erlebt, dann würden wir in heiliger Erwartung auch besser alles behalten und bewegen können in unserem Herzen. Dadurch aber kämen wir in die innere Zurüstung und Verfassung hinein, mehr zu bekommen. Wie wir mit den erfahrenen Höhepunkten und Feststunden des Lebens umgehen, das bedingt ihre Steigerung, ihre Wiederholung, ihre Häufigkeit. Wollen wir da von Maria hoffen und das Wort bewahren lernen, dann werden wir immer reicher beglücktwerden.

Lieber himmlischer Vater, vergib uns unsere Stumpfheit und unsern Leichtsinn, damit wir deine Gnaden gering geschätzt. Lehre uns deine Edelsteine in Gold fassen, - in einem treuen und warmen Herzen bewahren und bewegen, damit du uns mehr anvertrauen könntest! Amen.

27. Dezember

Psalm 50, 2: *Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.*

Soll der schöne Glanz Gottes, die Freundlichkeit und der Frieden, das Licht und·das Leben, der Segen und die Liebe Gottes einst über alle Welt kommen, so muss er vorher eine Stelle in der Welt haben, wo er im Voraus schon anbrechen, dämmern kann. Man muss gleichsam einen Vorschmack, eine Art Abbild davon haben, was später über alle Welt und alle Verhältnisse kommen soll. Diese helle Stelle, die zuerst vom Morgenlicht des kommenden Tages bestrahlt wird, soll Zion sein, --- das Haus und Volk Gottes aus Erden. Was für ein Vorrecht, was für eine Aufgabe! In deinen Häusern, Zion, soll es hell sein, wenn rings Ägyptenlands alte Finsternis noch herrscht! Zum Spiegel, drin der schöne Glanz der zukünftigen Herrlichkeit sich bricht, sind deine Ehren und Familien, deine Arbeiten und dein Vergnügen, dein Benehmen und dein ganzes Leben bestimmt. Bekommen die andern Lust auch so zu werden, wie du bist, Zion? Lockt sie dein Licht und dein Leben? Weihnachten ist ein solches Beispiel: Dieses schöne christliche Familienfest hat den Weltleuten so gefallen, daß sie es nachgemacht haben; nur fehlt ihnen dabei die Hauptsache, die uns lachen machet: Jesus selbst und die Freude an ihm! Wollen wir dafür sorgen, daß mit des Herrn Hilfe bei uns in allen Stücken der schöne Glanz Gottes anbrechen kann zur Rettung andrer und zu Gottes Ehre!

Wir beugen uns in Demut darüber, Herr unser Gott, daß wir dir nicht treuer und völliger ergeben waren, daß wir dein Lob nicht besser verkiindigten, daß du uns nicht mehr brauchen konntest deinen Glanz abzuspiegeln! Reinige uns und mach uns treue und dann gib mehr von deinem schönen Glanz! Amen.

28. Dezember.

1.Ioh. 4, 9: *daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gab.*

Nicht Geld oder Weisheit oder Kräfte oder Erdenglück, - sondern Liebe ist erschienen, damit wir durch sie leben sollten! Liebe zum Leben! Das ist die Seele und die Kraft und der Inhalt unseres Lebens, dass Gott uns liebt. Was kann uns schaden, solang Gott uns liebt? Wie dürfen wir verzagen, solang Gott uns liebt? Wer darf über Mangel klagen, solang Gott ihn liebt? Und der Beweis, das er uns so liebt? Nun, den Beweis kannst du nicht wieder umstoßen, nicht auslöschen aus der Weltgeschichte, nicht ungeschehen machen oder ableugnen! Der Beweis ist erbracht und er ist vollkräftig und wirksam, wie eine gewaltiges Triebfeder hineingesetzt in's Toben. Er hängt nicht ab von deinen Gefühlen, von deiner Begeisterung oder deiner 5chwachheit. Er ist da wirksam wie die Luft, die du atmest, warm wie die Sonne, die dich belebt; der Beweis heißt: Jesus! Versuch's zu leugnen, daß Jesus in die Welt gekommen ist, dich zu lieben, dich zu überzeugen von der großen Liebe Gottes zu dir! Wie arm und leer wär das Leben ohne Jesus! Wie blind dein Auge, wie elend dein Herz, wie falsch deine Triebe, wie finster dein Sterben ohne Jesus! Gott sei Dank, wir brauchen diesen Gedanken nicht bis zu Ende zu denken, denn Jesus ist erschienen und wirkt heute noch unter uns seine Werke, läßt heute noch seine Liebe --Gottes Liebe - ausströmen, daß wir durch ihn leben sollen! Hallelujah!

Wir danken dir, lieber himmlischer Vaters für solche Gnade und bitten dich, nimm uns zu Zeugen dafür, daß Mkenschenkinder deiner Liebe in Jesu trauen. Nimm unser ganzes Leben zum klaren Zeugnis, daß deine Liebe solches Menschenleben tadeln
und verklären kann zu deiner Ehre!

29. Dezember.

Luk. 24, 29: *Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.*

Das ist am Abend des sich neigenden Jahres eine so naheliegende Bitte. Im alten Jahr war das der Trost gewesen und der Halt: Du bist bei mir! Du bist mein Schirm! Wie sollte es beim Blick in den Nebel der Zukunft, all' des kommenden Ungemachs, all' der künftigen Sorgen und Schmerzen anders sein, als daß der Christ betet: Bleib du bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist! Wo er bleibt nach dem Wort seiner Verheißung: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, - da hats keine Not. Nun ist er doch immer so bei uns, - s hat dann das Gebet um solches Bleibens für einen besonderen Sinn? Ist es nicht wieder so, daß wir bitten Herr, laß uns spüren deine Gegenwart! Herr, erinnere uns hin und her durch die Zeichen deines Wirkens an deine Nähe? Oder sollen wir dabei an das alles gedenken, was uns des Heilands Gnadennähe vergessen und übersehen macht und bitten: Schärfe uns den Blick für dichl Treibe aus, was dir zuwider, was uns deinen Frieden raubt! Auf alle Fälle muß es uns etwas Wirkliches um seine Nähe werden, etwas Wirkliches nach der Seite der Mahnung, daß wir leben sollen wie unter seinen Augen, als wäre er Zeuge jedes Gespräches, alles Tuns, — aber auch etwas Wirkliches nach der Seite des Trostes, wo uns sonst die Angst, davon die Augen sprechen, die Not, davon die Herzen brechen, den Glauben lähmt und die Kraft raubt. Wir bei ihm und er bei uns, - das muß eins ins Andere wirken!

Wir möchten gern bleiben, Herr Jesu, in deiner Nähe und in deiner Liebe und dazu lehre uns bleiben in deinem Wort. Ach, Herr, nimm dich deiner Herde selbst an und weide uns auf grüner Aue und zum frischen Wasser. Ziehe uns täglich in die wirkliche Gemeinschaft mit dir! Amen.

30. Dezember.

Psalm 10, 28: *Du aber bleibst, wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende.*

Unsere Jahre schwinden immer schneller dahin, je älter wir werden und lassen uns müde zurück: Narben und Schwächen an Leib oder Seele haben sie uns geschaffen. Darum würde uns ewiges Leben auf Erden ohne ewige Jugend und Gesundheit nichts nützen; es wäre eine Qual ohne Ende. Unser Trost ist drum im Wechsel und der Flucht der Zeiten, wie im Müde-und Schwachwerden unseres Leibes, daß unser Gott darüber erhaben ist. Es ist derselbe, gestern und heute und in Ewigkeit. Er ist nicht nur über alle Zeit erhaben, sondern bei ihm gibt es keine Schwäche und keinen Druck des Alters oder der Krankheit. Und nun ladet er uns ja ein zur vollen, seligen Gemeinschaft mit sich in seine ewige Herrlichkeit hinein! Sollten wir uns nicht freudiger an diesen Trost klammern und uns eifriger hineindenken in das ungetrübte Leben mit diesem Gott, damit das Erdentreiben uns weder durch seinen Zauber, noch durch sein Leid verführen könne, — und wäre es nur auf Stunden! -— hier unten den Himmel zu suchen! Je näher wir der Todesgrenze kommen, — und jedes verflossene Jahr hat uns doch derselben um ein großes Stück näher gebracht, - desto stärker muß die Sehnsucht nach der wirklichen Lebensgemeinschaft mit dem ewigen lebendigen Gott werden, desto mehr Gedanken und Vorstellungen der Ewigkeit müssen uns erfüllen und bewegen.

Ewigkeit,in die Zeit leuchte hell herein,
daß uns werde klein das Kleine und
das Große groß erscheine!

Ja, das walt, du ewiger Gott, in dem wir einst ewig ruhen wollen von allem Streit
und Herzeleid hinieden, daß wir jetzt schon mit dir fest vereinigt werden und mit dir wirklich umgehen! Dann ist uns um die ganze Ewigkeit nicht bange. Du bist und bleibst unser Licht Und unsre Sonne! Dein Name sei gelobt! Amen.

31. Dezember

1.Petri 1, 25: *Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.*

Ob das Jahr und die Zeit vergeht, ob unser Leib und Erdenleben vergeht, — und ,,ob im Sand die Spur verweht, geliebter Menschen traute Nähe« — etwas, das uns hier auf Erden lieb und teuer gewesen, — das bleibt doch in Ewigkeit: Des Herrn Wort! Dann bleibt auch das Wort, das er zu uns gesprochen, in den Zeiten unserer Bekehrung: Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben! Dann bleibt auch das Wort: Wir werden beim Herrn sein allezeit! Dann bleiben aus dem schwimmenden Strom des Vergehens aufragend wie Felssäulen seine Verheißungen stehen, und dann ist uns nicht bange. Wo sein Wort ist, da ist auch der Herr selbst, und wo er ist, da will ich auch bleiben in Ewigkeit! Darum wollen wir nicht wehmütig klagen über die entschwindende Lebenszeit, sondern dem Herrn Dank sagen, daß er uns sein ewiges Wort jetzt schon in's Erdenleben hineingereicht hat, daß wir uns daran anklammern konnten. Ja, dann müssen wir ihm Dank sagen für alles, was er auch in diesem Jahr an uns Großes und Liebes getan und wo er uns sein Wort gesegnet hat, daß es Nahrung unserer Seele sein konnte und ein Licht unserer Augen.

Wir loben dich und preisen dich, Herr unser Gott, du Vater Jesu Christi, daß du uns dein Wort gegeben und deinen Geist, um es zu erkennen und zu genießen. Wir danken dir, daß du im schwindenden Erdenleben ein ewiges Werk in uns begonnen hast und uns nicht willst als Stückwerk dahinten lassen. Du führst alles, auch uns hinaus zur herrlichen Vollendung, wie geschrieben steht: Siehe, ich mache alles neu! Du wirst dein Wort halten! Amen.